

Hochschule Neubrandenburg
University of Applied Sciences

Fachbereich - Landschaftswissenschaften und Geomatik

Studiengang - Naturschutz und Landnutzungsplanung

Bachelorarbeit

Artenvielfalt in der Raumordnung

**Inwieweit kommt Animal Aided Design in der
Stadtplanung zum Einsatz und welche Hemmnisse gibt
es in der Anwendung?**

Autorin: Katrin Linde

URN-Nr.: urn:nbn:de:gbv:519-thesis2023-0258-0

Erstgutachter: Prof. Dr. Peter Dehne
Zweitgutachter: Jan Nissen M.SC.

Ort: Neubrandenburg

Abgabetermin: 20.10.2023

Inhaltsverzeichnis

Abstrakt

1 Einleitung.....	4
2. Theoretischer Hintergrund.....	6
2.1 Biodiversität im Urbanen Kontext.....	6
2.1.1 Stadtnatur: Konzeption und Bedeutung.....	9
2.2 Animal Aided Design.....	17
2.2.1 Planungsschritte.....	18
2.2.2 Anwendung.....	27
2.2.3 Rechtlicher Rahmen.....	32
2.2.4 Zertifizierung und Fördermittel.....	37
3. Methode.....	40
4. Ergebnisse.....	42
4.1 Kernaspekte der Stadtentwicklung und architektonische Überlegungen.....	45
4.2 Sozial-emotionaler Kontext.....	47
4.3 Informations- und Ressourcenmanagement.....	48
4.4 Administrative und Politische Aspekte.....	49
4.5 Herausforderungen und Unsicherheiten.....	51
4.6 Relevanz und Interesse an AAD.....	52
5. Diskussion.....	53
5.1 Synthese der Befunde und Literaturvergleich.....	53
5.2 Offene Fragestellungen und Forschungsausblick.....	55
5.3 Bewertung der methodischen Beschränkungen.....	57
5.4 Schlusswort.....	57
6. Quellenverzeichnis.....	59
7. Anhang.....	66
7.1 Interview T1.....	66
7.2 Interview T2.....	85
7.3 Interview T3.....	101
7.4 Interview T4.....	123
7.5 Interview T5.....	143
7.6 Interview T6.....	166
7.7 Interview T7.....	181
7.8 Einverständniserklärung zum Interview.....	204
7.9 Artenportrait Braunbrustigel.....	205
7.10 Eidesstattliche Erklärung.....	211

Abstrakt

Hintergrund: Diese Arbeit untersucht die Anwendung und die Hemmnisse von Animal-Aided Design (AAD) in der Stadtplanung. AAD ist ein Ansatz, der die ökologische Dimension von Anfang an in den Planungsprozess integriert, um eine Koexistenz von Mensch und Tier im urbanen Raum zu fördern.

Methode: Sechs semistrukturierte Interviews wurden mit Experten aus diversen Fachgebieten der Stadtplanung und des Umweltschutzes durchgeführt, einschließlich Stadtplanern, Landschaftsarchitekten, Behördenvertretern und den AAD-Begründern. Die Datenanalyse erfolgte mittels Kodierung.

Ergebnisse: Die Experteninterviews führten zur Identifikation von neun thematischen Clustern: "Kernaspekte der Stadtentwicklung", "Architektonische Überlegungen", "Sozial-emotionaler Kontext", "Informationsmanagement und Wissenslücken", "Ressourcenmanagement und Nachhaltigkeit", "Administrative Aspekte", "Politische Aspekte", "Herausforderungen und Unsicherheiten", "Relevanz und Interesse an AAD".

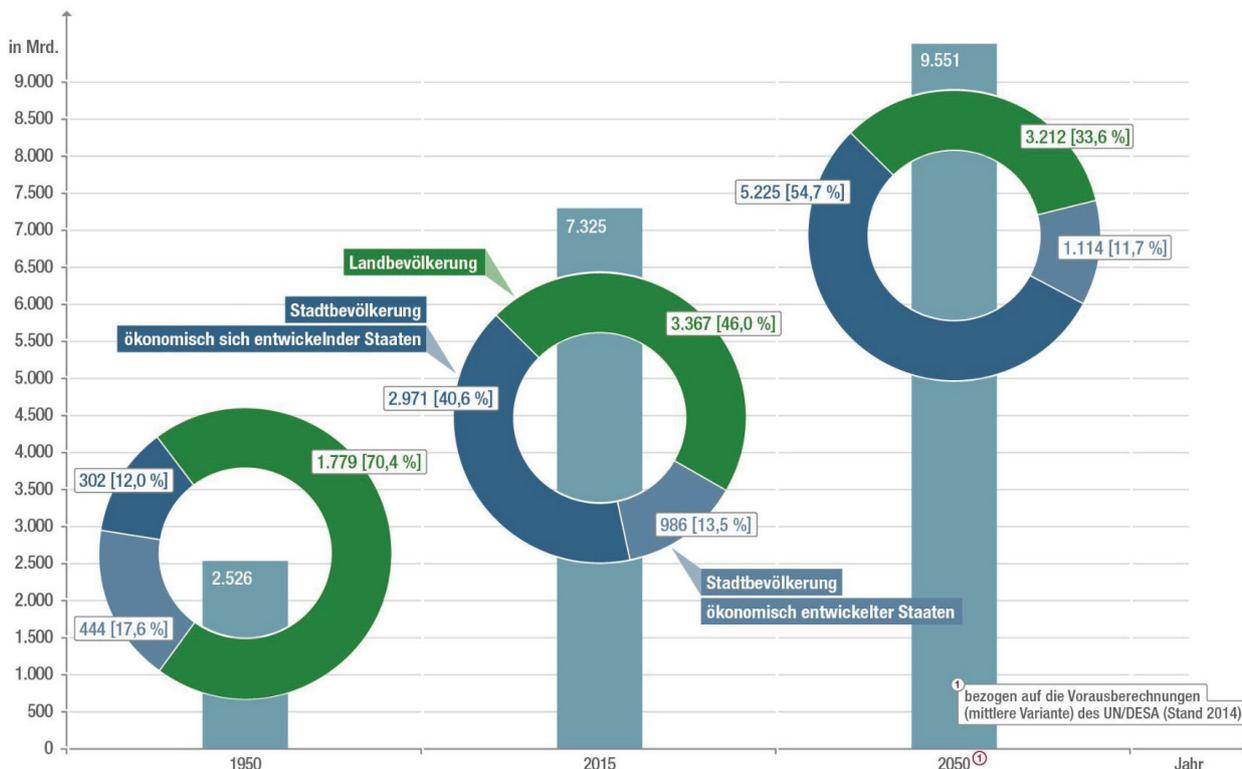
Diskussion: Die Analyse hebt drei unbestätigte Aspekte hervor: 1) Unsicherheit und Unklarheit behindern die AAD-Implementierung, wobei spezifische Unsicherheitsfaktoren und Schulungsbedarf erforscht werden sollten. 2) Ressourcenknappheit erschwert AAD-Projekte; eine Kosten-Nutzen-Analyse und alternative Finanzierungsmodelle sind erforderlich. 3) Für wachsendes Interesse an AAD fehlt die literarische Bestätigung; zukünftige Forschung könnte Einflussfaktoren und öffentliche Wahrnehmung untersuchen.

1 Einleitung

Das 21. Jahrhundert ist durch einen exponentiellen Anstieg der Urbanisierung gekennzeichnet. Städte dienen als wichtige wirtschaftliche und soziale Knotenpunkte und erfahren eine zunehmende Bedeutung als Lebensraum für den Menschen (Breuste, 2022, S. 65). Im Jahr 1950 lebte etwa ein Drittel der Weltbevölkerung in städtischen Gebieten. Diese Zahl hat sich bis zum Jahr 2007 fast verdoppelt und wird voraussichtlich bis 2050 auf zwei Drittel ansteigen (Bildung, 2017, S. 3; Revision of the World Urbanization Prospects, 2014; siehe Abb. 1).

Abbildung 1

Stadt- und Landbevölkerung in absoluten Zahlen und in Prozent der Weltbevölkerung, 1950, 2015 und 2050



Quelle: (Revision of the World Urbanization Prospects, 2014)

Insbesondere in Deutschland sind bereits 75% der Bevölkerung in städtischen Gebieten angesiedelt. Die Urbanisierung und der damit einhergehende Bedarf an Wohnraum wirken sich jedoch nicht nur auf den Menschen aus, sondern auch auf die Tier- und Pflanzenwelt. In der Tendenz führt die Versiegelung von Freiflächen zu einer Reduzierung der Biodiversität. Dieser Prozess ist insbesondere vor dem Hintergrund des Klimawandels, des Rückgangs der biologischen Vielfalt und der Pandemien von Bedeutung, da diese Faktoren unmittelbare Auswirkungen auf die Gesundheit und Lebensqualität der Bevölkerung haben (Senatsverwaltung für Umwelt, Mobilität, Verbraucher- und Klimaschutz Abt. III, 2022, S. 4). Aus dieser Perspektive erweist es sich als unabdingbar, die städtischen Lebensräume nicht nur für den Menschen, sondern auch für die Tier- und Pflanzenwelt ökologisch nachhaltig zu gestalten. Daraus ergibt sich eine untrennbare Verbindung zwischen Stadtplanung und Artenschutz, die eine ganzheitliche Herangehensweise erfordert. Eine resiliente und kulturell fundierte Strategie könnte als Grundlage für nachhaltige, artgerechte Stadtentwicklung dienen (Hauck & Weisser, 2023, S. 4). Im Kontext der ganzheitlichen Stadtentwicklung stellt sich die Frage, wie das Nebeneinander von Menschen, Tieren und Pflanzen positiv gestaltet werden kann. Verschiedene Akteure wie Stadtplaner, Architekten, Landschaftsplaner, Behörden, Wohnungsbaugenossenschaften, Investoren, Naturschutzorganisationen, Umwelt-/ Bildungseinrichtungen und die Bevölkerung sind hierbei involviert. Ihre Rollen und Verantwortungen bei der Umsetzung einer artenreichen und nachhaltigen Stadtentwicklung sind zentral für die vorliegende Arbeit (Senatsverwaltung für Umwelt, Mobilität, Verbraucher- und Klimaschutz Abt. III, 2022, S. 4-5). Die Zielsetzung dieser Bachelorarbeit liegt darin, die Notwendigkeit und Machbarkeit der Integration des Artenschutzes in die Stadtplanung zu untersuchen. Im Fokus steht insbesondere die Anwendung von Animal Aided Design (AAD), welches einen innovativen Ansatz in der Stadtplanung darstellt, der darauf abzielt, die Bedürfnisse von Tieren in die Gestaltung urbaner Räume zu integrieren. Daraus ergibt sich die Forschungsfrage: Inwieweit kommt Animal Aided Design in der Stadtplanung zum Einsatz und welche Hemmnisse gibt es in der Anwendung? Diese Fragestellung ermöglicht eine differenzierte Betrachtung der Möglichkeiten und Grenzen von AAD als Instrument für eine nachhaltige und inklusive Stadtentwicklung.

2. Theoretischer Hintergrund

Der theoretische Hintergrund dient dazu, ein fundiertes Verständnis für die Rolle der Biodiversität in der Stadtplanung und insbesondere für das Konzept des AAD zu schaffen. Der erste Abschnitt widmet sich der Biodiversität im urbanen Kontext und legt den Grundstein für die weitere Diskussion über AAD. Hier werden die Artenvielfalt und ihre Relevanz für das ökologische Gleichgewicht und die Lebensqualität in städtischen Räumen beleuchtet. Darüber hinaus wird die Bedeutung der Stadtnatur als ein komplexes Ökosystem, das sowohl für die Fauna als auch für den Menschen von Bedeutung ist, erörtert. Abschließend wird die Evolution der Stadtplanung im Kontext der zunehmenden Bedeutung von ökologischen Aspekten betrachtet. Der zweite Abschnitt fokussiert sich auf das Konzept des AAD als eine innovative Methode in der Stadtplanung, die darauf abzielt, die Bedürfnisse der Tierwelt in die Planungsprozesse zu integrieren. Zunächst werden die grundlegenden Planungsschritte von AAD vorgestellt, gefolgt von einer Diskussion über die praktische Anwendung dieses Ansatzes in verschiedenen städtischen Projekten. Ein besonderer Fokus liegt auf dem rechtlichen Rahmen, der die Anwendung von AAD beeinflusst, einschließlich relevanter Gesetze, Verordnungen und Zertifizierungen. Schließlich wird die Rolle von Zertifizierungsmechanismen und Fördermitteln in der Implementierung von AAD-Projekten untersucht. Durch die Kombination dieser beiden Hauptthemenbereiche strebt diese Arbeit an, ein umfassendes Verständnis der Möglichkeiten und Herausforderungen bei der Integration von AAD in die Stadtplanung zu bieten.

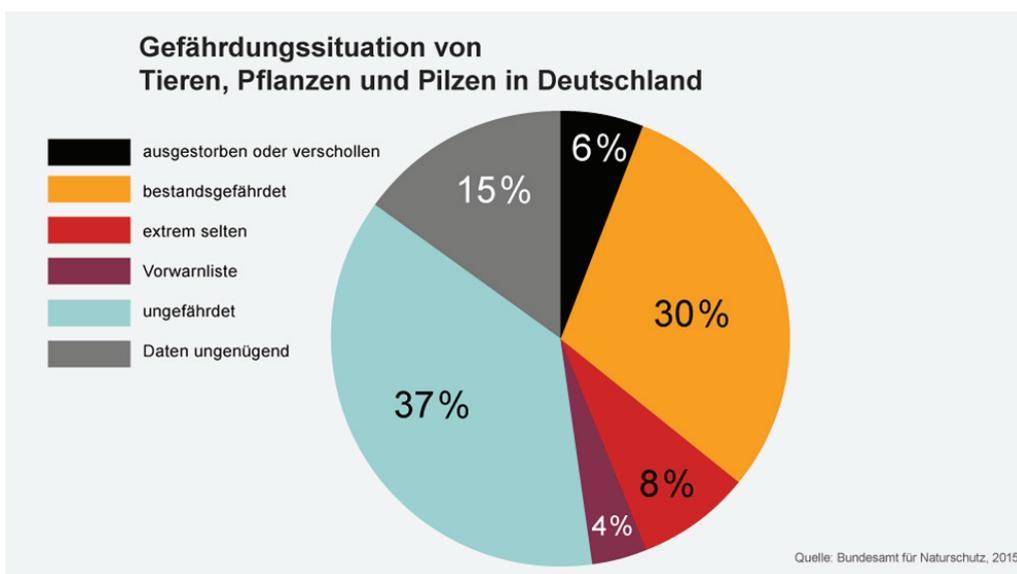
2.1 Biodiversität im Urbanen Kontext

Dieses Kapitel soll die essenzielle Bedeutung der Biodiversität für die menschliche Existenz herausstellen, die Wechselbeziehungen zwischen Flora und Fauna im städtischen Milieu analysieren und die vorherrschende Annahme, dass urbane Räume von geringer Artenvielfalt geprägt sind, hinterfragen. Die globale Bedrohung durch den Klimawandel und den Verlust der biologischen Vielfalt ist

akut. Dies zeigt sich insbesondere in der rapide fortschreitenden Zerstörung von Nahrungsketten und Habitaten (Amt der Vorarlberger Landesregierung, Abteilung Umwelt- und Klimaschutz, 2020, S. 7). In Deutschland illustriert die "Rote Liste" bedrohter Tier- und Pflanzenarten eindringlich die Gefährdung von über 32.000 heimischen Arten (BUND Kreisgruppe Mayen-Koblenz, 2022). Diese alarmierenden Entwicklungen haben weitreichende Implikationen für die ökologischen Wechselbeziehungen. Dies wird besonders deutlich am Beispiel der Insekten.

Abbildung 2

Gefährdungssituation von Tieren, Pflanzen und Pilzen in Deutschland



Quelle: (BUND Kreisgruppe Mayen-Koblenz, 2022; in Anlehnung an Bundesamt für Naturschutz, 2015)

Insekten erfüllen vielfältige ökologische Funktionen, die direkt und indirekt das menschliche Leben beeinflussen (Senatsverwaltung für Umwelt, Mobilität, Verbraucher- und Klimaschutz Abt. III, 2022, S. 8):

- **Zersetzung organischer Materie:** Insekten spielen eine entscheidende Rolle in der Zersetzung von organischem Material, wodurch fruchtbarer

Boden entsteht. Dies ist essentiell für die Landwirtschaft und damit für die menschliche Ernährung.

- **Bestäubung von Pflanzen:** Die Bestäubung durch Insekten ist für die Fruchtbildung vieler Nutzpflanzen von zentraler Bedeutung und trägt somit direkt zur Nahrungssicherheit bei.
- **Nahrungsquelle für andere Tiere:** Insekten dienen als Nahrungsgrundlage für eine Vielzahl anderer Tiere und sind somit ein wichtiges Glied in der Nahrungskette.

Eine Studie von 2017 unterstreicht den drastischen Rückgang der Insekten Populationen in Schutzgebieten Nordrhein-Westfalens um mehr als 70% innerhalb von drei Jahrzehnten (Senatsverwaltung für Umwelt, Mobilität, Verbraucher- und Klimaschutz Abt. III, 2022, S. 6). Die direkten und indirekten Auswirkungen des Rückgangs der Insektenpopulation auf die menschliche Existenz sind somit leicht nachvollziehbar. Doch auch andere Arten, die mit uns leben, sind gefährdet (siehe Abb. 2).

Die Koexistenz von Menschen und Tieren ist ein Phänomen, das sich seit den Anfängen der menschlichen Siedlungsgeschichte herausgebildet hat. Spezifische Tierarten, die sich an die Nähe zum Menschen anpassen, werden als synanthrope Arten oder Kulturfolger bezeichnet. Diese Arten nutzen von Menschen gebaute Strukturen wie Gebäude, Mauerspalt und Keller als Lebensraum und umfassen eine Vielzahl von Organismen, einige davon sind in Abbildung 3 zu sehen. Neben diesen traditionellen Kulturfolgern existieren Arten, die infolge der Veränderung ihrer natürlichen oder ländlichen Lebensräume in urbane Gebiete abgedrängt wurden (Wittig & Niekisch, 2014, S. 57). Die Urbanisierung und intensive landwirtschaftliche Nutzung führen unter anderem zu einer Reduktion natürlicher Habitate, was wiederum zur verstärkten Ansiedlung von Tierarten in städtischen Räumen führt. Diese Räume bieten oft Schutz vor Prädatoren, eine konstante Nahrungsversorgung und ein gemäßigtes Mikroklima. In einigen Fällen weisen städtische Gebiete sogar eine höhere Diversität an Tierarten auf als ihre ländlichen Pendanten. Interessanterweise ist die Ansiedlung der Arten in urbanen Räumen häufig nicht anthropogen gesteuert, sondern erfolgt zufällig und adaptiv (Hauck & Weisser, 2015, S4).

Abbildung 3

Synanthrope Arten



Anmerkung. a Dohle; b Turmfalke; c Mauersegler; d Mauereidechse; e Mauerassel; f Schließmundschnecke

Quelle: (Wittig & Niekisch, 2014, S. 56)

2.1.1 Stadtnatur: Konzeption und Bedeutung

Die Vorstellungen und Interpretationen dessen, was unter dem Begriff "Stadtnatur" subsumiert wird, sind heterogen und unterliegen einer kontinuierlichen Transformation. Abhängig vom fachlichen Hintergrund und den spezifischen Interessen können diese Darstellungen erheblich variieren. Sicher ist aber, die Stadtnatur fungiert als entscheidender Lebensraum für diverse Tierarten und trägt zur ökologischen Vielfalt in urbanen Kontexten bei (Haury et al., 2021, S. 14).

Besonders hervorzuheben sind dabei ökologisch weniger intensiv genutzte bzw. verwilderte Flächen wie Brachland oder Straßenbegleitgrün, die als Habitat für eine Vielzahl von Arten dienen (Wittig & Niekisch, 2014, S.184; siehe Abb. 4).

Abbildung 4

Brachfläche an der Wartenberger Straße



Quelle: (openBerlin e.V., 2018)

Abbildung 5

Bürogebäude Cube in Berlin



Quelle: (Muhs, 2021)

In der architektonischen Praxis ist die Konzeption von Stadtnatur häufig durch die Dominanz anorganischer Materialien wie Glas und Beton charakterisiert (siehe Abb. 5). Dies steht im Kontrast zu Ansätzen aus der Landschaftsplanung und Architektur, in denen organische Elemente und Grünflächen eine zentrale Rolle spielen. Diese Art der Architektur (siehe Abb. 6) ist nicht nur ästhetischer Natur,

sondern hat auch Implikationen für die Ökologie und Biodiversität innerhalb städtischer Räume. Dies unterstreicht auch der Bund Deutscher Landschaftsarchitekt:innen Landesgruppe Berlin/Brandenburg e.V. & Richter (2023), während architektonische Entwürfe oft eine geringere Priorisierung der biologischen Vielfalt aufweisen, tendieren Landschaftsplaner dazu, ökologische Aspekte stärker zu berücksichtigen.

Abbildung 6

Blick aufs Hafentorquartier



Quelle: (moka-studio, 2022)

Die Vielschichtigkeit der Stadtnatur zeigt sich folglich nicht nur in den unterschiedlichen Gestaltungskonzepten, sondern auch in der Varianz der damit einhergehenden ökologischen Folgen. Die Stadtnatur repräsentiert eine komplexe Mischung von biotischen und abiotischen Faktoren, die in städtischen Kontexten interagieren. Sie ist durch prozessuale und funktionale Beziehungen charakterisiert, die insbesondere im Kontext menschlicher Aktivitäten und Planungen Relevanz erlangen (Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, nukleare Sicherheit und Verbraucherschutz, 2019). Dabei erstreckt sich das Spektrum der Stadtnatur von spontanen Vegetationsformen bis zu bewusst angelegten Grünflächen (siehe Abb. 7).

Abbildung 7

Paris, Frankreich. Straßenbäume, Fassadengrün, Park



Quelle: (Pixabay, 2023)

Parks, Grünanlagen in Wohngebieten, private Gärten, Friedhöfe, Spielplätze und Straßenbäume sind nur einige der Elemente, die signifikant zur Gesamtkomposition der Stadtnatur beitragen. Diese Elemente sind nicht lediglich ästhetische oder kulturelle Ergänzungen des urbanen Raums, sondern fungieren als wesentliche Bestandteile eines ökologisch multifunktionalen Systems. Das Konzept der Stadtnatur ist somit nicht auf isolierte grüne Flecken oder Areale beschränkt, sondern integriert eine Vielzahl an Elementen, die in einem dynamischen Verhältnis zueinander stehen. Diese Komplexität der Stadtnatur verlangt ein multidisziplinäres Verständnis, das sowohl ökologische als auch sozio-kulturelle Aspekte in die Planung und Gestaltung urbaner Räume einbezieht. Solche Freiräume sind nicht nur Rückzugsorte für Tiere, die bereits vor der Urbanisierung in der Region präsent waren, sondern bieten auch neuen Arten Möglichkeiten zur Ansiedlung (Breuste, 2022, S. 67). Konventionell gestaltete Parkanlagen und Grünflächen sind in der Regel weniger artenreich (Wittig & Niekisch, 2014). Die Bedeutung von architektonischen Strukturen wie Dachflächen, Fassaden und Innenhöfen als Lebensraum für Tiere ist ebenfalls nicht zu unterschätzen, genau wie begrünte Fassaden und Dächer (Haury et al., 2021, S.66, siehe Abb. 8). Insbesondere Gebäude bieten für viele Tierarten, die ursprünglich in Felslandschaften leben, vergleichbare Bedingungen.

Abbildung 8

Brütende Hausperlinge in einer Fensternische



Quelle: (NABU Berlin Archiv, o.D.)

Eine solche Gebäudebewohnende Art sind Fledermäuse. Im städtischen Berlin sind beispielsweise 15 der 25 in Deutschland vorkommenden Fledermausarten vertreten, die größtenteils standorttreu sind und ihre Brutstätten jährlich aufsuchen. Diese Habitatsstrukturen sind jedoch durch Sanierungs- und Neubaumaßnahmen zunehmend gefährdet, was die biologische Vielfalt in städtischen Räumen potenziell mindert (Wardenburg & NABU Landesverband Berlin, 2022). Die Stadtnatur ist somit ein komplexes Geflecht aus verschiedenen Lebensräumen, deren Erhalt und nachhaltige Gestaltung essenziell für die biologische Vielfalt und ökologische Resilienz von Städten ist (Wittig & Niekisch, 2014, S. 439-441).

Die Bedeutung der Stadtnatur für den Menschen manifestiert sich in einer Vielzahl von Aspekten, die von physischem Wohlstand bis zu sozialem Zusammenhalt und Bildung reichen. Das Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, nukleare Sicherheit und Verbraucherschutz (2019) beschreibt den Mehrwert für die Menschen wie folgt. „Stadtnatur ist für die Menschen von hohem Wert und bietet vielfältige Nutzungsmöglichkeiten. Sie bedeutet Lebensqualität, Gesundheit, Erholung, Bewegung und Naturerfahrung“ (S. 1).

Abbildung 9

Foto vom Karpfenteich im Stadtgebiet Berlin, Ruhe und Erholung für Anwohner, Naturbeobachtung von Eisvögeln und Wasservögeln



Quelle: (Linde, 2023)

Abbildung 10

Begegnungsort in Berlin am Kanal in Kreuzberg - Club der Visionäre



Foto: (Vogrin, 2023a)

Sich in der freien Landschaft sportlich betätigen zu können, ist sogar im Bundesnaturschutzgesetz verankert. (BNatSchG § 1 Absatz 1 Nr. 3; Wittig & Niekisch, 2014, S. 321). Die Möglichkeit, unter Menschen zu kommen, im

passiven oder aktiven Kontext ist von hoher Bedeutung für das menschliche Wohlbefinden. Dazu gehören vor allem Orte, die frei zugänglich sind, einen Bezug zur Natur darstellen und nahe am Wohnort gelegen sind. Solche Orte werden Begegnungsräume genannt und tragen maßgeblich zur Förderung der sozialen Integration und des Gemeinschaftsgefühls bei (Bund Deutscher Landschaftsarchitekt:innen, 2023; siehe Abb. 9).

Abbildung 11

Gemeinschaftsprojekt auf dem Tempelhofer Feld in Berlin



Quelle: (Vogrin, 2023b)

Die direkte Interaktion mit der Natur hat auch einen pädagogischen Wert, der für die Sensibilisierung für Umweltthemen und die Entwicklung kognitiver und motorischer Fähigkeiten bei Kindern von Bedeutung ist (Bund Deutscher Landschaftsarchitekt:innen, 2023). Die ökologische Nachhaltigkeit einer gut durchdachten Stadtnatur ist nicht nur für die biologische Vielfalt, sondern auch für die menschliche Wohnqualität von immenser Bedeutung. Ein ganzheitlich konzipiertes urbanes Ökosystem kann, wie (Breuste, 2022) anmerken, nahezu das gesamte Spektrum ökologischer Funktionen erfüllen, die in natürlichen Ökosystemen zu finden sind. Beispielsweise kann eine vegetationsreiche Stadtnatur zur Bindung von Feinstaub und zur Reduzierung des Lärms beitragen,

was den allgemeinen Lebensstandard der städtischen Bevölkerung verbessert (Haury et al., 2021, S. 20). Darüber hinaus hat Haury et al. (2021) gezeigt, dass begrünte Flächen durch Verdunstungsprozesse und Verschattung wärmeregulierende Funktionen bieten, die insbesondere in Zeiten des Klimawandels von Bedeutung sind. Die Fähigkeit der Stadtnatur zur Regenwasserabsorption ist ebenfalls ein wichtiger Aspekt. Durch die Versickerung von Niederschlagswasser in begrünten Bereichen kann die Gefahr von Überflutungen gemindert und der Grundwasserspiegel stabilisiert werden (Wittig & Niekisch, 2014, S. 234). All diese Aspekte tragen zur Klimaresilienz der Städte bei und stellen sicher, dass die städtischen Ökosysteme besser auf extreme Wetterereignisse und langfristige Klimaänderungen reagieren können

Die Entwicklung der Stadtplanung zeigt, dass sie sich von einer Disziplin, die primär menschliche Lebensräume im Fokus hatte, zu einer ganzheitlicheren Betrachtungsweise wandelt. Im 19. Jahrhundert konzentrierte sich die Stadtplanung darauf, die Gesundheit und Lebensqualität der Menschen durch die Gestaltung von Grünräumen zu fördern. Zu diesem Zeitpunkt wurden Tiere meist außer Acht gelassen, es sei denn, sie standen im Zusammenhang mit Jagd, Domestizierung oder Naturschutz außerhalb der Stadt (Senatsverwaltung für Umwelt, Mobilität, Verbraucher- und Klimaschutz Abt. III, 2022, S. 30). Doch die Zeiten ändern sich. Sukopp legte bereits 1987 mit seinen "Leitlinien für die Umsetzung des Naturschutzes in die Stadtplanung" einen Grundstein für eine ökologischere Stadtentwicklung (Breuste, 2022, S. 266-267). Diese Leitlinien beinhalten wegweisende Maßnahmen wie die funktionelle Einbindung von Bauwerken in Ökosysteme und die Vernetzung von Freiräumen. Dieser ökologische Ansatz erfuhr jedoch in den 1990er Jahren einen Rückschlag. Eine starke Nachverdichtung der Städte führte zum Verlust von Grünflächen und Artenvielfalt (Bund Deutscher Landschaftsarchitekt:innen Landesgruppe Berlin/Brandenburg e.V. & Richter, 2023). Nun, im 21. Jahrhundert, stellt sich die Stadtplanung der Herausforderung, umfassende Klimaanpassungsstrategien zu entwerfen. Diese müssen nicht nur ökologische, sondern auch soziale und ästhetische Aspekte berücksichtigen (Schmitt & Brandt, 2022). Doch obwohl die Notwendigkeit einer nachhaltigen Stadtentwicklung immer mehr an Bedeutung

gewinnt, bleibt die öffentliche Akzeptanz für radikale Veränderungen oft gering (Treffpunkt Vielfalt, 2019). Hier setzt die Bedeutung von Aufklärung und Bürgerbeteiligung an (siehe Anhang 7.2). Es ist deutlich, dass die komplexe Aufgabe der Stadtplanung ein hohes Maß an Kreativität und Flexibilität erfordert. Im nächsten Kapitel wird darauf eingegangen, wie die AAD Methode als innovativer Ansatz genutzt werden kann, um Artenschutz und nachhaltige Stadtplanung miteinander zu verbinden.

2.2 Animal Aided Design

Die rasante Zunahme der Bevölkerungsdichte und die fortlaufende Urbanisierung haben erhebliche negative Auswirkungen auf die Biodiversität und die Lebensqualität sowohl der Menschen als auch der anderen Lebewesen. In diesem Kontext stellt sich die Frage, wie ein städtisches Umfeld gestaltet werden kann, das sowohl für Menschen als auch für Tiere und Pflanzen nachhaltig und lebenswert ist. Hier bietet das Konzept des AAD eine innovative Herangehensweise. Das AAD ist eine Methode, die darauf abzielt, den städtischen Raum so zu gestalten, dass eine Koexistenz zwischen den verschiedenen Lebewesen ermöglicht wird. Diese ganzheitliche Planungsmethode wurde entwickelt, um die Herausforderungen der Urbanisierung und des Artenverlusts in Einklang zu bringen (Hauck & Weisser, 2015, S. 4). Die Methode ist aus umfangreichen Forschungsprojekten hervorgegangen und wird vom AAD Studio in Berlin koordiniert. Durch die Zusammenarbeit mit Universitäten und Praxispartnern werden Grundlagen, Methoden und Werkzeuge entwickelt, mit denen die Biodiversität erfolgreich in die städtische Planungspraxis integriert werden kann (Studio Animal-Aided Design GbR, 2022). Die aktuelle Praxis in Stadtplanung und Landschaftsarchitektur zeigt Defizite in der systematischen Integration von Fauna in urbane Räume (Hauck & Weisser, 2015, S. 9). Diese Lücke stellt nicht nur ein ökologisches, sondern auch ein gestalterisches und soziales Defizit dar. AAD stellt einen Paradigmenwechsel dar, indem es die Bedürfnisse von Tieren als integralen Bestandteil der Entwurfs- und

Planungsprozesse positioniert. Dies erweitert das Repertoire der Landschaftsarchitektur und Stadtplanung um innovative, ganzheitliche und nachhaltige Ansätze (Hauck & Weisser, 2023, S. 10). Die Anwendbarkeit von AAD ist nicht auf spezifische Kontexte beschränkt, sondern flexibel in unterschiedlichen städtischen Settings implementierbar. Die Methode kann in der klimatischen Sanierung von Gebäuden ebenso Anwendung finden wie in der Gestaltung von Innenhöfen oder der Planung umfangreicher Parkanlagen und Stadtquartiere. AAD bietet die Möglichkeit, eine konstruktive Schnittstelle zwischen Stadtplanung und Naturschutz zu etablieren. Dies kann unter anderem durch die Schaffung neuer Habitats, die Ausrichtung von Stadtquartieren an Biodiversitätsstrategien oder die Implementierung von Ausgleichsmaßnahmen erreicht werden. Das Resultat ist eine Aufwertung des urbanen Raums durch eine attraktive grüne Infrastruktur, die sowohl die Lebensqualität der Menschen als auch die Artenvielfalt fördert (Hauck & Weisser, 2015, S. 4). AAD eröffnet somit ein breites Spektrum an Möglichkeiten, städtische Lebensräume ökologisch nachhaltig und ästhetisch ansprechend zu gestalten. Durch die Gleichwertigkeit von tierischen und menschlichen Bedürfnissen im Planungsprozess wird ein Mehrwert sowohl in ökologischer als auch in sozio-kultureller Hinsicht generiert.

2.2.1 Planungsschritte

Das Animal Aided Design (AAD) ist ein mehrstufiger Planungsansatz, der darauf abzielt, die Bedürfnisse der Tierwelt in städtischen Entwicklungsprojekten zu berücksichtigen. Dieses Kapitel bietet eine detaillierte Untersuchung der vier zentralen Phasen des AAD-Prozesses, die in Abbildung 12 dargestellt sind:

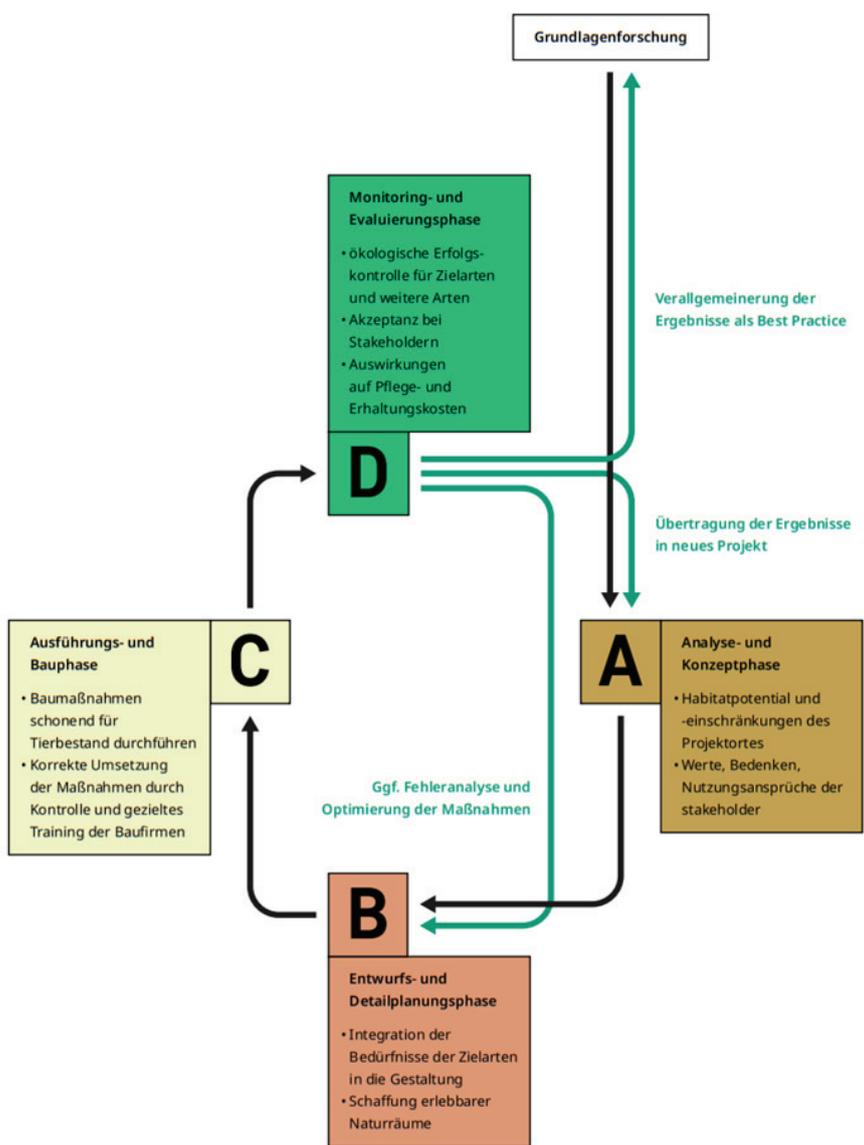
- A. Analyse- und Konzeptphase
- B. Entwurfs- und Detailplanungsphase
- C. Ausführungs- und Bauphase
- D. Monitoring und Evaluierungsphase

In der Analyse- und Konzeptphase ist das Wichtigste, die transparente Kommunikation zwischen den verschiedenen Akteuren, die von der Konzeption bis zur Umsetzung des Projekts beteiligt sind. Dadurch können Werte, Bedenken

und Nutzungsansprüche frühzeitig erfasst und potenzielle Konflikte minimiert werden (Hauck & Weisser, 2023, S. 54). Eine der Hauptaufgaben in dieser Phase ist die Auswahl der Zielarten (Hauck & Weisser, 2023, S. 10). Diese Entscheidung wird nach dem Begründer von AAD (siehe Anhang 1.7) auf der Grundlage einer umfangreichen Datenerhebung getroffen.

Abbildung 12

Planungszyklus von Animal-Aided Design



Quelle: (Hauck & Weisser, 2023, S. 11)

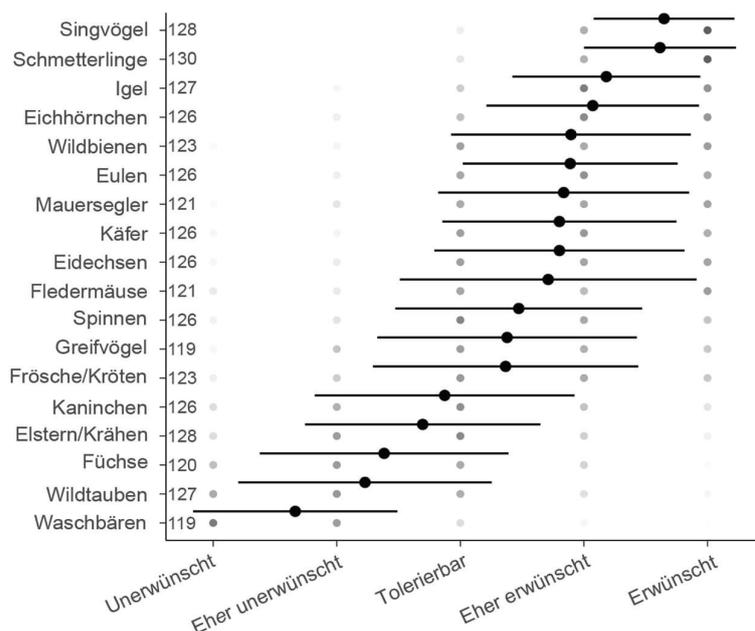
Alle verfügbaren Informationen über vorkommende Tierarten in einem Umkreis von 20 km werden gesammelt. Für diese Datensammlung werden in der Regel Landes-Datenbanken herangezogen, deren Qualität und Aktualität variieren können. Die Qualität der verwendeten Daten ist entscheidend für die Effektivität des gesamten Projekts. Die Landes-Datenbanken werden zunehmend aktualisiert, um eine bessere Informationsgrundlage zu bieten. Es ist jedoch wichtig, die Aktualität und Zuverlässigkeit der Daten kritisch zu bewerten, um Fehlentscheidungen zu vermeiden (siehe Anhang 7.4). Die Phase A gesammelten Informationen und die ausgewählten Zielarten werden dann in die Entwurfsplanung integriert. Im Gegensatz zu konventionellen Ansätzen, bei denen die Berücksichtigung von Tieren oft erst am Ende des Planungsprozesses erfolgt, wird bei AAD die ökologische Dimension von Anfang an integriert (Hauck & Weisser, 2015, S. 4). Dieser Prozess ist außerdem partizipativ gestaltet, um eine breite Akzeptanz und Identifikation mit dem Projekt zu fördern (Hauck & Weisser, 2015, S. 10). Die aktive Beteiligung unterschiedlicher Akteure bei der Auswahl der Zielarten hat mehrere Vorteile. Erstens ermöglicht es eine individuelle und daher weniger abstrakte Annäherung an die Methode, was die Identifikation mit dem Projekt stärkt (Hauck & Weisser, 2023). Durch die bewusste Auswahl von allgemein akzeptierten und beliebten Tierarten kann die mögliche Skepsis unter den beteiligten Akteuren reduziert werden. Dies wird beispielsweise durch die Auswahl von positiv wahrgenommenen Arten wie Singvögeln oder Igel erreicht, die tendenziell eine höhere Akzeptanz genießen als Spinnen oder Füchse (Hauck & Weisser, 2015, siehe Anhang 7.6). Die Abbildung 13 illustriert die unterschiedliche Akzeptanz von Wildtieren im Wohnumfeld.

Während Singvögel und Igel eine hohe Akzeptanz erfahren, sind Spinnen oder Füchse weniger beliebt. Diese Akzeptanz-unterschiede sind nicht nur für die Auswahl der Zielarten relevant, sondern können auch als Image-Treiber für das gesamte Projekt dienen (Jakoby et al., 2019). Neben den als Zielarten ausgewählten „Image-Tieren“ werden auch weniger beliebte oder bekannte Arten gefördert. Diese werden als Schlepptau-Arten bezeichnet, da sie von den erstellten Strukturen und Funktionsnetzen profitieren, ohne direkt im Fokus der Planung zu stehen (Hauck & Weisser, 2023, S. 10). Sobald die Zielarten

ausgewählt sind, werden beim AAD Artenportraits herangezogen (vgl. Anhang 7.8). Diese Portraits ermöglichen es, ein tiefgehendes Verständnis der jeweiligen Tierarten zu entwickeln und deren Bedürfnisse in die Planungsprozesse zu integrieren. Die Portraits sind in fünf Hauptbereiche gegliedert, die im Folgenden detailliert betrachtet werden (Hauck & Weisser, 2023, S. 10). Zuerst geht ein Artenportrait auf die Charakteristik der Art ein. Dazu gehören nicht nur das äußere Erscheinungsbild der Tiere, sondern auch deren Raumansprüche, die sich je nach Lebensphase verändern können.

Abbildung 13

Wildtiere im Wohnumfeld – wie werden sie von Wohnungsunternehmen bewertet?



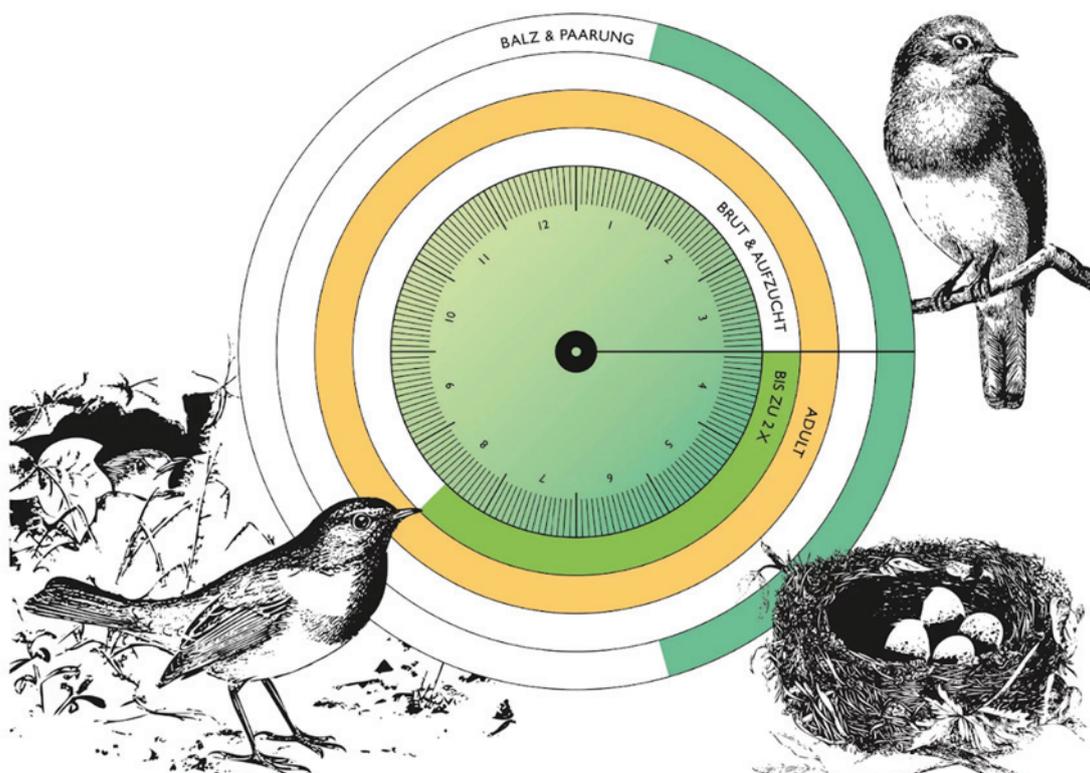
Quelle: (Jakoby et al., 2019)

Weiterhin umfasst dieser Bereich Informationen zur aktuellen Verbreitung der Art, ihre speziellen Lebensweisen, wie etwa Nahrungsaufnahme und Fortpflanzung, sowie natürliche Feinde, die ihre Existenz in urbanen Räumen beeinflussen könnten. Zweitens schaut man auf die Bedeutung der Tiere für den Menschen. Diese Bedeutung kann in positive und negative Faktoren unterteilt werden. Unter

den positiven Faktoren fällt beispielsweise die ästhetische oder akustische Attraktivität der Tierart, etwa durch ihren Gesang oder interessante Verhaltensweisen.

Abbildung 14

Zyklusphasen der Nachtigall



Quelle: (Weisser, 2023)

Auch die Nützlichkeit der Tiere, zum Beispiel als natürliche Schädlingsvertilger, kann ein relevanter Aspekt sein. Negative Faktoren können Nutzungskonflikte umfassen, die von der Tierart ausgehen, wie etwa durch störende Geräusche. Ebenso können Nutzungskonflikte, die vom Menschen ausgehen, wie die Zerstörung von Habitaten, in Betracht gezogen werden (Hauck & Weisser, 2015, S. 56-61). Drittens, wird sich der Lebenszyklus angeschaut (siehe Abb. 14), dabei spielen zum Beispiel Überwinterungsansprüche eine wichtige Rolle. Man muss

wissen, ob die Tiere eine Winterruhe oder einen Winterschlaf halten und ob sie im jeweiligen Gebiet überwintern oder in wärmere Regionen abwandern. Auch der Zeitraum der Balz- und Paarung ist relevant, da dieser oft spezifische Anforderungen an den Lebensraum stellt. Dann ist ebenfalls die Brut- und Aufzuchtphase von besonderer Bedeutung, da sie die erste Phase im Lebenszyklus einer Art darstellt und oft besondere Anforderungen an den Lebensraum und die Nahrungsquellen stellt. Diese Aspekte sind unerlässlich für eine umfassende und erfolgreiche Anwendung des AAD's (Hauck & Weisser, 2015, S. 26-27). Viertens geht es dann um den rechtlichen Status der Tierart. Dieser gibt Aufschluss über den Schutzstatus, den sie nach nationalen und internationalen Gesetzgebungen genießt. Dabei können verschiedene Schutzkategorien zum Tragen kommen, die von „nicht gefährdet“ bis „vom Aussterben bedroht“ reichen. Diese Kategorisierung ist insbesondere relevant, wenn es um die Frage des Erhalts der Tierart im geplanten Gebiet geht. Und zu guter Letzt müssen für die erfolgreiche Ansiedlung einer Tierart bestimmte Standortfaktoren berücksichtigt werden. Diese umfassen unter anderem die Reviergröße, Standortbedingungen, Materialbedarf, Nahrungsquellen und spezifische Ansprüche für Balz- und Partnerwahl. Durch die Integration dieser Elemente in den Entwurfsprozess wird die Wahrscheinlichkeit erhöht, dass sich die gewünschten Tierarten ansiedeln und im Projektgebiet als stabile Population etablieren können (Hauck & Weisser, 2015, S. 25; Hauck & Weisser, 2023, S. 17-18).

Die Entwurfs- und Detailplanungsphase fokussiert sich darauf, die Bedürfnisse und Anforderungen der jeweiligen Tierarten in den Planungsentwurf zu integrieren - unter anderem mit Hilfe der besprochenen Artenportraits. Die Planung zielt darauf ab, Synergien zwischen Mensch und Tier zu schaffen. Die Freiräume sollen so gestaltet werden, dass sie sowohl für menschliche Bewohner als auch für die Tierwelt attraktiv und nutzbar sind (Hauck & Weisser, 2023, S. 10). Für jede Zielart werden jetzt spezifische Entwurfsbausteine herangezogen oder auf Grundlage der Artenportraits entwickelt. Beispielsweise kann der Haussperling von gebäudeintegrierten Nistplätzen, Sandinseln, Wasserstellen und einer diversen Vegetation profitieren.

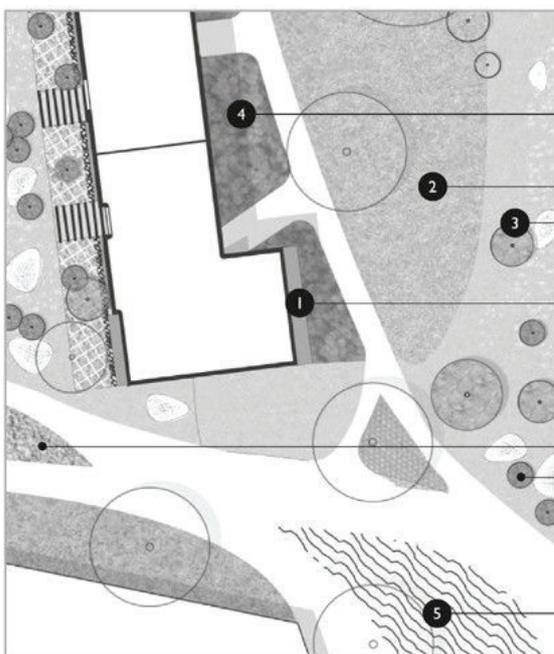
Abbildung 15

Artspezifische Entwurfsbausteine Haussperling

ARTSPEZIFISCHE ENTWURFSBAUSTEINE HAUSSPERLING

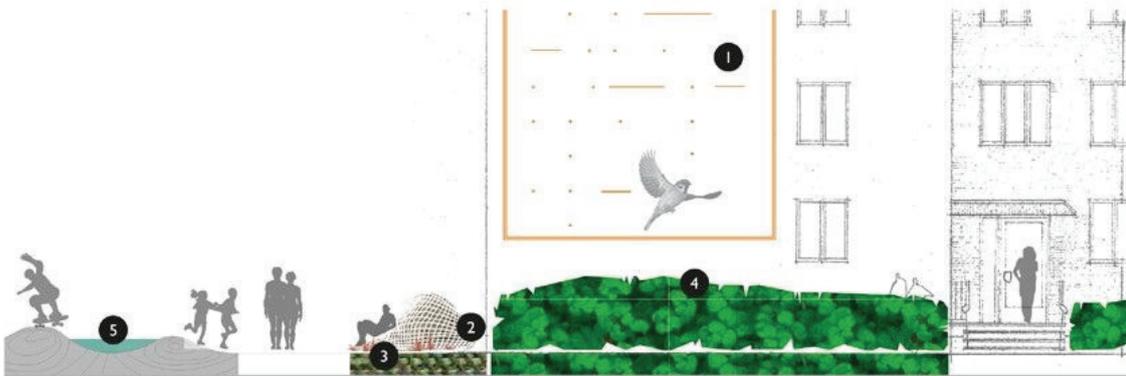
Der Haussperling lebt in Kolonien und ist als typischer Gebäudebrüter sehr ortstreu. In den Ostfassaden an den Kopfenden der nördlichen Zeilenbauten werden Nistmöglichkeiten angeboten. In einem Radius von ca. 50m werden alle notwendigen Bedürfnisse (Nahrungsangebot, Schutzgehölze, Badestellen, Staubbäder) angeboten.

KRITISCHE STANDORTFAKTOREN



-  Schutz-, Schlaf- und Ruheplätze in Hecken an Gebäudeostseiten mit Dornen und dichtem Geäst (Weißdorn, Liguster, Hainbuche)
-  Ähren von Gräsern und sonst. Samen der artenreichen Fettwiesen und Trockenrasen in den extensivierten Hofbereichen
-  Arthropoden und deren Larven auf offenem Boden und Pflanzen. Besonders in Bereichen der sonnenexponierten Trockenrasen mit vegetationsfreien Bereichen, v.a. für die Versorgung der Jungtiere wichtig
-  Nistplatz in den Ostfassaden, als Nistbaustein in Fassadendämmung integriert, Höhe 3-10 m, Öffnungen 35 mm und 45 mm, min. Abstand zu Nachbarnestern min. 50 cm
-  Staubbad zur Parasitenbekämpfung in vegetationsfreien Sand- und Staubflächen, in Sandspielbereich und Bouleplatz
-  Früchte der Solitärgehölze für die Versorgung im Herbst und Winter. Arten: Weißdorn, Felsenbirne, Kornelkirsche, Wilder Apfel, Wildrosen
-  Wasserbad in Pfützen, künstlich erzeugt in Senken der Asphalt Hügel

Ausschnitt Lageplan

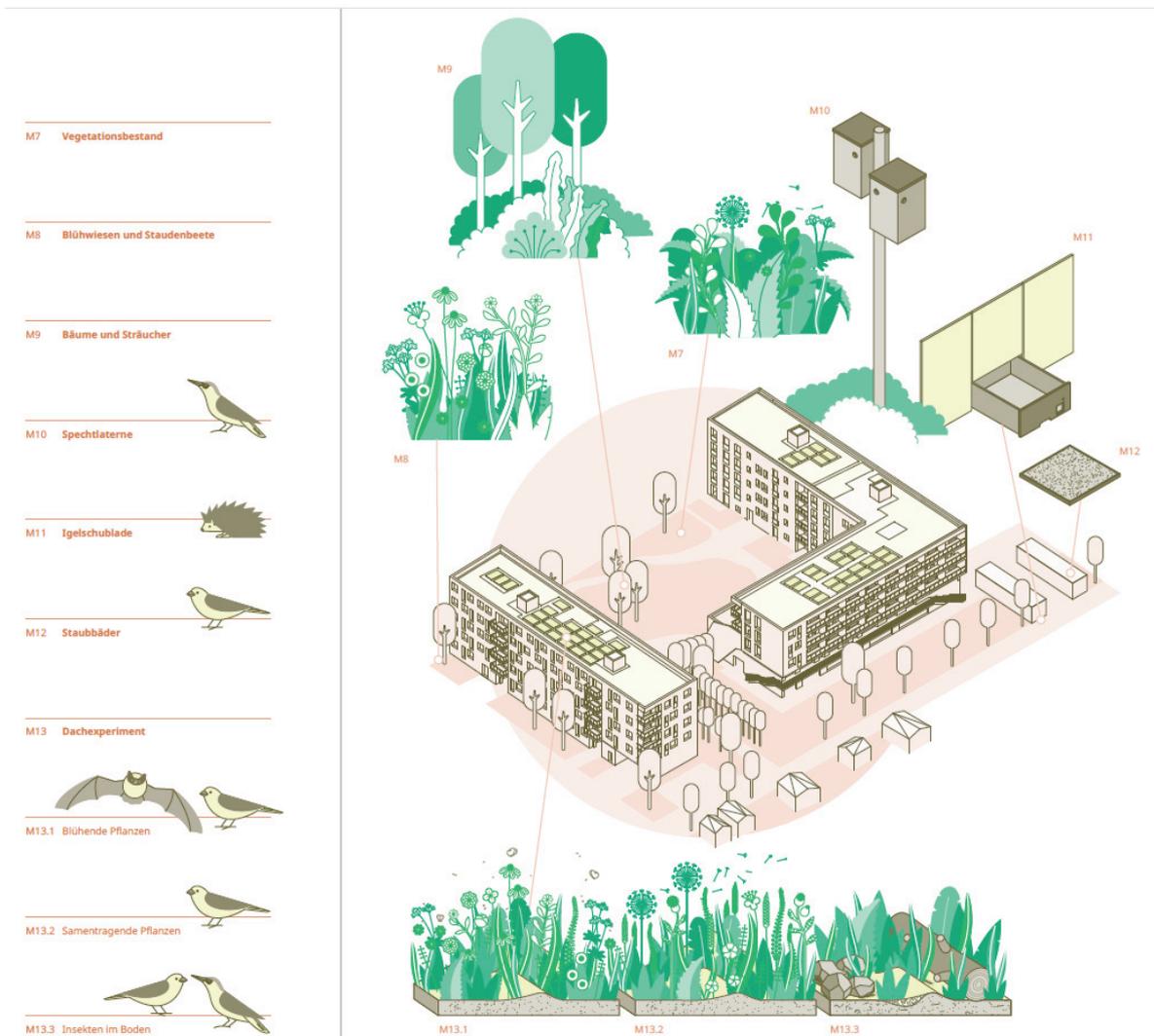


Detailausschnitt „Fassadenbetrieung Spatz“

Quelle: (Doobe, 2019)

Abbildung 16

Artspezifische Entwurfsbausteine Haussperling



Quelle: (Hauck & Weisser, 2023, S. 30-31)

Diese Elemente werden so in die Planung eingebunden, dass sie auch für den menschlichen Bewohner als Aktivitätsräume dienen können. Abbildung 15 zeigt artspezifische Entwurfsbausteine am Beispiel des Haussperlings - sie illustriert, wie gebäudeintegrierte Nistplätze, Sandinseln und Wasserstellen in die Planung integriert werden können (Doobe, 2019). Ein Beispiel für einen Planungsentwurf sehen wir in Abbildung 16. Hier sind verschiedene gebäudeintegrierte Bausteine

dargestellt, darunter auch Staubäder für Vögel, Nist- und Überwinterungskästen für Vögel und Igel, sowie besondere Dachstrukturen, die die biologische Vielfalt fördern sollen (Hauck & Weisser, 2023, S. 15). Die Ausführungs- und Bauphase ist entscheidend für die Umsetzung der im Entwurf festgelegten ökologischen Maßnahmen und den Schutz der lokalen Tierbestände. Um die negativen Auswirkungen der Bauarbeiten auf die Tierwelt zu minimieren, sollte der Bauprozess zeitlich sorgfältig geplant werden. Dabei sind die Lebenszyklen und Verhaltensmuster der lokalen Tierarten zu berücksichtigen. So sollte beispielsweise vermieden werden, in der Brutzeit der Vögel oder während der Winterschlafperiode von bestimmten Säugetieren Bauarbeiten durchzuführen. Ein weiterer wichtiger Aspekt in dieser Phase ist die Schulung der Mitarbeiter*innen der beteiligten Bauunternehmen. Die Praxis zeigt leider häufig, dass gebäudeintegrierte Bauteile und ähnliche Vorkehrungen für die Tiere aus Unwissenheit falsch installiert werden und somit ungebräuchlich sind. Durch spezielle Trainingsmaßnahmen werden die Fachkräfte für die Anforderungen der Tiere sensibilisiert. Sie erwerben das notwendige Wissen, um Baumaßnahmen korrekt auszuführen. Eine ökologische Bauaufsicht kann sicherstellen, dass alle umweltbezogenen Vorgaben und Maßnahmen während der Bauausführung eingehalten werden. Diese Aufsicht sollte von spezialisierten Fachkräften ausgeführt werden, die sowohl die ökologischen Anforderungen als auch die bautechnischen Aspekte im Blick haben. Insgesamt stellt die Ausführungs- und Bauphase ein komplexes Zusammenspiel verschiedener Faktoren dar, bei dem das Wohl der Tierwelt nicht vernachlässigt werden darf. Durch sorgfältige Planung, Schulung und Überwachung kann ein hoher Standard für den Umwelt- und Tierschutz gewährleistet werden. Damit leistet die Ausführungs- und Bauphase einen entscheidenden Beitrag zur erfolgreichen Umsetzung des AAD's (Hauck & Weisser, 2023, S. 10).

Die finale Phase ist die Monitoring- und Evaluierungsphase und dient nicht nur der Überprüfung der Wirksamkeit der umgesetzten Maßnahmen, sondern auch der kontinuierlichen Anpassung und Verbesserung des Gesamtprojekts. Die Überwachung nach der Fertigstellung ermöglicht es, die Pflegemaßnahmen zu bewerten und gegebenenfalls anzupassen. Dies ist von besonderer Bedeutung,

da sich ökologische Systeme dynamisch verhalten und auf eine Vielzahl von Faktoren reagieren. Die Monitoring- und Evaluierungsphase ist auch für die Forschung und die Entwicklung von Best-Practice-Methoden von Bedeutung. Sie bietet eine datenbasierte Grundlage, auf der die Wirksamkeit und Effizienz von Animal-Aided Design bewertet werden können (Hauck & Weisser, 2023, S. 10). Beim AAD Prototyp in der Brandstraße in München wurde die Phase von Dezember 2020 bis Februar 2023 durchgeführt (Weisser, 2023). Die Evaluierung brachte wertvolle Erkenntnisse in verschiedenen Bereichen:

1. **Integrierte und frühe Planung:** Die Bedeutung einer frühzeitigen und integrierten Planung für Tiere und Pflanzen wurde bestätigt.
2. **Nutzerverhalten:** Die Auswirkungen des Nutzerdrucks auf die Vegetation und die Raumnutzung durch die Bewohner wurden analysiert.
3. **Dachanlagen:** Detaillierte Erkenntnisse zur Funktion und Entwicklung der Biodiversität auf den Dachanlagen wurden gewonnen.
4. **Zielarten:** Informationen über das Vorkommen der Zielarten, die Akzeptanz der geschaffenen Rückzugsorte und die bereitgestellten Ressourcen wurden gesammelt.
5. **Bestehende Vegetation:** Die Bedeutung der bestehenden Vegetation während der Bauphase als Rückzugsort und Nahrungsquelle wurde erkannt.
6. **Umliegende Habitatstrukturen:** Der Einfluss der umliegenden Habitatstrukturen auf das Projekt wurde bewertet.
7. **Verzögerte Ansiedlung:** Erkenntnisse über die zeitliche Verzögerung bei der Ansiedlung bestimmter Tierarten wurden gewonnen.

Diese Erkenntnisse tragen dazu bei, die Methoden und Herangehensweisen in zukünftigen Animal-Aided Design-Projekten zu verfeinern und zu optimieren.

2.2.2 Anwendung

Die Animal-Aided Design (AAD)-Methode ist in der Landschaft der Stadtplanung noch ein relativ junges Konzept, dessen Anwendung bisher begrenzt ist. Obwohl die Methode urheberrechtlich geschützt ist und daher nur vom Planungsbüro AAD

offiziell angewendet werden darf, findet sie zunehmend Beachtung in stadtplanerischen Diskursen und Dokumenten. Einige Städte haben AAD in ihren Beschlüssen oder Strategien zur nachhaltigen Stadtplanung aufgenommen. So ist beispielsweise die Berliner Strategie zur biologischen Vielfalt ein prominentes Beispiel (siehe Interview 1.4). In Leipzig werden kommunale Bauprojekte in Anlehnung an das AAD-Konzept durchgeführt, dank eines Stadtratsbeschlusses (siehe Interview 1.4). Eine Bürgerinitiative im Rahmen einer Quartierssanierung des Rathausblocks in Berlin setzt sich aktiv für die Anwendung von AAD ein (siehe Interview 1.5). Die ersten Ergebnisse eines nach AAD geplanten Bauprojekts liegen für das Pilotprojekt vor. Hierbei handelt es sich um die 2019 fertiggestellten Wohnblöcke in der Brandstraße in München (Weisser, 2023). In diesem Fall wurde eine Wohnsiedlung der 50/60er Jahre nachverdichtet und ist somit das erste Bauprojekt, bei dem die Bedürfnisse und Anforderungen von Tieren und Pflanzen in die Stadt- und Bauplanung integriert wurden (Hauck & Weisser, 2023, S. 12). Außerdem sind zwei signifikante Bauprojekte in Planung, die den Ansatz nachhaltiger Stadtplanung verfolgen, einmal das Tegel Projekt in Berlin (Tegel Projekt GmbH, 2023) und ein Projekt in Hamburg (IBA Hamburg GmbH, 2023).

Die Stadtplanung steht vor der komplexen Aufgabe, einerseits den Raumbedarf für Wohnen, Gewerbe und Verkehr zu berücksichtigen und andererseits ökologisch nachhaltige Konzepte zu implementieren. Die Reduzierung von Grünflächen und unzerschnittenen Räumen führt zu einer Verschlechterung der Lebensqualität und des Lebensraums für Tiere (Beckmann et al., 2011, S. 26). In der "Strategie für Biologische Vielfalt Berlin" wird ein gesamtstädtischer Ansatz verfolgt. Hierbei werden vier Handlungsfelder definiert:

1. **Begegnen:** Sensibilisierung durch umweltbildende Maßnahmen und angepasste Kommunikation.
2. **Koexistieren:** Wahrnehmung sowie das Zulassen eines Miteinanders zwischen Natur und Mensch.
3. **Gestalten:** Schaffung von Grünflächen.
4. **Behherbergen:** Bereitstellung, Optimierung und Förderung von Natur- bzw. Lebensräumen für verschiedene Arten (AAD).

Diese Handlungsfelder sind in den Bebauungsplänen festgelegt und unterliegen der Senatsverwaltung für Verkehr, Umwelt und Klima (Senatsverwaltung für Umwelt, Mobilität, Verbraucher- und Klimaschutz Abt. III, 2022, S. 19). Das Tegel Projekt im Schumacher Quartier in Berlin (siehe Abb. 17) stellt ein innovatives Beispiel für die Anwendung von AAD im Kontext der gesamtstädtischen Planung dar. Auf einer Fläche von 85 Hektar sollen unter anderem 5000 Wohnungen, zwei große Parks und diverse Grünflächen entstehen. Das Projekt fokussiert sich auf die Schaffung eines klimaresilienten, autoarmen Lebensraums. Hierbei wurden 14 Zielarten ausgewählt und umfassende Maßnahmen für deren Ansiedlung definiert (Tegel Projekt GmbH, 2023). Eine besondere Herausforderung besteht in der Koordination der verschiedenen Bebauungspläne, die überwiegend von unterschiedlichen großen Wohnungsbaugesellschaften entwickelt werden. Ziel ist es, ein ökologisch und sozial funktionales Quartier zu schaffen (Interview 11).

Abbildung 17

Tegel Projekt im Schumacher Quartier



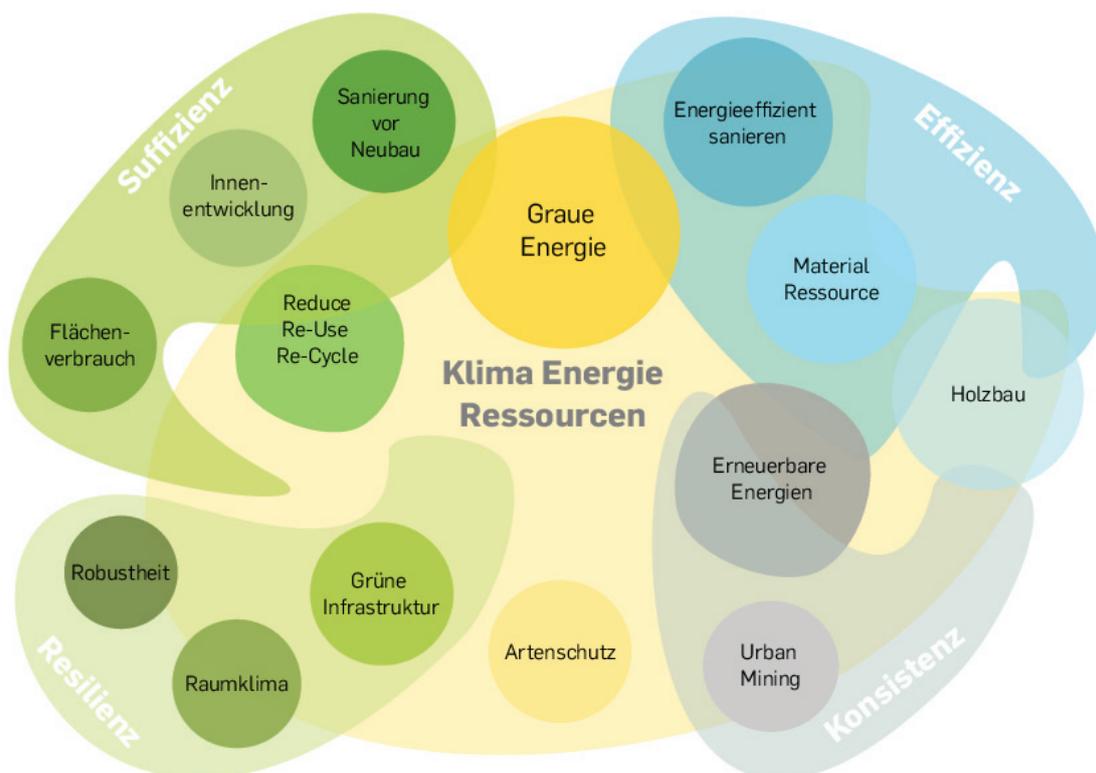
Quelle: (Tegel Projekt GmbH, 2023)

Um eine ökologisch nachhaltige Stadtplanung zu realisieren, ist eine partnerschaftliche Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen Akteuren notwendig. Diese muss sowohl auf der Planungs- als auch auf der

Ausführungsebene stattfinden. Der Ansatz des AAD's bietet hierfür ein geeignetes Instrumentarium, das in der gesamtstädtischen Planung Berücksichtigung finden sollte. Darüber hinaus sollten auch weitere nachhaltige Maßnahmen im Bauwesen integriert werden, um einen ganzheitlichen, nachhaltigen Städtebau zu gewährleisten. Das Konzept des nachhaltigen Bauens hat in den vergangenen Jahren eine signifikante Neuausrichtung erfahren. Ziel ist die stärkere Integration von Aspekten wie Klima-, Ressourcen- und Bodenschutz sowie der Bürgerpartizipation in Planung und Umsetzung. Der Arbeitskreis Nachhaltigkeit der Architektenkammer Berlin hat vier Leitstrategien formuliert, die als Orientierungspunkte für umweltgerechtes Planen und Bauen dienen (siehe Abb. 18).

Abbildung 18

Leitstrategien der Architektenkammer Berlin



Quelle: (Nachhaltiges Planen Und Bauen - Architektenkammer Berlin, o.D.)

Diese Strategien adressieren ökologische, ökonomische und soziokulturelle Aspekte der Stadtplanung. Artenschutz wird hierbei als ein eigenständiges, aufgrund seiner globalen Relevanz besonders bedeutsames Feld betrachtet (Nachhaltiges Planen Und Bauen - Architektenkammer Berlin, o.D.). Der Kriterienkatalog für Quartiere der Deutschen Gesellschaft für Nachhaltiges Bauen (DGNB) aus dem Jahr 2020 beinhaltet explizite Empfehlungen zur Anwendung von AAD. Dies zeigt, dass die Methode des AAD nicht nur in der Theorie, sondern auch in der praktischen Bauplanung Anklang findet (Deutsche Gesellschaft für Nachhaltiges Bauen, 2020). Das nachhaltige Bauen stellt einen integralen Bestandteil einer zukunftsorientierten, ökologisch nachhaltigen Stadtplanung dar. Es umfasst sowohl ökologische als auch soziokulturelle und ökonomische Aspekte und integriert diese in einen ganzheitlichen Ansatz. Besonders die Einbindung von AAD zeigt, dass innovative Methoden in der Praxis ankommen und zur Verbesserung der Lebensqualität in urbanen Räumen beitragen können. Die jeweiligen rechtlichen Rahmenbedingungen spielen hierbei eine entscheidende Rolle und müssen in der weiteren Diskussion berücksichtigt werden.

2.2.3. Rechtlicher Rahmen

Im Folgenden werden die für Biodiversität und AAD relevanten Gesetze, Strategien und Verordnungen auf Bundes-, Landes- und Stadtebene untersucht (siehe Tabelle 1). Bislang existieren keine spezifischen Gesetze oder Richtlinien, die sich ausdrücklich auf AAD beziehen. Es gibt jedoch vereinzelte Stadtratsbeschlüsse, in denen die Anwendung der AAD-Methode bei städtischen Bauprojekten vorgeschrieben ist. Die Stadt Berlin hat in ihrer Biodiversitätsstrategie ebenfalls einen Verweis auf AAD integriert (Senatsverwaltung für Umwelt, Mobilität, Verbraucher- und Klimaschutz Abt. III, 2022, S. 30). AAD wurde auch bis 2023 im Kriterienkatalog der DGNB-Zertifizierung berücksichtigt. In der aktuellen Auflage ist der Begriff nicht mehr explizit aufgeführt; stattdessen wurde das Themenfeld Biodiversität als eigenständige Kategorie hinzugefügt (Deutsche Gesellschaft für Nachhaltiges Bauen, 2021). Artenschutz und nachhaltige Stadtplanung gewinnen weltweit an Bedeutung. Hierzu existieren auf internationaler und nationaler Ebene diverse

Abkommen und Gesetze, die oft auf globalen Übereinkommen und Konventionen basieren.

Tabelle 1

Übersicht der für Biodiversität und AAD relevanten Gesetze, Strategien und Verordnungen auf Bundes-, Landes- und kommunaler Ebene in Deutschland

Ebene	Gesetze / Strategien / Verordnungen	Beschreibung/Relevanz für AAD	Quelle/ Paragraph
Europa	FFH-Richtlinie	Schutz von Lebensräumen und bestimmter Arten, beispielsweise alle Fledermausarten	(Bundeszentrale Für Politische Bildung, 2022)
	Vogelschutzrichtlinie	Schutz aller europäischer Waldvogelarten und deren Lebensstätten	(Bundeszentrale Für Politische Bildung, 2022)
Bundes	Bundesnaturschutzgesetz (BNatSchG)	Schutz und Entwicklung von Natur und Landschaft, einschließlich städtischer Räume. allgemeiner Schutz wildlebender Arten und ihrer Lebensstätten besonderer Artenschutz von bestimmten Arten und ihrer Lebensstätten, Verbot die Fortpflanzungs-, Aufzucht- und Überwinterungszeit zu stören, alle europäischen Vogelarten und streng geschützte Arten (Fledermäuse)	§ 1 BNatSchG, §39 BNatSchG §§44 BNatSchG
	Insektenschutzgesetz (ISG)	Förderung der Landschaftsplanung und des Insektenschutzes, Wiederherstellung von Lebensräumen.	Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und nukleare Sicherheit, o.D.
	Baugesetzbuch (BauGB)	Stadtentwicklung und Raumordnung, Umweltfaktoren, Naturschutz und Landschaftspflege.	§ 1 BauGB, § 2 BauGB,
	Eingriffsregelung		§1a BauG, § 14ff. BNatSchG
	Umweltverträglichkeitsprüfung (UVP-G)	Bewertung der Auswirkungen von Bauprojekten auf Arten, Biotope und Menschen.	Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und nukleare Sicherheit, 2014
Landes/ Kommunal	Landesbauordnungen (LBauO)	konkrete Vorgaben, wie Dach- und Fassadenbegrünung, Förderung der Biodiversität.	LBauO

e			
	Baumschutzverordnung oder Berliner Naturschutzgesetz	Schutzkategorien für Biotope und Bäume.	§28 NatSchG Bln, BaumSchV
	Biodiversitätsstrategie der Stadt Berlin	Verweis auf AAD.	Senatsverwaltung für Umwelt, Mobilität, Verbraucher- und Klimaschutz Abt. III, 2022, S.30
	Gestaltungssatzungen, Landschafts- und Grünordnungspläne	Regelung von artgerechten Planungs- und Baumaßnahmen.	§11 BNatSchG
	Leitfäden und Strategien von Naturschutzverbänden	Unterstützung für artenschonendes Planen, Bauen und Pflegen.	Berliner Landesarbeitsgemeinschaft Naturschutz (BLN) e.V., 2023

Quelle: Eigene Darstellung

Diese bilden die Basis für aktuelle Strategien, wobei EU-Recht vor Bundesrecht und Bundesrecht vor Landesrecht steht, ein Prinzip, das in "Die Vorrangregel des Art. 31 GG" verankert ist. Das Augenmerk dieses Kapitels liegt auf der europaweiten, bundesweiten, landesweiten und kommunalen Ebene, da hier ein direkter Bezug zur Stadtplanung und zum Artenschutz in Deutschland besteht. Ergänzend zu den gesetzlichen Vorgaben existieren Richtlinien, Handlungsempfehlungen und Fördermittel, die eine nachhaltige Stadtplanung und den Erhalt der Artenvielfalt unterstützen sollen. Die rechtliche Verankerung von Methoden wie AAD ist bisher noch nicht umfassend realisiert, jedoch zeigt die Einbindung in städtische Strategien und Zertifizierungssysteme eine wachsende Akzeptanz und Anwendung in der Praxis. Die regulatorische Landschaft bietet diverse Anknüpfungspunkte für die weitere Etablierung von AAD als Instrument der nachhaltigen Stadtplanung.

Im Jahr 1992 wurde auf dem Nachhaltigkeitsgipfel in Rio de Janeiro ein umfassender Aktionsplan entwickelt, der in den völkerrechtlichen Vertrag der

Biodiversitätskonvention (CBD) mündete. Dieser Vertrag verfolgt folgende Hauptziele (Bundesamt für Naturschutz, 2023):

1. Erhalt der biologischen Vielfalt
2. Nachhaltige Nutzung ihrer Bestandteile
3. Gerechte Nutzung der genetischen Ressourcen

Auf der Grundlage vorangegangener Abkommen und Zielerklärungen wurden die Sustainable Development Goals (SDG) formuliert. Diese Ziele betreffen sowohl Industrie- als auch Entwicklungsländer und sind darauf ausgerichtet, den Planeten zu schützen und lebenswerter zu gestalten. Spezifische Ziele adressieren den Artenschutz und die nachhaltige Stadtentwicklung (Bundesregierung, 2023; Vereinte Nationen, 2023). Angesichts des alarmierenden Zustands vieler Ökosysteme haben die Vereinten Nationen den Zeitraum von 2021 bis 2030 zur "Dekade der Wiederherstellung von Ökosystemen" erklärt. Das Ziel dieser Dekade ist es, die Aufmerksamkeit auf die Folgen zerstörter Ökosysteme zu lenken und weltweit Maßnahmen für deren Renaturierung zu initiieren (UN decade, 2021). Die globale Ebene bietet eine Reihe von Aktionsplänen und Zielsetzungen, die die Grundlage für nationale und lokale Bemühungen im Bereich des Artenschutzes und der nachhaltigen Stadtplanung bilden. Obwohl diese globalen Ziele hochgesteckt sind, bieten sie wichtige Orientierungspunkte und machen deutlich, dass eine koordinierte, globale Anstrengung erforderlich ist, um die komplexen Herausforderungen im Bereich der Biodiversität und nachhaltigen Stadtentwicklung effektiv anzugehen. Dieser umfasst die Förderung der globalen und partnerschaftlichen Zusammenarbeit und eine nachhaltige Entwicklung für Mensch und Umwelt. Der Beginn der globalen Umweltpolitik wurde mit diesem Gipfel ins Leben gerufen. In den folgenden Jahren wurden die Ziele des Nachhaltigkeitsgipfels die Grundlage für weitere globale Protokolle und Programme (Bundeszentrale Für Politische Bildung, 2022).

Auf europäischer Ebene ist vor allem die Berner Konvention relevant, die als erster völkerrechtlicher Vertrag zum Arten- und Naturschutz in Europa dient. Sie legte den Grundstein für die Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie (FFH-Richtlinie), die den Erhaltungszustand natürlicher Lebensräume und wildlebender Tier- und Pflanzenarten bewahren und wiederherstellen möchte. Zusätzlich zur

FFH-Richtlinie existiert die Vogelschutzrichtlinie, die den Schutz aller wildlebenden europäischen Vogelarten vorsieht (Bundeszentrale Für Politische Bildung, 2022).

Das Bundesnaturschutzgesetz (BNatSchG) stellt die zentrale rechtliche Grundlage für den Naturschutz und die Landschaftspflege in Deutschland dar. Dieses Gesetz legt unter anderem die Verpflichtung zum Schutz und zur Entwicklung von Natur und Landschaft fest (§ 1 BNatSchG). Hierbei ist explizit auch der besiedelte und damit städtische Raum eingeschlossen. Ebenfalls regelt das Gesetz den Schutz gesetzlich geschützter Biotop (§ 30 BNatSchG) und legt spezielle Anforderungen an städtebauliche Eingriffe (§ 14ff. BNatSchG; § 1a BauGB) fest (Bundesministerium für Justiz, 2009).

Im Rahmen des allgemeinen Artenschutzes ist es laut §39 des BNatSchG verboten, wildlebenden Arten und ihre Lebensstätten zu stören, zu beschädigen oder zu entfernen. Diese Vorschriften werden in §44 BNatSchG durch ein Zugriffsverbot für besonders geschützte Tier- und Pflanzenarten verschärft. Dies umfasst unter anderem alle wildlebenden europäischen Vogelarten und Fledermäuse. Ausnahmen sowie Befreiungen, die im Rahmen von Baumaßnahmen zwangsläufig zum Einsatz kommen, sind ebenso im Bundesnaturschutzgesetz geregelt (§45 Abs.7 BNatSchG und §67 BNatSchG).

Im Jahr 2021 wurde das Insektenschutzgesetz (ISG) verabschiedet, welches auf dem "Aktionsprogramm Insektenschutz" von 2019 basiert. Dieses Gesetz dient als Erweiterung des BNatSchG und legt konkrete Maßnahmen zur Förderung der Landschaftsplanung und des Insektenschutzes fest. Dabei wird insbesondere die Wiederherstellung und Vernetzung von Lebensräumen für Insekten in Stadt und Land hervorgehoben (Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und nukleare Sicherheit, o.D.; Naturschutzbund Deutschland e.V., o.D.).

Das Baugesetzbuch (BauGB) regelt die Grundlagen der Stadtentwicklung und Raumordnung in Deutschland. Es fordert unter anderem einen sparsamen und schonenden Umgang mit Boden und setzt die Berücksichtigung von Umweltfaktoren, einschließlich des Naturschutzes und der Landschaftspflege, voraus (§ 1 BauGB).

Darüber hinaus ist bei der Erstellung von Bauleitplänen eine Umweltprüfung erforderlich (§ 2 BauGB). Auch die sogenannte Eingriffsregelung ist im BauGB (§1a BauG) verankert und korrespondiert mit den Vorschriften des BNatSchG (§14ff. BNatSchG). Die Umweltverträglichkeitsprüfung (UVP-G) dient als Instrument zur Bewertung der potenziellen Auswirkungen von Bauprojekten auf diverse Schutzgüter wie Arten, Biotope und den Menschen. Sie wird für Projekte ab einer bestimmten Größenordnung durchgeführt und die Ergebnisse müssen in die Abwägungsprozesse einfließen, obwohl sie nicht bindend sind (Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und nukleare Sicherheit, 2019).

In den Landesbauordnungen (LBauO) der einzelnen Bundesländer finden sich immer wieder konkrete Vorgaben, wie zum Beispiel zur Anwendung von Dach- und Fassadenbegrünung. Diese Regelungen können als Katalysator für die Umsetzung von AAD-Prinzipien wirken, indem sie die Biodiversität in städtischen Räumen fördern.

Auf kommunaler Ebene bieten Gestaltungssatzungen sowie Landschafts- und Grünordnungspläne (§11 BNatSchG) weitere Möglichkeiten. Sie können artgerechte Planungs- und Baumaßnahmen verbindlich regeln und so zur Umsetzung von AAD-Konzepten beitragen.

Einige Bundesländer gehen noch einen Schritt weiter und passen oder erweitern Bundesgesetze an die jeweiligen landesspezifischen Gegebenheiten an. So werden beispielsweise in Berlin durch die Baumschutzverordnung oder das Berliner Naturschutzgesetz spezielle Schutzkategorien für Biotope (§28 NatSchG Bln) und Bäume (BaumSchV) definiert.

Oft wird das Denkmalschutzgesetz (Presse- und Informationsamt der Bundesregierung, 2023) als Hindernis oder Begründung angeführt, um den Artenschutz nicht vollständig umsetzen zu müssen oder zu können. In diesen Fällen kommt jedoch das Bundesnaturschutzgesetz (BNatSchG) zur Anwendung oder sogar die strengeren Bestimmungen der Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie (FFH) und der Vogelschutzrichtlinie der Europäischen Union.

Abschließend sei darauf hingewiesen, dass diverse Naturschutzverbände und Stadt- sowie Kommunalverwaltungen Leitfäden und Strategien für

artenschonendes Planen, Bauen und Pflegen bereitstellen (Berliner Landesarbeitsgemeinschaft Naturschutz (BLN) e.V., 2023). Diese sind oft öffentlich zugänglich und können als wertvolle Ressource für die Integration von AAD in die Praxis dienen. Die institutionellen und rechtlichen Rahmenbedingungen auf Landes- und kommunaler Ebene bieten zahlreiche Ansatzpunkte für die Implementierung von AAD in die Stadtplanung.

2.2.4 Zertifizierung und Fördermittel

Die Zertifizierung nachhaltigen Bauens stellt eine wichtige Schnittstelle zur Integration von AAD in der Gebäude- und Stadtplanung dar. In Deutschland ist insbesondere das DGNB-System (Deutsche Gesellschaft für Nachhaltiges Bauen) von Bedeutung. Es fungiert als ein Werkzeug zur Qualitätssicherung und Markttransformation für nachhaltige Bauvorhaben (Deutsche Gesellschaft für Nachhaltiges Bauen, 2021, S. 3). Im Folgenden wird die Rolle des DGNB-Systems in Bezug auf AAD und Biodiversität näher erläutert. Das DGNB-System baut auf dem Dreiecksmodell für Nachhaltigkeit auf, welches soziokulturelle, ökologische und ökonomische Aspekte umfasst. Die Struktur des Systems wird durch drei weitere Kategorien ergänzt (siehe Abb. 19).

Abbildung 19

Grundstruktur des DGNB Systems



Quelle: (Deutsche Gesellschaft für Nachhaltiges Bauen, 2023, S. 6)

Im Zentrum der Bewertung steht der gesamte Lebenszyklus eines Gebäudes, wobei ökologischen Kriterien eine ebenso hohe Bedeutung beigemessen wird wie den wirtschaftlichen und soziokulturellen (Deutsche Gesellschaft für Nachhaltiges Bauen, 2023, S. 148). Seit 2009 existiert das Deutsche Gütesiegel Nachhaltiges Bauen, welches in Zusammenarbeit zwischen dem Bundesbauministerium und der DGNB entwickelt wurde. Je nach Art des Projekts (Neubau, Sanierung, Quartiersplanung) sind unterschiedliche Kriterienkataloge anzuwenden. Ein Punktesystem ermöglicht die Einstufung in verschiedene Zertifizierungsstufen, wobei in allen Kriterien Mindestanforderungen erfüllt werden müssen (Deutsche Gesellschaft für Nachhaltiges Bauen, 2021, S. 6). Bemerkenswert ist die Neuerung im Kriterienkatalog für 2023: Die AAD-Methode ist nicht mehr als eigenständiges Kriterium aufgeführt, stattdessen wurde der Biodiversität eine eigene Kategorie zugewiesen. Dies hebt die Bedeutung der Biodiversität als solche hervor. Die Kriterien zur Erfüllung dieser Kategorie sind vielfältig und reichen von der Qualität von Biotopflächen über die Artenvielfalt bis hin zur Biotopvernetzung und Biodiversitätsstrategie (siehe Anhang 7.2). Die Einführung der Biodiversität als eigenständige Kategorie im DGNB-System ist ein wichtiger

Schritt zur Förderung der Artenvielfalt in der Stadtplanung. Sie eröffnet neue Möglichkeiten zur Integration von AAD in den Prozess der Gebäude- und Quartiersentwicklung. Durch die Verschiebung des Fokus von AAD zu Biodiversität als Ganzes werden zudem die Möglichkeiten für eine breitere und tiefere Integration von Ökologie in die Stadtplanung erweitert. Damit leistet das DGNB-System einen wichtigen Beitrag zur nachhaltigen Stadtentwicklung.

Fördermittel spielen auch eine entscheidende Rolle bei der Umsetzung nachhaltiger Stadtentwicklungsprojekte. Sie bieten finanzielle Anreize für Maßnahmen, die nicht nur den Klimaschutz, sondern auch die Biodiversität und damit die Integration von AAD in der Stadtplanung fördern. Im folgenden Abschnitt wird die Bedeutung von Förderprogrammen und -kriterien für die Implementierung von AAD beleuchtet. Förderprogramme zur Stadtentwicklung setzen in der Regel den Schwerpunkt auf Klimaschutzmaßnahmen. Zu diesen gehören neben energetischer Gebäudesanierung und klimafreundlicher Mobilität auch Aspekte, die unmittelbar mit der Integration von Tieren und Pflanzen in städtischen Räumen in Verbindung stehen. Förderfähig sind beispielsweise laut Schmitt und Brandt (2022, S. 132):

1. Die Schaffung, der Erhalt, die Erweiterung oder die Vernetzung von Grünflächen und Freiräumen.
2. Maßnahmen zur Bodenentsiegelung.
3. Die Begrünung von Bauwerkflächen.
4. Initiativen zur Erhöhung der Biodiversität.

Fördermittel können in der Regel beantragt werden, wenn bestimmte Kriterien oder Zertifizierungsebenen erreicht sind. Das Erreichen spezifischer DGNB-Zertifizierungsebenen kann zum Beispiel die Grundlage für die Beantragung staatlicher Fördermittel sein (siehe Anhang 7.2). Auch die Städtebauförderung bietet diesbezüglich Möglichkeiten (siehe Anhang 7.5). Fördermittel stellen somit eine essenzielle Ressource für die Implementierung von AAD in der Stadtplanung dar. Sie schaffen die finanzielle Grundlage für eine Vielzahl von Maßnahmen, die zur Erhöhung der Biodiversität und zur Förderung der Koexistenz von Mensch und Tier in städtischen Räumen beitragen. Es ist daher im Interesse von Stadtplanern und Entscheidungsträgern, sich mit den

verfügbaren Fördermöglichkeiten vertraut zu machen und diese gezielt für die Umsetzung von AAD-Maßnahmen einzusetzen.

3. Methode

Da sich AAD in einer Entwicklungsphase befindet, sind momentan eine begrenzte Menge an Fachliteratur und Beispielen der praktischen Anwendungen vorhanden. Vor diesem Hintergrund erweist sich eine Hypothesenbildung oder -prüfung als schwierig. Um die Forschungslücke zu schließen und tiefere Einsichten in die Thematik zu gewinnen, wurden die semi-strukturierten Experteninterviews als Forschungsmethode gewählt. Im Gegensatz zur quantitativen Forschung, die auf die Erhebung von standardisierten und vergleichbaren Daten abzielt, ermöglicht die qualitative Methode eine tiefgreifende Auseinandersetzung mit der Thematik (Dresing & Pehl, 2012; Lamnek & Krell, 2016). Die Forschungsfrage wurde deskriptiv formuliert, um den Gegenstandsbereich möglichst präzise und umfassend zu beschreiben (Mayring, 2019, S. 11). Die Expertenbefragung dient der Generierung von AAD spezifischem Wissen und der Erforschung der Forschungsfrage: "Inwieweit kommt Animal Aided Design in der Stadtplanung zum Einsatz und welche Hemmnisse gibt es in der Anwendung?" Als Experten wurden Akteure aus verschiedenen Bereichen der Stadtplanung und des Umweltschutzes herangezogen:

1. Stadtplaner
2. Landschaftsarchitekten und Umweltplaner
3. Vertreter von Naturschutzorganisationen und Stiftungen
4. Verwaltungsangestellte und öffentliche Träger
5. Forscher
6. Vertreter von Baugenossenschaften

Diese Personen wurden als Experten definiert, da sie aufgrund ihrer beruflichen Position spezifische Informationen und Einblicke in die Thematik bieten können (Meuser & Nagel, 2009). Die Experten wurden per E-Mail kontaktiert und über das Forschungsvorhaben informiert. Nach dem Einholen einer Einverständnis-

erklärung zur datenschutzrechtlichen Absicherung (Misoch, 2019; siehe Anhang 7.8), wurden die Interviews mittels Zoom Call oder persönlichem Gespräch durchgeführt. Die Experteninterviews bieten eine fundierte Grundlage für die weitere Analyse und Diskussion der Anwendung und der Herausforderungen von AAD in der Stadtplanung. Die gewonnenen Erkenntnisse tragen dazu bei, die Forschungslücke in diesem Bereich zu schließen und praxisrelevante Impulse für die Implementierung von AAD zu liefern. Weiterführende Analysen und Auswertungen der Interviewdaten werden im nächsten Kapitel vorgestellt.

Das Instrument des semistrukturierten Interviews wurde als Methode der Datenerhebung gewählt, weil es notwendig ist, sowohl strukturierte als auch tiefere, kontextuelle Informationen zu sammeln (Kelle, 2008). Semistrukturierte Interviews bieten den Vorteil, dass sie den Fragen eine allgemeine Struktur geben, während sie gleichzeitig Raum für freie Antworten lassen. Im Vergleich dazu würde ein unstrukturiertes Interview das Risiko einer Ablenkung von den Kernthemen mit sich bringen, während ein vollständig strukturiertes Interview lediglich quantitative Daten liefert (Misoch, 2019). Der Fragebogen wurde auf der Grundlage einer vordefinierten Themenliste und Schlüsselfragen entwickelt. Die Themenliste basiert auf der umfangreichen Literaturrecherche und den in Kapitel 2 vorgestellten Aspekten zur Integration von Arten in die Stadtplanung. Die Fragen wurden gemäß der Zehn-Prinzipien-Frageformulierung von Porst (2000) formuliert, um die Qualität der Ergebnisse zu gewährleisten. Das Interview wurde in zwei Hauptbereiche unterteilt:

1. Erfahrungen mit AAD und Bedeutung von Artenschutzmaßnahmen.
2. Wahrgenommene Hemmnisse und Chancen in Bezug auf AAD in der Stadtplanung.

Von den angeschriebenen Experten nahm etwa die Hälfte an den Interviews teil. Die Fachbereiche der Teilnehmer waren weitgehend gleichmäßig verteilt. Transkriptionsaspekte wie Atmosphäre und Dialekte wurden vernachlässigt, um den Fokus auf den themenbezogenen Inhalt zu legen (Dresing & Pehl, 2020, S. 18). Die Datenauswertung der Experteninterviews erfolgte durch Kodierung, eine systematische Methode zur Strukturierung und Analyse qualitativer Daten. Hierbei wurden Transkripte der Interviews mit spezifischen Codes versehen, um

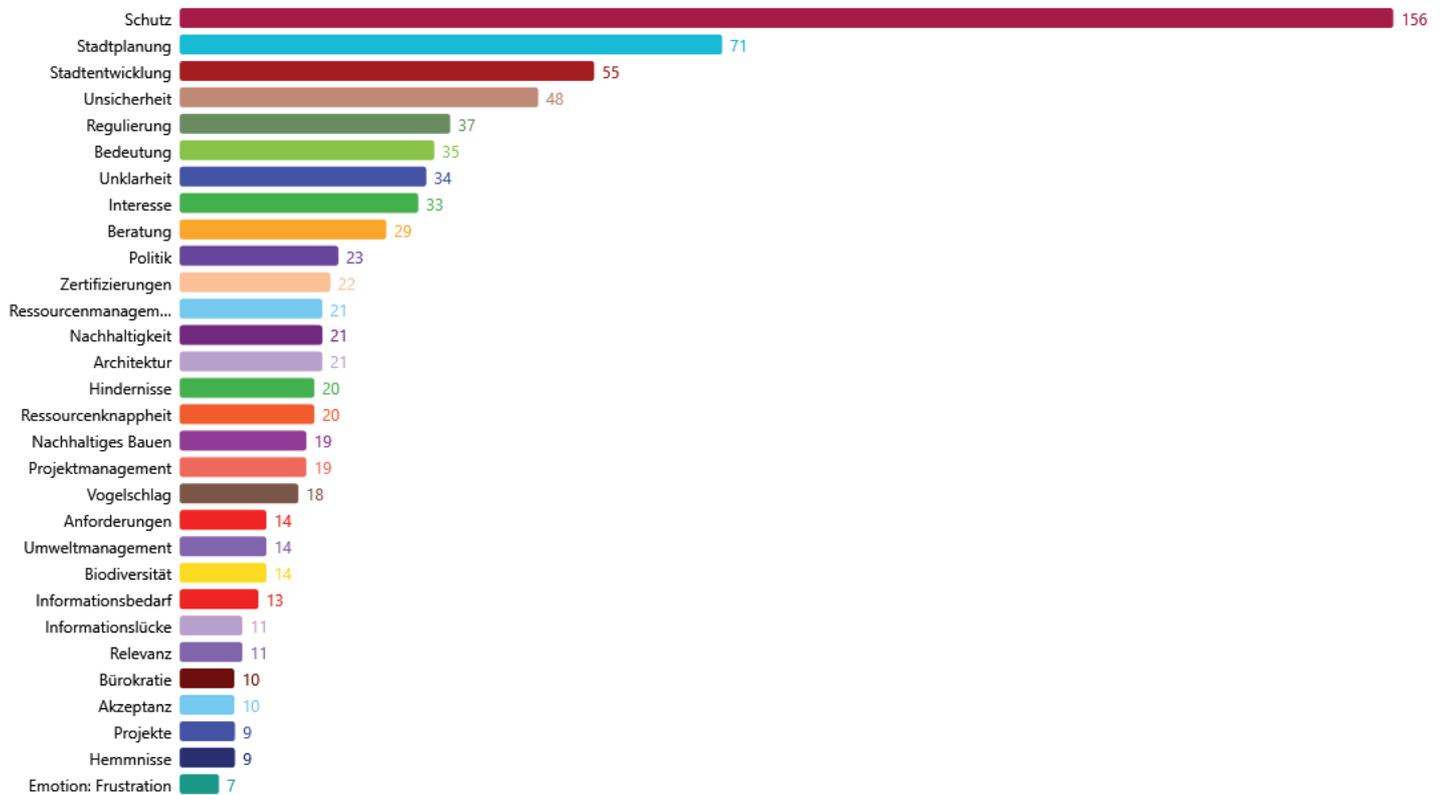
thematische Schwerpunkte zu identifizieren. Diese Codes wurden anschließend nach ihrer Häufigkeit sortiert, um eine quantifizierte Darstellung der thematischen Schwerpunkte zu ermöglichen. Die Kodierung wurde automatisch induktiv durch Atlas.ti durchgeführt und manuell überarbeitet (ATLAS.ti Scientific Software Development GmbH, 2023). Die Verwendung von spezifischen Codes ermöglicht eine differenzierte Analyse der vielschichtigen Aspekte von AAD in der Stadtplanung. Diese systematische Kodierung diente als Grundlage für die weiteren Analysen und Interpretationen im Kontext der Forschungsfrage.

4. Ergebnisse

Im Rahmen der Experteninterviews wurden verschiedene Codes identifiziert, die auf unterschiedliche Aspekte im Kontext der Anwendung von AAD in der Stadtplanung hinweisen. Die Codes wurden nach ihrer Häufigkeit sortiert, um einen quantitativen Überblick über die thematischen Schwerpunkte der Interviews zu erhalten (siehe Abb. 20; siehe Abb. 21). Der Code "Schutz" wurde mit der höchsten Häufigkeit von 156 Mal notiert, gefolgt von "Stadtplanung" mit 71 Erwähnungen. Der Begriff "Stadtentwicklung" kam 55 Mal vor, während "Unsicherheit" 48 Mal erwähnt wurde. Der Code "Regulierung" wurde 37 Mal identifiziert, und "Bedeutung" erschien 35 Mal in den Transkriptionen. Mit einer Frequenz von 34 wurde der Code "Unklarheit" notiert, dicht gefolgt von "Interesse" mit 33 Erwähnungen. Der Begriff "Beratung" wurde 29 Mal erwähnt.

Abbildung 20

Verteilung der Code-Häufigkeiten aus den sieben Experteninterviews als Balkendiagramm



Quelle: Eigene Darstellung

Weitere Codes mit einer Frequenz von über 20 umfassen "Politik" mit 23 Erwähnungen, "Zertifizierungen" mit 22 Erwähnungen, sowie "Architektur", "Nachhaltigkeit" und "Ressourcenmanagement", die jeweils 21 Mal erschienen sind. "Hindernisse" und "Ressourcenknappheit" wurden beide 20 Mal genannt. Die Codes "Projektmanagement" und "Nachhaltiges Bauen" hatten jeweils 19 Erwähnungen, während "Vogelschlag" 18 Mal auftrat. In der Frequenzbereich zwischen 10 und 17 finden sich Codes wie "Anforderungen", "Umweltmanagement", und "Biodiversität", die jeweils 14 Mal notiert wurden. "Informationsbedarf" wurde 13 Mal und "Informationslücke" sowie "Relevanz" jeweils 11 Mal erwähnt. Der Code "Akzeptanz" wurde 10 Mal genannt, ebenso wie "Bürokratie".

Abbildung 21

Verteilung der Code-Häufigkeiten aus den sieben Experteninterviews als

Code-Wolke



Quelle: Eigene Darstellung

Die am seltensten vorkommenden Codes sind "Projekte" und "Hemmnisse", die jeweils neun Mal genannt wurden. Der Code "Emotion: Frustration" erschien mit der niedrigsten Frequenz von sieben Mal. Um die vielschichtigen und heterogenen Informationen aus den Experteninterviews in einem strukturierten Rahmen zu analysieren, wurden die Codes in neun thematisch verwandte Cluster eingeteilt (siehe Abb. 22). Die Einteilung der identifizierten Codes in Cluster stellt einen wichtigen Schritt in der Auswertung der Experteninterviews dar. Diese Vorgehensweise ermöglicht es, ähnliche oder thematisch verwandte Codes zu gruppieren und so einen strukturierten Überblick über die verschiedenen Aspekte von AAD in der Stadtplanung zu erhalten. Darüber hinaus bietet die Clusterbildung die Möglichkeit, komplexere Zusammenhänge zwischen verschiedenen Themenbereichen zu erkennen, die in der Gesamtbetrachtung der Forschungsdaten relevant sein könnten. Die Wahl der Cluster orientiert sich an den Codierungen, die im Rahmen der Interviews zur Sprache kamen, und spiegelt somit die Schwerpunkte der Expertenmeinungen wider. Cluster werden entweder separat oder geeint als Unterkapitel in den Ergebnissen behandelt, um eine tiefgreifende und differenzierte Auseinandersetzung mit den jeweiligen Themenbereichen zu ermöglichen.

Abbildung 22

Neun thematische Cluster



Quelle: Eigene Darstellung

4.1 Kernaspekte der Stadtentwicklung und architektonische Überlegungen

Innerhalb der Experteninterviews fanden die Begriffe "Schutz" (156 Nennungen), "Stadtplanung" (71 Nennungen), "Stadtentwicklung" (55 Nennungen) und "Nachhaltigkeit" (21 Nennungen) besondere Beachtung. Diese Codes bilden das Cluster "Kernaspekte der Stadtentwicklung". Der Code "Schutz" weist mit 156 Nennungen die höchste Frequenz auf, was auf die signifikante Rolle dieses Aspekts im Kontext der Stadtplanung und insbesondere im Rahmen der AAD-Implementierung hinweist. Die hohe Häufigkeit könnte bedeuten, dass das Konzept des Schutzes, insbesondere in Bezug auf Tiere und ihre Lebensräume,

als primäres Anliegen oder sogar als Voraussetzung für die erfolgreiche Anwendung von AAD gesehen wird. Der Code "Stadtplanung" wurde 71 Mal genannt und steht scheinbar im direkten Zusammenhang mit der Umsetzung von AAD-Projekten. Diese hohe Frequenz deutet darauf hin, dass die Experten die Einbindung von AAD in den allgemeinen Prozess der Stadtplanung als relevant erachten. "Stadtentwicklung" folgt mit 35 Nennungen und könnte eine Verknüpfung zwischen dem breiteren Rahmen der Stadtentwicklung und spezifischen AAD-Projekten implizieren. Der Code könnte darauf hindeuten, dass AAD als ein Instrument betrachtet wird, das die allgemeinen Ziele der Stadtentwicklung, wie etwa Nachhaltigkeit oder Inklusivität, unterstützen kann. Schließlich wurde der Code "Nachhaltigkeit" 21 Mal genannt. Im Kontext von AAD könnte dieser Code darauf hinweisen, dass die nachhaltige Entwicklung der Stadt als ein integraler Bestandteil der AAD-Anwendung betrachtet wird. AAD könnte als Methode gesehen werden, die nicht nur die ökologische, sondern auch die soziale und wirtschaftliche Nachhaltigkeit fördert. Das Cluster der Kernaspekte der Stadtentwicklung bietet somit wertvolle Einblicke in die Relevanz und die potenzielle Rolle von AAD innerhalb der komplexen Strukturen der Stadtplanung und -entwicklung.

Das Cluster "architektonische Überlegungen" beinhaltet die Codes "Architektur" (21 Nennungen), "Vogelschlag" (18 Nennungen) und "Anforderungen" (14 Nennungen). Es konzentriert sich auf technische und architektonische Faktoren, die bei der Einführung von AAD in der Stadtplanung berücksichtigt werden müssen. Der Code "Architektur" mit 21 Nennungen deutet darauf hin, dass architektonische Aspekte als wesentlich für die erfolgreiche Integration von AAD in städtischen Projekten angesehen werden. Dies steht im Einklang mit dem interdisziplinären Charakter von AAD, das sowohl architektonische als auch ökologische Komponenten beinhaltet. Mit 18 Nennungen ist "Vogelschlag" ein weiteres wichtiges Element dieses Clusters. Dieser Code könnte die Bedeutung spezifischer Herausforderungen in Bezug auf Wildtiere im städtischen Kontext hervorheben. Vogelschlag ist ein bekanntes Problem in der Stadtplanung und könnte bei der Implementierung von AAD besondere Beachtung finden müssen, um die Koexistenz von Tierarten und städtischen Strukturen zu fördern. Der Code

"Anforderungen" wurde 14 Mal erwähnt und könnte auf die komplexen technischen und funktionalen Anforderungen hinweisen, die bei der Anwendung von AAD berücksichtigt werden müssen. Dazu könnten etwa Materialauswahl, Konstruktionsmethoden und die Einbeziehung von Lebensräumen für Tiere gehören. Zusammenfassend könnte dieses Cluster bedeuten, dass die technischen und architektonischen Aspekte in der Implementierung von AAD einer genauen Betrachtung und Planung bedürfen. Insbesondere die Beachtung spezifischer Herausforderungen wie Vogelschlag und die Erfüllung bestimmter technischer Anforderungen könnten entscheidend sein, um die Wirksamkeit und Nachhaltigkeit von AAD-Projekten sicherzustellen.

4.2 Sozial-emotionaler Kontext

Im Cluster des "sozial-emotionalen Kontext" finden sich die Codes "Emotion: Frustration" (7 Nennungen) und "Akzeptanz" (10 Nennungen). Diese Aspekte eröffnen eine weitere Dimension in der Betrachtung der Implementierung von AAD in der Stadtplanung. Der Code "Emotion: Frustration" wurde siebenmal genannt, was auf eine gewisse Unzufriedenheit oder Herausforderung in Bezug auf die Anwendung von AAD hindeuten könnte. Diese Frustration könnte von verschiedenen Faktoren getrieben sein, etwa von bürokratischen Hindernissen, fehlender Unterstützung oder mangelnder Information. Dass dieser Code relativ selten vorkommt, könnte jedoch darauf hinweisen, dass die Frustration nicht als Hauptfaktor angesehen wird, der die Implementierung von AAD beeinträchtigt. Der Code "Akzeptanz" erschien zehn Mal und könnte ein Schlüsselindikator für die erfolgreiche Implementierung von AAD-Projekten sein. Die Häufigkeit dieses Codes könnte darauf hindeuten, dass die soziale Akzeptanz von AAD als ein wichtiges Element für seine erfolgreiche Umsetzung betrachtet wird. Akzeptanz könnte hier sowohl die öffentliche Meinung als auch die Zustimmung von Entscheidungsträgern in der Stadtplanung umfassen. Zusammenfassend zeigt dieses Cluster, dass der emotionale und soziale Kontext eine Rolle in der erfolgreichen Anwendung von AAD in der Stadtplanung spielen könnte. Die Emotionalität und die soziale Akzeptanz könnten als entweder fördernde oder hindernde Faktoren in der Umsetzung von AAD-Projekten betrachtet werden.

4.3 Informations- und Ressourcenmanagement

Das Cluster zum Thema "Informationsmanagement und Wissenslücken" beinhaltet die Codes "Informationsbedarf" (13 Nennungen) und "Informationslücke" (11 Nennungen). Diese Codes sind besonders relevant für die Forschungsfrage, da sie Hinweise auf potenzielle Barrieren bei der Implementierung von AAD in der Stadtplanung geben könnten. Der Code "Informationsbedarf" wurde 13 Mal genannt, was darauf hinweist, dass es einen offensichtlichen Bedarf an weiterführenden Informationen zu AAD gibt. Dies könnte sowohl für die Stadtplaner als auch für die Öffentlichkeit relevant sein. Die Häufigkeit dieses Codes könnte auf eine allgemeine Unsicherheit oder Unklarheit im Umgang mit AAD hindeuten, die durch mehr Informationen oder Schulungen gemildert werden könnte. Der Code "Informationslücke" mit 7 Nennungen verweist auf spezifische Lücken im Wissen und Verständnis von AAD. Dies könnte eine Barriere für seine Einführung in die Stadtplanung darstellen. Diese Lücken könnten technischer, administrativer oder konzeptioneller Natur sein. Die Relativität dieses Codes zum "Informationsbedarf" könnte darauf hindeuten, dass die vorhandenen Wissenslücken nicht nur durch den Mangel an Information verursacht werden, sondern auch durch die Qualität und Relevanz der verfügbaren Informationen. Insgesamt legt dieses Cluster nahe, dass die Herausforderungen im Informationsmanagement und die vorhandenen Wissenslücken wichtige Aspekte sind, die bei der Einführung von AAD in der Stadtplanung berücksichtigt werden müssen. Um AAD erfolgreich zu implementieren, könnte es erforderlich sein, diese Lücken durch gezielte Informationsbereitstellung und Bildungsmaßnahmen zu schließen.

Das Cluster "Ressourcenmanagement und Nachhaltigkeit" versammelt die Codes "Ressourcenknappheit" (20 Nennungen), "Nachhaltiges Bauen" (19 Nennungen), "Ressourcenmanagement" (21 Nennungen) und "Umweltmanagement" (14 Nennungen). Diese Kategorisierung bietet Einblicke in die Herausforderungen und Strategien, die bei der Implementierung von AAD im Kontext von Ressourcenmanagement und nachhaltiger Entwicklung berücksichtigt werden müssen. Der Code "Ressourcenmanagement" mit 21 Nennungen deutet darauf

hin, dass die effiziente Nutzung von Ressourcen ein Schlüsselement in der Anwendung von AAD sein könnte. Dies ist insbesondere relevant, da die Einbindung von AAD in städtische Projekte zusätzliche Ressourcen in Form von Zeit, Fachwissen und Material erfordern kann. "Ressourcenknappheit" wurde 20 Mal genannt und könnte auf die Herausforderungen hinweisen, die sich aus begrenzten materiellen und personellen Ressourcen ergeben. Dies könnte ein signifikantes Hemmnis für die Ausweitung der AAD-Methode darstellen, insbesondere in Projekten mit bereits begrenzten Budgets. "Nachhaltiges Bauen" und "Umweltmanagement" wurden 19 bzw. 14 Mal genannt und betonen die Bedeutung von Nachhaltigkeit im Kontext von AAD. Diese Codes könnten darauf hindeuten, dass AAD als ein Werkzeug für nachhaltige Stadtentwicklung gesehen wird, das nicht nur den Schutz der Arten, sondern auch einen nachhaltigen Umgang mit Ressourcen fördert. Zusammenfassend weisen die Codes dieses Clusters auf die Notwendigkeit hin, Ressourcen effizient zu managen und Nachhaltigkeitsaspekte in die Implementierung von AAD zu integrieren. Hierbei könnte eine sorgfältige Planung und Allokation von Ressourcen entscheidend sein, um die Wirksamkeit und Nachhaltigkeit der AAD-Projekte zu gewährleisten.

4.4 Administrative und Politische Aspekte

Im Cluster der "administrativen Aspekte" finden sich die Codes "Bürokratie" (10 Nennungen), "Regulierung" (37 Nennungen) und "Zertifizierungen" (22 Nennungen). Diese Codes sind besonders einschlägig für die Forschungsfrage, da sie potenzielle hemmende Faktoren bei der Implementierung von AAD in der Stadtplanung darstellen könnten. Der Code "Regulierung" wurde 37 Mal genannt und ist damit einer der am häufigsten vorkommenden Codes. Dies deutet auf eine erhebliche Bedeutung von gesetzlichen Rahmenbedingungen und Vorschriften für die Implementierung von AAD hin. Die Prävalenz dieses Codes könnte auf komplizierte oder restriktive Regelwerke hinweisen, die die Anwendung von AAD behindern könnten. "Zertifizierungen" wurden 22 Mal genannt und könnten ein Indikator für die Notwendigkeit einer formalen Anerkennung und Validierung von AAD-Projekten sein. Dies ist besonders relevant, wenn man bedenkt, dass AAD noch eine relativ neue Methode ist und möglicherweise erst durch eine

formalisierte Zertifizierung breite Akzeptanz finden könnte. "Bürokratie" wurde 10 Mal erwähnt und scheint in diesem Kontext vor allem als hinderlicher Faktor wahrgenommen zu werden. Dies könnte auf langwierige administrative Prozesse oder auf eine Unklarheit in den Zuständigkeiten hinweisen, die die Implementierung von AAD erschweren könnten. In Summe legen die Codes dieses Clusters nahe, dass administrative und regulatorische Hürden eine nicht zu unterschätzende Rolle bei der Implementierung von AAD in der Stadtplanung spielen. Um diese Methode erfolgreich zu integrieren, könnte es erforderlich sein, bestehende Regelwerke zu überarbeiten oder neue Rahmenbedingungen zu schaffen, die eine effizientere und unkompliziertere Anwendung ermöglichen.

Das Cluster "Politische Aspekte" enthält die Codes "Politik" (23 Nennungen), "Bürokratie" (10 Nennungen), "Projektmanagement" (19 Nennungen) und "Beratung" (29 Nennungen). Diese Kategorien werfen Licht auf die politischen und administrativen Herausforderungen, die bei der Implementierung von AAD in der Stadtplanung berücksichtigt werden müssen. Der Code "Beratung" mit 29 Nennungen steht an oberster Stelle dieses Clusters und könnte darauf hinweisen, dass Expertise und Fachberatung in der Anwendung von AAD als sehr relevant erachtet werden. Dies ist besonders bedeutsam, da AAD ein relativ neues Feld ist und spezialisierte Kenntnisse für eine erfolgreiche Implementierung erfordert. Mit 23 Nennungen folgt der Code "Politik", was auf die Bedeutung politischer Unterstützung und Regulierung im Kontext der AAD-Implementierung hindeuten könnte. Ohne politische Rückendeckung könnten AAD-Initiativen Schwierigkeiten haben, die notwendige Finanzierung und Akzeptanz zu erhalten. "Projektmanagement" wurde 19 Mal genannt und deutet auf die Bedeutung einer effizienten Projektsteuerung und -umsetzung hin. Dies ist im Kontext von AAD entscheidend, da die Methode mehrschichtige und interdisziplinäre Herausforderungen mit sich bringt, die ein robustes Management erfordern. Der Code "Bürokratie" mit 10 Nennungen könnte ein Hinweis auf mögliche administrative Hemmnisse bei der Implementierung von AAD-Projekten sein. Dies könnte durch komplexe Genehmigungsverfahren und regulatorische Hürden verursacht werden, die die Effizienz und Effektivität von AAD-Initiativen beeinträchtigen können. Insgesamt legt dieses Cluster nahe, dass eine effiziente

Verwaltung und politische Unterstützung Schlüsselfaktoren für die erfolgreiche Implementierung von AAD-Projekten sein könnten. Dabei spielt die Fachberatung eine wichtige Rolle, um die erforderliche Expertise sicherzustellen und politische sowie administrative Barrieren zu überwinden.

4.5 Herausforderungen und Unsicherheiten

Das Cluster "Herausforderungen und Unsicherheiten" umfasst die Codes "Unsicherheit" (48 Nennungen), "Unklarheit" (34 Nennungen), "Hemmnisse" (9 Nennungen) und "Hindernisse" (20 Nennungen). Diese Gruppierung ist insofern relevant für die Forschungsfrage, als sie die potenziellen Schwierigkeiten und Unwägbarkeiten bei der Implementierung von AAD in der Stadtplanung beleuchtet. Der Code "Unsicherheit" wurde mit 48 Nennungen am häufigsten genannt und könnte auf mehrere Faktoren hinweisen. Diese Unsicherheit könnte aus der relativen Neuheit von AAD herrühren, was wiederum zu einer Zurückhaltung bei der Anwendung dieser Methode in der Praxis führen könnte. Der Code "Unklarheit" mit 34 Nennungen könnte auf eine unzureichende Definition oder mangelndes Verständnis der Methodik und der Ziele von AAD hinweisen. Dies könnte für Planer und Entscheidungsträger ein ernsthaftes Hindernis darstellen, da sie ohne klare Richtlinien und Erwartungen nicht effektiv arbeiten können. "Hindernisse" wurden 20 Mal und "Hemmnisse" 9 Mal genannt. Beide Codes könnten auf spezifische Barrieren hindeuten, die die Einführung von AAD behindern. Hier könnten sowohl administrative Hürden als auch technische und finanzielle Beschränkungen eine Rolle spielen. Insgesamt legen die Ergebnisse dieses Clusters nahe, dass Unsicherheiten und Herausforderungen wesentliche Barrieren für die Implementierung von AAD in der Stadtplanung darstellen könnten. Eine erfolgreiche Integration dieser Methode erfordert daher eine gezielte Auseinandersetzung mit diesen Unsicherheitsfaktoren und eine strategische Planung, um sie zu überwinden.

4.6 Relevanz und Interesse an AAD

Das letzte Cluster umfasst die Codes "Bedeutung" (35 Nennungen), "Interesse" (33 Nennungen), "Relevanz" (11 Nennungen) und "Projekte" (9 Nennungen). Diese Codes weisen darauf hin, dass die wahrgenommene "Relevanz und das Interesse an AAD" in der Stadtplanung signifikant sind. Mit 35 Nennungen unterstreicht der Code "Bedeutung" die Wahrnehmung, dass AAD als ein wichtiges Instrument für die Stadtplanung angesehen wird. Dies könnte darauf hindeuten, dass AAD bereits als eine relevante Methode zur Förderung der Biodiversität und des Artenschutzes in städtischen Gebieten anerkannt wird. Der Code "Interesse" mit 33 Nennungen deutet darauf hin, dass es ein signifikantes Interesse an der Anwendung von AAD gibt. Dies könnte ein positives Zeichen für die Akzeptanz und weitere Verbreitung dieser Methode in der Praxis sein. Mit 7 Nennungen könnte der Code "Relevanz" auf die spezifische Bedeutung von AAD in bestimmten Projekten oder Kontexten hinweisen. Dies könnte bedeuten, dass die Implementierung von AAD in der Stadtplanung als relevant für spezifische Ziele oder Herausforderungen, wie z.B. die Verbesserung der städtischen Biodiversität, angesehen wird. Der Code "Projekte" mit 6 Nennungen könnte implizieren, dass AAD bereits in bestimmten Projekten angewendet wird oder dass es Pläne für seine zukünftige Anwendung gibt. Dies könnte als ein Indikator für das wachsende Interesse und die zunehmende Relevanz von AAD in der städtischen Planungspraxis dienen. Insgesamt deutet dieses Cluster darauf hin, dass AAD als eine potenziell wichtige und relevante Methode in der Stadtplanung wahrgenommen wird. Das bestehende Interesse und die wahrgenommene Bedeutung könnten als positive Indikatoren für die weitere Verbreitung und Anwendung von AAD in städtischen Planungsprojekten interpretiert werden.

5. Diskussion

In der Diskussion werden die zentralen Ergebnisse dieser Arbeit im Kontext der bestehenden Literatur reflektiert und bewertet. Dabei liegt der Fokus auf der Beantwortung der Forschungsfrage zur Anwendung und den Hemmnissen von Animal Aided Design in der Stadtplanung. Neben einer Synthese der Befunde

werden offene Fragestellungen und methodische Beschränkungen erörtert. Das Kapitel schließt mit einem Schlusswort, das die wichtigsten Erkenntnisse zusammenfasst und ihre Relevanz für die Praxis und weitere Forschung hervorhebt.

5.1 Synthese der Befunde und Literaturvergleich

Die Inhaltsanalyse der Experteninterviews zeigt sowohl Hindernisse als auch Chancen für die Implementierung von AAD in der Stadtplanung. Die Ergebnisse können in diese beiden Kategorien eingeteilt werden:

Hemmnisse:

1. **Administrative und regulatorische Aspekte:** Der Code "Regulierung" mit 37 Nennungen sowie "Bürokratie" und "Zertifizierungen" weisen auf administrative und rechtliche Barrieren hin, die die Implementierung von AAD behindern können. Hauck und Weisser (2023) erwähnen die Verantwortung der Baufachleute und die Notwendigkeit, spezifische technische Vorgaben im Bauleitplan zu verankern. Dies stützt die Ergebnisse bezüglich der Hemmnisse durch "Regulierung", "Bürokratie" und "Zertifizierungen".
2. **Unsicherheiten und Herausforderungen:** Die hohe Anzahl von Nennungen für "Unsicherheit" und "Unklarheit" deutet auf eine generelle Unsicherheit und mangelndes Verständnis für AAD hin, was die Implementierung in der Praxis erschwert. Diese Erkenntnis wird durch Anhang 7.1 untermauert, in dem spezifisch auf die bestehende Unsicherheit in Bezug auf den Terminus hingewiesen wird, die auf seiner Registrierung als Wortmarke basiert. Dies wird jedoch nicht durch die Literatur bestätigt.
3. **Informationsmanagement und Wissenslücken:** Die Codes "Informationsbedarf" und "Informationslücke" zeigen, dass Informationsdefizite bestehen, die die breite Implementierung von AAD aspektbehindern könnten. Die Analyse- und Konzeptphase in AAD erfordert

eine umfangreiche Datenerhebung, und die Qualität der Daten ist entscheidend (siehe Anhang 7.4). Dies stützt die Ergebnisse über "Informationsbedarf" und "Informationslücke".

4. **Ressourcenmanagement und Nachhaltigkeit:** "Ressourcenknappheit" deutet auf finanzielle und materielle Barrieren hin, die die Umsetzung von AAD-Projekten erschweren können. Dafür ist jedoch keine unmittelbare literarische Bestätigung vorhanden.

Chancen:

1. **Kernaspekte der Stadtentwicklung:** Die hohe Frequenz der Codes "Schutz", "Stadtplanung" und "Nachhaltigkeit" unterstreicht die Bedeutung von AAD für den Artenschutz und die nachhaltige Stadtentwicklung, was der ursprünglichen Intention seiner Begründer entspricht. Diese Ansicht wird durch Hauck und Weisser (2015) bestätigt, die AAD in diesem Kontext hervorheben und damit die Ergebnisse bezüglich der genannten Codes stützen.
2. **Emotionaler und sozialer Kontext:** Trotz einiger Nennungen für "Emotion: Frustration" überwiegt der Code "Akzeptanz", was auf eine wachsende soziale Akzeptanz für AAD-Projekte hinweisen könnte. Hauck und Weisser (2015) betonen die partizipative Gestaltung und die Akzeptanz durch die Auswahl von allgemein akzeptierten und beliebten Tierarten. Dies stützt die Ergebnisse über "Akzeptanz".
3. **Politische und administrative Aspekte:** Die Codes "Politik", "Beratung", und "Projektmanagement" deuten darauf hin, dass politische Unterstützung und effizientes Management Schlüssel zum Erfolg von AAD-Projekten sein könnten. Der Abschnitt 3.4. "Aktueller Stand Gesetzgebung" erwähnt, dass AAD in der Biodiversitätsstrategie der Stadt Berlin und im Kriterienkatalog der DGNB-Zertifizierung berücksichtigt wurde, was auf politische Unterstützung hindeutet.
4. **Relevanz und Interesse an AAD:** Die hohe Anzahl von Nennungen für "Bedeutung" und "Interesse" zeigt ein wachsendes Interesse und Bedeutung von AAD in der städtischen Planungspraxis auf, was als

positiver Indikator für die weitere Verbreitung dieser Methode interpretiert werden könnte. In der vorhandenen Literatur fehlt dafür jedoch eine direkte Bestätigung.

5.2 Offene Fragestellungen und Forschungsausblick

Die vorliegende Analyse hat drei zentrale Aspekte ("Unsicherheiten und Herausforderungen", "Ressourcenmanagement und Nachhaltigkeit", "Relevanz und Interesse an AAD") hervorgehoben, für die in der existierenden Literatur keine direkte Bestätigung gefunden werden konnte. Diese nicht bestätigten Aspekte bieten vielversprechende Ansatzpunkte für zukünftige Forschung. Beginnend mit dem Thema Unsicherheiten und Herausforderungen zeigt die hohe Anzahl von Nennungen für "Unsicherheit" und "Unklarheit" eine allgemeine Unsicherheit und ein mangelndes Verständnis für AAD. Hier wäre es sinnvoll, spezifische Unsicherheitsfaktoren zu untersuchen, die zur Zurückhaltung bei der Implementierung von AAD führen. Darüber hinaus könnten Schulungsprogramme entwickelt werden, um das Verständnis für AAD zu verbessern. Die Auswirkungen von Unsicherheit auf die Entscheidungsfindung in der Stadtplanung könnten analysiert und ein Leitfaden zur Bewältigung von Unsicherheiten in AAD-Projekten erstellt werden. Es wäre auch interessant, die Rolle von Unsicherheit in der Interaktion zwischen verschiedenen Mitwirkenden zu untersuchen und die Effektivität bestehender Kommunikationsstrategien zur Reduzierung von Unsicherheit zu bewerten. Der zweite Aspekt, Ressourcenmanagement und Nachhaltigkeit, weist auf finanzielle und materielle Barrieren hin, die die Umsetzung von AAD-Projekten erschweren können. Eine quantitative Analyse der Kosten-Nutzen-Relation von AAD-Projekten könnte hier Aufschluss geben. Zudem könnten alternative Finanzierungsmodelle für AAD untersucht und die Auswirkungen von Ressourcenknappheit auf die Qualität von AAD-Projekten analysiert werden. Strategien zur Ressourcenoptimierung in AAD-Projekten könnten entwickelt und die Wechselwirkungen zwischen Ressourcenmanagement und anderen Hemmnissen wie Unsicherheit untersucht werden. Eine Bewertung der Nachhaltigkeit von AAD-Projekten unter Berücksichtigung der Ressourcenknappheit wäre ebenfalls von Interesse. Dies impliziert, dass bei der

Bewertung dieser Projekte nicht nur ihre unmittelbaren Ziele und Ergebnisse berücksichtigt werden sollten, sondern auch, wie sie mit den begrenzten Ressourcen umgehen, die für viele solcher Projekte zur Verfügung stehen. Zukünftige Forschung könnte die Faktoren untersuchen, die das wachsende Interesse an AAD beeinflussen, und die Rolle von AAD in der öffentlichen Wahrnehmung und Medienberichterstattung analysieren. Eine Langzeitstudie zur Entwicklung des Interesses an AAD könnte aufschlussreich sein, ebenso wie eine Untersuchung der Auswirkungen des wachsenden Interesses auf die politische Agenda. Die Effektivität von Marketing- und Sensibilisierungsmaßnahmen für AAD könnte bewertet und die Korrelation zwischen dem Interesse an AAD und der tatsächlichen Implementierung in der Praxis analysiert werden. Außerdem könnte die Politik aktiver werden, indem sie spezifische Regeln und Vorgaben in die Baugesetze aufnimmt, um die lokale Flora und Fauna zu schützen und zu unterstützen. Beispielsweise könnten Vorschriften zur Pflanzung einheimischer Pflanzenarten, die als Nahrungsquellen für Tiere dienen, festgelegt werden. Auch der richtige Zeitpunkt für die Pflanzung könnte vorgeschrieben werden, um das Überleben und das Wachstum der Pflanzen zu maximieren. Des Weiteren könnte es eine Verpflichtung für neue Bauprojekte geben, Brutstätten und Nistmöglichkeiten für Vögel und andere Tiere zu integrieren. Dies würde helfen, den Lebensraum und die Populationen von Wildtieren, die möglicherweise durch städtische Expansion bedroht sind, zu erhalten und zu vergrößern. Zusätzlich könnten Maßnahmen ergriffen werden, um negative Auswirkungen menschlicher Aktivitäten auf die Tierwelt zu minimieren. Beispielsweise könnte ein Verbot von Baumaßnahmen, die zu Vogelschlag führen - also Situationen, in denen Vögel gegen Gebäude fliegen - eingeführt werden. Ebenso könnte Lichtverschmutzung, die das Verhalten von Tieren und Menschen stört, durch entsprechende Vorschriften eingeschränkt werden. Durch die Verankerung solcher Vorgaben in den Baugesetzen würde die Politik nicht nur zum Schutz der Biodiversität beitragen, sondern auch das Bewusstsein für die Bedeutung der natürlichen Lebensräume in städtischen und ländlichen Gebieten schärfen.

5.3 Bewertung der methodischen Beschränkungen

Die methodische Herangehensweise dieser Arbeit, insbesondere die Verwendung von Experteninterviews, bietet sowohl Stärken als auch Limitationen, die in diesem Abschnitt kritisch reflektiert werden. Erstens ist die Auswahl der Experten ein kritischer Punkt. Obwohl die Experten aus verschiedenen Bereichen der Stadtplanung und des Umweltschutzes stammen, könnte die Auswahl dennoch als nicht vollständig repräsentativ für das gesamte Spektrum der Meinungen in diesem Bereich angesehen werden. Dies könnte die Generalisierbarkeit der Ergebnisse einschränken. Zweitens ist die Anzahl der durchgeführten Interviews ein weiterer limitierender Faktor. Die begrenzte Anzahl an Interviews könnte die Vielfalt der Perspektiven einschränken und somit die Tiefe der Analyse beeinträchtigen. Drittens stellt die Verwendung eines semistrukturierten Fragebogens sowohl eine Stärke als auch eine Schwäche dar. Einerseits ermöglicht er eine gewisse Flexibilität und Tiefe in den Antworten der Experten. Andererseits könnte die Offenheit des Formats zu einer gewissen Inkonsistenz in den Antworten führen, die die systematische Auswertung erschwert. Viertens ist die Kodierung der Daten primär quantitativer Natur, was eine tiefere qualitative Analyse der Kontexte und Bedeutungen, die den Codes zugrunde liegen, zunächst ausschließt. Dies könnte als methodische Einschränkung betrachtet werden, da es die Komplexität der Thematik möglicherweise nicht vollständig erfasst. Fünftens ist die Abhängigkeit von der Selbstauskunft der Experten zu berücksichtigen. Selbst wenn die Experten als sachkundig in ihrem jeweiligen Bereich gelten, basieren die Ergebnisse auf ihren subjektiven Einschätzungen, die von verschiedenen Faktoren wie persönlichen Erfahrungen oder institutionellen Rahmenbedingungen beeinflusst sein könnten. Die identifizierten Limitationen sollten bei der Interpretation der Ergebnisse und in zukünftigen Forschungsarbeiten berücksichtigt werden.

5.4 Schlusswort

Die Implementierung von Animal Aided Design in der Stadtplanung ist ein komplexes Unterfangen, das von einer Vielzahl von Faktoren beeinflusst wird.

Diese Arbeit hat dazu beigetragen, einige der wichtigsten Hemmnisse und Chancen zu identifizieren und bietet damit eine solide Grundlage für zukünftige Forschungsarbeiten und praktische Anwendungen. Es bleibt zu hoffen, dass die Erkenntnisse dieser Arbeit dazu beitragen werden, die Lücke zwischen der theoretischen Forschung und der praktischen Anwendung von AAD zu schließen.

6. Literaturverzeichnis

Amt der Vorarlberger Landesregierung, Abteilung Umwelt- und Klimaschutz. (2020).

Entwicklung der Biodiversität in Betriebsgebieten.

<https://www.biodiversity-premises.eu/en/>

Animal Aided Design - Schumacher Quartier. (2019).

<https://animal-aided-design.de/portfolio-items/animal-aided-design-schumacher-quartier-berlin/>

ATLAS.ti Scientific Software Development GmbH. (2023, October 1). ATLAS.ti.

<https://atlasti.com/>

Berliner Landesarbeitsgemeinschaft Naturschutz (BLN) e.V. (2023). *Gesetze,*

Verordnungen und Hilfsmittel. <https://bln-berlin.de/gesetze/>

Bildung, B. F. P. (2018). Nachhaltige Stadtentwicklung. *bpb.de.*

<https://www.bpb.de/themen/stadt-land/stadt-und-gesellschaft/216884/nachhaltige-stadtentwicklung/>

Bildung, B. F. P. (2022). Verstädterung. *bpb.de.*

<https://www.bpb.de/kurz-knapp/zahlen-und-fakten/globalisierung/52705/verstaedterung/>

Biodiversität – Vielfalt des Lebens. (o.D.). Max-Planck-Gesellschaft.

<https://www.mpg.de/biodiversitaet>

Biologische Vielfalt - was verbirgt sich hinter diesem Begriff? (o.D.). Bayerisches Landesamt Für Umwelt.

https://www.lfu.bayern.de/natur/biologische_vielfalt/definition/index.htm

Breuste, J. (2022). Die wilde Stadt. In *Springer eBooks.*

<https://doi.org/10.1007/978-3-662-63838-5>

Bund Deutscher Landschaftsarchitekt:innen (Ed.). (2023). *Ist hier noch frei?*

Bund Deutscher Landschaftsarchitekt:innen Landesgruppe Berlin/Brandenburg e.V., & Richter, E. (2023). *Wie gelingt Ko-Habitation? Biologische Vielfalt als Entwurfsaufgabe*.

BUND Kreisgruppe Mayen-Koblenz. (2022). *Artensterben bedrohlicher als erwartet*.
<https://myk.bund-rlp.de/themen-projekte/artensterben/>

Bundesamt für Naturschutz. (2023). *Das Übereinkommen über die biologische Vielfalt (CBD)*. Bundesamt Für Naturschutz.
<https://www.bfn.de/das-uebereinkommen-ueber-die-biologische-vielfalt-cbd#anchor-1891>

Bundesministerium für Justiz. (2009). *Gesetz über Naturschutz und Landschaftspflege*.
https://www.gesetze-im-internet.de/bnatschg_2009/

Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, nukleare Sicherheit und Verbraucherschutz. (o.D.). *Maßnahmen für mehr Insektenschutz*.
<https://www.bmu.de/insektenschutz/massnahmen-des-bmu>

Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, nukleare Sicherheit und Verbraucherschutz. (2019). *Masterplan Stadtnatur: Maßnahmenprogramm der Bundesregierung für eine lebendige Stadt*.

Bundesministeriums der Justiz. (1960). *Baugesetzbuch*.
<https://www.gesetze-im-internet.de/bbaug/BauGB.pdf>

Bundesregierung. (2023, August 17). *Leben an Land*.
<https://www.bundesregierung.de/breg-de/themen/nachhaltigkeitspolitik/leben-an-land-1642288>

Bundeszentrale Für Politische Bildung. (2022). Rio+20 - UN-Gipfel in Brasilien. *bpb.de*.
<https://www.bpb.de/kurz-knapp/hintergrund-aktuell/138933/rio-20-un-gipfel-in-brasilien/>

- Deutsche Gesellschaft für Nachhaltiges Bauen. (2020). *Kriterienkatalog Quartiere: Biodiversität*.
- Deutsche Gesellschaft für Nachhaltiges Bauen. (2021). *Gegenüberstellung DGNB System und Bewertungssystem Nachhaltiges Bauen*.
- Deutsche Gesellschaft für Nachhaltiges Bauen. (2023). *Kriterienkatalog Gebäude Neubau*.
https://static.dgnb.de/fileadmin/dgnb-ev/de/verein/system/DGNB_Kriterienkatalog_V23_Gebaeude_Nebau_Kommentierungsversion.pdf
- Doobe, G. (2019). *Animal-Aided design: Methode zur Einbeziehung von Tierbedürfnissen in die Planung und Gestaltung städtischer Freiräume*.
<https://www.galk.de/startseite/animal-aided-design>
- Dresing, T., & Pehl, T. (2012). *Praxisbuch Interview, Transkription & Analyse*. Dr. Dresing und Pehl GmbH.
- Dresing, T., & Pehl, T. (2020). Transkription. In *Springer eBooks* (pp. 835–854).
https://doi.org/10.1007/978-3-658-26887-9_56
- Hauck, T. E., & Weisser, W. W. (2015). *AAD Animal-Aided Design*.
- Hauck & Weisser (2023). Anwendung von Animal-Aided Design im Wohnungsbau. AAD.
<https://animal-aided-design.de/portfolio-items/anwendung-von-animal-aided-design-im-wohnungsbau/>
- Haury, S., Eyink, H., & Heck, B. (2021). *Green Urban Labs: Strategien und Ansätze für die kommunale Grünentwicklung*.
- Hug, T., & Poscheschnik, G. (2020). *Empirisch forschen*. UTB GmbH.
- IBA Hamburg GmbH. (2023). *Oberbillwerder*. <https://www.oberbillwerder-hamburg.de/>

Institut für Biodiversität. (2022). *Aichi-Biodiversitäts-Ziele*.

<https://biodiv.de/biodiversitaet-infos/konvention-ueber-die-biologische-vielfalt/aichi-biodiversitaets-ziele-2020.html>

J. Beckmann, K., Gies, J., Thiemann-Linden, J., & Preuß, T. (2011, August 1). *Leitkonzept - Stadt und Region der kurzen Wege*. Umweltbundesamt.

<https://www.umweltbundesamt.de/publikationen/leitkonzept-stadt-region-kurzen-wege>

Jakoby, C., Apfelbeck, B. A., Rogers, R., Hauck, T., & Weisser, W. W. (2019). Wildtiere im Wohnumfeld – wie werden sie von Wohnungsunternehmen bewertet? *NATUR UND LANDSCHAFT*, 2019(94).

<https://doi.org/10.17433/5.2019.50153685.181-187>

Kelle, U. (2008). Die Integration qualitativer und quantitativer Methoden in der empirischen Sozialforschung. In *VS Verlag für Sozialwissenschaften eBooks*.

<https://doi.org/10.1007/978-3-531-91174-8>

Koch, F., & Krellenberg, K. (2021). Nachhaltige Stadtentwicklung. In *Springer eBooks*.

<https://doi.org/10.1007/978-3-658-33927-2>

Lamnek, S., & Krell, C. (2016). *Qualitative Sozialforschung: Mit Online-Materialien*.

Linde, K. (2023). *Foto vom Karpfenteich im Stadtgebiet Berlin, Ruhe und Erholung für Anwohner, Naturbeobachtung von Eisvögeln und Wasservögeln*.

Mayring, P. (2019). Qualitative Forschungsdesigns. In *Springer Reference Psychologie* (pp. 1–15). https://doi.org/10.1007/978-3-658-18387-5_18-2

Meuser, M., & Nagel, U. (2009). Das Experteninterview — konzeptionelle Grundlagen und methodische Anlage. In *VS Verlag für Sozialwissenschaften eBooks* (pp. 465–479). https://doi.org/10.1007/978-3-531-91826-6_23

Misoch, S. (2019). *Qualitative interviews*. Walter de Gruyter GmbH & Co KG.

- Moka-Studio. (2022). *Hamburgs Senat bestätigt die Funktions- und Freiraumplanung*.
<https://www.a-tour.de/de/grasbrook-hamburgs-senat-bestatigt-die-funktions-und-freiraumplanung/>
- Muhs, A. (2021, January). *Bürogebäude Cube in Berlin*. Baunetz Wissen.
<https://www.baunetzwissen.de/elektro/objekte/buero-gewerbe/buerogebaeude-cube-in-berlin-7157022/gallery-1/2>
- NABU Berlin Archiv. (o.D.). *Brütende Hausperlinge in einer Fensternische*.
<https://naturschutz-und-denkmalpflege.projekte.tu-berlin.de/pages/pflegeziele/gebaeude-und-mauern/gesetzlicher-schutz-gebaeudebrueter.php>
- Nachhaltiges Planen und Bauen - Architektenkammer Berlin*. (o.D.).
<https://www.ak-berlin.de/fachkompetenzen/fachthemen/nachhaltiges-planen-und-bauen.html>
- Nahrungsnetz*. (o.D.). <https://www.biologie-schule.de/nahrungsnetz.php>
- Naturschutzbund Deutschland e.V. (o.D.). *Faktencheck zum Insektenschutzpaket*.
<https://www.nabu.de/tiere-und-pflanzen/insekten-und-spinnen/insektensterben/29518.html>
- openBerlin e.V. (2018, May). *Brachfläche an der Wartenberger Straße*.
<https://www.openberlin.org/leerstand/brachfl%C3%A4che-der-wartenberger-stra%C3%9Fe>
- Pixabay*. (2023). *Pixabay*. <https://pixabay.com/>
- Presse- und Informationsamt der Bundesregierung. (2023). *Denkmalschutz*.
<https://www.bundesregierung.de/breg-de/bundesregierung/bundeskanzleramt/staatsministerin-fuer-kultur-und-medien/kultur/kunst-kulturfoerderung/foerderbereiche/denkmalschutz-und-baukultur#:~:text=Denkmalschutz%20und%20Denkmalpflege%20sind%20zwar,Schwerpunkt%20der%20Kulturpolitik%20des%20Bundes>
- Porst, R. (2000). *Praxis der Umfrageforschung*. In VS Verlag für Sozialwissenschaften eBooks. <https://doi.org/10.1007/978-3-663-11135-1>

Revision of the World Urbanization Prospects. (2014, July).

<https://www.un.org/en/development/desa/publications/2014-revision-world-urbanization-prospects.html>

Schirmer, D. (2009). *Empirische Methoden der Sozialforschung: Grundlagen und Techniken*. UTB GmbH.

Schmauck, S. (2019). *Dach- und Fassadenbegrünung - neue Lebensräume im Siedlungsbereich: Fakten, Argumente und Empfehlungen*.

<https://doi.org/10.19217/skr538>

Schmitt, G., & Brandt, H. S. (2022). *Stadterneuerung: Eine Einführung*. Springer Vieweg.

Senatsverwaltung für Umwelt, Mobilität, Verbraucher- und Klimaschutz Abt. III. (2022). *Berliner Strategie zur Biologischen Vielfalt – Gute Beispiele und der Blick nach vorne*. Berlin.de.

<https://www.berlin.de/sen/uvk/natur-und-gruen/biologische-vielfalt/publikationen/>

Stiftung für Mensch und Umwelt. (2023). *“Naturnahe Gestaltung von Wohnquartieren. Praxistipps für Planung, Anlage und Pflege” - Der Handlungsleitfaden*.

Studio Animal-Aided Design GbR. (2022). *Studio Animal-Aided Design*. Studio Animal-Aided Design. <https://animal-aided-design.de/>

Tegel Projekt GmbH. (2023). *Schumacher Quartier*. Schumacher Quartier.

<https://schumacher-quartier.de/>

Treffpunkt Vielfalt. (2019). *Vorher-nachher ökologische Umgestaltung*.

<https://berlin.treffpunkt-vielfalt.de/berlin-l%C3%BCbars.html>

UN decade. (2021). *About the UN decade*.

<https://www.decadeonrestoration.org/about-un-decade>

Vereinte Nationen. (2023, September 29). *Sustainable Development Goals 2030*.

<https://unric.org/de/17ziele/>

- Vogrin, G. (2023a). *Gemeinschaftsprojekt auf dem Tempelhofer Feld in Berlin, Hochbeete mit vielen integrierten Sitzmöglichkeiten.*
- Vogrin, G. (2023b). *Kulturszene und Begegnungsort in Berlin am Kanal in Kreuzberg - Club der Visionäre.*
- Wardenburg, I. & NABU Landesverband Berlin. (2022, September 19). "Artenschutz am Gebäude" - Das Berliner Modell.
https://brandenburg.nabu.de/imperia/md/content/brandenburg/vortraege/wardenburg_artenschutz_am_geb_ude_-_das_berliner_modell.pdf
- Weisser, W. (2023). Zentrum Stadtnatur und Klimaanpassung. In *Technische Universität München*.
https://www.zsk.tum.de/fileadmin/w00bqp/www/_my_direct_uploads/TEW01_C02P_Abschlussbericht-final.pdf
- Wittig, R., & Niekisch, M. (2014). Biodiversität: Grundlagen, Gefährdung, Schutz. In *Springer eBooks*. <https://doi.org/10.1007/978-3-642-54694-5>

7. Anhang

7.1 Interview T1

Datum: 19.05.2023

Ort: Via Zoom

Teilnehmer: Landschaftsarchitektur mit Schwerpunkt Stadtplanung NGO –
Umgestaltung von Grünflächen, hauptsächlich auf Anfrage von
Baugenossenschaften

00:02:13 - 00:37:33

I (02:13):

Hast du mit Animal-Aided-Design schon Berührungspunkte, ist das dir schon über den Weg gelaufen?

T 1 (02:22):

Es ist mir bereits über den Weg gelaufen, allerdings muss ich gestehen, dass ich mit dem Begriff auch ein bisschen unsicher bin, weil das haben ja irgendwie diese zwei Professoren gemacht. Und das ist auch irgendwie deren Marke, Wortmarke oder so, die haben sich registrieren lassen und so weiter. Und wir haben ja selber zuletzt mal so eine Broschüre veröffentlicht und meine Chefin hat gemeint, ja bring doch diesen Begriff auch mal rein und wir waren jetzt auch so unsicher, weil das für uns dann so klang, als wäre das deren Geschäft, sage ich jetzt mal und wenn du dann deren Wortmarke benutzt, keine Ahnung, ob das wirklich funktioniert, ob man sich da einfach bedienen darf an diesem Wort. Letztendlich machen wir aber ähnliche Sachen.

I (03:16):

Ja, genau, daher zur ersten Frage, das passt ja dann, welche Berührungspunkte zum Animal-Aided-Design gab es bisher im Rahmen deiner Tätigkeit?

T 1 (03:25):

Aber, weil ich sage, ich bin ein bisschen unsicher mit dem Begriff, kannst du mir kurz erklären? Oder wie du ihn definierst hast?

I (03:36):

Ja, definiert, genau, das ist ja auch noch so ein bisschen der Prozess, in dem ich auch stecke und habe ja auch in den Fragen oft eben dieses Animal-Aided-Design schrägstrich Biodiversitäts Maßnahmen, also ich würde schon das tatsächlich vielleicht sogar zweiteilen, also Animal-Aided-Design als Begriff taucht tatsächlich wahrscheinlich nicht oft auf bei den Leuten oder bei dir eben aus diesem Fakt, dass man nicht ganz weiß, ob man das benutzen darf. Aber mir geht es eigentlich so um Artenvielfalt an sich, also wie wird die Artenvielfalt in der Stadtplanung gesehen, genutzt, geplant und umgesetzt?

T 1 (04:19):

Also letztendlich machen wir Grünflächen im Wohnungsbau vorrangig, auch jetzt, wir hatten auch schon mit einem Firmengelände mal was, aber vorrangig im Wohnungsbau und machen diese Grünflächen, halböffentliche meistens, mit dem Schwerpunkt Artenvielfalt, also heimische Pflanzen und Verstecke für Tiere etc. Also insofern würde ich sagen, dass der Berührungspunkt ist, so wie ich es verstehe, eigentlich unser Hauptpunkt.

I (04:55):

Ja.

T 1 (04:56):

Sind allerdings jetzt auch keine Stadtplaner, muss kann man auch sagen, wir sind eine NGO und zu uns kommen in der Regel waren es bis jetzt vor allem Baugenossenschaften, die ihre Grünflächen halt, die sagen ja, sie sehen das, haben davon gehört und sehen das ein, dass da ein bisschen mehr gehen kann als halt nur ein grüner Rasen.

I (05:25):

Und auch am Gebäude oder geht es um Grünflächen?

T 1 (05:29):

Bei uns geht es um Grünflächen. Ich hoffe, das ist keine Enttäuschung.

I (05:34):

Nee, ich bin ja jetzt sowieso total unvoreingenommen und einfach erstmal neugierig, was wer wie überhaupt, es ist ja schön, dass die Genossenschaften da überhaupt auf einen zu kommen. Welche Genossenschaften sind es?

T 1 (05:48):

Willst du alle hören, die wir hatten, oder?

I (05:50):

Achso, wenn es so viele sind? Nee, das ist so interessant und mäßig.

T 1 (05:53):

Also, so viele sind es auch nicht. Am Anfang gab es ja bei uns ein Projekt, was auch vom Bundesnaturschutzamt gefördert wurde, das hieß Treffpunkt Vielfalt, das hatten wir mit dem Beamtenwohn Verein zu Köpenick gemacht, mit der Charlottenburger Baugenossenschaft und mit der Freien Scholle. Wir haben jetzt zuletzt mehr mit der Märkischen Scholle gemacht, also zwei verschiedene Freie Schollen, Märkische Scholle und 1892 hatten wir auch noch zu tun. Ah ja, okay. Und eine Dachbegrünung haben wir auch noch für die Wirtschaftsgenossenschaft Berliner Grundbesitzer gemacht.

I (06:40):

Okay, die sagen mir gar nichts. Okay, mal weiter. Wie stark ist die Bedeutung von Animal-Aided-Design bzw. Biodiversitäts Maßnahmen im städtischen Raum zum Erhalt der globalen Artenvielfalt deiner Einschätzung nach? Also von 1 bis 9, das 9 wäre sehr hoch.

T 1 (07:01):

Willst du jetzt nur eine Zahl hören oder soll ich ein bisschen ausschweifen?

I (07:12):

Beides gut, als Zahl, also ich würde es tatsächlich nachher in der Auswertung, würde ich so ein kleines Ranking, aber auch gerne deine Gedanken dazu.

T 1 (07:20):

Also ich glaube, dass die direkten Auswirkungen relativ klein erstmal sind, weil es kleine Flecken sind und weil ich glaube, das Problem liegt in der Landschaft, Landnutzung und wie wir Landwirtschaft betreiben. Aber man muss natürlich versuchen, irgendwie in die Köpfe der Leute zu kommen, die Leute zu sensibilisieren. Meiner Meinung nach muss in der Politik was passieren und das ist halt irgendwie der Ansatz, die Leute zu sensibilisieren und vielleicht ist das der Weg dann über, also ich weiß nicht, ob man da mit Wahlen beeinflusst, aber zumindest kriegt man das Thema in die Köpfe der Leute und das ist glaube ich der größte Punkt bei unserer Arbeit jetzt. Und ich meine, ich will auch nicht sagen, dass es komplett nutzlos ist, weil so wie es momentan ist, ist ja quasi wirklich in der Stadt schon größere Artenvielfalt als auf dem Land öfter. Und so ein bisschen kann ich es mir auch immer so ausmalen, dass die Stadt so lange werde, das Land so bewirtschaften, auch wie eine kleine Arche Noah sein kann, dass vielleicht jetzt hier die seltenen Arten irgendwie überdauern und sich wieder ausbreiten, wenn es irgendwann besser wird auf dem Land. Insofern, ich bin da irgendwie zwiespalten für die globale Artenvielfalt, bin ich wahrscheinlich genau in der Mitte. Also wenn es nur der Natur Schutzzweck ist, wäre ich eher am geringen Ansatz, aber dadurch, dass es halt auch gesellschaftlich politisch irgendwie was bedeutet, würde ich bei der Zahl wahrscheinlich eher so auf eine 5 gehen oder mit gutem Willen auf eine 6.

I (09:15):

Ok, ich schreibe nochmal kurz.

T 1 (09:27):

Und also es ist nicht schlecht, auch mit dem Biotopverbund in der Stadt, das hat schon seine Vorzüge.

I (09:36):

Was ja mit Animal-Aided-Design einhergeht, ist ja, dass Tiere sozusagen mit eingeplant werden von Anfang an. Ich glaube, das ist auch der Unterschied zu der Artenvielfalt, die so entsteht, spontan. Also wir haben ja auch einen Turmfalken und Schwatzen Kolonie, die sind ja irgendwie dann hier aufgetaucht. Genau, bei Animal-Aided-Design geht es ja halt auch wirklich darum, vorher zu kartieren, zu schauen, da ist ein Specht, da ist ein Eichelhäher. Was brauchen wir auf dem Dach für Pflanzen, damit die die Insekten haben? Genau, aber, ja, aber das ist gut auch nochmal, irgendwie verteilt sich das so ein bisschen

Biodiversitätsmaßnahmen allgemein und Animal-Aided-Design. Das sind jetzt eigentlich schon fast zwei verschiedene Bereiche. Ja, sehr gut. Gut, dass wir den Testlauf machen. Das hilft mir beim Strukturieren, du strahlst sehr viel Entspannung aus, daher, genau, ist das ganz gut, zum selber nochmal reflektieren. Ja, super. Dann der dritte Punkt wäre, welche Schwerpunkte gab es bei von euch begleiteten Projekten in Bezug auf den Biodiversitätserhalt? Und sind bereits Animal-Aided-Design-Ansätze eingeflossen? Also, Schwerpunkte?

T 1 (10:46):

Also, die Stiftung, bei der ich arbeite, hat ja angefangen, vor allem mit so Bienenprojekten. Und insofern ist bei uns nach wie vor der Schwerpunkt eigentlich Insekten. Und ich sag mal, auf den Flächen, die wir machen, ist der Schwerpunkt, heimische Pflanzen und Vielfalt an Pflanzen zu bringen. Plus auf den grünen Flächen eben auch Strukturen zu schaffen, die dann irgendwie als Unterschlupf und Ähnliches funktionieren. Hast du dir solche Antworten vorgestellt, oder? Ich weiß ja nicht, du willst ja auch irgendwas daraus dann...

I (11:39):

Nee, tatsächlich. Also klar, ich habe mir, je nachdem, wen ich frage, auch schon gewisse Antworten vorgestellt. Also wenn ich jetzt den ganz normalen Stadtplaner frage, sind wahrscheinlich die Antworten anders. Also ich bin jetzt nicht überrascht

bei dem, was du antwortest, aber am Ende geht es ja darum, mal zusammenzufassen, wie in der Stadtplanung Artenvielfalt umgesetzt wird. Also wird es bedacht, wird es geplant, wird es umgesetzt?

T 1 (12:05):

Also ich weiß gerade nicht mehr, ob das in deinen Fragen noch irgendwann kommt, was auf jeden Fall bei uns auch ein Thema ist, da wir es halt im Wohnungsbau machen, ist Akzeptanz von den Anwohnern.

I (12:23):

Also eher so Umweltbildung auch, ne?

T 1 (12:26):

Ja, und dass die Leute halt vielleicht auch irgendwie mal irgendwann akzeptieren, dass ein paar Pflanzen über den Winter stehen bleiben können oder so. Weil oft kriegst du dann halt zu hören, es ist alles braun, es siehtscheiße aus, es sieht ungepflegt aus und was weiß ich. Und das ist ein kitzeliges Ding, weil du wirklich, wenn du es ökologisch optimal machen willst, dann machst du es so, dass es die Leute dir nicht mehr akzeptieren werden und dann macht es auch keiner mehr. Also dann können die Genossenschaften das nicht durchziehen, weil sie die Leute durchdrehen. Und das ist so ein, man muss immer Kompromisse dann eingehen, muss es zum einen natürlich auch gestalterisch irgendwie hübsch machen und schauen, wie weit kannst du gehen, im Sinne dessen, was die Leute noch als geplant, gepflegt erachten und was sie dann halt quasi wirklich akzeptieren. Das ist jetzt zum Beispiel, ich glaube, das hattest du mir geschickt, so ein YouTube-Video aus München. Da ist es schon ein bisschen ausgecheckter, glaube ich, damit diesen, zum Beispiel mit den Nisthilfen, die wirklich in die Architektur so mit eingeplant sind. Soweit sind wir nicht, wir hängen den Faserzement-Vogelkasten auf.

I (13:44):

Na gut, das ist halt, dieses Quartier ist komplett unter diesem Animal-Aided-Design-Konzept entstanden, da wurde von vornherein bedacht, die

haben ja auch Igel-Überwinterungskästen im Fußsockel des Hauses drin, also das ist halt von vorne bis hinten.

T 1 (13:60):

Fand ich auch schon ein bisschen schräg, muss ich sagen.

I (14:03):

Ich weiß auch nicht, ob der Igel da wirklich überwintert oder ob die Kinder dann alle davor stehen.

T 1 (14:09):

Ja, ich finde es auch ein bisschen entfremdet, also Igel freut sich doch über den Reisighaufen mit Laub auch.

I (14:20):

Da ist die Frage, ob der nicht hält weggefegt wird, weil die Anwohner das ordentlich haben wollen.

T 1 (14:24):

Genau, ja.

I (14:25):

Genau, also ich glaube, das ist so eine Mischung aus dem Menschen zeigen, hey, wir planen die Tiere direkt mit ein, so, die haben hier einen Lebensraum und dann einen Lebensraum.

T 1 (14:35):

Aber vielleicht kann man ja so einen Reisighaufen auch irgendwie ein bisschen versteckt integrieren, dass er hinter dem Busch steht und dann regt sich auch keiner drüber auf.

I (14:45):

Also das ist auch schon ein Pilotprojekt, wir wollen auch mal gucken.

T 1 (14:50):

Ich will auch nicht sagen, dass es unspannend ist, aber gerade diese Igel-Nummer fand ich irgendwie, hat mich erstmal irritiert.

I (14:58):

Ja, verstehe ich. Genau, weil du jetzt gerade gesagt hast, ihr schaut, dass ihr dann halt einen Nistkasten normal anlegt. Ihr seid ja mehr in Projekten, wo schon eine fertige Wohnsiedlung ist, also ist es eher so im Nachhinein Maßnahmen?

T 1 (15:14):

In aller Regel schon. Das in Altglienicke war tatsächlich ein Neubau. Da sind wir allerdings auch erst, als das Haus schon stand und so weiter, irgendwie später dazu gerufen worden. Also wir waren nicht von Anfang an in der Planung dabei, es hieß dann eher jetzt die Grünflächen nach. Sie haben sich gedacht, das wäre das, machen Sie hier ein modernes Haus mit einem Öko, Wärme, Kollektoren und so weiter, alles mit Naturmaterialien, dann wird das doch super passen. Also macht doch mal noch was dazu. Aber meistens sind es wirklich eher so Altbauten, sage ich jetzt mal.

I (15:54):

Wo die Leute sich erstmal dran gewöhnen müssen, was da noch...

T 1 (15:57):

Genau, wo seit Jahrzehnten der Rasen gemäht wurde und sonst nichts gemacht wurde, alles auf mega Pflegeleicht.

I (16:05):

Ja, in so einer Siedlung habe ich auch gewohnt, ich glaube, da hat sich kein Igel wohlfühlt. Okay, genau, sind AAD -Ansätze eingeflossen? Das ist dann wahrscheinlich, ich glaube, jetzt merke ich, es ist strauchig, weil das tatsächlich so ein bisschen ist, wie ich die Fragen nochmal umstellen muss, weil das ja doch nochmal... Okay, aber das hast du eigentlich beantwortet, einmal wurde im

Nachhinein dazu gerufen und die anderen Male sind es ja sozusagen die Grünflächen, die irgendwie nochmal umgestaltet werden, ein bisschen naturnaher. Okay, ich mache mal die nächste Frage. Wird Animal-Aided-Design bzw. die Schaffung von Lebensräumen für vorkommende Tierarten in Ausschreibungen nachgefragt? Das wäre jetzt natürlich ein Planungsbüro, ja eher, wenn jemand zu euch kommt, sowas haben möchte, dann hat er sich...

T 1 (17:03):

Wir schreiben das dann auch ins LV, klar.

I (17:06):

Ja, ne, okay, die Frage ist dann wahrscheinlich. Aber kommen viele Anfragen zu dem Thema? Hey, was können wir machen, was ein bisschen... also ich habe gesehen, ihr habt ja diesen Igel, diesen Käfer Keller und sowas, alles, aber das ist ja sozusagen ein Workshop nur, oder?

T 1 (17:21):

Mit dem Workshop ist eher so ein umwelt-bildnerisches Ding, das bei uns im Wildbienen-Schaugarten gebaut wird. Und ich glaube, muss ich sagen, dass wir das Ding sowieso gebaut haben, nur so können wir halt noch Leute dazuholen und das Ganze ein bisschen erklären und vielleicht verbreiten. Wenn jetzt für Grünflächen jemand zu uns kommt, dann wissen die, die das wollen. Also die kommen gezielt nur dafür eigentlich zu uns.

I (17:51):

Aber sind das viele Anfragen oder merkt man, dass sich das irgendwie...

T 1 (17:56):

Man merkt, dass es mehr werden. Aber es ist natürlich bei uns auch Mund zu Mund Propaganda, vor allem unter den Genossenschaften, weil die ja unter sich auch ab und zu irgendwelche Veranstaltungen haben und sich dann präsentieren und erzählen. Ja, wir haben das jetzt gemacht. Dieses hier kam jetzt toll an und sieht schön aus, oder wie auch immer. Und dann gibt es halt immer mal wieder

auch Anfragen. Oft war es jetzt tatsächlich auch so, dass die Baukosten für Gebäude halt mega hoch geworden sind und Grundstücke. Und viele dann so gesagt haben, na gut, jetzt können sie aktuell irgendwie, kriegen sie nicht gebacken, neue Häuser zu bauen, aber vielleicht machen sie dann halt jetzt was bei den Grünflächen oder so.

I (18:37):

Ja, okay.

T 1 (18:42):

Und manche haben auch tatsächlich so, die sehen da auch durchaus ihre Verantwortung, sage ich mal. Also dadurch, dass sie Grundstückseigentümer sind und gehört haben, dass auf diesen Rasenflächen ökologisch nichts geht, dass wir eine Art Sterben haben und so weiter, dass sie eigentlich Möglichkeiten hätten, was zu tun, dass sie das auch durchaus ernst nehmen.

I (19:03):

Wenn die Pflegekosten getragen werden können, das ist ja auch immer noch so ein Ding.

T 1 (19:07):

Genau. Wobei die Vorstände da meistens entspannter sind. Also das sind dann eher die Anwohner, die meckern und sagen, das Pflegen, die haben dann immer Angst, dass sie mehr zahlen müssten.

I (19:19):

Na, wir müssen hier gießen selber als Anwohner, wenn wir es weiterhin so schön grün im Hauch hof haben wollen. Das ist eher eine Zeit technisches Ding gerade, dass wir das halt erhalten bei uns.

T 1 (19:29):

Das ist der Vorteil bei unseren Flächen, dass wir sie in der Regel so machen, dass sie trockenheitsverträglich sind.

I (19:35):

Ah ja, okay, das macht Sinn. Das sind ja auch meistens so große Grasflächen und zwischen den Häusern knallt die Sonne rein. Das ist auch relativ trocken. Ich habe Köpenick auch noch sehr trocken in Erinnerung. Ich habe auch in so einem Komplex gewohnt, wo es rundherum nur flach grün war. Okay. Wie häufig werden bei euch begleitete Projekte, bei den städtischen Problemen die gesetzlichen Mindestumfang hinaus angeschrieben? Okay, das passt nicht ganz. Das ist eher so fürs... Richtet ihr euch noch irgendwelche Ausgleichsmaßnahmen oder irgendwas? Das ist völlig unabhängig eigentlich, oder kommen auch Leute zu euch und sagen, wir haben hier ein paar Bäume weg, würden hier ein paar Bäume gießen? Könnt ihr dafür Ausgleich schaffen?

T 1 (20:31):

Wir hatten es bis jetzt nur bei diesem Neubau in Altglienicke. Da wurden ein paar Bäume gefällt und dort hatte die Grünflächenplanung schon angefangen, bevor wir da waren. Sie haben sich dann irgendwann mit ihrer Planerin nicht mehr verstanden, so wie ich es verstanden habe. Dort mussten Ersatzpflanzungen gemacht werden. Die haben wir dann, sage ich jetzt mal, so anders ausgewählt und mit dem Amt abgesprochen, dass wir dann andere Arten ausgewählt haben. Aber bis jetzt hat es in aller Regel wenig Bedeutung für uns gehabt.

I (21:22):

Ich merke, ich muss noch mal nachdenken.

T 1 (21:26):

Das ist wahrscheinlich bei größeren Projekten eine andere Nummer.

I (21:31):

Ich glaube gar nicht die Größe, sondern eher, es ist ein Stadtplanungsbüro oder ein Umweltplaner, der auch irgendwie sieht, das muss gemacht werden als Ausgleich. Genau, wird da eine Mindestanforderung hinaus angestrebt? Das ist bei euch schwer zu sagen. Ihr versucht ja erstmal ganz klein, überhaupt etwas zu

etablieren in den Freiflächen zwischen den Gebäuden bei den Mietern. Das ist, glaube ich, eher noch ein anderer Ansatz.

T 1 (21:60):

Also ich bin selbst ein bisschen überfragt bei diesem Ding, muss ich auch gestehen.

I (22:05):

Ich glaube, das ist gar nicht euer Thema. Genau, das wäre ich dann einfach gar nicht euer Thema. Fühl dich daher gar nicht so angesprochen von der Frage 5 so sehr. Die Antwort ist, genau, kann ich trotzdem was mit anfangen. Genau, hier dann wahrscheinlich eher so ein bisschen bei Frage 6. Was steht der nachhaltigen Stadtentwicklung mit zunehmender Biodiversität entgegen? Und wo siehst du die größten Hemmnisse für die Etablierung in der Stadtplanung?

T 1 (22:39):

Also kannst du wieder aus dem Blickwinkel Grünflächen nur beantworten. Und das mit Akzeptanz hatte ich schon erwähnt, aber das sehe ich gar nicht als größtes Problem. Bei uns ist das größte Problem, dass die Gartenbaubetriebe, die Galabauer und so weiter, die diese Flächen langfristig pflegen, die nicht so wissen, was sie damit anfangen sollen, weil die einfach bislang haben die sich auf dem Aufsitzmäher geschwungen und sind ein paar Mal drüber gebrettert und dann war es das. Und mit dem Laubbläser im Herbst und fertig, alles schön sauber und einfach. Und die klagen zum Teil auch selber, dass sie kein Personal haben, da sie das auch so richtig erklärt bekommen. Man muss natürlich immer ein bisschen vorsichtig sein, wie man das ausdrückt, aber die sind da zum Teil, die nicht gut über ihre eigenen Angestellten reden. Und sie sagen, sie finden halt auch keine Leute, die irgendwie Pflanzenkenntnisse haben oder Ähnliches. Und wissen, diese Pflanzen sind hier gewünscht, für die ist die Hälfte, was wir da Pflanzen sagen, das ist doch Unkraut, was ihr hierher pflanzt.

I (23:60):

Das kenne ich auch aus eigener Erfahrung.

T 1 (24:02):

Genau, also ich glaube, dass viel öfter die Planung und das Bauen davon überhaupt kein Problem ist, sondern die langfristige Instandhaltung. Ein bisschen teurer wird es meistens auch. Es gibt Sachen, die kannst du billiger machen, also wirklich wenn du sagst, da war jetzt vorher ein Rasen, der irgendwie acht, neun Mal im Jahr gemäht wurde und da draus machst du eine Blumenwiese, die nur noch einmal oder so gemäht wird im Jahr, dann kannst du ein bisschen Geld sparen sogar. Aber bei den Sachen, die wir machen, ist es meistens ein bisschen aufwendiger.

I (24:41):

Was macht ihr?

T 1 (24:43):

Wir machen auch zum Beispiel Staudenbeete mit rein. Und Staudenbeete sind schon tatsächlich das Komplexeste. Und da musst du halt einfach schauen, dass gewisse Sachen, also da gibt es Unkraut im naturnahen Gärtnern, weil manche Pflanzen einfach viel Konkurrenz stärker sind als andere. Und da musst du vor allem am Anfang schauen, dass die nicht überhandnehmen und deine seltenen Pflanzen irgendwie überwuchern. Und langfristig musst du das halt so ein bisschen im Auge behalten und quasi verstehen, was du tust. Es gibt einfache Sachen wie diese Ansaaten, die du einmal mähen und wieder kommen lässt. Das kannst du noch gut kommunizieren. Aber die sind halt auch wiederum schwieriger in der Akzeptanz oft.

I (25:36):

Also, ihr legt das nur an und ihr habt wahrscheinlich auch keine Kapazitäten, das zu pflegen oder zu begleiten?

T 1 (25:42):

Wir schauen, dass wir es mindestens die ersten beiden Jahre irgendwie begleiten können. Und das ist auch das coole am Job hier, muss ich sagen. Das bin nicht

nur Plan, sondern manchmal auch selber zum Unkraut rupfen. Wir versuchen auch öfter irgendwie, eigentlich versuchen wir jedes Mal, die Firmen mit an Bord zu kriegen, dass wir mit ihnen gemeinsam in den ersten zwei Jahren das machen. Aber das ist gar nicht so einfach, weil die selbst oft nicht das Verständnis dafür aufbringen, um zu sagen, wir brauchen jetzt ein bisschen Zeit, um das zu erklären. Oft ist es dann auch so, dass irgendwie, hast du es mit allen zwei Leuten jetzt mal durchgehend gemacht, aber dann ja später sind die nicht mehr in der Firma oder dann macht es jemand anderes und dann war es schon wieder okay.

I (26:33):

Das ist so ein Problem oder ein Hemmnis, fällt dir noch irgendwas ein? Also wäre noch irgendwo eine große Hürde oder ein großer Stein, um Artenvielfalt zu etablieren, in der Stadtplanung, in der Stadtentwicklung. Also das ist ja auch schon eine super ausreichende Antwort, aber genau.

T 1 (27:08):

Also... Was entgegensteht ist, nicht immer, aber manchmal sicherlich die Bereitschaft Geld auszugeben und da wäre vielleicht eine Förderung, weiß ich ehrlich gesagt nicht ganz genau, wie leicht man an eine Förderung für so etwas rankommen könnte. Aber Geld ist immer irgendwie ein Hemmnis.

I (27:36):

Ja, voll. Okay, super. Dann die letzte Frage, erstmal aus...

T 1 (27:44):

So, eins weiß ich noch. Wenn du es wirklich auch sehr korrekt machen willst, müsstest du gebietseigene Pflanzen benutzen oder Regio-Saatgut und so weiter. Und wenn es in großem Maßstab gemacht würde, gäbe es nicht genug. Also ich meine, im städtischen Raum ist es gesetzlich erlaubt, auch nicht Regiosaatgut zu machen, aber das wäre natürlich cool, wenn es für jedes Projekt was gäbe.

I (28:12):

Ach, das ist ja interessant, in den Baumschulen und in den Gärtnereien ist gar nicht die Vielfalt an...

T 1 (28:17):

Also in den Gärtnereien ist es sowieso schwierig. Da kannst du eigentlich... Du kannst ein paar Pflanzen, gibt es über das Projekt Tausende Gärten - Tausende Arten, die haben das so ein bisschen auf einen Sattel geschrieben und machen mit Gärtnereien wirklich gebietsheimische Pflanzen mit der Genetik, die auch hier vorkommt. Aber wenn du es wirklich jetzt korrekt machen wollen würdest, müsstest du ein Regio-Saatgut haben und dann zu einer Gärtnerei gehen, die dir diese Pflanzen vorzieht und dann könntest du die Pflanzen oder eben direkt aussäen. Und bei Bäumen, da muss ich gestehen, dass ich es nicht ganz sicher weiß. Da könnte ich mir vorstellen, dass es vielleicht auch regionale Sachen gibt. Wir pflanzen halt so gut wie nie Bäume.

I (29:08):

Ich glaube, das verändert sich bei Bäumen ja auch gerade sowieso, weil es trockener wird und irgendwie die Bäume auch nochmal umgedacht werden, was da gepflanzt wird, damit die überhaupt durchstehen.

T 1 (29:20):

Vor allem im Wald, bei den Forsten. Aber nee, hast schon recht, auch für Straßenbäume und so weiter, das ist schon ein Ding.

I (29:30):

Ich habe letztens gesehen, tatsächlich habe ich mich gewundert, da hing sogar an einem Schild bei einem frisch gepflanzten Baum. Ist nett, dass sie gießen wollen, aber die ersten zwei Jahre ist hier sozusagen Dienstleister drauf, weil die Pflanze verträgt das gar nicht. Die kriegt alle zwei Wochen so viel Liter Wasser. So ein langes Schild stand da. Das fand ich interessant, dass dann auch die Leute ausgeführt werden. Das ist ja auch ein schöner Gedanke. Viele gehen ja ihre Bäume rundherum auf den Straßen.

T 1 (30:02):

Zumindest in Berlin hat das keine Zukunft. Das ist ja schon ein bisschen gruselig, was da die letzten Jahre passiert ist, mit Trockenheit und Wassermangel.

I (30:14):

Ja, nicht nur Berlin, das ändert sich auf alle Fälle. Also auch durch die Baumaßnahmen, aber auch so von der Trockenheit her. Genau, Fördermittel, Gesetze, Rahmenbedingungen, um Artenvielfalt voranzubringen in der Stadt. Genau, meinst du schon, Fördermittel weißt du auch nicht, was es da gibt.

T 1 (30:38):

Ja, da steht es. Ich hatte ehrlich gesagt nur die erste Seite gesehen vom PDF.

I (30:41):

Das ist nicht schlimm. Also ich habe Zeit, ich weiß nicht, ob das für dich ist.

T 1 (30:45):

Entspannt, entspannt.

I (30:50):

Genau, also wie kann man es sozusagen über irgendwie festgeschriebene oder ja, wie kann man es irgendwie noch feststellen, dass Artenvielfalt in der Stadt etabliert wird? Was denkst du, was wäre da vonnöten? Du meinst da vorhin, schon Politik müsste eigentlich da sein.

T 1 (31:15):

Ja, also letztendlich wäre es natürlich gut, wenn irgendwie, ich sag mal, wenn du jetzt in einer Wohnsiedlung Blumenwiesen etabliert, ist das ein super Ding. Und also ich weiß noch im Studium, ich hatte Landschaftsarchitektur damals auch mit Schwerpunkt Stadtplanung. Wir waren öfter in, also ich glaube, das waren eher so Ensemble -geschützte Viertel, aber da gab es zum Beispiel strenge Regeln, dass du nur diese und jene Hecke aufstellen kannst und so weiter. Nur so ein Zaun. Es gibt ja solche Regeln tatsächlich in der Stadtplanung. So was nicht tatsächlich

auch in der Richtung halt regeln könnte, wie was weiß ich, dass du keine exotischen Sträucher pflanzen sollst oder so. Das ist im Privatgarten natürlich jetzt schwierig, aber auf so einem halböffentlichen oder öffentlichen Flächen.

I (32:54):

Was machst du eigentlich vor Ort?

T 1 (32:54):

Ich war jetzt gerade auch auf der Baustelle, wobei das ist wiederum ein bisschen was Eigenes, weil wir auch mit einem Ausbildungszentrum zusammenarbeiten, mit einem gemeinnützigen, wo wir so Azubis mit Lernschwäche helfen oder ähnlichem mit dem wir das vor Ort auch gemeinsam machen. Ich mache die ganzen Pflanzplanungen, bestelle die Pflanzen und so weiter, organisiere unsere Aktionen, dass wir die dann in den Boden hauen, gehen mit pflegen, muss hin und wieder mal irgendeinen Text schreiben, muss in der Stiftung auch Grafik machen und so weiter. Broschüren, Flyer erstellen und Drucken. Ja, ich glaube, das reicht schon, oder?

I (33:47):

Ja, genau, also Pflanzpläne und so, genau, dass du da deinen Fokus drauf hast. Ja, danke. Genau, letzte Frage so weit. Welche Chancen sehen Sie bei Animal-Aided-Design? Naja, haben wir eigentlich am Anfang schon irgendwie gehabt. Genau. Oder gibt es irgendwo noch ein Projekt, was dir einfällt, deutschlandweit, berlinweit, weltweit, was irgendwie so ein Vorzeige städtischer Spot ist?

T 1 (34:26):

Ich habe mich leider noch nicht damit beschäftigt, habe aber in der Arbeit immer wieder davon gehört, dass es in Ingolstadt, ich meine auch Genossenschaften gibt, weiß ich nicht, die aber ihre Grünflächen mit Blumenwiesen gemacht haben. Da gibt es relativ viel, weiß nicht, ob du davon mal gehört hast.

I (34:47):

Nee, tatsächlich nicht.

T 1 (34:48):

Also Ingolstadt, da kannst du mal suchen, Ingolstadt mit Blumenwiesen, da müsstest du was finden. Ich glaube auch, dass Karlsruhe relativ gut ist, was so Straßenbegleitgrün angeht und so weiter. Da bietet es sich ja auch ziemlich gut an. Es gibt die Gemeinde Haar, also wie das Haar.

I (35:08):

Ja, das sagt mir auch irgendwas.

T 1 (35:11):

Die machen das wohl auch schon viele Jahre, da gibt es auch ein Buch darüber und so. Okay, ja. Das ist natürlich alles Grünflächen betont bei mir.

I (35:25):

Ja, das ist in Ordnung. Aber du hast jetzt sozusagen mit dem Käfer Keller, als ich das nochmal gesehen habe, dachte ich, ach cool, die machen halt irgendwie Grünflächen und dann noch irgendwas für Käfer. Das Bienenprojekt ist ja eher in Bayern gewesen, wo es diese Volksabstimmung gab, oder?

T 1 (35:52):

Nein, nein, nein. Das Bienenprojekt ist bei uns tatsächlich Deutschland-Summt, falls du das mal gehört hast.

I (36:01):

Mir war es so, als wenn ich in Rosenheim war, als die Bevölkerung abgestimmt hat. War das nicht auch unter dem Deckman, der Deutschland-Summt?

T 1 (36:15):

Nein, das hieß Rettet die Bienen, glaube ich. Ja, nein, so diese Volksentscheide gab es ja ein paar. In Brandenburg auch und ich glaube in Baden -Württemberg. Die gingen nicht von uns aus. Das bei uns ist mehr so ein Netzwerk. Also, wir

statten Gruppen und Gemeinden aus, im Grunde genommen so ein bisschen wie so ein Franchise-Ding, dass wir denen Kommunikationsmittel und Design usw. liefern und irgendwie ein paar Schulungen, was sie machen können, um ihre Stadt bienenfreundlich zu kriegen usw. Und da gibt es, glaube ich, mittlerweile sind es über 30 Städte und Gemeinden. Also was weiß ich, München-Summt und da es dann erst mal so groß klingt, ist es dann gar nicht. Meistens sind es nur eine Handvoll Leute, die das wirklich vorantreiben. Aber das sind quasi vor Ort Initiativen, die in diesem Netzwerk dann so ein bisschen organisiert werden.

I (37:33):

Ja, spannend. Danke!

7.2 Interview T2

Datum: 19.05.2023

Ort: Via Zoom

Teilnehmer: Stadtplanung - Planungsbüro international agierend – sustainability strategies team, Spezialisierung vergabe von DGNB Zertifizierungen

00:03:32 - 00:33:45

I (03:32):

Gab es schon Berührungspunkte zu AAD im Rahmen deiner Tätigkeit?

T 2 (03:40):

Ja, also gerade dadurch, dass ich eben diese DGNB Quartiers Zertifizierung und auch Gebäude Zertifizierung mache, da gibt es einige Verweise zum Thema Biodiversität. Aber es wird auch der Begriff AAD genannt. Ich glaube, das ist vielen ja auch nicht klar, weil jeder kennt, dass er inzwischen so ein bisschen in dem Bereich ist, aber viele wissen gar nicht, dass es so ein geschützter Begriff eigentlich ist. Deswegen wird er, glaube ich, auch manchmal ein bisschen anders verwendet. Aber ich hatte damit schon so leichte Überschneidungspunkte auf jeden Fall in dieser DGNB Zertifizierung. Das heißt, bei jedem Quartier, was wir begleiten, muss man eben auch überprüfen, welche Maßnahmen da umgesetzt werden und das eben so ein bisschen mit begleiten und verfolgen.

I (04:27):

Okay, ich habe jetzt bei mir das aufgesplittet mit AAD und dann sozusagen, wie stark ist die Bedeutung für dich von AAD im städtischen Raum zum Erhalt der globalen Artenvielfalt? Genau, also kannst du gern was zu sagen, aber sonst auch so ein Ranking so eins bis neun. Also hat AAD da wirklich einen Einfluss darauf? Also ich würde es dann nochmal splitten, genau, weil ich bei meinem ersten Interview gemerkt habe, Biodiversität und AAD irgendwie geht es so ein bisschen, genau, manche trauen sich nicht ran, weil es geschützt ist. Dann wird das gar nicht unbedingt so beachtet oder wird nicht richtig mit integriert, aber die

Artenvielfalt wird trotzdem irgendwie aktiv. Genau, also ADD an sich, was denkst du, was das für eine Bedeutung hat für den städtischen Arten Haushalt?

T 2 (05:21):

Also ich finde es total schwierig, das so zu sagen und das ist auch wirklich eher eine reine Gefühlssache. Also ich habe vorhin nochmal nachgeguckt, was zum Beispiel, wieder städtische Raum in Deutschland, wie viel tatsächlich gebaut ist und wie viel Siedlungsfläche es eigentlich tatsächlich gibt. Ich glaube, das sind so zwischen 15 und 20 Prozent. Und darüber gerechnet ist es wahrscheinlich schon sehr wichtig, AAD- oder Biodiversitätsmaßnahmen umzusetzen. Und deswegen hätte ich jetzt vielleicht mal so eine 6 oder 7 gegeben. Aber wie gesagt, das ist eher eine Gefühlssache.

I (05:57):

Ja, das glaube ich auch gar nicht anders. Ist doch super. Genau, okay. Und die Bedeutung, ja, meinst du, das ist in dem Rahmen, dass es 20 Prozent sind, relativ hoch. Genau. Welche Schwerpunkte gab es bei begleiteten Projekten in Bezug auf Biodiversität?

T 2 (06:27):

Also, wir sind wirklich hauptsächlich im Bereich dieser Zertifizierung irgendwo. Ich will da gar nicht zu sehr drauf rumhacken, aber da sind wir halt eigentlich hauptsächlich so mit drin, weil wir ja viel auf dieser konzeptionellen Ebene unterwegs sind und das Thema immer berücksichtigen. Aber halt auch häufig Partner oder Partnerinnen haben, die halt für den Bereich Landschaft und Natur irgendwo zuständig sind. Das heißt, bei uns taucht das schon immer wieder auf. Und halt gerade bei dieser Zertifizierung, wo es halt auch mit punktet, das vielleicht wichtig zu sagen, also gerade bei der DGNB, das hast du ja wahrscheinlich auch gelesen, das ist ja zum Beispiel auch bei der DGNB Quartiers Zertifizierung eine Mindestanforderung, dass zum Beispiel neue oder heimische Arten, dass mindestens eine neue oder heimische Art angesiedelt wird.

I (07:18):

Die haben ja seit, also da ist jetzt ein neues Konzept raus, wo Biodiversität gesondert nochmal berechnet wird, oder? So habe ich das verstanden. Also ich habe da offiziell noch nichts gefunden, aber ich habe einen Screenshot von einem Vortrag gesehen und da taucht in diesem Kuchendiagramm Biodiversität nochmal gesondert auf und dazu auch eine Kategorie, eine Aufrechnung.

T 2 (07:47):

Das kenne ich tatsächlich jetzt noch nicht. Also es ist auf jeden Fall ein Unterkriterium. Das heißt also unter, das ist ENV 2.4, glaube ich. Da geht es um so die, also um Biodiversität, das ist das Oberthema dann. Und dann gibt es auch noch verschiedene Kriterien. Aber das ist so in dieser Kriteriengruppe ENV, also diese ganzen ökologischen Themen, da ist es quasi mit drin. Also es gibt jetzt nochmal irgendwas neues, was ich jetzt auch noch nicht kenne. Also es gibt jetzt auch einen neuen Kriterienkatalog für die Gebäudezertifizierung. Der kommt jetzt erst 2023 raus, genau. Aber das ist auch im Kriterium, für Kriterium ENV quasi mit drin.

I (08:29):

Ah ja, ENV 2.4, Biodiversität am Standort. Und das, was du machst, also das sind ja super viele verschiedene Kriterien. Ihr habt dann sozusagen jeden Bereich, also ihr habt verschiedene Bereiche, die, manche sind an den Arten dran, manche an, was haben die noch für Kriterien? Ich habe jetzt wirklich nur mich mit Biodiversität beschäftigt. Wahrscheinlich auch wie nachhaltig die Energieversorgung und all so eine Schicht. Das kommt ja da auch noch mit rein.

T 2 (09:01):

Also ich begleite dann zum Beispiel schon ein ganzes Projekt und auch alle Kriterien dazu. Und an sich fragen wir halt im Prinzip die Projektbeteiligten halt ab oder weisen sie darauf hin, dass sie eben um Punkte zu erreichen, da eben Maßnahmen umgesetzt werden müssen. Aber deswegen erarbeiten wir da selten irgendwelche Konzepte spezifisch, sondern überprüfen eher, dass die Kriterien so erfüllt werden, dass am Ende halt auch die Zertifizierung in Gold, Silber, Platin quasi vergeben werden kann.

I (09:35):

Nochmal ganz kurz zur Zertifizierung, also auch wenn es so eine Frage gibt, aber das war so meine Hauptfrage. Man muss ja die Zertifizierung nicht machen, oder? Also kommen die Leute zu euch und sagen, wir haben das Ziel, Gold, Silber zu erreichen, so unterstützt uns, oder gibt es da auch Verpflichtungen?

T 2 (10:01):

Da gibt es keine Verpflichtungen. Was die DGNB Gebäudezertifizierung angeht, das ist jetzt inzwischen auch ein anerkanntes Instrument, wenn es um teilweise um Förderungen geht. Da wird teilweise gefördert, dass quasi DGNB Gold im Prinzip eingehalten wird. Und somit kriegt er schon so ein bisschen nicht verpflichtende, aber eine verpflichtende Dimension.

I (10:35):

Ah okay

T 2 (10:39):

Und da gibt es jetzt auch einen neuen Kriterienkatalog. Ich weiß nicht, ob du den auch schon gesehen hattest. Also auf Gebäudeebene, da ist auch das Thema, das glaube ich auch in V2.4. Da gab es jetzt im alten Kriterienkatalog eben auch schon Vorgaben, was eben betrachtet werden muss, also irgendwie, dass Biotopflächen verbunden werden. Das ist irgendwie ein Unterhaltungs- und Entwicklungs- und Pflegeplan. Und jetzt habe ich den neuen Kriterienkatalog gesehen, also der ist auch ganz neu draußen und auch noch nicht ganz final, da ist auch nochmal das Thema, zum Beispiel, dass keine Pestizide verwendet werden, dass kein Dünger verwendet wird. Und auch nochmal ein konkreter Pflegeplan, wird da auch noch gefordert. Also das heißt, da kommen jetzt schon mehr Vorgaben, die halt jetzt, sage ich mal, indirekt dann zum Thema AAD oder Biodiversität eben beitragen. Da wird nämlich im neuen Kriterienkatalog das Wort AAD gar nicht verwendet. Da geht es dann quasi nur noch um Biodiversität und da taucht das als geschützte Begriff gar nicht mehr auf. Aber es gibt halt trotzdem einige Kriterien, die da mit rein spielen.

I (11:51):

Ja, genau, das kann man auch sehr, also ich glaube, das Planungsmodell ist ähnlich, aber der Begriff wird halt nicht benutzt. Ich hoffe noch, dass ich den Mitbegründer, Entwickler von AED noch rauskriege.

T 2 (12:05):

BGMR ist das, ne? Oder BGMR ist da auch teilweise mit drin, oder?

I (12:13):

Also da sind eher Unis drin. München, und Göttingen, ne, weiß ich jetzt garnicht, München auf alle Fälle. Und er hat auch ein Professur in Wien und eben ein Büro hier in Berlin-Kreuzberg.

T 2 (12:25):

Genau, ist er, ich glaube, ist er nicht bei BGMR, das Landschaftsarchitekten dachte ich jetzt nämlich. Aber das will ich jetzt auch gar nicht verwirren.

I (12:36):

Es gibt ja zwei, vielleicht ist es auch ein anderer von denen, das kann sein. Kann auch gut sein.

T 2 (12:43):

Ja, aber das wäre natürlich spannend, also die These ist natürlich perfekt, wenn das irgendwie klappen würde.

I (12:49):

Genau, warum ist es geschützt und keiner traut sich ran? Okay, genau, also sind die Schwerpunkte? Ihr habt eigentlich keinen Schwerpunkt, es geht eigentlich um alle Kriterien, um ein Gesamtpaket von Nachhaltigkeit in der Quartiersplanung umzusetzen. Aber merkt man, dass da irgendwie innerhalb der Projekte Schwerpunkte sind? Weil man ja sozusagen wahrscheinlich auch da in dem

Bereich mehr Punkte sammeln und dafür bei Artenfehlfahrt weniger, oder funktioniert das nicht?

T 2 (13:28):

Doch, das funktioniert, also das funktioniert auf jeden Fall. Ich kann jetzt da bisher nicht sagen, dass da bisher ein großer Schwerpunkt darauf gelegt wurde auf das Thema Artenvielfalt, leider.

I (13:38):

Ach so, schade, ich dachte kein besonderer Schwerpunkt auf was speziell ist?

T 2 (13:44):

Nee, also häufig, also letztendlich muss man halt in allen Kriterien quasi genügend Punkte bekommen. Dadurch gibt es meistens keine so extremen Schwerpunkte und merkt manchmal so eine gewisse Tendenz, wenn ein Entwickler halt mehr Richtung Energie, nachhaltige Energieversorgung oder so geht. Aber das ist oft geringfügig, also meistens ist es schon so sehr, ja.

I (14:06):

Na gut, das ist ja dann ganz gut, wenn es so ausgelotet ist, dass die sich da was rauspicken können. Werden Projekte in Bezug auf Biodiversität, naja gut, ihr plant komplette Quartiere neu oder, also meine Frage wäre jetzt, wären Projekte in Bezug auf Biodiversität eher im Neubau, bei der Sanierung im Bestand oder in den Freiflächen umgesetzt? Jetzt kommt es ja darauf an, was ihr plant eigentlich, was überhaupt die...

T 2 (14:39):

Ja, also an sich gibt es da quasi eigentlich Vorgaben auf allen Ebenen. Also jetzt gerade auf Quartiersebene, ich meine, da gibt es dann auch immer noch mal die Themen, was im Umgebungsplan und im Umweltbericht drin steht, was da erfüllt werden muss. Und das gilt ja eigentlich sowohl für Quartiere als auch für Einzelgebäude. Bei den Sanierungen, da gibt es auch noch mal ein separates zum Beispiel das DNB-Handbuch zu. Da weiß ich jetzt gerade leider gar nicht so

genau, wie das da berücksichtigt wird, aber meistens wird da ja auch ziemlich, muss da ja auch ziemlich genau geprüft werden, ob es schon irgendwelche bestehenden, also ob sich schon irgendwelche Tierarten an Gebäude irgendwo angesiedelt haben. Ja, deswegen also jetzt zu deiner Frage, es gibt irgendwelche Unterschiede auf den Ebenen, also auf den verschiedenen Betrachtungsebenen, aber ich kann da jetzt keinen richtigen Schwerpunkt in dem Sinne irgendwo ableiten.

I (15:32):

Ja, ich glaube, genau dadurch, dass du mit DGNB zu tun hast, ist es halt so breit gefächert. Genau das kann man dann wahrscheinlich gar nicht so gut beantworten. Okay, cool, danke. Tja, also genau bei Frage 5 jetzt bei mir, ob AAD bzw. die Schaffung von Lebensräumen für vorkommende Tierarten in Ausschreibungen nachgefragt wird? Hast du mit Ausschreibungen direkt zu tun?

T 2 (15:59):

Da hatte ich mir auch zu aufgeschrieben, welche Art von Ausschreibungen meinst du denn?

I (16:04):

Genau, da fehlt mir wahrscheinlich das tiefere Wissen. Also für mich Ausschreibung, genau, jemand möchte einen Neubauplan, ein Quartier, eine Brachfläche unter was bauen und dann wird das aufgeschrieben. Hier Architekten haben vielleicht, oder das ist der Plan, so und so viele Häuser dann da stehen. Was gibt es denn noch für Ausschreibungen?

T 2 (16:25):

Ja, ich habe mir überlegt, weil wir auch oft bei Wettbewerben dabei sind, also mit städtebaulichen Wettbewerben durchgeführt werden, und sind dann auch meistens für den Bereich Nachhaltigkeit oder Mobilität und so auch dabei. Und da gibt es dann oft so Wettbewerbsauslobungen, wo halt verschiedene Schwerpunkte gefordert werden. Und da ist meistens gibt es da auch einen Absatz irgendwo zu, dass halt so grundsätzliche Ansätze für die Integration der Biodiversität

eingehalten werden müssen oder mikro -klimatische Vorgaben da sind oder stadtklimatische Themen berücksichtigt werden müssen.

I (17:01):

Also es taucht auf.

T 2 (17:02):

Genau, also es taucht auf jeden Fall auf. Es ist aber tatsächlich auch nichts, was arg, also was meistens extrem irgendwo ausgeführt wird. Also es ist auch keines der großen Themen, die oft verfolgt werden.

I (17:19):

Ja, ja, also da wundert mich jetzt nicht, es überrascht mich jetzt nicht, aber genau, ja, das habe ich schon erwartet . Genau, das ist ja dann die Frage 6 bei mir. Also, wie oft wird es bedacht, geplant und umgesetzt? Das schließt er schon eigentlich dort an direkt. Genau, also wie oft wird es bedacht? Da meint es ja schon, das taucht eigentlich immer irgendwie auf. Was würdest du nehmen von 1 bis 9 für ne Kategorie?

T 2 (17:52):

Da es ja eigentlich schon gesetzlich durch den Umweltbericht vorgegeben ist, hätte ich schon eine 9 gegeben, oder?

I (18:01):

Ja, genau, es muss ja auch auftauchen.

T 2 (18:03):

Genau, es muss ja irgendwie berücksichtigt werden. Also, es könnte vielleicht eine 8 geben, weil ich denke, es gibt noch Luft nach oben.

I (18:11):

Wenn einer nur einen Satz reinschreibt, dann wird er irgendwie pro forma gestimmt. Wie oft wird es geplant, also in der Planung fest integriert?

T 2 (18:22):

Auch immer. Okay. Weil jetzt gerade auch auf Quartiersebene ist ja wirklich auch meistens die Landschaftsarchitektur dabei. Die sind ja bei dem Thema schon auch sehr sensibilisiert und kennen sich da gut aus. Daher wird das auf jeden Fall immer ein Stück weit berücksichtigt. Ich glaube, da ist jetzt halt wieder das Thema wirklich AAD, was dann schon auch richtig konkrete Maßnahmen sind, wenn ich das richtig verstehe. Ja, meistens würde ich sagen, weil irgendeine Form von, also oft ist halt der Umweltbericht hier beispielsweise auch schon festgelegt, dass irgendwelche Nistkästen vorgesehen werden müssen. Das ist ja auch schon wieder AAD eigentlich, oder?

I (19:10):

AAD ist eigentlich eher die Integration oder das Durchdenken des gesamten Lebenszyklus einer Tierart, die schon spannend sind. Also eigentlich Quartieren, was ist da der Eichelhäher? Der braucht Sandflächen, weil die Frist Ameisen ist, also muss Sand irgendwie eingeplant werden auf dem Dach. Also schon eher so eine Biotop Gesamtheit. Und einfach Nistkasten aufhängen, das ist schon quasi Greenwashing, das ist nett irgendwie für einen Vogel, der da vielleicht auch reingeht. Aber ja, jetzt nicht. Das ist dann eher für die spontanen Ansiedlung von Tieren auf gut Glück. AAD bezieht sich eher wirklich darauf, die Tiere, die da sind, den Lebensraum zu erhalten und zu verbessern, dass sie nicht verdrängt werden durch die Baumaßnahmen und durch weniger Lebensraum.

T 2 (20:01):

Ja, ich glaube, da muss man wirklich klar sagen, dass es irgendwo teilweise mit gedacht wird, aber nicht in der Gesamtheitlichkeit so berücksichtigt wird.

I (20:10):

Ja. Und wie oft wird es umgesetzt? Das ist wahrscheinlich auch eine Geldfrage dann, oder? Ja. Also die Planung und die Kontrolle, ob es umgesetzt wird, da fehlt doch wahrscheinlich auch, da ist wahrscheinlich auch eine Lücke, oder?

T 2 (20:23):

Also jetzt auch wieder bei der Zertifizierung, da muss man halt auch über Fotodokumentationen und so nachweisen, wenn man die Zertifizierung beantragt, ob die Maßnahmen umgesetzt wurden. Wie langfristig wird das denn umgesetzt werden? Also es wird nicht sichergestellt, dass nach einem Jahr der Sand quasi auch immer noch da ist, der eingeplant wurde oder dann doch auch der Nistkasten oder das Insektenhotel oder ähnlich. Also das wird nicht überprüft. Es wird jetzt irgendwie nicht länger sichergestellt, dass der Lebenszyklus auch wirklich so erhalten und gefördert wird.

I (20:57):

Aber bei der Auflage, dass es weiterhin gepflegt wird, dass ein, zwei Jahre lang das sozusagen betreut gepflegt wird?

T 2 (21:07):

Genau. Aber da wird es halt nicht, also da wird primär, das lass mal kurz überlegen, muss ich auch vielleicht noch mal kurz nachgucken. Also wird sichergestellt über diese Verträge, dass die Grünflächen und Ähnliches gepflegt werden müssen. Ich weiß nicht, wie da der Schwerpunkt ist, gerade zum Thema Biodiversität oder von der Flora oder Fauna. Doch, doch, das wird da schon auch sichergestellt. Genau, in dieser Unterhaltungspflege. Ja, also das wird dann darüber schon sichergestellt, aber da geht es halt, das wird halt auch zum Zeitpunkt der Fertigstellung quasi überprüft. Das wird nachgewiesen über irgendwelche unterzeichneten Verträge. Aber ob der Vertrag dann nach einem Jahr vielleicht doch schon irgendwie gecancelt wird oder Ähnliches, das kann nicht nachgeprüft werden.

I (22:08):

Ja, okay. Ja, das sind die Kapazitäten gar nicht da, ne? Ne. Okay, Chancen und Hemmnisse. Was steht im Allgemeinen einer nachhaltigen Stadtentwicklung und zunehmender Biodiversität entgegen? Was sind da die größten Hemmnisse in der Stadtplanung? Also ich habe es gerade auch nochmal unterteilt in allgemeine Artenvielfalt und zweites würde ich nochmal sagen, wo siehst du für AAD

Hemmnisse, aber ich glaube, das ist relativ einfach, weil das halt ein geschützter Begriff ist und man gar nicht so richtig weiß. Aber genau, wie groß sind die Hemmnisse allgemein, eine Artenvielfalt aufrechtzuerhalten im städtischen Raum?

T 2 (22:50):

Also ich glaube, die Hemmnisse bei vielen Entwicklern ist halt schon ob dieses Thema Kosten nutzen, was halt doch oft im Fokus irgendwo auch steht von Entwicklung. Und da wird halt dann doch oft nur das Mindestmaß irgendwo erfüllt, je nachdem, je nach Ambition. Es gibt auch einige, die irgendwo ambitionierter sind und da irgendwo auch über das Geforderte hinausgehen. Aber ich würde sagen, viele sind auch nach wie vor halt eher an dem, was halt wirklich verpflichtend ist, dran. Genau, also das ist auf jeden Fall denke ich dann doch so das größte Hemmnis. Kurze Frage, was hast du denn bisher so für Erfahrungen irgendwo aus der Literaturrecherche gesammelt, was sind da die größten Hemmnisse ?

I (24:13):

Dazu tatsächlich noch nicht so viel, eher so aus eigener Erfahrung vielleicht auch, wie es auch angenommen wird von der Bevölkerung. Also es muss ja auch schön aussehen und man ist ja noch vom Auge so geschult, die Hecken müssen glatt sein, es muss dreimal, viermal im Jahr gemäht werden, damit alles schön ordentlich ist. Ich glaube, es ist auch so ein Ding der Gewohnheit und einfach fehlt jetzt der Begriff, genau, dass es überhaupt angenommen wird von der Bevölkerung, dass andere Strukturen in den Freiflächen vielleicht auch angebracht werden. Ja, und natürlich der Punkt, Kosten / Nutzen, weil für Tiere irgendwas machen ist irgendwie nicht so greifbar, als wenn man irgendwie eine Lüftungsklappe einbaut, die ja, irgendein TÜV -Siegel entspricht oder nicht TÜV, sondern genau, irgendeiner Norm. Ja, aber an sich, Hemmnisse, da bin ich jetzt, und dass es halt im Gesetz nicht richtig verankert, dass es da zwar Vorgaben gibt, also auch was die Nachhaltigkeitsziele angeht, da hat man ja über die Stadtentwicklung und alles eigentlich auch Hinweise dazu, dass da was gemacht werden muss, aber es ist ja nirgendwo verpflichtend, es gibt keine Gesetze dazu. Ja, das ist eigentlich ein großes Problem.

T 2 (25:34):

Ja, das stimmt, das würde ich auch so sehen.

I (25:37):

Gibt es irgendwie ein Artenschutzgesetz und ein Bundesnaturschutzgesetz, aber.

T 2 (25:42):

Das ist halt gar wieder das Thema, dass dann irgendwie am Ende doch nur die Mindestanforderungen halt gemacht werden, also gerade das, was halt gefordert ist, und wenn es halt gar nicht konkret gefordert ist, dann wird halt auch nicht so viel mehr gemacht. Was vielleicht auch noch ein Punkt ist, ist auch das Thema Kenntnisse, also dass halt, also in allen Projekten, wo ich jetzt dabei war, kommt auch immer erst mal so ein gewisses Unverständnis, was genau heißt es denn, irgendwo neue und heimische Arten, beispielsweise im Quartier anzusiedeln. Also ich glaube, dass halt auch viel Wissen da vielleicht teilweise noch gar nicht so gegeben ist und dass eben welche Fachplanungen dann auch mit dabei sind. Also gerade wenn es dann halt irgendwie vielleicht auch keine Spezialisierung für irgendwie Biodiversität gibt im Projekt, dann gibt es da vielleicht manchmal einfach ja so eine Erkenntnislücke auch.

I (26:30):

Ja, so ein bisschen der Punkt, den ich auch am Anfang meinte, auch bei denen, die im Nachhinein pflegen, die Landschaftspfleger, dann hat man ein Konzept und baut was Tolles an. Und wenn die Gärtner oder die Landschaftspfleger, die wissen das gar nicht, und wenn sie geschult werden, ja später sind wieder neue Leute sozusagen oft in den Betrieben. Ja, genau, dann ja, das ist eigentlich so ein Wissensstand über verschiedene Bereiche, ob Bürger sind, die verstehen müssen, warum man da jetzt so einen Steinhaufen hinlegt. Ja, bis hin zur Pflege und genau die Planung natürlich. Ja, eigentlich so ein Bildungspunkt. Okay, genau, das ist eigentlich jetzt schon der Punkt mit den rechtlichen. Ich weiß nicht, inwiefern du da wissen hast, welche Rahmenbedingungen deiner Ansicht nach erforderlich sind, um Artenvielfalt in der Stadt voranzubringen, also Gesetze,

Fördermittel, dass es wirklich verpflichtend ist. Was sollst du da deiner Meinung nach geben?

T 2 (27:31):

Also ich um das richtig ernsthaft zu verfolgen, wäre es wahrscheinlich schon sinnvoll, dass auch wirklich in der also wenn es halt um die Genehmigung geht, dass das einfach Teil des Genehmigungsprozesses auch ist, dass die Biodiversität Szene so richtig auch drin berücksichtigt werden. Also dass eigentlich bei jeder Baumaßnahme sichergestellt wird, dass es einfach ein Faktor ist, der mit betrachtet wird. Ich denke, um das so richtig ernsthaft anzugehen, wäre das wahrscheinlich ja, diese verpflichtende Ebene muss irgendwo drin sein. Sei es dann irgendwie, dass das Bauleitplanverfahren irgendwie nochmal ambitionierter wird und dann im Zuge der Bauleitplanung irgendwie im Umweltbericht das nochmal tiefer betrachtet wird und auch wirklich konkrete Maßnahmen dann definiert werden. Oder halt dann auch bei der tatsächlichen Baugenehmigung.

I (28:27):

Bei der Genehmigung ja stimmt. Okay, welche Chancen siehst du für AAD? Ja, ich strauchel selber so ein bisschen mit diesen Fragen. Genau, also für AAD selber ganz speziell für diesen geschützten Begriff. Wie siehst du die Chancen?

T 2 (28:58):

Ja, gute Frage. Also so aus der rein idealistischen Form auf jeden Fall sehr gut. Und ich hoffe auch, dass es irgendwo weiter vertieft wird und auch wirklich verpflichtender wird. Also, ADD an sich. Ich weiß nicht, ob es diesen geschützten Begriff in dem Sinne braucht und ob es das nicht eher das vielleicht auch ein bisschen hemmen könnte.

I (29:29):

Deswegen hemmen, weil es geschützt ist, oder?

T 2 (29:33):

Genau, hemmen, weil es geschützt ist. Und das also, man kann ja auch irgendwo viele Maßnahmen umsetzen oder viele Strategien irgendwo angehen oder Biodiversität Strategien angehen, die halt vielleicht nicht direkt dann komplett AAD bedeuten, die aber trotzdem in die richtige Richtung gehen.

I (29:57):

Oder nicht so heißen.

T 2 (29:59):

Ja, genau, genau.

I (29:60):

Ich bin da auch echt neugierig, ob der Begriff nur geschützt ist, aber vielleicht dieses Konzept, das so zu planen ist, dass man es auch kopieren könnte, und bis aber vielleicht nicht geschützt ist. Also das ist genau das, da habe ich auch irgendwie noch so ein riesen Fragezeichen.

T 2 (30:15):

Ja, da wäre bestimmt das Interview nochmal gut, dann mit dem Gründer.

I (30:21):

Oder ich fahre einfach schnell in deren Büro vorbei, das ist gleich um die Ecke.

T 2 (30:25):

Noch besser.

I (30:25):

Frag mal was das soll.

T 2 (30:27):

Überrumpelungstaktik.

I (30:30):

Okay, dann die letzte Frage. Gibt es ein Projekt, welches dir besonders gefällt und ja persönlich aus Biodiversitätsschutz, Pilotprojekt oder Vorzeigemodell ist?

T 2 (30:47):

Also ich glaube, dass das Schumacher Quartier ein ziemlich gutes Beispiel ist. Hier ein Tegel oder hier ein Tegel Projekt irgendwo. Die sind da relativ ambitioniert, aber ich meine das ist natürlich bisher auch immer noch nur in der Planungsphase. Also ich denke von der Planung her ist es ein ziemlich gutes Projekt, weil da war eben gerade auch BGMR nämlich mit drin. Und die haben das alles nach einem Animal-Aided-Design auch soweit ich weiß entworfen.

I (31:14):

Ja, das Büro sitzt da auch drin. Also, vielleicht ist das das Büro, vielleicht sind es zwei Büros. Aber ja, okay.

T 2 (31:21):

Ja, genau. Deswegen glaube ich, dass das Schumacher Quartier auf jeden Fall ein sehr gutes Beispiel ist. Und was auf jeden Fall auch schön wäre, wenn das so umgesetzt werden würde.

I (31:31):

Und von den Sachen, die du begleitest von den Quartieren, gibt es da eins, wo du sagst, oh wow, da wurde wirklich auch Augenmerk auf die Artenvielfalt, Biotopverbund, Meeresökosysteme.

T 2 (31:51):

Ja, es gibt schon welche, wo es auf jeden Fall gute Ansätze gibt und gerade halt, wo dann vielleicht viele Punkte irgendwie berücksichtigt werden. Also gerade so die Verbindung von Biotopflächen und großen Grünflächen. Da gibt es zum Beispiel die Marienhöfe in Berlin. Das ist aber auch bisher noch in der Planung. Genau, das ist auch noch nicht umgesetzt. Ansonsten, ich glaube von meinen eigenen Projekten ist bis jetzt her noch wenig. Die sind alle noch in der Planungsphase. Das ist vielleicht auch ein Thema.

I (32:21):

Ja, okay.

T 2 (32:23):

Deswegen, ja, von den Umgesetzten, was ich mir überlege, vielleicht. Was gibt es denn? Vielleicht müsste ich dir das nochmal nachreichen.

I (32:36):

Ja, aber wenn jetzt da nichts direkt ist, dann scheint ja nichts so besonders.

T 2 (32:42):

Nee, also es ist mir keins ins Auge gestochen, wo ich dachte, oh wow, das ist wirklich wie jetzt beim Schumacher Quartier irgendwo mit richtig ambitionierten Zielen auch.

I (32:50):

Ja, okay. Ja, super. Ich glaube, genau, hast du noch irgendwie zur Artenvielfalt und Stadtplanung irgendwie noch einen Impuls oder einen Gedanken, oder?

T 2 (33:06):

Ich glaube grundsätzlich wäre es einfach wichtig, dass es irgendwo mehr Vorgaben gibt, mehr Bildung eigentlich dahingehend und dass es so ein bisschen eine größere Sensibilität auf allen Planungsebenen auch gibt. Und ich glaube dann, ich glaube das Ziel wird auch schon, also das Ziel wird schon ein bisschen ambitionierter verfolgt, aber es kann auf jeden Fall noch mehr gemacht werden, um da ein bisschen ernsthafter mit der eigentlichen Situation auch, wie sagt man, mit der Notwendigkeit irgendwo auch umzugehen.

I (33:45):

Ja, voll. Okay, super. Dann war es das.

7.3 Interview T3

Datum: 01.06.2023

Ort: Via Zoom

Teilnehmer: NABU - Beratungsstelle nach AAD/ Erstellung von
Artenvielfaltskonzepten auf Stadtplanungsebene

00:01:41- 00:40:12

I (01:41):

Welche Berührungspunkte zum Animal-Aided-Design gab es bisher im Rahmen Ihrer Tätigkeit?

T 3(01:47):

AAD ist ja eigentlich ein Instrument für die Planungsebene und dafür zu sensibilisieren und die Inhalte sind ja letztlich immer schon Teil unserer Arbeit gewesen. Es macht natürlich keiner, meistens aus finanziellen Gründen oder weil da Vorurteile bestehen, baut da keiner sich da einen Spatzenkolonie Kasten, jetzt mal einfach gesprochen, hin. Aber AAD ermöglicht das sozusagen. Und jetzt haben wir ja auch das Thema Artensterben und Klima, da kriegt man schon noch ein paar Sachen unter. Aber wie gesagt, eigentlich ist das immer Bestandteil unserer Arbeit gewesen. Wir als Regionalverband Leipzig haben da sehr viel gemacht und jetzt wird das sozusagen gerne genommen schon auf Planungsebene.

I (02:29):

Also eure Arbeit war sozusagen zu sensibilisieren und aufzuklären oder inwiefern?

T 3 (02:34):

Genau das ist die Frage. Normalerweise rennt man hinterher, das heißt man hat eine Sanierung beispielsweise und da werden die Brutplätze wegsaniert, um jetzt bei den Gebäudebrütern zu bleiben, also was auch Fledermäuse und so weiter umfasst, und dann kommen wir ins Spiel, wir stellen das dann fest, und dann

werden in Zusammenarbeit mit den Behörden Auflagen erteilt. Das ist so das Standardprozedere. Aber wenn natürlich vorher jemand sagt, Mensch, ich habe Lust, dass bei einem Neubau da was integriert wird, ist das nochmal ein ganz anderer Ansatz. Aber die Inhalte sind ja letztlich die gleichen.

I (03:10):

Das ist natürlich wünschenswert. Aber dazu komme ich gleich noch. Wie stark ist die Bedeutung von AAD im städtischen Raum zum Erhalt der globalen Artenvielfalt?

T 3 (03:32):

Wie stark ist der Bezug im Stadtkontext?

I (03:34):

Wie stark ist die Bedeutung von AAD im städtischen Raum zum Erhalt der globalen Artenvielfalt?

T 3 (03:40):

Ja, also Stadtnatur ist ja nochmal was Eigenes. Das kann man ja nicht mit der freien Landschaft vergleichen. Da hat man also ein anderes Artenspektrum. Und hinzu kommt ja, wenn man jetzt den Reichhoff sich nimmt, der ja sagt, die Städte sind die letzten Rückzugsgebiete aufgrund der Landnutzung, Landwirtschaftsnutzung und die Arten sammeln sich da. Aber es gibt Arten, die nicht in der Stadt vorkommen. Aber für die Arten, die das sozusagen als Zwischenstufe oder grundsätzlich als Lebensraum nutzen, ist es natürlich bedeutsam.

I (04:12):

Bei einem Ranking von 1 bis 9, wo 9 sozusagen eine ganz hohe Bedeutung hat?

T 3 (04:18):

Na ja, das ist artspezifisch, das kann man glaube ich gar nicht so sagen. Also hat eine geringe Bedeutung für, also 1 oder 0 für eine Feldlerche, weil sie schlicht im

Siedlungsraum nicht vorkommt. Weil es eine Offenlandart ist, aber für einen Haussperling, wenn man da ordentlich sozusagen alles, alle Habitat Requisiten berücksichtigt, dann hat es natürlich eine sehr hohe Bedeutung.

I (04:39):

Ja, genau, aber Artenvielfalt an sich ist ja sozusagen der gesamte Pool an vielen verschiedenen Arten. Ich bin nämlich am Anfang dieser Interviews darüber gestolpert, mit dem Begriff und Biodiversität so ein bisschen wie zwei verschiedene Richtungen zu nehmen, weil mit diesem geschützten Begriff, vielleicht kann ich da mal zwischenfragen, wie das denn funktioniert? Also ihr dürft den Begriff an sich nicht verwenden, ihr sagt dann so ein Konzept nach...

T 3 (05:09):

Genau, also wir hatten mit Herrn Haug Kontakt, genau, weil wir das auf unserer Webseite ja auch anbieten wollten. Genau, das war da glaube ich ganz zugänglich, aber es ist trotzdem ja patentiert glaube ich.

I (05:22):

Ja, okay, aber das hemmt ja wahrscheinlich auch die Leute, oder? Dann, wenn Sie sehen, oh, der hat in seinem AAD Büro in Berlin einen geschützten Begriff, hat sogar ein Büro, was eigentlich nur so heißt, kommen die Leute dann trotzdem mit diesen Gedanken hin. Ich habe von dieser Methode gehört, ist ja klasse, lasst uns mal zusammen planen.

T 3 (05:45):

Ja, also, für uns ist es schwierig, wie gesagt, wir hatten das schon mal und da kam die Rückmeldung, dass es ein geschützter Begriff ist. Wenn wir mit der Stadt zusammenarbeiten, dann wird es einfach anders genannt. Aber wenn ich jetzt eine Anfrage von einem Architektenbüro bekomme, die Fragen nach AAD, also da gibt es diese Debatte eigentlich gar nicht, ist einfach nur eine Kommunikationsfrage.

I (06:06):

Das ist spannend, das stellt ja meine These dann auch wieder so ein bisschen auf den Kopf, weil ich, als ich angefangen habe damit, mir noch nicht klar war, dass das ein geschützter Begriff ist, aber ja, okay, aber es ist trotzdem super spannend zu sehen.

T 3 (06:17):

Ich kann das nachvollziehen sozusagen aus der Sicht des Erfinders nenne ich es jetzt mal, aber ja, wie gesagt, wenn man das in die Breite bringen will, dann ist es ein bisschen hinderlich, dass der Begriff geschützt ist.

I (06:28):

Ja, total. Okay, welche Schwerpunkte gab es bei euch in begleiteten Projekten in Bezug auf den Biodiversitätserhalt? Und sind da AED Ansätze eingeflossen?

T 3 (07:11):

Na ja, was sind die Schwerpunkte? Jetzt Arten, konkrete Arten?

I (07:19):

Was sind so die häufigsten Themen in Bezug auf Biodiversität in der Planung, wenn Anfragen kommen, wenn vielleicht auch eine Beschwerde kommt. Oh, wir haben gesehen, da wurden keine Ahnung, die Tiere verdrängt.

T 3 (07:35):

Ja, das war nur das Beispiel. Das AAD ist sozusagen der konstruktive Ansatz, wo wir noch ein bisschen eher gefragt sind. Also es kommt wirklich drauf an, wer anfragt. Die Schwerpunkte sind bei Architekten, steht ja häufig das Gebäude im Vordergrund und die Freiraumplanung ist ja, wie man es mal nennt, liebevolle Architekten Petersilie. Also da wird ein Baum hingesetzt, ohne den näher zu beziffern, wobei das eigentlich wichtig wäre, da genauer hinzugucken. Genau, deswegen liegt der Schwerpunkt auf dem Gebäude und dementsprechend liegt ja der Schwerpunkt auch auf den Gebäude bewohnten Arten. Das heißt eigentlich das Spektrum der Gebäude brütenden Vogelarten, Fledermäuse. Dann hat man theoretisch noch Insektenarten, also die könnte man theoretisch abbilden über

diese Insekten -Hotels. Das machen wir aber nicht, weil das nur die um die 30 häufigeren Arten fördert. Das machen wir über die Freiraumplanung, dass wir die Erdnester fördern mit Sandlinsen, wo auch multifunktional beispielsweise dann die Parkfläche mit Teilversiegelung und wenn das entsprechende Substrat drunter ist, was als Nist Substrat geeignet ist mit den Nahrungsquellen im räumlichen Zusammenhang. Das liegt einfach daran, dass wir das im Portfolio so haben, dass die Vögel sozusagen inklusive der Fledermäuse nochmal, weil die auch am Gebäude sind. Aber wie gesagt, für Architekten ist es in der Regel interessant, am Gebäude was anzubringen. Und je nachdem wie der Freiraum ist, wie groß der ist und wie die, weiß ich nicht, ich habe jetzt eine Kita -Planung oder eine Hospiz -Planung. Das ist ganz unterschiedlich, sozusagen wie die Nutzung dann auf der Fläche ist, ist jetzt aber nicht AAD gefragt. Aber das ist ja trotzdem, auch wenn es nicht so heißt, das da ein Strauch ist, wenn man die Amsel fördern will, dann braucht man die und die Sträucher, weil die Amsel frisst im Winter die und die Bären oder sucht dort und dort Nahrung und so weiter. Genau, jetzt habe ich irgendwie einfach irgendwas erzählt und weiß gar nicht...

I (09:26):

Das ist super, ich fand die Antwort richtig klasse.

T5 (09:30):

Genau, also kommt wirklich auf die Anfrage an, wer anruft und wie weit man es unterbringt. Aber unser Hauptschwerpunkt der Arbeit ist einfach Artenschutz. Wir machen ganz viel Artenschutz und auch artspezifisch, wie es eigentlich AAD ganz wunderbar zeigt, was die Requisiten sind, die die Art braucht, damit sie vorkommt oder sich angesiedelt. Und das passt eigentlich ganz gut, auch wenn es manchmal nicht einfach AAD heißt.

I (09:55):

Und ihr kartiert dann auch, also ihr schaut dann auch direkt an den, also wenn ein Auftraggeber kommt, also ich weiß gar nicht so genau, wie das funktioniert. Kann man bei euch sozusagen richtig diesen Auftrag buchen? Macht uns mal ein Konzept?

T 3 (10:09):

Ja, wir machen das ohne Buchung. Also wie gesagt, es kommt drauf an. Bei uns ist die Stadt. Wir hatten beispielsweise einen Stadtratsbeschluss bei uns, das Animal Aided Design, das hatte glaube ich die Linke eingebracht, das ging glaube ich auch durch, ich weiß gar nicht, wie weit der Stand jetzt ist. So ging es jedenfalls um ein konkretes Verfahren, eine große komplexe Baumaßnahme, da sollte AAD angewendet werden. Und mit Beteiligung der Umweltverbände, es gibt noch zwei andere Umweltverbände, aber das ist so die, bis in die fachliche Frage. Also die machen einfach ein anderes Portfolio, die machen eher politische Arbeit. Jedenfalls genau saßen wir da mit dem Planungsbüro. Das ist vom Verfahren her das Beste zusammen und haben da mit dem Vorhabenträger sozusagen geguckt, was ist sinnvoll, welche Arten kamen schon vor, welche kommen nicht mehr vor, was sozusagen passt ganz gut, haben da ein Spektrum rausgesucht, also eine Wildbienenart und Vogel und Fledermaus und so weiter und haben da genau gemeinsam mit dem Planungsbüro, weil das ist ja, wir machen es ja, wir machen es aktuell nicht finanziert, wir machen es sozusagen ohne irgendwas dafür zu bekommen, genau im Rahmen unserer Tätigkeit. Genau, deswegen ist es immer gut mit dem Planungsbüro, die die Hauptarbeit machen und wir gucken dann nochmal drüber. Und da sind sozusagen auch Artensteckbriefe entstanden, die im besten Falle in den Pool bei uns, in das Stadtplanungsamt, des Stadtplanungsamtes einfließen, die man dann adaptieren kann als für andere Maßnahmen. Das ist so ein bisschen der Wunsch und der Hintergrund, weil man ja nicht bei jeder Baumaßnahme, wir, wie gesagt im Zuge Stadtratsbeschluss, dann irgendwie gewünscht ist, wieder von vorne anfangen. Die Steckbriefe sind ja dann einmal da und damit könnt ihr eigentlich auf Planungsebene, also bis Leistungsphase 5 ist die Erfahrung, macht das Sinn, genau, kann man die dann heranziehen.

I (11:54):

Ja, spannend. Das hat so, ich habe schon mit Planungsbüros gesprochen, da wird überhaupt gar kein NABU oder irgendwelche Naturschutz -NGOs gar nicht herangezogen. Also dann fällt ja viel hinter, viel, viel über, weil ihr könnt ja einfach

ein Wissen bringen, was ein Stadtplaner, Landschaftsplaner, das haben die ja alle noch teilweise gar nicht, weil da ja noch die alten Methoden einfach angewandt werden.

T 3 (12:19):

Das sind immer die gleichen Bezüge der Pflanzenarten, immer die gleichen Pflanzen. Also es gibt auch viele Restriktionen. Wir machen auch, also uns fragen viele Schulen und Kitas an, gerade zum Thema Klima, Hitze, wo wir aber immer gucken, die Tiere sollen, die Kinder sollen auch Tiere erleben, dass wir da ein bisschen die Arten mit reinkriegen und nicht nur Klima, weil das geht da sehr gut zusammen. Und genau, und da ist auch das Problem, dass die Planung, das braucht unheimlich lange, das sind Planungen von vor zehn Jahren und da wird alles Baufeldfreimachung. Erst mal ist alles sozusagen weg gerodet und dann am Ende sind die Schulen komplett versiegelt. Es gibt keinen Baum oder zwei, drei Bäumchen und die Kinder können sich nicht aufhalten. Und dann werden wir angefragt und sind aber viel zu spät. Und dann kommt diese ganze Riesen. Also weiß ich nicht, ob man sozusagen die Umgestaltung oder den Nachgang da noch was machen kann, ist so teuer. Und, also in Leipzig, das Amt für Schule merkt das aktuell.

I (13:12):

Das ist das Letzte, was bei uns passiert ist, haben Sie hier in der Rütli Campus, das ist auch eine Schule, die Namen hat deutschlandweit. Das ist komplett, das ist ein riesiges Gelände, alles zementiert, das ist nichts. Ja, das ist gerade eröffnet. Das ist, ich verstehe das nicht. Das ist der Wahnsinn.

T 3 (13:27):

Super, genau, das kann auch so nicht bleiben. Also aus meiner Sicht muss da was, muss sich das schon noch ändern. Es gibt ganz viele andere Möglichkeiten.

I (13:34):

Ja, super spannend.

T 3 (13:35):

Genau, ist ja meistens immer, weiß nicht, die Feuerwehrezufahrt oder Aufstellfläche und dann muss der, der Bibliotheksbus muss dann hin und muss dann lenken können. Aber da gibt es ganz viele andere Möglichkeiten. Und das ist sozusagen das Problem ist ja, dass der Planer vor seinem, in der Theorie sozusagen vor seinem Papier sitzt. Die sind irgendwie gar nicht auf der Fläche oder wie gesagt, die botanischen Kenntnisse, das finde ich auch schwierig oder Artenkenntnisse, sowas wird scheinbar nicht vermittelt. Genau, das ist so ein bisschen Defizit. Deswegen ist es ganz fruchtbar, zusammen zu sitzen. Und bei der Parkstadt Dösen, das war das erste Beispiel, wo wir mit zusammensein, was ich gerade erzählt hatte, mit dem Planungsbüro, haben wir das in zwei Terminen, zwei Zeitstunden geschafft, sozusagen. Das war sehr gut. Wir saßen auch zum Wilhelm Leuschner Platz. Das ist auch einer, wo jetzt ein B -Plan gerade drauf liegt, der bald beschlossen wird. Zusammen und da war es ähnlich, saßen wir mit dem Stadtplanungsamt zusammen und haben wieder mit einem Planungsbüro beraten. Die haben erstellt, dann haben wir nochmal drüber geguckt und nochmal nachjustiert. Und dann hat man da ein Ergebnis, was zeigt, das funktioniert oder funktioniert nicht genau. Das ist dann Bestandteil des Wettbewerbs, also so ein ausgeschriebener Wettbewerb für die Freiraumgestaltung geworden.

I (14:44):

Spannend. Toll, das hört sich gut an, dass da so viele Prozesse sind. Ich habe noch nicht in Berlin gehört, dass da so viel passiert. Aber vielleicht. Okay, ja super, das ist eine tolle Antwort. Ich nehme super viel mit, auch für die Arbeit an sich, das ist super spannend. Genau, welche Projekte in Bezug auf den Biodiversitätserhalt werden eher im Neubau, Sanierung oder Bestand umgesetzt? Aber das hast du ja schon gesagt, eigentlich im Bestand. Ihr kommt, wenn es fertig ist und dann sagt jemand, also oft...

T 3 (15:24):

Das ist leider der Großteil unserer Arbeit, die wir mitkriegen, z. B. bei der Feuerwehr, hier werden gerade die Brutplätze, die Mauersegler, einzementiert.

Also AAD ist so ein bisschen was anderes, ist sozusagen der konstruktive Ansatz, was auch viel mehr Spaß macht .

I (15:39):

Ja, aber ihr selber, also so allgemein, die, genau, also mir geht es so ein bisschen darum, genau, einerseits am Anfang, also meine Einleitung ist, was AAD ist. Aber meine Hauptfrage ist eher so, wie wird es schon angenommen? Wie wird Biodiversität oder Ansätze von AAD, wie wird das schon umgesetzt? Wie reagieren die Menschen drauf oder die Planner? Und genau, wenn du das gerade schon gesagt hast, meistens ist es halt im Bestand, dass ihr dann, also wenn schon was passiert, dass ihr dann erst kommt. Es wird ja meistens noch nicht.

T 3 (16:12):

Ja, nicht unbedingt. Genau, also ich war jetzt letzte Woche zu einer Beratung und da war eine Brachfläche, da war sozusagen Architektenkollektiv mit vor Ort. Wir haben uns auf der Brachfläche getroffen. Das Haus wird erst gebaut. Das geht dieses Jahr los und soll nächstes Jahr fertiggestellt werden. Und da haben wir sozusagen übers Gebäude gesprochen, was man also machen kann für die direkt am Gebäude, was aber letztlich tatsächlich nur die erbetenen, gebotenen Arten umfasst. Und dann würde ich mich mit den Nutzerinnen, also den Bauherren, das ist auch so eine Gemeinschaft, ganz nett zusammensetzen und die Freiraumplanung machen. Und dann ergibt das so ein bisschen Sinn, wenn wir jetzt sagen, am Gebäude fördern wir die Fledermaus, beispielsweise, also die hat zwar einen großen Aktionsradius, aber trotzdem, damit es so sinnvoll ist, würde ich dann einfach für Nachtfalter, zur Förderung von Nachtfaltern, Arten mit einordnen, da soll Fassadengrün ran oder genau, das muss man so ein bisschen gucken, was wird gewünscht und was ist realistisch. Das ist sehr, sehr artspezifisch.

I (17:15): Also, in den meisten Fällen ist es sozusagen vor, bevor das Gebäude startet.

T 3 (17:26):

Genau, und dann von Architekturbüros oder genau, also ist schwierig zu sagen oder wie gesagt in Zusammenarbeit mit der Stadt, dann auch im Zuge eines Stadtratsbeschlusses, wenn der Stadtrat beschlossen hat, mach hier mal AAD mit den Umweltverbänden, dann ist sozusagen das schon vorher, genau vorher fest und dann sitzt man im besten Falle mit einem Planungsbüro zusammen, was ein bisschen Firm ist.

I (17:49):

Und in der Sanierung findet das auch statt, also dass ihr Gebäude habt, Altbau oder so, ihr habt ja auch viel Altbau auch, ne? Also ein bisschen das kleine Berlin.

T 3 (17:58):

Ja, ich würde es nicht, ich würde es dann nicht AAD nennen, ehrlich gesagt. Also das ist dann eher die Auflage, dass das sozusagen rechtlich vorgeschrieben ist, dass es einen Ersatz braucht und dann können wir beraten oder vermitteln, wo man, was weiß ich, Kästen herkrieg, aber das ist dann... Also weiß ich nicht, hat jetzt hier ein Fall bei mir um die Ecke, das ziehen sie gerade hoch seit, weiß ich nicht, zwei Jahren, die sind bald fertig und da waren auch Gebäudebrüter, die die Naturschutzbehörde hatte, beauftragt. Braucht Ersatz bitte, wendet euch an den NABU. Und dann habe ich natürlich gesagt, Mensch, das wäre toll im Nahbereich, also es war ein Haus -Sperling, weil der einen sehr kleinen Aktionsradius von 150 Metern hat. Das heißt, im Nahbereich müssten da Hängen Strukturen mit einer Mindesthöhe von 1,30 angeordnet werden. Genau, also das wäre dann... Ja, aber ob das, das ist nicht verpflichtend, ne? Da kann der Bauherr dann sagen, normalerweise wird nur ein Kasten gehangen. Da muss schon eine Motivation da sein, aber die ist in der Regel vom Stadtrat bewilligt, beziehungsweise dann von, ich sag mal, coolen Planungsbüros oder so, modernen, also jüngeren, die noch nicht so festgefahren sind. Oder der Vorhabenträger, der Bauherr hat dann irgendwie die Vorstellung, dass man da was machen könnte. Also wir haben auch bei einem Schulneubau, aber das sind ja sehr lange und zähle Prozesse, bis da mal was passiert, ja.

I (19:15):

Okay, ja spannend, also Sanierung, ja das stimmt. Aber beim Neubau wäre es ja eigentlich auch so, wenn der da keiner Bock drauf hat und sich sagt, das Nötigste reicht, dann endet es auch nicht in einem AAD -Konzept.

T 3 (19:27):

Richtig, genau. Also entweder das wird gewünscht richtig, meistens vom Bauherren, aber die meisten, also wie gesagt, es muss dann ein cooler Bauherr sein, der das auch gerne möchte. Genau, und ja, ansonsten, wie gesagt, sind es die rechtlichen Vorgaben, die das nicht ermöglichen. Oder wie gesagt, es ist nicht ein Stadtratsbeschluss, das ist auch nochmal bindend.

I (19:50):

Okay, ja ich sehe schon, es ist immer so ein Politikum dahinter, ne? Und ein Bewusstsein wahrscheinlich auch, ne? Die Leute, die das nicht wissen. Also wir haben ja auch eine schwarzen Kolonie und kämpfen immer so darum, dass die Hecken stehen bleiben und... Aber du siehst doch gar nichts in deinem Erdgeschoss, es ist so dunkel. Ich: So, ne, lass mal den Busch da stehen, da schlafen ja die Schu... Also das ist, genau, das ist von den Spatzen der Schlafplatz. Okay, ich mach mal weiter. Gut, ich glaube, die Frage passt dann auch nicht so ganz zum eurem Arbeitsfeld, ob es in Ausschreibungen angefragt wird nach spezifischen Umgestaltungen. Aber das hast du ja eigentlich gerade beantwortet. Genau, ne, das hast du ja eigentlich schon in der letzten Frage in der Antwort schon geantwortet.

T 3 (20:32):

Ja, also das ist von, genau, vom Stadtrat, wenn, dann ist es vom Stadtrat vorgegeben oder wie gesagt, der Bau herkommt oder das Planungsbüro kommt.

I (20:40):

Ja, genau, das ist eher, ja, aber es... okay, aber wie, wer zu euch kommt, hat da auch dieses Anliegen, ne? Da hat es, glaube ich, auch gar keinen Einblick, wie viele Projekte es noch gibt, wo die sich einfach ganz weit weg davon befinden, sich damit zu befassen, ne?

T 3 (20:54):

Ja, na ja, im Rahmen von Stellungnahmen werden wir ja auch beteiligt, wenn es jetzt große, also wenn es B-Plan-Verfahren sind, dann versuchen wir, das einzubringen, aber in der Regel wird das ausgewogen, also alle Inhalte, aber das ist, ja.

I (21:08):

Also ist das schon die Mehrheit? Also merkt ihr, dass viele Pläne dann...

T 3 (21:15):

Na ja, kommt immer, kommt wirklich oft drauf an. Also wir haben gerade das Problem, dass sehr viel gebaut wird in Leipzig und dass vor allem diese ganz großen Quartiere. Und da ist es aus meiner Sicht ganz schwierig, also haben wir ein ganz schlechtes Bewertungsmodell, also schön gerechnet, also ja. Genau, und da haben wir jetzt einen Fall, einen Freiladebahnhof, das war auch ganz schlimm. Da haben sie sozusagen in der Gehölzschutzzeit mit neuen Stern und Zauneidechsen alles platt gemacht, Oberboden, also es war ein ganz schwieriges Verfahren. Dann hat der Eigentümer mehrfach gewechselt, obwohl die städtebaulichen Verträge schon da waren. Und dann haben sie am Ende noch AAD drüber gezogen und das haben wir uns angeguckt. Das hat ein Planungsbüro gemacht, was ich eigentlich dachte, dass das okay ist, aber es kommt natürlich immer auf den einzelnen Planer an. Das ist ein Reisebüro mit 2000 Mitarbeiterinnen und hat ganz schlechte Steckbriefe gemacht. Richtig, also sozusagen Amsel frisst Bern, das war es. So, jetzt mal runtergebrochen und da haben wir gesagt, das geht nicht, also es braucht eine Qualität, sonst kommen wir da nicht. Und auch die Planung ist, ja, aber wir können nicht auf, wir sind sehr wenige beim NABU Leipzig, wir können nicht so richtig überall sein. Also das, was gefragt wird, wo es gewünscht wird, das kriegen wir hin. Wenn es große Verfahren sind, dann macht die Stadt, weiß der Stadtrat in der Regel Bescheid und versucht das unterkriegen. Und ja, wenn nicht, dann nicht. Und ansonsten müsste man gucken, dass man mal ein positives Vorzeigebeispiel schafft und dann das sozusagen als Leuchtturmprojekt ausstrahlen könnte.

I (22:37):

Ja, ich bin okay. Sehr markant. Genau. Hast du dann Einblick, weil genau, ich habe hier so ein Ranking von eins bis neun. Wie oft werden Projekte, werden in Projekten die Biodiversitätsziele über die Mindestanforderungen angestrebt? Also, wie oft werden sie bedacht? Wie oft geplant und wie oft umgesetzt? Also das sozusagen über den Mindestanspruch, was für die Artenvielfalt getan wird. Wie ist da so die Tendenz?

T 3 (23:21):

Also ich kann es nur beurteilen anhand der Stellungnahmen, die wir schreiben. Also, das sind dann wie gesagt diese B -Plan -Verfahren. Und da würde ich sagen, sind wir eigentlich bei eins oder zwei.

I (23:33):

So wenig?

T 3 (23:38):

Wie gesagt, das sind die Ausnahmefälle, die kann ich in zwei Händen abzählen. Also wenn man jetzt sozusagen die privaten Vorhaben -Träger weglässt und die großen Quartiere nimmt, das lässt sich an einer Hand abzählen, wie häufig das da ist. Also wie gesagt, da muss man politisch noch ein bisschen gucken, dass der Stadtrat da mehr hinterher ist. Denn die B -Plan beschließt, dass das noch mit reinkommt. Das ist sozusagen nicht Standard, sondern wird von B -Plan zu B -Plan dann beschlossen oder auch nicht beschlossen. Genau.

I (24:10):

Und geplant dann genauso wenig wahrscheinlich?

T 3 (24:13):

Genau. Auch nicht.

I (24:16):

Okay, wenn es schon bei bedacht bei eins bis zwei ist, dann sind die anderen geplant und umgesetzt ja auch nicht besser. Wahrscheinlich dann ist es null umgesetzt am Ende.

T 3 (24:25):

Ja, also ja, ist, naja, wie gesagt, also Parkstadt -Dösen waren halbwegs gutes Beispiel. Aber wir haben einfach das Problem, dass wir nicht mal sozusagen den gesetzlichen Artenschutz unterkriegen. Also bei unserer Behörde ist auch, weiß ich nicht, eine Genehmigungsbehörde, sagen wir immer, die machen, also da haben sie so richtig den Schutz der Natur im Blick, leider weiß ich es nicht. Und weiß ich nicht, da haben wir allein schon die Arten, die vorher auf der Fläche waren, wo es eine CEF -Masse oder wo es überhaupt einen grundsätzlichen Ausgleich braucht, einen Ersatz. Da rennen wir einfach hinterher und fragen, wo sind denn, wo ist denn der Ersatz? Also das ist schon, allein das ist schon das Problem.

I (25:02):

Ja, krass. Ja, es ist, naja.

T 3 (25:05):

Und ansonsten, genau, ansonsten versuchen wir es schon, also weiß ich nicht, dichte Hecken mit einem Mindestlohn Anteil von, also sozusagen diese Grundsachen oder wie groß ist eine Baumscheibe oder was weiß ich, so eine Sachen Teilversiegelung so standardmäßig mit reinzubringen. Aber es hat jetzt nicht zwingend etwas mit AAD zu tun. Ja, das sind diese Standardinhalte, die aber wie gesagt, in der Regel sind da andere Belange, die in der Abwägung höher gewichtet werden, weil da läuft dann eine Kabelschacht lang oder was weiß ich.

I (25:35):

Ja, ich sehe schon die Probleme, da überhaupt irgendwie mit unseren Biodiversitätszielen voranzukommen. Das ist echt gruselig. Genau, das ist ja eigentlich jetzt dann die Frage, was steht einer nachhaltigen Stadtentwicklung und zunehmender Biodiversität entgegen? Wo sind die größten Hemmnisse in der

Stadtplanung? Eigentlich war das gerade, ich stelle mal die Frage und du hast genau davor eigentlich schon die Antwort gegeben, das ist ganz wichtig.

T 3 (26:05):

Aber ja, aber eigentlich ist das Hemmnis, das größte Hemmnis ist, dass es nicht gewünscht wird, dass es nicht gewollt wird, dass gerne das grüne, sag ich mal, Umweltdeckmäntelchen genutzt wird, sozusagen. Habe: Es sieht schön aus, aber wir kommen in der Fläche nicht weiter. Also es wird sich grün gewaschen, das ist so ein bisschen das Problem. Ich kann mir das auch nicht erklären, das sind halt häufig so eine Sachen, wie es haben wir schon immer so gemacht. Oder, weiß ich nicht, eingeschliffene Prozesse, weiß ich nicht, es ist jetzt meine subjektive Sicht, die das verhindern. Aber wir kommen an vielen, vielen Stellen nicht weiter, weil es von, auf Verwaltungsebene, also wir haben verschiedene Ämter und Behörden, die da beteiligt sind, dass es da einfach keine Priorität hat oder überhaupt nicht, also es wird abgewogen, es ist immer noch so ein, ja, nice to have und ja.

I (27:03):

Ja, das, ohne Worte. Lassen wir das erstmal so stehen, das ist unheimlich, ich verstehe es auch nicht. Okay, und für die, jetzt ist die Frage vielleicht, da bin ich auch gar nicht sicher, ob ich die überhaupt mit reinnehme nachher in der Zusammenfassung. Wo siehst du die größten Hemmnisse für die ADD -Methode an sich? Da ist es wahrscheinlich, da sie ja.

T 3 (27:34):

Genau, das ist nicht ganz günstig, aber wie gesagt, man kann darum herumschiffen, dass man diesen geschützten Begriff nicht unbedingt benutzt. Aber da wäre es natürlich eigentlich cool, wenn man Format hätte, wie man das kommunizieren kann. Also wie gesagt, ich verstehe diesen Ansatz, dass der Begriff geschützt ist. Das ist grundsätzlich eine gute Sache und nachvollziehbar, aber irgendwie, genau, wäre das gut. Oder vielleicht brauchst du auch eine, weiß ich nicht, dass man, was macht ein Workshop, eine Qualifikation, irgendwas, dass man dann sozusagen das auch anwenden darf und dass man das sowieso

nennen darf, weil das ist ja glaube ich auch im Sinne des Erfinders, dass es angewendet wird.

I (28:10):

Ja, mit etwas Glück spreche ich das auch noch.

T 3 (28:13):

Ah, super.

I (28:14):

Also ich habe ihn geschrieben, aber ich gehe auch auf ein Seminar, wie kann man Kohabitation in der Stadtplanung integrieren in Berlin? Und da hält er eine Rede, da bin ich schon ganz scharf darauf, ihn auch mal zur Seite zu nehmen. Mal gucken, da bin ich neugierig, was er dazu sagt.

T 3 (28:38):

Genau, und anderes Hemmnis ist natürlich die, genau das schon Beschriebene, dass es einfach mehr ist. Ich meine, ich kann das nicht nachvollziehen, das sind meistens Millionen Planungen. Dann ist das einfach so, es kostet nichts, also Sträucher kosten nichts und ein Kasten kostet verhältnismäßig auch Peanuts. Aber eigentlich müsste es bekannter gemacht werden. Das geht sozusagen mit dem, mit diesem Begriffsschutz wahrscheinlich einher. Eigentlich wäre es gut, wenn man sagen würde, wenn man wirklich damit richtig werben könnte. Und dann, wie gesagt, irgendwann mal ist ja alles immer lang und zäh, dass man irgendwann sagt, hey Mensch, hier haben wir richtig was, das funktioniert, guckt euch das an. Hier haben wir die Wildbienen angesiedelt, was jetzt mein Steckenpferd ist, gleichzeitig Parkplatz und sieht cool aus, sind Pflanzen und Klima und was weiß ich. Und da haben wir eine tolle Fledermaus. Ja, aber genau, also eigentlich genau ist das beide so ein bisschen, also dieser Begriffsschutz und dass man nicht so richtig in die Breite kommt dadurch.

I (29:36):

Genau, die Menschen wollen ja auch so ihre Ästhetik rundherum behalten. Aber da es ja auch schon gibt, kann ich dir gerne mal schicken, das ist, kennst du vielleicht die Stiftung Umwelt Mensch? Umwelt und Mensch machen ja auch ganz viel zur Artenvielfalt und sie haben ganz viele Genossenschafts Flächen, diese platten Rasenflächen, die seit 20 Jahren gleich aussehen und zehnmal im Jahr gemäht werden. Die haben die umgestaltet und die Anwohner waren eher skeptisch mit diesen Steinhaufen und was soll das, sieht unordentlich aus. Und dann sind die ganzen Omis und Opis waren total glücklich. Das sind so viele Blumen, so viele Insekten und das wird uns ganz warm im Herzen. Aberja, das.

T 3 (30:13):

Genau, das machen wir auch. Genau, also es ist schwierig mit den Wohnungsgenossenschaften, aber genau, das ist ja mit AAD, also würde ich da jetzt auch nicht, das ist wie gesagt eher ein Planungsinstrument. Genau, ansonsten wir haben so eine Seite, mein Biotop, die wir, ja, aber die ist in der Überarbeitung. Also das ist, da ist ganz viel Inhalte noch nicht drauf, die wird nochmal komplett umstrukturiert, aber das ist eigentlich auch was, mit dem wir dann werben, wenn wir beispielsweise in Wohnungsgenossenschaften oder grundsätzlich auch Immobilien, in die Immobilienwirtschaft gehen, dass wir darauf zurückgreifen und zeigen können, warum ist das wichtig, dass man da Pflegekonzept, wir machen immer Pflegekonzept mit dazu, weil das bringt da nichts nur zu pflanzen, sondern zu sagen, Mensch, wenn hier der Baum mitgemacht wird, lasst das Totholz an der Ecke liegen, da haben wir gleich den Igel mit oder die Hummel oder was weiß ich. Genau, aber da AAD, ich würde es an der Stelle nicht AAD nennen, obwohl es eigentlich, wie gesagt, ja inhaltlich das Gleiche ist, aber es ist halt das.

I (31:13):

Ich rede nochmal mit dem Hauk, ich muss, das ist hier für mich auch die größte Stolperfalle, weil genau, das kann keiner richtig in den Mund nehmen, den Begriff, weil es halt seins irgendwie. Aber trotzdem hat es ja auch mit Unis zusammen gemacht, es ist ja eigentlich auch staatliche Gelder eingeflossen und da ist für mich der Punkt, wo ich denke, aber dann müsste es doch eigentlich für die

Gesellschaft offen sein und da komme ich nicht hinterher, warum das dann eben, vielleicht ist auch nur der Begriff geschützt, aber die ganze Methode nicht und man könnte das schon eigentlich so nennen, angelehnt an und das komplett so machen, aber es heißt aber dann nicht so.

T 3 (31:52):

Ja, das ist vielleicht richtig, ich wusste das gar nicht, wie das finanziert wurde, aber ja, genau, wie gesagt, das ist ein bisschen eine kleine Barrikade.

I (31:60):

Ja, ich komme da noch hinterher, wir brechen die Barriere durch. Genau, welche Rahmenbedingungen, Gesetze, Fördermittel sind deiner Ansicht nach erforderlich, um Artenvielfalt in der Stadt voranzubringen?

T 3 (32:19):

Gesetze, ich weiß nicht, das würde schon reichen für die Umsetzung des Artenschutzes im ersten Schritt, also das Mindestmaß, wie gesagt, da rennen wir schon hinterher und das ist einfach nur aufreibend und frustrierend, wenn nicht mal das funktioniert. Das sozusagen, ansonsten, wie gesagt, ist es irgendwie so ein bisschen politisch, also man kann, wenn man da irgendwie zu den Stadtratsfraktionen guten Draht hat, kann man die dafür sensibilisieren, die bringen das dann sozusagen ein im Rahmen von städtebaulichen Verträgen, dass da irgendwie Auflagen gemacht werden.

I (32:54):

Ja, aber prüft auch jemand die Auflagen, also prüft es auch jemand, dass es umgesetzt wird? Also klar, das ist dann im Plan.

T 3 (33:04):

Theoretisch ja, aber praktisch nicht. Es wird nicht mal die Kompensation geprüft. Also ich habe hier einen imaginären Stapel auf dem Tisch von Fällen, wo ich nachgehakt habe, wie sieht denn das aus und ja, aber keine Ahnung, also das ist nochmal ein ganz anderes Thema.

I (33:22):

Ja, traurig. Ich sehe ja schon, dass wir unsere Biodiversitätsziele, die neu gesteckt wurden, genauso gut umgesetzt kriegen wie in der letzten Periode. Also unverständlich eigentlich. Letzt zwei Fragen. Gut, es ist schön, dass du so viel redest. Dadurch hast du eigentlich schon viele Fragen, auch so jetzt beantwortet. Welche Chancen siehst du bei AAD? Also genau, ein super Konzept ist es halt einfach.

T 3 (33:56):

Genau, also genau, es ist sozusagen ein cooler, konstruktiver Ansatz. Und wie gesagt, das ist ein schönes Werkzeug, um auf Planungsebene zu vermitteln, was geht und das da einfach zu sensibilisieren. Mensch, wir planen nicht nur für Menschen, sondern man kann auch nochmal die Lebensqualität erhöhen oder es gibt ja auch Studien, dass man sich erholter fühlt und das Wohlbefinden gesteigert wird, wenn die Vögel zwitschern. Und wie das funktioniert, wie gesagt, da ist aus meiner Sicht, also ich habe einen fitten Planer und ich sitze viel mit Planern zusammen getroffen, der so ein bisschen wusste, worum es geht, warum heimische Sträucher und so weiter. Ansonsten haben die alle ihren so und deswegen, um das so ein bisschen aufzubrechen, ist das eigentlich ein ganz gutes Instrument, dass sie merken, ah stimmt, der Spatz muss ich ja irgendwie, der braucht so eine kleine Treckkuhle oder was weiß ich. Und das ist ja, wie gesagt, auch für die Grundanliegen, nicht nur das Haus, sondern wie gesagt, normalerweise kommt es wirklich stark auf den Architekten an. Wir haben viele Architekten, also wo ganz viel Geld in den Bau fließt und dann fehlt das an der Freiraumplanung, da fließt alles immer und da werden dann irgendwie für Fassade, was weiß ich, Holzfassade, nicht mal Holzbau und was weiß ich, das alles total schön. Wir hatten jetzt irgendwie so einen Schulbau, da hat der Quadratmeter ohne die Anbringung, weil das irgendwie so ein bestimmtes Riesending war in einer bestimmten Farbe, Anthrazit, also was ist die Sonne noch, wo die Sonne sich noch, also ganz schwierig, hat dann irgendwie, ich glaube, 60 Euro pro Quadratmeter gekostet. Also nur damit der Architekt sozusagen, dann

haben die ja noch, das ist übrigens auch noch eine Hürde, da meistens noch den Schutz drauf, man darf also dann nicht im Nachgang verändern oder irgendwas.

I (35:41):

Okay, interessant.

T 3 (35:42):

Ja, das ist auch nicht ganz einfach oder wir haben auch die Branddirektion, ist in Leipzig wohl sehr streng, da habe ich keinen Vergleich, das weiß ich nicht, ob das wirklich so ist, aber mir kommt es auch so vor, dass da jedes Fassadengrün als Brandlast gewertet wird und deswegen, also wir haben hier ganz viele Grün Dach - und Fassadengrün Strategien und was weiß ich nicht, aber kommt nicht in die Umsetzung wegen dieser Branddirektion, also was auch wieder ein Verhinderer ist, am Ende sitzt man mit den Planern zusammen, das eistauchen Verhinderer. Also man setzt sich hier zusammen und macht hier schön nach AAD schöne Konzepte und Steckbriefe und dann wird es sozusagen von einem anderen Amt als nicht zulässig eingestuft.

I (36:20):

Okay, das habe ich auch noch nicht gehört. Interessant, ja. Aber du hast hoffentlich in deinem Job auch Momente, die beflügeln und...

T 3 (36:29):

Ja, auf jeden Fall, also wie gesagt, es ist ja gut, man hat viele, also dieses Kollektiv, wo wir uns jetzt zusammensetzen, das war ganz schön, also wenn das eine wertschätzendes Miteinander ist und man merkt, die Leute wollen das und ich mache ja auch viele andere Sachen neben dem ganzen Planungszeug noch.

I (36:48):

Das kostet ja ganz schön Kraft, glaube ich, wenn man so gegensteuern muss. Okay, letzte Frage, gibt es ein Projekt, was dir persönlich besonders gut gefällt, wo gut umgesetzt wurde, ganzheitlich gedacht wurde, mitgedacht wurde von allen Seiten?

T 3 (37:09):

Ja, also so weit sind wir ehrlich gesagt noch nicht, dass da irgendwas umgesetzt wurde. Also der erste Fall Parkstadt Dösen, das ist jetzt geschätzt vielleicht drei, vier Jahre her, das ist aber eine komplexe Baumaßnahme, die sich einfach über zehn Jahre zieht, dafür ist das noch zu neu, das AAD. Also das ist noch, kann man noch nicht mal, man kann zwar sagen, wir haben hier Wochenstuben von Fledermäusen im Dachbereich integriert, aber das ist jetzt noch nicht so richtig AAD, weil es fehlen einfach noch die Bepflanzungen dazu. Wobei das jetzt wieder nicht so ein richtig gutes AAD -Beispiel ist, oder große Heckenstrukturen, die müssen sich ja auch erst mal etablieren, bis eine Nachtigall da reinkommt. Deswegen kann man das noch nicht so richtig, also das ist der erste Fall gewesen und alles andere ist wie gesagt in der Ausschreibung oder das Gebäude ist noch nicht da oder da kommt jemand, der sagt, oh, geht nicht, aus irgendwelchen Gründen. Ja, aber wie gesagt, dieser Sensualismus, das dauert immer alles sehr lange und man braucht da wirklich unheimlich viel Geduld, also gerade in Zusammenarbeit mit der Stadt oder mit so großen Baumaßnahmen, mit kleinen, die da motiviert sind und das gerne machen wollen und das verstanden haben, worum es geht, ist das natürlich cool. Das ist was, was auch beflügeln kann, wenn man merkt, ah, das wird gewünscht. Aber es ist jetzt nicht, also es ist im Vergleich noch sehr konstruktiv, deswegen das ist cool. Also wenn man da einmal mit einem Planungsbüro zusammensaß, dann ist der Planer ja auch firm und kann dann sozusagen beim nächsten Mal gucken, naja, vielleicht planen wir da nochmal eine Amsel oder was weiß ich was mit ein. Deswegen, aber es dauert.

I (39:05):

Kannst du ein Planungsbüro empfehlen, das sozusagen auch bei die rechtlichen Sachen noch auf dem Schimmer ist, wo ich vielleicht auch nochmal anfragen könnte?

T 3 (39:11):

Also, ein Planungsbüro war so, nee. Kann ich nicht. Also wir haben mit Seekon, das ist dieses riesige Planungsbüro, aber da war wirklich nur dieser eine Planer fit. Und das ist, glaube ich, meines Wissens da auch nicht mehr.

I (39:24):

Ja, wow, okay. Ja, spannend. Aber es ist eine super tolle Arbeit, die ihr macht. Ich, ja, gucken, was wir da noch so bewegen können. Ja. Aber genau, ich finde es auch faszinierend, dass es wirklich die einzige Beratungsstelle ist. Ich muss mal gucken, ob es so etwas in Berlin gibt. Aber ja, toll, dass es das gibt bei euch.

T 3 (39:47):

Ja, also wie gesagt, wir machen es nebenbei, weil es sowieso Inhalt ist und sozusagen Aufplanungsebene, man da viele, also eigentlich Hebel hätte, Unmöglichkeiten hätte, das frühzeitig. Weil ansonsten, wie gesagt, kommen wir zu spät und dann ist vieles schon fertig. Also ich habe jetzt hier diese Hospizplanung, die ist total schon durch. Da wurde ich viel zu spät angefragt. Genau, aber da gucken wir, die sind nett, gucken wir, ob wir da noch was unterkriegen.

I (40:12):

Ja, spannend. Ja, klasse. Vielen Dank für deine Zeit

7.4 Interview T4

Datum: 01.06.2023

Ort: Via Zoom

Teilnehmer: Stadtplanung/ Stadt- und Regionalentwicklung - Planungsbüro –

Teilgebiet: Gebietsbetreuung Stadterneuerungsgebieten, Quartiersmanagement,

Förderungsgebiete, Sanierungsgebieten, Betreuung von Sanierungsgebieten

(Bahnhofsviertel, historische Wohnviertel, Modellprojekte Innenstadt)

Eigentümerberatung, Prozessbegleitung

00:00:00- 00:34:21

I (00:00):

Habt ihr in eurer Tätigkeit Berührung mit AAD?

T 4(00:09):

Also, konkret jetzt mit AAD als geflügeltes Wort, habe ich es jetzt in diesem Freiflächen - und Regenwasserbewirtschaftung Konzept. Weil wir es da auch konkret mit in die Ausschreibung genommen haben. In anderen Projekten ist es mir jetzt nicht ganz so bekannt, also natürlich unter dem Titel Biodiversität geschützt, also als Zielstellung ist es sicherlich auch überall so ein bisschen verankert, aber unter diesem Begriff AAD ist es mir da erst begegnet, so ganz konkret und da haben wir es auch quasi mit reingenommen.

I (00:45):

Also ihr habt es sozusagen in der Ausschreibung mit aufgenommen, dass ihr nach der Methode das dann umsetzen würdet, oder?

T 4(00:53):

Ich kann ja, muss ich jetzt selbst mal reingucken, wie wir es genau drin haben. Genau, wir haben quasi, ich kann dir wahrscheinlich sogar die Ausschreibung schicken, muss ich mal gucken, ich glaube die war auch öffentlich, dann kannst du es da natürlich auch noch mal nachlesen im Detail.

I (01:11):

Gerne.

T 4(01:11):

Für das Freiflächenkonzept haben wir quasi verschiedene Bausteine gehabt, wir wollen wissen, wie gehen die mit den Bäumen um, welche Vorschläge machen die für Gebäudebegrünung und so weiter und da haben wir eben auch einen Baustein, der heißt dann wirklich Animal-Aided-Design und da haben wir quasi gesagt, dass die konzeptionelle Planung soll ein übergreifendes Konzept für Animal-Aided-Design berücksichtigen, um das Vorkommen wildlebender Tiere zu fördern und da haben wir dann so verschiedene Bausteine drunter gesetzt, also wir wollen den Einzugsbereich der Tierwelt definieren und so weiter. Ich weiß nicht, soll ich jetzt schon darauf eingehen oder möchte ich zuerst mal weiter in deinen Fragen katalogisieren?

I (01:51):

Genau, ich frage mal weiter, weil ich glaube, das können wir nachher noch mal aufgreifen, aber ja es ist spannend, das ist tatsächlich sehr selten, dass das schon so aufgegriffen wurde, der Begriff bei den Stadtplanern, ist schön zu hören, aber ich will ja hier gar nicht bewerten. Okay, dann würde ich jetzt ein bisschen unterteilen: Welche Bedeutung hat AED und welche Bedeutung haben Biodiversitätsmaßnahmen? Also, als erstes mit einem Ranking von 1 bis 9, wie stark ist die Bedeutung von AAD im städtischen Raum zum Erhalt der globalen Artenvielfalt, deine Einschätzungen? Also das ist ja auch eher so ein Gefühlsding, das hat ja nicht so viel mit.

T 4(02:38):

Ich kann ja auch nur durch so ein ganz kleines Fenster gucken, irgendwie was meine Arbeit betrifft.

I (02:42):

Das will ich ja gerne sehen.

T 4(02:44):

Also von meinem ist wirklich jetzt nur ein Gefühl, würde ich schon sagen, dass es zwar mehr geworden ist, aber es ist wahrscheinlich sogar im ländlichen Raum noch weniger als in der Stadt oder in Berlin, wo ein anderes Bewusstsein herrscht. Was hast du gesagt? 1 bis 9 und 9 ist extrem berücksichtigt und 0 wäre gar nicht.

I (03:02):

Genau und 9 würde bedeuten große Bedeutung für den Erhalt der globalen Artenvielfalt.

T 4(03:09):

Globale Artenvielfalt, ich sag, ich gebe ihm mal eine 5.

I (03:13):

Okay. Und das gleiche nochmal allgemein, die Bedeutung von Biodiversitätsmaßnahmen im städtischen Raum. Welche Bedeutung haben die für den globalen Arterhalt?

T 4(03:24):

Also die Frage ist, welchen Beitrag die Planungsmaßnahmen zum Erhalt liefern oder welchen Stellenwert das generell gerade schon in der Planung hat.

I (03:43):

Die Maßnahmen, die umgesetzt werden, die Maßnahmen, die es im Rahmen des Biodiversitätserhalts gibt, was für eine Bedeutung haben die für den globalen Artenvielfalt?

T 4(03:57):

Das finde ich schwer zu beantworten. Das müsste ich, glaube ich, irgendwie einen Biologen fragen. Ich kann halt nur sagen, dass es aus meinem Gefühl auf jeden Fall mehr Bedeutung in der Planung erlangt hat, so in den letzten Jahren. Also, dass deutlich mehr darauf Wert gelegt wird, dass es auch Voraussetzung ist, wenn

man Städtebau-Fördermittel haben möchte. Von daher würde ich sagen, dass das schon gestiegen ist. Inwiefern das jetzt sozusagen zu so einem globalen Arterhalt beiträgt, das kann ich irgendwie nicht sagen. Also, da ich mich jetzt auf einen Mittelwert konzentriere, muss ich jetzt so einen Mittelwert sagen, da habe ich wirklich keine Ahnung.

I (04:30):

Okay, ist doch auch eine Antwort. Die Fragen sind so ein bisschen auf den kleinsten Nenner gebracht, weil ich wirklich so ganz verschiedene Akteure anspreche. Aber das ist die Antwort, das ist ja super. Welche Schwerpunkte gab es bei von euch begleiteten Projekten in Bezug auf den Biodiversitätserhalt?

T 4(05:05):

Welche Schwerpunkte gab es bei dem von Ihnen begleiteten Bezug auf den Biodiversitätserhalt? Das kann ich auch schwer sagen, ehrlicherweise.

I (05:17):

Also vielleicht mal rausgenommen von diesem Projekt dort an der Yorckstraße, wo sozusagen ja alles irgendwie einfließen muss. Bei anderen Projekten gab es da bestimmte Felder, die einfach viel größer gefordert wurden oder wo das Bewusstsein irgendwie da war. Da kann man was machen mit Biodiversität, das ist uns aufgefallen oder?

T 4(05:38):

Das erste, was mir einfällt, was wir sozusagen bei anderen Grün Maßnahmen machen ja auch nicht auf wir, sondern das machen ja oft dann die fachbereiche Also dass das schon immer so einen gewissen Stellenwert hat, auch schon in den letzten Jahren, das habe ich immer so wahrgenommen. Darüber hinaus ist Biodiversität ja nicht nur, sage ich mal, Tiere, das sind ja auch Pflanzen und so. So, dass halt schon irgendwie darauf Wert gelegt wird, was irgendwie sortentypisch, was standorttypisch und so, dass darauf schon Wert gelegt wurde. So, aber darüber hinaus, das weiß ich jetzt nicht. Also vielleicht kannst du noch mal ein paar Beispiele nennen für so Schwerpunkte. Vielleicht.

I (06:30):

Ja, das sind schon Beispiele oder dass jetzt zum Beispiel vermehrt nach Fassadenbegrünung gefragt wurde. Allein der Punkt, dass du sagst, dass mehr auf heimische Arten auch gesetzt wird, das ist ja tatsächlich, hat sich wahrscheinlich auch erst entwickelt. Im Stadtbild ist ja eben auch eigentlich nicht so ein Pflanzkonzept auf die Heimische-Vielfalt bezogen. Genau, das wäre ein Punkt, dass sich das in die Richtung drückt, dass heimische Pflanzen da sind, dass Vielfalt auch angeboten wird. Nicht einfach nur ein flacher Rasen und irgendwie eine Buchsbaumhecke, sondern genau, sonst könnte ein Schwerpunkt auch, genau, je nachdem, wie sehr auch versiegelt wird, also was wird auch an Gehölz da liegen gelassen, an Toth, so was. Aber wenn das so ist, sind die dir als erstes so in den Kopf gekommen.

T 4(07:19):

Also was mir vielleicht noch dazu einfällt, das hatte ich schon auch noch irgendwie auf der Zunge, das tatsächlich so eine verstärkte Entsiegelung, weil wir in Berlin auch immer stärker uns jetzt mit dem Thema Regenwasserversickerung beschäftigen müssen. Da gibt es auch jetzt schon die Regenwasser Agentur, bei den Berliner Wasserbetrieben angesiedelt, die sich halt explizit darauf konzentrieren als Landeseigene Tochter quasi und das Thema Schwammstadt und wie können wir möglichst viel Wasser gut versickern, befeuert oft in so einem Umkehrschluss natürlich auch diese Thematik ein bisschen, weil dann immer mehr, immer mehr entsiegelt wird, immer noch genauer darauf geachtet wird, wo pflanzen wir irgendwie was hin und so und oder welche Pflanzen sind, eignen sich dafür vielleicht auch. Das fällt mir jetzt noch so als ein bisschen so ein Randthema dazu ein.

I (08:09):

Das finde ich spannend zum Thema, dass du hauptsächlich so die Sanierungsprojekte im Kopf hast oder als Aufgabenbereich hast und auch in der Sanierung passiert es, dass eher, also das Thema, okay wir haben hier keine

Ahnung, ein Schulhof, der besteht einfach nur aus Beton, gibt es da vermehrt diese Ansätze, dass man da wieder entsiegelt? Also: Ich kenne ich, ja.

T3 (08:30):

Total, also es gibt schon so in Berlin die ganzen Maßnahmen, die wir ja irgendwie begleiten und machen, die werden ja alle über die Städtebauförderung finanziert. Das ist ja so ein riesiger Topf vom Bund, also von Deutschland und halt von den Ländern. Die zahlen jeweils ein Drittel und dann muss die Kommune noch mal ein Drittel dazu packen und gerade in Berlin ist seit ein paar Jahren wirklich so oberste Priorität, ihr müsst irgendwie Klimaschutz und Klimaanpassungsmaßnahmen mit in euer Portfolio packen, sonst kriegt ihr kein Geld mehr von uns und infolgedessen, sobald du jetzt irgendwie eine Maßnahme machst, wie ein Schulhof neu oder eventuell, also entweder neu anlegen oder erneuern, qualifizieren oder Straßen, da wird schon sehr großer Wert darauf gelegt, dass du dann auch entsiegelt, dass du schaust, wie kriegst du das mit der Versickerung hin, wie kannst du Regenwasser vielleicht auch nutzen und wie kriegst du alles irgendwie grüner, also du kriegst ja mit Fassadenbegrünungen, die kriegst du auch gut gefördert inzwischen auch, damit kriegst du auch Kühlungseffekte hin, du verschattest damit, du bringst aber auch im Lebensraum für Tiere und Futterquellen und so, also das hat schon aus meiner Sicht schon nochmal einen deutlichen Zuwachs bekommen in den letzten fünf Jahren.

I (09:41):

Spannend, ich meine der Rütli Campus ist ja schon ein bisschen länger fertig, der ist ja eigentlich seit fünf oder irgendwie Jahren, das ist ja komplett nur Beton, dann gibt es die Häuser, also es ist einfach nur kahler, Beton am Boden, an den Wänden, also das immer wenn ich darüber fahre, ich fahre öfter durch mit dem Fahrrad, das ist irgendwie das krasse Gegenbeispiel, da weiß ich auch nicht, was da passiert ist oder ob da noch was passieren sollte, vielleicht hatten die einfach so viel Geld durch die Förderung, dass das Ganze wieder ins bessere Licht gerichte wird, dass die da einfach, das ist ein super schockierendes Beispiel.

T 4(10:14):

Okay, ja bei Schulhof ist es immer noch mal so ein bisschen anders, also da gibt es glaube ich schon so einen gewissen Teil, der irgendwie auch versiegelt bleiben muss, also es hat auch ein bisschen was mit so, glaube ich auch mit Feuerwehrzufahrten zu tun und Anlieferungen zu tun und so, aber es, ja ich kenne den glaube ich aber nur von von, das ist die Weserstraße, glaube ich, also nur von der Seite aus, ich glaube ich bin noch nie drüber gelaufen tatsächlich, aber ich habe auch mal so ein Schulhof Projekt, so ein Planungsprojekt mal begleitet im Gräfekiez in der Böckstraße und da wurde schon, ich muss jetzt nochmal tief graben, aber meines Wissens wurde da schon auch ein bisschen noch entsiegelt, also so viel wie irgendwie ging und auch zu gucken, wie kriegt man das mit dem Regenwasser hin und so.

I (10:56):

Ja, okay, ja, aber super interessant. Genau, du hast hauptsächlich Sanierungsprojekte, weil meine nächste Frage wäre eben, werden eher im Neubau, in der Sanierung oder im Bestand oder auf Freiflächen Biodiversitätsmaßnahmen umgesetzt, ist jetzt wahrscheinlich dann schwer zu sagen für dich.

T 4(11:21):

Ich sage mal so, es ist echt schwer zu sagen, beim Neubau und auf Freiflächen hat man vielleicht noch mal eine andere Möglichkeit, so bei Sanierung hängt es ja dann doch viel an den Gegebenheiten, was schon da ist, was kann ich da überhaupt machen, das sind ja auch oft dann Altbauten, denkmalgeschützte Bauten, das ist nochmal ein ganz anderes Hemmnis, mit dem wir da irgendwie umgehen müssen, weil man die oft dann gar nicht begründen darf. Viele tendieren jetzt zum Neubau und zum Freiflächen, aber man darf nicht unterschätzen, was man in der Sanierung auch noch so machen kann. Ich habe wirklich viel mit denkmalgeschützten Gebäuden zu tun, deshalb ist das nochmal so ein Sonderfall.

I (11:59):

Okay, ja, da wirst du wahrscheinlich eher deinen Fokus wirklich auf die Sanierung, weil beim Neubau habe ich jetzt eher so rausgehört, da wird manchmal erst am

Ende festgestellt, oh, wir könnten ja eigentlich noch was für die Natur machen und dann ist aber kein Gesamtkonzept da, sondern da wird dann ein Vogelkasten aufgehängt.

T 4(12:22):

Aber da hängt's wahrscheinlich auch mal ein bisschen davon ab, wer es macht, ne, ich glaube jetzt so ein Investor wie jetzt irgendwie die Vonovia, die werden den Teufel tun, da jetzt irgendwie groß auf AAD zu setzen, aber ich glaube, so eine landeseigene Wohnungsbaugesellschaft in Berlin, die müsste, also die hat nochmal, sollte einen anderen Anspruch haben und gerade jetzt irgendwie in Kreuzberg, wo wir auch so eine grüne Bezirksregierung haben und alles irgendwie nochmal so ein bisschen grüner ist, würde ich sagen, da hat man vielleicht nochmal andere Möglichkeiten und da gibt es auch andere Ansprüche so und so auf dem Land diese alteingesessenen Investoren, die da ihre Häuser hinsetzen und nach Schema F und Baukastenprinzip, ja, ich glaube, die juckt es nicht so sehr tatsächlich. Das man da nochmal andere Einflussmöglichkeiten hat oder auch einen anderen, ja auch einen anderen Anspruch an die Planung, wenn es irgendwie in dem Bezirk ist, so weil ich glaube, die habe ich glaube, die Vonovia oder irgendein Investor, der irgendwie eine schnelle Markt machen will, der wird, wie du auch meinst, ja irgendwie dann so ein Vogelhäuschen am Ende da hinsetzen, was aber auch nicht ganz geeignet ist und ich glaube, da gibt es schon andere, ja, also ist jetzt vielleicht ein bisschen auch mein Wunschdenken, ne, ich glaube, die, also ich glaube, so richtig Bock drauf haben wenige, so es ist halt schon zusätzlicher Stress, aber ich glaube, dass man zumindestens ein bisschen mehr Einflussmöglichkeiten hat in dem Fall.

I (13:49):

Ja, ich dachte mir letztens schon, ich müsste ein paar Wohnungsbaugenossenschaften noch anholen, als Interview, das wäre ja noch mal ein guter Einblick. Okay, wird in Ausschreibungen und Anfragen explizit nach AAD gefragt, beziehungsweise nach der Schaffung von Lebensräumen für vorkommende Tierarten?

T 4(14:11):

Also jetzt im Beispiel dieses Freiflächen - und Regenwasserbewirtschaftung Konzeptes im Rathausblock in Kreuzberg haben wir es gemacht, da haben wir ganz explizit den Baustein drin dazu, ich werde dir die Ausschreibung nachher mal schicken, da haben wir explizit tatsächlich danach gefragt, ja.

I (14:27):

Aber sonst ist dir das nicht irgendwie über den Blick gelaufen, dass nach vorkommenden Tierarten der Schutz und Bestand Erhalt im Fokus lag?

T 4(14:37):

Nee, also ich muss aber auch sagen, ich hatte jetzt auch nicht so viele Ausschreibungen auf dem Tisch oder anderer Natur, die irgendwie so Freiflächen oder Gebäude direkt betroffen haben, dann waren es irgendwie, ja, es waren dann vielleicht eher so Machbarkeitsstudien oder so, aber jetzt nicht direkt so Konzepte und auch selten für Quartiere, sondern nur für Einzelgebäude und da ist es mir bisher nicht so aufgefallen, sagen wir mal so, aber es muss jetzt nicht der Maßstab sein.

I (15:05):

Ja, naja, ich habe fast das Gefühl, es ist der Maßstab. Okay, dann, wie häufig werden in begleiteten Projekten Biodiversitätsziele über den Mindestanforderungen hinaus angestrebt? Also da habe ich auch noch meine Unterteilung, wie oft wird es bedacht, also in der Planung, Besprechung von eins bis neun, bewerten, wie oft geplant und wie oft umgesetzt.

T 4(15:39):

Also über den Maßstab hinaus selten, würde ich sagen, bedacht wird es schon, wenn du sagst eins bis neun, sag ich jetzt einfach mal ne sieben, vielleicht geplant sechs und auch umgesetzt sechs. Also ich glaube schon, dass es irgendwie mitbedacht wird, aber das ist glaube ich in vielen Konstellationen immer leichter fällt, wenn Abstriche zu machen sind dann da. Also es muss ja alles irgendwie wirtschaftlich bleiben und gerade jetzt irgendwie, wie kriegt man es hin, da

irgendwie nochmal Kosten zu sparen und wenn es eventuell, dann glaube ich, dass man am ehesten da Abstriche macht, als jetzt irgendwie bei einer Wohnungsgröße oder so. Vielleicht jetzt auch ein bisschen polemisch formuliert, aber ich glaube, dass es häufiger bedacht wird als nachher umgesetzt. Aber über den Maßstab hinaus, also so ein bisschen Pilot und irgendwie, das glaube ich, ist eher selten der Fall.

I (16:36):

Okay, dann jetzt so ein bisschen die Überschrift: Hemmnisse und Chancen für AAD oder überhaupt für die nachhaltige Stadtentwicklung. Was steht deiner Meinung nach einer nachhaltigen Stadtentwicklung mit zunehmender Biodiversität entgegen? Wo sind da die größten Hemmnisse in der Stadtplanung?

T 4(17:05):

Die größten Hemmnisse gegen eine Biodiversität?

I (17:06):

Ja, also wir haben ja irgendwie auch Biodiversitätsziele, sowie wir Klimaziele haben, die wurden ja vernichtend schlecht, absolut gar nicht ansatzweise erreicht. Also rein theoretisch gibt es ja schon den Plan danach. Kein Plan, aber ein Ziel.

T 4(17:26):

Ja genau, und die haben sich ja auch irgendwie viele darauf geeinigt, also das ist eigentlich noch erschreckender, stimmt. Ich glaube, das muss man von verschiedenen Seiten gucken. Also ich glaube, also das ist jetzt vielleicht nicht unbedingt so meine Meinung, aber ich glaube, wenn ich mich jetzt so reinversetze in so die klassischen Stadt Macherinnen und Stadtmacher, denke ich, dass es sicherlich gerade in der Stadt ein Mangel an Flächen ist, also eine hohe Flächenkonkurrenz, die es gibt. Was setze ich irgendwie wie um? Dann glaube ich auch, dass es für viele so ein bisschen ein Seitenthema ist, denn ich bin auch der Meinung, dass man mit relativ wenig Mitteln schon viel machen könnte, so das auch. Und dann, das hängt da glaube ich mit zusammen, ist vielleicht manchmal auch eine, wie soll ich sagen, also vielleicht ein anderes Problembewusstsein.

Also ich glaube, dass sozusagen das Thema Klima und so, klingt jetzt vielleicht auch ein bisschen komisch, aber hat noch mal eine andere Lobby. Also ich glaube, dass so Energieschutz und Klimaschutz für viele immer noch sich so ein bisschen, so ein bisschen, also für viele Entscheider noch vielleicht höher hängt und dass dann, dass manchmal so ein bisschen unterm Radar fliegt mit der Biodiversität, dass dann halt, dass vielleicht nicht die öffentliche Aufmerksamkeit hat und vielleicht dann auch es teilweise so, vielleicht auch die guten Lösungen und gute Beispiele, die es ja zweifellos gibt, aber die vielleicht dann auch nicht immer an der richtigen Stelle ankommen und deswegen dann auch eine Uninformiertheit gibt, eine Unwissenheit oder vielleicht auch das Gefühl von, das ist irgendwie alles so teuer und das kriegen wir nicht hin. Also das ist so eine Art Wissenstransfer in dem Bereich vielleicht auch noch ausbaufähig. So, dass dann halt irgendwie auch mal mehr voneinander lernt, was können wir auch mit wenig Mitteln schaffen und wo man mehr Geld in die Hand nimmt, aber müssen wir halt, um irgendwie die großen Ziele zu erreichen. Also dass dann noch so ein Missverhältnis ist, das Gefühl habe ich schon.

I (19:46):

Gut, dann für AAD siehst du da speziell nochmal andere Hemmnisse für die Methode an sich?

T 4(19:57):

Also wir haben jetzt gar nicht so einen Begriff zu definieren, ich hab's ja immer so verstanden, also das muss ja nicht nur Gebäude sein. Ich denke immer so schnell an Gebäude, wie muss ich irgendwie Gebäude oder vielleicht auch Freiflächen designieren, so dass sich da halt wild lebende Tiere schnell zu Hause fühlen oder willkommen fühlen und sich da wohl fühlen. Biodiversität ist ja vielleicht dann auch noch nicht nur, ist ja Flora und Fauna glaube ich, also ist ja dann irgendwie so ein bisschen mehr beides. Ich glaube es ähnlich und ich glaube auch, dass da so gerade die Investoren und die, die es am Ende vielleicht auch machen, da auch schnell so ein Gefühl von Unwissenheit und was, das müssen wir jetzt auch noch machen mäßig. Also irgendwie noch mehr Auflagen, dass da irgendwie so ein bisschen nicht so richtig hingeguckt wird und dass da irgendwie vielleicht dann

auch die guten Lösungen eigentlich auf der Hand liegen, aber irgendwie nicht so den Weg wirklich in die Umsetzung finden.

I (21:12):

Na AAD ist ja wirklich tatsächlich von vornherein planen, schauen wirklich was ist für ein Tier da und gar nicht auf diese spontanen Ansiedlung setzen, sondern schauen, was für Tiere gibt es und wie können wir den Tieren sozusagen den Lebensraum auch erhalten und einfach genau den Lebenszyklus sozusagen auch stärken. Also wenn man Vogelkasten aufhängt, der jetzt für Eichelhäher zum Beispiel geeignet ist, weiß gar nicht, ob die überhaupt in einem Brutkasten einfliegen würden oder ob die was anderes brauchen, aber die brauchen bestimmte Nahrungsmittel, die brauchen zum Beispiel Essen, glaube ich Ameisen, dann braucht es Sandflächen auf dem Dach, auf dem Boden irgendwo, also es muss dann wirklich so im Zyklus gedacht werden, brauchen sie auch in welchen Phasen des Jahres, Brutaufzucht, vielleicht auch nochmal andere Nahrung, andere Pflanzen, weil die wieder andere Insekten anziehen. Genau AAD ist wirklich noch mal so...

T 4(22:06):

ein bisschen ganzheitlicher.

I (22:09):

Ja, ganzheitlicher und eigentlich nach Steckbriefen fast schon sortiert, welche Tiere sind da, genau aber im Großen und Ganzen ist es ja eigentlich deine Hauptaussage war ja so, dass die Unwissenheit dahinter, das ist dann einfach so ein bisschen das Haupt.

T 4(22:25):

Ja, also ich glaube die Leute wissen schon, dass es das gibt, aber irgendwie, dass sich da so keiner so richtig ran traut, also das ist jetzt so ein bisschen meine laienhafte Beobachtung.

I (22:35):

Das ist ein geschützter Begriff tatsächlich, habe ich auch erst im Laufe meiner Recherchen festgestellt. Ich weiß, das macht glaube ich auch nochmal.

T 4(22:44):

Ja, und es ist irgendwie nochmal eine Auflage mehr, so irgendwie so gefühlt und ich glaube da denken viele, oh ne jetzt noch so, alles ist ja auch schon mit einem gewissen Aufwand verbunden, wenn man das von Anfang an so mitdenken muss und alles so vorher irgendwie definieren muss.

T 4(23:01):

Aber ist es eine Auflage mehr oder ist es nicht Artenschutzgesetz und Bundesnaturschutzgesetz mäßig sowieso, es hat nur einen anderen Namen?

T 4(23:10):

Das weiß ich gar nicht genau, das wäre jetzt mal interessant. Also irgendwie ist es klar, natürlich die Artenschutz und § 44 BnatschG und so, das sind ja schon alles die, das sind Vorgaben, aber wie ich die umsetze, da ist AAD jetzt ja nochmal so ein bisschen, geht vielleicht nochmal so einen Schritt weiter, das irgendwie von vornherein so ich weiß gar nicht, ob das jetzt schon so klar Vorgabe ist.

I (23:34):

Ich glaube, das wird halt oft so weit runter, Ich glaube da gibt es gar nicht so richtig, genau das Wissen darüber, wie man dann diese Verpflichtungen, die man hat nach diesen Gesetzesgrundlagen umsetzt und dafür braucht es eigentlich Biologen und Landschaftsplaner, die da wirklich, ja diese AAD Methode ist glaube ich eher so ein Mittel noch sogar. Ich treffe mich nächste Woche sogar mit dem Konzeptentwickler, den werde ich gerne fragen, weil ich mich oft über diesen Punkt stolper, dass es eben geschützt ist, dass es sich so groß anhört, dass das so ein bisschen schwammig ist.

T 4(24:17):

Genau, der wird bestimmt nochmal, genau, wahrscheinlich ganz gute Antworten liefern.

I (24:21):

Ich bin sehr neugierig. Ja, sehr gut, noch mal so ein bisschen außer der Reihe natürlich, aber genau.

T 4(24:26):

Ja, voll gut, du hast da auch einen guten Interviewpartner.

I (24:29):

Ja, ich bin schon sehr gespannt. Okay, welche Rahmenbedingungen sind deiner Ansicht nach erforderlich, also gesetzte Fördermittel, um eine AAD in der Stadt voranzubringen?

T 4(25:04):

Ja, definitiv die Fördermittel, also damit haben wir besonders viel zu tun und dass da natürlich auch ein gewisser Fokus draufgesetzt wird und man kann natürlich auch sagen, wir, und so ist es ja aktuell auch schon stärker, man kann es vielleicht noch ein bisschen stärker fassen, dass es eine Fördervoraussetzung ist in einem Gebiet oder für eine Maßnahme, dass wenn ich den Spielplatz jetzt baue oder wenn ich irgendwie die Verkehrsfläche entsiegelt, den Parkplatz und dann irgendwie einen Pocket-Park hin mache, jetzt mal ein bisschen rumgesponnen, dann gibt es dafür nur Fördermittel, wenn auch der AAD Ansatz Berücksichtigung findet. Also man kann natürlich schon das irgendwie so zu einer Voraussetzung machen, hat man so ein schärferes Schwert, um irgendwie die Kommunen auch stärker in die Pflicht zu nehmen, den Punkt mehr zu berücksichtigen. Also, das geht ja, das würde schon gehen. Also, Gesetze ja auch wichtig, klar, das ist dann so die Grundlage, wobei ich da auch immer denke, Mensch so ein 1,5 Grad Ziel ist auch irgendwie gesetzt, wir kriegen es trotzdem nicht hin. Also wenn man dann doch irgendwie so Anreize setzt über Geld, kann das schon hilfreich sein.

I (26:11):

Was gibt es dafür Fördermittel?

T 4(26:13):

Also ich denke explizit an die Städtebauförderung. Städtebauförderung ist, da sind irgendwie 700 Millionen drin, glaube ich, pro Jahr in ganz Deutschland und die werden dann aufgeteilt auf die unterschiedlichen Gebiete und es gibt oder vielleicht sind es auch nicht 700, vielleicht auch mehr und Städtebaufördermittel sind quasi vom Bund und von den Ländern bereitgestellt und dann muss die Kommune nur noch ein Drittel Eigenmittel dazu packen und dann, das ist schon viel, wenn man da was machen will und fast alle in den, es gibt auch noch mehr Fördermittel, aus der EU gibt es noch ganz viel und so, da gibt es auch viel zum Thema regionale Entwicklung und auch es gibt den LEEDA, das ist so, auch so Landschaftsentwicklung...

I (27:07):

ja das kenne ich vom ländlichen Raum so ein bisschen.

T 4(27:10):

Genau, oder EFRE gibt es auch, EFRE ist eigentlich regionale Entwicklung, aber es gibt auch EFRE -Mittel, die in Berlin eingesetzt werden. Es gibt das BENE-Programm, Berliner, Nachbarschaft, nachhaltige, nach, weiß ich gerade gar nicht, B-E -N -E. Also da gibt es ganz viele verschiedene, aus verschiedenen Töpfen.

I (27:28):

Aber nicht unbedingt nachhaltig, also genau BNE sagt mir auch was, aber es ist nicht unbedingt Fokus Umwelt, ne?

T 4(27:37):

Ne, wobei, also da hat tatsächlich das BENE-Programm in Berlin heißt tatsächlich Berliner Programm für nachhaltige Entwicklung 2, also das sind Fördermittel für Maßnahmen Projekte, die zu einem klimaneutralen, umweltfreundlichen Berlin beitragen.

I (27:53):

Genau, das sagt mir auch was.

T 4(27:54):

Das ist so ganz konkret zu diesem Thema und die Städtebauförderung, die natürlich alles mehr oder weniger macht. Da gibt es auch verschiedene Töpfe und verschiedene Programme, aber damit kann man teilweise eine Schule bauen oder eine Straße erneuern oder also eigentlich öffentliche Sachen. Also jetzt, damit kann ich jetzt kein Einfamilienhaus bauen, aber ich könnte irgendwie Anreize bieten, die der Allgemeinheit zugutekommen und also da ist auch immer, gerade jetzt Klimaschutz, ist da jetzt seit ein paar Jahren deutlich stärker drin verankert. Biodiversität noch nicht so sehr, glaube ich, tatsächlich.

I (28:29):

Okay, aber es ist spannend, dann werde ich nochmal genauer reinschauen. Okay, die Frage doppelt sich jetzt, glaube ich, so ein bisschen, welche Chancen siehst du beim Animal Aided Design, also wirklich bei dieser Methode?

T 4(28:51):

Ja, also ich kann es nur so ganz laienenhaft, dumm antworten, dass ich natürlich damit die Chancen sehe, den Artenschutz nochmal stärker zu verankern, auch irgendwie im Zusammenhang einer Quartiersentwicklung jetzt in meinem Fall. Dazu sagen, wie kann ich da die heimischen Tiere besser schützen und wie kann ich es auch sozusagen als so einen integrierten Ansatz festhalten, weil ich mache es ja nicht so losgelöst, sondern ich muss ja quasi integriert schauen oder im Rahmen einer integrierten Stadtentwicklung, wie spielt alles zusammen? Also ich brauche vielleicht den Ameisenhaufen irgendwie in der Grünfläche oder halt irgendwie da auch Platz irgendwie, damit die Vögel da Futter finden können. Gleichzeitig, wenn es irgendwie Gebäudebrüter sind, brauche ich natürlich auch bestimmte Bereiche in Gebäuden, die für die zur Verfügung stehen, wo die nisten können, wo die Jungvögel sich aufhalten können und dann ist es ja irgendwie so ein ganzheitliches Wechselspiel zwischen verschiedenen Ebenen und da finde ich, in die Kerbe schlägt es doch eigentlich, als integrierter Ansatz im Hochbau, im Freifläche Bereich. Ja.

I (30:14):

Ja, okay. Und dann noch die letzte Frage, ob es noch ein Projekt gibt, welches persönlich für dich dieser Ansatz irgendwie auch zur Geltung kommt?

T 4(30:46):

Ich überlege gerade, wir haben, was war das denn noch mal, da müsste ich jetzt kramen. Dieses Animal Aided Design, das wird auch nochmal spannend, so wenn man den Prozess sieht, das hat vor allem, wir haben halt in diesem Modellprojekt in der Yorkstraße, gibt es auch so öffentliche Arbeitsgruppen. Da haben wir eine zur Ökologie und Nachhaltigkeit. Und da sind so Energie Freaks drin, die halt sich damit beschäftigen, also auch Anwohner, Anwohnerinnen und irgendwie Nachbarn, also irgendwie so normale Leute quasi, so die auch perse jetzt nicht unbedingt mit Stadtplanung zu tun haben, die sich aber dafür interessieren und damit kommen wir so regelmäßig zusammen. Wir waren jetzt länger nicht, weil so viele andere Themen waren, aber da gibt es auch eine Fraktion, die sich so ein bisschen auch dem Thema Artenschutz verschrieben haben und die haben auch nochmal nachhaltig gepocht, „Animal Aided Design müssen wir irgendwo machen“ und deswegen hat es auch, oder mitunter deswegen, würde ich jetzt mal so sagen, hat es auch Anklang gefunden in dieser Ausschreibung. Und das, also das ist vielleicht auch nochmal ein interessantes Ergebnis, dass es jetzt in unserem Fall eher aus der Bevölkerung kam, dieses Thema, gar nicht jetzt zu sehr von uns Stadtplanern. Ich weiß, ich will nicht sagen, ob wir es nicht trotzdem berücksichtigt hätten, aber ich kannte es bis zu dem Zeitpunkt auch nicht. Vielleicht die Leute im Bezirk schon, aber deswegen haben wir nochmal besonders geachtet, irgendwo müssen wir es verankern und dann haben wir es in dieses Konzept gemacht, weil es da auch hingehört. Und die haben auch immer ein gutes Beispiel genannt, wo Animal Aided Design gemacht wurde. Ich glaube, es war in Wien, aber ich kann leider noch, vielleicht, wie hieß das in München?

I (32:22):

In der Bremenstraße ist das eigentlich das Pilotprojekt, ich glaube letztes Jahr oder vorletztes Jahr haben sie das Quartier eröffnet.

T 4(32:32):

Maybe, maybe. Kann sein, dass es das auch.

I (32:35):

Ich kann nochmal recherchieren, ob in Wien auch nochmal irgendwas war.

T 4(32:38):

Ja, vielleicht wechsele ich es aber auch jetzt mit irgendeinem Energiethema.

I (32:41):

Kann man zu der Gruppe Kontakt aufbauen, dass man die vielleicht, und die sind ja vielleicht auch nochmal so im Bilde, wo sind die Stolpersteine und so. Also das wäre auch mal spannend, nochmal so Einen.

T 4(32:52):

Ja klar, ach die sind alles andere als Leinen, die kennen sich super aus. Die sind auch aus deren Sicht ...

I (32:58):

die normalen Leute, die trotzdem voll interessiert sind.

T 4(33:03):

Genau, die sind super drin im Artenschutz Thema, die haben wirklich Ahnung. Aus deren Sicht passiert auch natürlich dann viel zu wenig auf dem Dragoner -Areal mit manchen Punkten, haben sicherlich auch recht, mit anderen vielleicht weniger und die setzen sich sehr, sehr ein für den Artenschutz und so. Das geht bestimmt auch. Ich müsste mal gucken, ob die irgendwo eine öffentliche Mailadresse haben. Die wollten sich mal organisieren, weiß ich jetzt gar nicht genau. Oder ich kann auch sonst mal deine weiterleiten, muss ich mal schauen.

I (33:32):

Ja, ja. Vielleicht gibt es ja eine Telegram -Gruppe oder so.

T 4(33:35):

Ja, kann sein.

I (33:37):

Für alles.

T 4(33:38):

Ja, ja, für alles. Genau, um geheime Sachen auszutauschen. Es gibt eine vom Rathaus -Block tatsächlich eine Telegram-Gruppe, aber...

I (33:46):

Architects for Future ist da bestimmt auch irgendwie mit drin, oder? Da sind bestimmt auch Leute von Architects for Future mit.

T 4(33:52):

Shift: So vielleicht, aber sagt mir jetzt gerade so...

I (33:56):

Ich überleg grad, ob in der Gruppe schon etwas aufgetaucht ist vom Rathaus -Block, muss ich mal reinschauen. Die haben ja auch mal...

T 4(34:01):

Also bei uns heißt der Rathaus -Block und Umgebung, das ist so, sind 67 Abonnenten, ist jetzt überschaubar, aber da zum Beispiel bin ich auch drin und da werden aber eher so Sachen geteilt, wenn Veranstaltungen sind im Rathaus -Block oder in der Nähe.

I (34:16):

Okay, also mehr so eine...

T 4(34:17):

Das ist ein Info -Ding, da kann man glaube ich auch gar nicht selber schreiben. Ja, okay.

I (34:21):

Ja, aber gerne, wenn das irgendwie geht, das weiterzuleiten. Ja. Das wäre vielleicht noch mal spannend, aber genau, er soll auch am Rande sein. Ja, ich glaube, das ist es erstmal dazu. Sehr aufschlussreich.

7.5 Interview T5

Datum: 09.06.2023

Ort: Planungsbüro

Teilnehmer: Landschaftsarchitektur, Landschafts- und Freiraumplanung - Planungsbüro, Lehrstuhl und wissenschaftliche Mitarbeit an verschiedenen Universitäten

00:00:59- 00:56:55

I (00:59):

Welche Berührungspunkte zu Animal Aided Design gab es bisher im Rahmen Ihrer Tätigkeit?

T 5(01:05):

Ja, ich habe mit Herrn Weißer begonnen, das zu entwickeln.

I (01:12):

Wie stark ist die Bedeutung von Animal Aided Design im städtischen Raum zum Erhalt der globalen Artenvielfalt Ihrer Einschätzung nach? Ich teile das jetzt noch einmal auf in Biodiversitätsmaßnahmen und Animal Aided Design.

T 5(01:24):

Das ist schwer zu beantworten. Da muss man erst das Monitoring eigentlich abwarten, was wirklich der Impact ist. Shifts ist natürlich die Hoffnung, dass man einen Beitrag zur Förderung und Erhalt der urbanen Biodiversität leisten kann. Aber um die Frage zu beantworten, ob es jetzt wirklich einen Beitrag leistet, müssen wir erst das Monitoring-Ergebnis abwarten.

I (01:52):

In München, das ist ja das erste Projekt, das jetzt fertig ist.

T 5(01:56):

Ja, genau, also da läuft ein Monitoring und bezüglich der Maßnahmen, Fassadenbrüter und so, sind da durchgängig positive Ergebnisse. Dachbegrünung haben wir auch schon erste Auswertungen, das ist auch alles spannend. Zum Beispiel bei Fledermäusen, das dauert sehr lange, bis die Quartiere annehmen, müssen die auch finden. Ich denke, um wirklich eine valide Aussage machen zu können, muss man erst abwarten. Aber wenn wir jetzt nicht die Hoffnung hätten, dass es etwas bewirken würde, würden wir es nicht machen. Wir haben es gestern bei der Konferenz diskutiert, viele Naturschützerinnen sind ja kritisch gegenüber dem Zielarten-Ansatz, obwohl der Naturschutz in Deutschland fast nur mit Zielarten-Ansätzen arbeitet. Aber das ist so das Missverständnis, dass wir dann nur so ganz, ganz maßgeschneiderte Sachen machen, aber im Endeffekt bauen wir ja auch Strukturen auf, das habe ich auch gestern berichtet. Wir haben schon bemerkt, dass es nicht zu sensibel und komplex in der Pflege sein darf, aber im Endeffekt ist das ja unser Ziel. Stabile, resiliente und nachhaltige Strukturen, ir sagen auch, wir errichten Infrastrukturen für Tiere in der Stadt. Und das ist ja das Ziel und insofern hoffen wir natürlich schon, dass das dann eine Wirkung hat.

I (03:35):

Und das wird jetzt aber auch nur im deutschsprachigen Raum angewendet, oder?

T 5(03:39):

Ja, genau, wir haben noch in der Schweiz Projekte.

I (03:43):

Beim Ranking von 1 bis 9 für die globale Artenvielfalt, wie stark ist die Bedeutung von AAD? Das ist einfach nur so eine Schätzung.

T 5(03:52):

Also nochmal für die globale Artenvielfalt ist ja nochmal eine ganz andere Frage. Im Endeffekt, ja wir haben jetzt momentan 14 Projekte laufen, eins ist verwirklicht. Ich denke, das hat nur einen Effekt, wenn das gemainstreamt wird und massenhaft angewendet wird. Und dann kann es für die urbane Artenvielfalt

einen Impact haben. Ich bin mir nicht sicher, ob wir gegen den massiven Artenverlust auf globaler Ebene da eine Rolle spielen. Da geht es ja um ganz andere Dinge. Da geht es um massive Landnutzungsveränderungen für menschen-unproduktive Flächen. Das heißt, es sterben da sehr stark spezialisierte Arten aus. Und wir haben diese massive Landnutzungsänderungen in der Landwirtschaft vor allem. Und die Nutzungsintensivierung, das ist ja erforscht, dass das die relevanten Treiber für den globalen Artenverlust sind. Ich denke, das ist nochmal ein anderer Themenbereich. Also da eher, weiß ich nicht, vier.

I (05:03):

Ja, dafür ist ja die Frage da drinnen, weil die auch nochmal so einen guten Rahmen bietet, um da noch mal tiefer einzudringen.

T 5(05:25):

Ja, ich finde das eine wichtige Frage. Es wird ja auch immer wieder gesagt, dass dann die Städte sozusagen Refugien werden. Da gibt es sehr unterschiedliche Meinungen. Wolfgang Weiß, mein Forschungspartner, ist extrem kritisch diesbezüglich. Da gibt es auch einfach keine ordentlichen Untersuchungen. Was wir ja gesehen haben, ich habe die Untersuchung gestern gezeigt, es gibt eine ganz starke Überlappung der Arten in der Region, im Umland und im städtischen Raum. Insofern kann der städtische Raum schon eine Rolle spielen. Und es gibt ja ganz, ganz seltene Arten auch in urbanen Räumen, die im Umland gar nicht mehr vorkommen. Also insofern können die Städte schon eine Rolle spielen. Aber auch da braucht man nochmal ordentliche, valide Untersuchungen, um das wirklich sagen zu können. Das heißt, da würde ich mich, weil ich es nicht weiß, auf ein Fünf einschließen.

I (06:31):

Ja, es ist spannend von Ihrer Sicht aus, die Forschungsebene das auch mal zu hören, weil ich verschiedene Akteure befragt habe.

T 5(06:43):

Ich wäre da sehr neugierig, was die Antworten sind.

I (06:46):

Ja, das glaube ich.

T 5(06:47):

Vielleicht können Sie mir das zukommen lassen?

I (06:47):

Gerne, das wird eh anonymisiert. Die Frage habe ich jetzt mal so ein bisschen ausgeglichen, weil, welche Schwerpunkte gab es bei Ihnen begleiteten Projekten?

T 5(07:07):

Wir haben jetzt momentan hauptsächlich mit Neubau zu tun. Das hat einfach damit zu tun, dass das den Anlass bietet, um die Methode anzuwenden. Wir haben komplexere Projekte für Wohnungsbaugesellschaften, wo es sehr oft um Nachverdichtung geht. Das ist der Anlass. Aber im Zuge dessen geht es dann auch um Sanierung und um Pflegeumstellung im Bestand im Freiraum. Also, wir decken alles ab zurzeit schon, aber Schwerpunkt ist der Neubau.

I (08:06):

Ah ja, okay, interessant. Haben Sie mit dem Projekt zu tun, was an der Yorckstraße ist, hinter dem Bezirksamt bis hoch zur LPG?

T 5(08:14):

Nein, der Dragunara.

I (08:16):

Okay, weil da wurden die Anwohner mit eingezogen und sie haben tatsächlich AAD zusammen eingebracht.

T 5(08:24):

Ah ja, das ist spannend. Es ist dann immer interessant, wie es gemacht wird. Aber deswegen haben wir den Namen auch geschützt.

I (08:32):

Das ist eine spannende Frage. Wie funktioniert das?

T 5(08:36):

Das ist einfach ein Markenschutz. Das hat damit zu tun, dass es sehr schnell ging. Wir haben die Broschüre 2015 herausgebracht und sofort ist das in irgendwelchen Wettbewerben aufgetaucht. In einer ganz schlechten Qualität. Ja, drei Nistkästen aufhängen, ganz schlechte Qualität. Das dient eigentlich im Endeffekt dem Qualitätsschutz. Weil wir schon eine standardisierte Methode haben, wie das zu machen ist. Deswegen halten wir momentan auch noch den Sack zu. Ich schreibe auch manchmal Kolleginnen und Kollegen, Leute, ihr kennt das sicherlich nicht so. Das erlaubt auch den Markenschutz nicht. Aber es ist ja überhaupt kein Problem, man soll es einfach anders genannt werden. Das ist ja nicht so schwierig, diese Methode nachzuvollziehen. Nur in der Detailtiefe, in der Datenauswertung usw. macht das einfach sonst niemand. Wir wollen schon, dass das korrekt gemacht wird, damit es kein Greenwashing wird und die Qualität darunter leidet. Aber unsere Vision oder Plan ist im Endeffekt dann auch so eine Akademie aufzubauen, wo man die Methode wirklich gelehrt bekommt. Und dass wir dann im Endeffekt so Büros, die das gemacht haben, die Methode anwenden können. Es gibt ja diese Dienstleistung nicht im deutschsprachigen Raum, in der Schweiz ein bisschen, biodiversitätsfördernde Planung. Das gibt es nicht als Fach, als Dienstleistungsangebot.

I (10:58):

Das ist absurd.

T 5(10:59):

Es existiert einfach nicht. Die ganzen Landwirtschaftsplanungsbüros, die sind auf Ausgleichs- und Ersatzmaßnahmen spezialisiert. Das heißt, da geht es um den juristischen Mechanismus, der angewendet wird. Und die haben eh genug zu tun

und die interessiert es nicht. Es gibt diesen Dienstleistungsmarkt gar nicht. In anderen Ländern gibt es das schon, in Großbritannien etc. Green Gauge und so weiter. Also, dass man wirklich Fachbüros hat, die sagen, wir begleiten den Planungsprozess und optimieren das. Und entfalten diese Potenziale, die dsa hat.

I (11:47):

Das wusste ich gar nicht. Das ist ja interessant. Die Ausgleichsmaßnahmen sind ja oft, gerade wenn es große Projekte sind, auch ganz woanders. Das bleibt ja dann gar nicht in dem Bereich.

T 5(11:58):

Da haben Sie recht, es gibt eine Überschneidung. Das sind die CEF-Maßnahmen. Das heißt, Continuous Ecological Functionality. Da geht es darum, wenn Sie jetzt ein Haus sanieren und da sind Mauersegler oder Fledermäuse darin, greift der Atemschutz und dann muss eine CEF-Maßnahme durchgeführt werden. Das heißt, wenn die Ausnahmegenehmigung erteilt wird, dass die Brutstätten entfernt werden dürfen, muss gesichert sein, dass das nicht unterbrochen wird. Das heißt, ich muss zum Beispiel dann am Nebenhaus diese Kästen Ersatz anbringen. Was alles schwierig ist. Aber da gibt es ein Planungsfeld, wo aktiv geplant wird, fördernd. Aber was es ja immer geht, es geht ja auch darum, den Bestand zu erhalten. Aber es geht nie darum, neue Potenziale zu schaffen. Das gibt es eigentlich nicht.

I (13:02):

Und auch ganzheitlich zu denken, wenn rundherum das auch nochmal umgestaltet wird, dann hat das Lebewesen ja dann auch wieder Einschränkungen. Ja, okay, noch ein paar Fragen im Kopf, aber wir machen erst mal weiter. Bestanden. Wird in Ausschreibungen bzw. Anfragen zur Umgestaltung explizit nach AAD gefragt?

T 5(13:27):

Also wenn wir zum Beispiel Konzepte machen, jetzt für Urpil Werder zum Beispiel, dann kommt AAD in die Ausschreibungen, zum Beispiel dann für den Wettbewerb der Parkanlagen. Ja, und da sind dann sozusagen die von uns mit den Bauherren entwickelten Dinge einfach drin als Vorgaben. Aber ich weiß auch, dass es auch in anderen Ausschreibungen drin ist.

I (14:18):

Da bin ich nämlich nicht in der Tiefe. Da gibt es dann ein Projekt, ein Quartier, oder das ist ja was Größeres anscheinend?

T 5(14:25):

Ja, das ist gerade die größte Stadterweiterung in Deutschland .

I (14:28):

Ja, spannend. Also die Stadt schreibt aus und dann kommen verschiedene Planungsbüros und so funktioniert das?

T 5(15:01):

Auch da gibt es einen Wettbewerb: zunächst, mit Stadtplanungsbüros, Freiraumplanung, dann wird ein Städtebauliches Gesamtkonzept gemacht. Das ist relativ grob. Ja, das war dann da, dann wurden wir beauftragt, dafür auch Animal Aided Design zu machen. Genau. Und da gibt es noch nicht mal einen Bebauungsplan, wie das gemacht wird, sondern dann wird da sozusagen ein B-Plan entwickelt.

I (15:31):

Dann fließt AAD direkt mit ein?

T 5(15:32):

Nein, im B-Plan nicht, in dem Fall, der B-Plan ist relativ grob. Also hier fließt es in städtebauliche Verträge, in Funktionspläne.

I (15:42):

Aber das ist ja schon viel wert.

T 5(15:45):

Und dann ist ja der Witz, also das wird ja jetzt nicht von einer Firma entwickelt, sondern es sind ja ganz viele Baufelder von unterschiedlichen Firmen oder auch von kommunalen Wohnungsbaugesellschaften. Das heißt, jetzt muss man diese Vorgaben, die man gemacht hat, ja auch einhalten, das habe ich gestern mit diesem komplexen Planungsprozess gemeint. Ja, und da braucht man jetzt Instrumente, die dann in jedem Baufeld erhalten bleiben. Und das ist zum Beispiel jetzt der Wettbewerb für den grünen Loop, so heißen die Parkanlagen. Die werden jetzt von der Stadt entwickelt, das heißt, die haben sie schon in der Hand. Und da, das ist ja nicht fertig entworfen, in diesem städtebaulichen Konzept, sondern da gibt es jetzt noch mal einen Wettbewerb. Und da sind jetzt diese Vorgaben drin. Die sind in dem Fall leider freiwillig, aber ich bin zum Glück auch in der Jury. Also, da wird man jetzt mal schauen, was da rauskommt.

I (16:52):

Interessant, sehr interessant. Wie häufig wird bei Bauprojekten über die gesetzlichen Mindestanforderungen angestrebt?

T 5(17:08):

Immer bei uns. Also da, wo wir damit zu tun haben, immer.

I (17:14):

Okay, das habe ich mich nämlich heute Morgen dann auch gefragt. Könnt ihr das auch ganz klein machen?

T 5(17:28):

Also wenn wir gefragt werden, weil, das kostet ja Geld, also ich sag mal, 10 bis 70.000 Euro, die Planungsleistung. Und wenn wer zu uns kommt, wollen die immer mehr als die gesetzlichen Vorgaben.

I (17:47):

Aja, warum?

T 5(17:49):

Die gesetzlichen Vorgaben, das kann man mit einem Fachgutachter Büro machen. Die sind ja nicht so riesig.

I (17:60):

Ja, das frage ich mich auch, viele Bauprojekte, da muss ja gar kein Artenschutz umgesetzt werden? Und dann fällt doch vieles wahrscheinlich auch hinten unter, oder?

T 5(18:14):

Naja, also, wenn der Artenschutz greift, muss eigentlich geprüft werden. Wir sagen ja immer, Leute, habt ihr überhaupt mal geprüft, ob Arten da sind?

I (18:48):

Genau, aber da kommt ja dann oft die Angst auf, sobald da irgendein Exemplar...

T 5(18:54):

Ja, ich meine, wenn dann was da ist und ich beachte das nicht und zerstöre die Brutstätten oder bringe die Art um, oder, also man darf ja nicht mal die ökologische Funktionalität zerstören, dann ist das schlicht und einfach ein Gesetzesbruch.

I (19:11):

Voll, also ich bin da total auf der Seite, aber die Frage ist, ich kann mir vorstellen, dass das viele versuchen zu umgehen.

T 5(19:19):

Ich kann das nicht sagen. Ich habe eher das Gefühl, dass da die Ahnungslosigkeit regiert.

I (19:25):

Okay, ja.

T 5(19:26):

Das Problem ist, wir haben mit Menschen zu tun, denen es ja ein Anliegen ist. Ich habe leider keinen Einblick in, ich sage jetzt mal, skrupellose Investoren Handlungsweise. Ich weiß es einfach nicht.

I (19:46):

Ja, aber genau das ist dann die Schiene. Dann wäre hier auch nochmal ein Ranking, wie oft wird das bedacht, wie oft geplant und wie oft umgesetzt? Das ist wahrscheinlich auch relativ einheitlich, das ist am Ende.

T 5(19:59):

Ja, also wir haben schon Projekte, ich würde sagen, wie oft umgesetzt, würde ich mal auf acht gehen. Also wir haben oft Anfragen zu einer ersten Prüfung, vor allem betrifft es Vogelschlägen, Beleuchtung usw. und dann hören die auf manchmal. Weil es ihnen zu, weil es ihnen Angst macht.

I (20:24):

Ja, aber weil es so etwas Unbekanntes ist. Ich hatte tatsächlich erst mal ein anderes Bachelor-Thema und war schon relativ weit mit dem Thema Lichtverschmutzung. Das ist auch ziemlich spannend. Genau, das ist für viele so ein Fremdwort.

T 5(20:38):

Ja, also wir haben, wir arbeiten mit Frau Wegwerth zusammen, die auf Vogelschlag spezialisiert ist und Maßnahmen dagegen. Und wir haben mit ihr, ich glaube, es war ein Projekt, da haben wir das begutachtet und auch eine Stellungnahme abgegeben, also das hatten die beauftragt und dann haben wir nichts mehr gehört.

I (20:60):

Schade.

T 5(21:01):

Ja, ich glaube, da haben die verstanden, okay, wir machen es jetzt trotzdem, aber wir wissen, dass es eigentlich schlecht ist. Also aus Angst vor einem Aufwand.

I (21:17):

Ja, ich habe mit jemandem gesprochen, der die ganzen grünen, die ganzen Naturschutz Sachen auf dem RBB ein bisschen in der Hand hat und mit den Landwirten kommuniziert beim Flughafen Schönefeld. Und die haben ja aufgebaut und dann war da so viel Vogelschlag.

T 5(21:36):

Ja, das ist ganz schlimm. Aber wird da was gemacht?

I (21:42):

Na ja, der Architekt hat ja auch seine Auflagen gegeben, da darf man nicht viel in der Fassade verändern, weil das beim Architekten geschützt ist, man könnte Folien anbringen, das kostet halt erst mal sehr viel. Also so richtig viel wird da...

T 5(21:55):

Das ist krass, ich habe so Fotos gesehen von Eisvögeln in den Innenhöfen und so, die da tot lagen, das muss massiv sein.

I (22:03):

Ja, also man hätte gesagt, das hat sich verändert, seit Betrieb auf dem Flughafen ist. Genau, jetzt geht es wirklich um die Hemmnisse und Chancen. Was steht einer nachhaltigen Stadtentwicklung mit zunehmender Biodiversität entgegen? Was sind so die größten Hemmnisse in der Stadtplanung?

T 5(22:27):

Also ich glaube eigentlich, das größte Hemmnis ist dieses dualistische Denken, also diese Trennung, das ist vor allem in der Architektur weit verbreitet. Die Stadt

wird als Raum des Menschen gesehen und die Natur ist draußen. Das heißt, es wird von vielen Planerinnen und Planern und auch in der Politik und auch bei den Bauherren gar nicht verstanden, dass sie etwas mit Biodiversität zu tun haben. Das würde ich sagen, ist das erste Hemmnis. Da gibt es natürlich schon Angst vor Konflikten. Also jetzt vor allem bei der Förderung von Tierarten im Wohnumfeld, das ist sicher da ein Hemmnis. Und natürlich, ich meine, das größte Hemmnis ist einfach Stadtwachstum und Innenentwicklung. Also wenn Flächen gebaut werden, sind die Grünflächen weg. Das andere sind vielleicht kleine Dinge. Ich glaube, es geht gar nicht so sehr ums Geld, ehrlich gesagt. Und dass die Instrumente auch, also die sind im Naturschutz sehr, defensiv ausgelegt, also in der Erhaltung. Und insofern ist es jetzt wichtig, dass Biodiversitätsstrategien, ich habe da eine Diplomarbeit laufen, die sozusagen untersucht hat, welche sind sozusagen defensiv bewahren und was für Instrumente es gibt, die progressiv fördernd sind. Und das ist nicht so viel.

I (24:43):

Ist sie schon fertig?

T 5(24:45):

Ja, kann ich noch geben.

I (24:46):

Das wäre spannend, weil das frage ich mich auch. Es gibt Strategien und Ziele, wir haben die Nachhaltigkeitsziele, aber das ist alles nur so, es ist toll, dass wir die Ziele haben, aber es gibt irgendwie nichts, was da festnagelt.

T 5(24:59):

Ja, ich meine, die Strategien sind wichtig, aber die müsste man halt jetzt, und ich glaube, das sind natürlich die wichtigsten Schritte, wir haben gestern auch Projekte gesehen, die in diese Richtung gehen, aber es müsste jetzt in die Bauordnungen rein, in die Bebauungspläne etc. Da bin ich auch in Diskussion, also es gibt zum Beispiel, ich glaube schon in Frankfurt und so weiter gibt es das ein bisschen, es muss man mal systematisch untersuchen, aber es fehlen sogar

schon diese Textbausteine, um Biodiversität in den Bebauungsplänen zu verankern.

I (25:35):

Ja, das ist mir auch aufgefallen. Und für die ADD-Methode sind die Hemmnisse wahrscheinlich ähnlich?

T 5(25:49):

Das wurde gestern auch so ein bisschen angesprochen, also unsere ist ja projektspezifisch und das kostet natürlich Geld, und das ist sicher auch ein Hemmnis. Der Leiter vom Umweltamt, Charlottenburg, hat gesagt, und ich sehe das auch so, man müsste jetzt auch noch parallel dazu, zunächst mal so einen allgemeinen Bausteinkasten auch noch entwickeln, für so Standard-Situationen. Meines Erachtens muss man das aber für die Kommunen differenziert entwickeln, weil das nicht dieselben Bausteine für München wie in Berlin sein können. Ja, wir haben da andere Arten, wir haben eine andere Bebauungsstruktur etc. Also meines Erachtens, wir entwickeln Bausteine für große Wohnungsbaugesellschaften, zum Beispiel für die HOVAG, das ist ja eine der großen Kommunalen in Berlin, also wir gehen eh in diese Richtung und natürlich könnte man das zum Beispiel jetzt auch für Planungsräume machen, ich denke, das wäre doch sinnvoll, das zu tun. [...]

I (35:30):

Welche Rahmenbedingungen, Gesetze, Fördermittel sind ihrer Ansicht nach erforderlich, um Artenvielfalt bzw. AID-Einsätze in der Stadt voranzubringen?

T 5(35:59):

Ich glaube, was hilft, ist ein Sockel an gesetzlichen Vorgaben, in der Bauordnung und so weiter, wo es um Vogelschlag und Beleuchtung geht. Und eigentlich kann man sogar progressive Maßnahmen vorschreiben, so und so viele Fassaden, Quartiere und so weiter. Man kann doch Bekundungen vorschreiben, man kann Fassade-Bekundungen vorschreiben. Ich glaube, das würde sehr viel bringen, weil das würde auch nochmal dieses Dienstleistungssegment aktivieren,

weil das muss ja auch wieder planen dann. Also ich glaube schon, dass so ein gesetzlicher Rahmen, der da aktiviert und vorschreibt, schon einen großen Nutzen hätte. Dann glaube ich, ist Zertifizierung noch ein gutes Aktivierungstool. Wir kriegen auch Aufträge über die Zertifizierungen.

I (37:32):

Was gibt es da? DGNB?

T 5(37:34):

Ja, also wir haben jetzt hauptsächlich DGNB und ich glaube, wir haben auch eine von den... Ich glaube, BREUM heißt dieses britische internationale Projekt. Ja, und natürlich Fördermittel, also wenn biodiversitätsfördernde Maßnahmen gefördert werden würden.

I (37:60):

Das kommt ja mit dem DGNB, wenn man glaube ich DGNB-Gold-Zertifizierungen anstrebt, da gibt es ja dann auch Fördermittel.

T 5(38:07):

Das weiß ich nicht, ich glaube nicht, oder?

I (38:09):

Doch, ich glaube tatsächlich schon. Aber nicht rein für Biodiversitätsmaßnahmen. Aber wenn man Gold erreicht, hat man ja auch einen gewissen Pool an... genau. Haben Sie noch ein Projekt, das jetzt nicht von Ihnen ist, aber wo Sie sagen, wow, da ist Biodiversität mäßig und das mitgedacht?

T 5(38:37):

Ja, ich finde ja den Gleisdreieck Park, das könnte so ein Beispiel sein für AAD. Ich meine, das kam sehr stark natürlich... also es wurde ja ökologisch so intensiv begleitet, weil ja dann eine massive Landnutzungsänderung stattgefunden hat. Also es sind fast so ein bisschen CEF-Maßnahmen, also man hat versucht, die Organismen, die da sind, weiterhin zu halten. Aber ich finde, das ist eine

Planung, die von der Biodiversität getrieben ist. [...] Und was ich auch super finde, ist das Chartier Dalix, französisches Planungsbüro, da gibt es eine Schule der Biodiversität. Und das ist für mich so ein Best Practice.

I (40:08):

Ah, okay, interessant. Genau, wer sind die Auftraggeber hauptsächlich, sind das die Kommunen, die?

T 5(40:49):

Drei Gruppen würde ich sagen, das sind Kommunen oder kommunale Entwicklungsgesellschaften, jetzt Schumacher, Cartier, Oberbilk Werde, da geht es um Stadtentwicklungsprojekte, und das sind Wohnungsbaugesellschaften, Genossenschaften und kommunale Wohnungsbaugesellschaften.

I (41:13):

Okay.

T 5(41:14):

Also private Bau.

I (41:16):

Aber halt auch welche, die wirklich ökologisch denken, wo man merkt, es ist mir ein Bedürfnis, das wirklich...

T 5(41:29):

Manchmal ist die Motivation natürlich Imagebildung, die steht da ganz oben und das ist auch in Ordnung. Dann geht es natürlich ums Geld und die haben auch andere Schwerpunkte. Also sagen wir dann manchmal auch, Leute, wenn man das so macht, sind wir raus.

I (42:28):

Gibt es da nicht schon ganz simple Folien, die nicht groß auffallen...

T 5(42:31):

Nichtsdestotrotz, sie minimieren das Risiko erheblich, aber es ist noch immer da. Ja, und wir haben auch kleine Bauherren, das ist dann unkomplizierter. Ich meine, wir sind ja nicht so viele Leute, wir können gar nicht alles annehmen.

I (42:57):

Ja, das kannst du mir vorstellen.

T 5(42:59):

Ja, und ich muss auch jetzt sagen, was super ist, zum Beispiel in der Schweiz, da arbeiten wir mit dem Zürcher Hochbauamt zusammen. Die bauen ja ihre Schulen selber und entwickeln die. In der Schweiz ist das auch schon viel in der Planung etablierter, diese Diversität zu fördern. Ja, es ist auch, also wenn wir in Deutschland, ich mache jetzt nur mal für den Planungsbereich ein Beispiel, wir machen immer diesen 20 Kilometer-Radius, wenn wir da aus Landesdaten und CPIF 300.000 Kartierung Punkte haben, dann haben wir in der Schweiz aus der Nationalen Datenbank 1,4 Millionen. Also es ist einfach viel, viel besser als... Das Bewusstsein ist da auch viel größer. Was lustig ist, also Naturschutz ist extrem gut organisiert und auch ausgestattet. Aber was sich jetzt ändert, weil an und für sich die Hochbauplanung und auch die Freiflächenplanung ist extrem steril, massiv versiegelt. Also es ist nicht so, dass alles gut ist, aber da ändert sich gerade ziemlich was. Und das ist ganz spannend.

I (44:14):

Okay, interessant.

T 5(44:15):

Und da ist es, da arbeiten wir zum Beispiel nur mit der Kommune zusammen und das sind ja auch die Geberinnen und dann gibt es natürlich die Architekten und Landwirtschaftsarchitekten, die es dann machen. Aber das wird immer gesteuert, zum Beispiel in den Projekten, mit denen wir zu tun haben, von der Kommune selbst.

I (44:32):

Okay, interessant.

T 5(44:34):

Also ist es in Deutschland selten geworden, dass die Kommune auch wirklich die Projektsteuerung macht.

I (44:41):

Woran liegt das?

T 5(44:42):

Sparen. Es gibt schon Kommunen, die das machen und das muss man halt auch können. Und da gab es so ein Brain Drain, würde ich sagen, in den Jahrzehnten durch diese Sparmaßnahmen, aber ich glaube, da gibt es auch so ein bisschen Rückkehr wieder stärker, dass man das selber macht.

I (45:04):

Ja, ich hatte gestern mit Herrn Hein vom Umweltamt gesprochen, der hat auch gemeint, dass in den Nuller Jahren ein extremer Personalrückgang stattgefunden hat.

T 5(45:13):

Vor allem in Berlin massiv. In Hamburg wird viel selbst gemacht. Sie haben auch fünf, die leiden auch unter Personalknappheit, aber da sind sie schon stärker aufgestellt im Bereich und sie machen auch viel selber.

I (45:29):

Er hat gestern einblicken lassen, wie die Prozesse im Amt und die Einstellungsbedingungen und Abläufe sind. Das ist ja der Wahnsinn.

T 5(45:34):

Ja, das ist schwierig, ich meine es gibt ja jetzt einen totalen Knick gerade, dadurch, dass diese Boomer-Generation in Pension geht und ich bin ja schon X

und wir sind schon weniger, aber wir sind noch relativ viele, aber dann jetzt X und Z und so weiter, ja noch weniger und es gibt ja einfach keine Leute mehr und die Behörden haben es ja noch schwerer, wieder schwerer, wieder zu finden, weil das Image extrem schlecht ist, was ja gar nicht stimmt. Also ich glaube, eigentlich kann man total viel bewegen in den Behörden. Ja, das ist so eine zentrale Aufgabe und ich glaube, dass jetzt die Gestaltungs Klubber wieder größer werden und dass sich auch was ändert.

I (46:39):

Ja, das stimmt. Ich kenne leider auch viele Negativbeispiele, wo Leute Praktika gemacht haben und dann waren sie nach drei Wochen fertig und dann hieß es, das war deine Aufgabe für drei Monate, was machen wir denn jetzt mit dir? Na ja, dann habe ich so, ok, das ist so richtig cliché erfüllt, super. Also, da habe ich mich schon gefragt, ab welcher Größe, aber das ist wahrscheinlich eine finanzielle Frage, ab welcher Größe lohnt sich AAD zu etablieren?

T 5(47:09):

Ja, das ist eben das, ich denke es gibt so eine Schwelle, also wir, ja jetzt sagen wir mal, es gibt eine Fassadensanierung, da wäre es natürlich sinnvoll, das zu machen und so weiter. Und da wäre es für uns auch gut, so einen Planungsraum wie Berlin, was ja auch, wie heißt der Herr von Schlottenburg?

I (47:37):

Heink.

T 5(47:38):

Heink, genau, was der auch meinte, ich glaube, da brauchen wir so einen Katalog, sonst ist es einfach zu teuer. Ja, ich brauche ja nicht jedes Mal diese Datenanalyse, sondern wir haben ja die Daten für Berlin inzwischen, nicht nur einfach, wir kennen ja den Pool.

I (47:59):

Was heißt das? Also wissen wir einfach, welche...

T 5(48:15):

Also wir haben auf der Datenbank den originalen Artpool, das sind 1000, 2000 Arten oder was, da wissen wir ja, also wir wissen wo die kartiert wurden.

I (48:30):

Kann man da anfragen? Das ist öffentlich?

T 5(48:32):

Das kann man abfragen. Ich meine, man muss auch sagen, Berlin hat einen schlechten Datenpool, weil die ihre Daten nicht gesammelt haben. Ja, Bayern etc, das sind die Landesdatenbanken gut, Berlin hat keine Landesdatenbank, sondern sie baut sich erst auf. Es gibt so einen Artenfinder, der ist ok.

I (48:52):

jetzt aufgerüstet?

T 5(48:55):

Ja, der wird jetzt aufgerüstet, aber das ist schwach.

I (48:59):

Ok, spannend.

T 5(49:01):

Ich weiß nicht warum, da gab es schon Entscheidungen, das nicht zu machen, und jetzt holen sie es gerade nach.

I (49:07):

Ja gut, das ist auch noch eine Welle.

T 5(49:08):

Ja, die Gutachterbüros sitzen auf ihren Daten hier in Hamburg, die verpflichten, das einfach zu veröffentlichen. Die haben einen ganz guten Artenkataster, der ist

anders, der ist nach diesen Quadranten gemacht, also nach Kacheln, aber auch damit kann man ganz gut arbeiten.

I (49:25):

Ja, spannend.

T 5(49:26):

Ja, wir nehmen ja diese Charta-F, ich finde nicht, dass sie schlecht sind, wir haben ja auch Qualitätsprüfungen gemacht. Sonst Landesdatenbank und dann natürlich alle Gutachten, die es immer gibt. Die bauen wir dann in einem Datensatz zusammen. Ja, und natürlich, wenn man sagt, ich will meine Fassade sanieren, natürlich könnte man dann nochmal lokale Daten aus der Umgebung versuchen. Aber im Endeffekt wird es dann eigentlich für so eine kleine Bauaufgabe zu teuer.

I (50:09):

Das ist spannend, das wusste ich gar nicht, dass es Daten gibt.

T 5(50:14):

Ja, wir kartieren ja nicht selber, das ist ja viel zu teuer, das machen wir überhaupt nicht. Wir machen keine Selbstkartierung.

I (50:20):

Das sind die Daten, die schon zur Zeit vorhanden sind.

T 5(50:22):

Wir verwenden nur vorhandene Daten, also Daten Plastik könnte sich überhaupt niemand leisten. Die Kartierung ist viel zu teuer. Und es sind in der Regel genug Daten da. [...] Also ich würde jetzt nochmal so sagen, wenn es so ein komplexer Naturraum ist, dann würde ich immer eine Kartierung empfehlen. Wir haben ja oft auch schon Kartierungen in Projekten, bei denen wir beauftragt werden. Zum Beispiel in Nürnberg, da gibt es umfangreiche Kartierungen, die auch aus den

Artenschutzgutachten. Und natürlich nehmen wir selbstverständlich die Kartierungen aus den Artens zeitlichen Gutachten. Das ist ganz, ganz wichtig.

I (51:28):

Dazu sind sie ja da.

T 5(51:29):

Das ist total wichtig. Wir weisen das jetzt nicht zurück.

I (51:33):

Ja, das stimmt.

T 5(51:46):

[...] Es gibt einfach die Pflicht aus dem Artenschutz, also insofern verpflichtend, dass ich wissen muss, was da ist. Also insofern ist es verpflichtend. Es gibt nur nicht, es steht nur nirgends, du musst jetzt einen Artenschutz machen.

I (52:33):

Genau, es wird nicht geprüft. Genau, mit dem geschützten Begriff. Ja, das habe ich so ein bisschen verstanden, dass es für manche so ein Hemmnis ist, sich tiefer damit zu beschäftigen, was das für eine Methode ist, weil es ein geschützter Begriff ist, ich gehe da gar nicht ran.

T 5(52:60):

Ich sehe das schon auch. Also ich sehe auch das Problem.

I (53:04):

Aber ich verstehe auch, dass das total Sinn macht, dass dann schützt, dass damit kein Unfug gemacht wird.

T 5(53:08):

Wir werden uns sicher irgendwann öffnen.

I (53:20):

Ja, das ist doch spannend, das ist doch toll, wenn es Nachfrage und Interesse gibt. Ja, ich hatte noch so eine spezifische Frage mit der Rechtsgrundlage und den ganzen Brandschutz- und Fassadenbegrünung. In Leipzig zum Beispiel, in Leipzig gibt es eine Beratungsstelle zur AAD. [...] Sie meinte ja Fassadenbegrünung, in Leipzig ist der Brandschutz, steht sofort vor der Tür und sagt so, ne, ne, ne, wir können nicht. Ist das so extrem?

T 5(54:18):

Es hat mit der Bergung zu tun, mit der jeweiligen, aber es ist schon ein Problem.

I (54:23):

Ja, okay, es fällt dann schon auf. Ich dachte, weil sie das so dargestellt hat, habe ich das Gefühl gehabt, das ist in Leipzig, sind die dann von der Abteilung dann besonders?

T 5(54:35):

Ja, ich meine, in Berlin gibt es ja viele begrünte Fassaden, das ist eben einfach verschieden. Ja, aber ich sage mir, es ist ein Thema, auch nicht unberechtigt, die Efeu brennt z.B. total gut, weil der so viele ethnische Öle hat. Weil da gibt es so Tests, aber es gibt, ja, da gibt es halt die Befürchtung, dass man so einen Brandüberschlag hat, aus den Stockwerken, dass sich das Feuer weiter überspringt. Aber ja, da muss man sich einfach damit befassen. Also die Strategie ist jetzt eher, bei Neubauten, dass man einfach die Fassadenbegrünung absetzt, das geht dann im Brandschutz her. Ja, das gibt es ja auch zum Beispiel im Atelierhof usw., dass man da sozusagen eine extra Schicht hat, dass das nicht direkt eine Fassade ist. Und das funktioniert ganz gut.

I (55:29):

Glogauer-Ecke, Reichenberger ist eine tolle Fassade. Direkt an der...

T 5(55:34):

Ja, aber die ist nicht bodengebunden, das ist die Beugung. Das ist aber nochmal was anderes. Ich glaube, da gibt es nicht so große Probleme.

I (55:44):

Das sieht auch einfach feucht aus.

T 5(55:46):

Ja, das ist eine Bewässerungsanlage drin. Da bin ich mir nicht sicher, wie, was das ist, ich meine, ein paar Bestäuber haben da sicher was davon. Ich weiß, also wir setzen ja Fassadenbegrünung als Nisthabitate vor allem.

I (56:01):

Genau, das sieht eher aus wie Dekoration.

T 5(56:04):

Ja, ich meine, da blüht sicher mal was, es haben auch Insekten sicher was davon, aber da hätte ich gerne mal eine Untersuchung, was ist diese Art von Fassadenbegrünung überhaupt und welche Arten da profitieren davon. Also wir wollen ja sozusagen diese dichten, komplexen Strukturen aus bodengebundener Goldweiden-Efeu. Weil das eben ganz spannende Nist- und Schutz-Habitate sind und da natürlich dann durchaus auch noch Nahrungsressourcen. Was ich da super finde, dass es technisch funktioniert, weil ich kenne ja ganz viele, da funktioniert das ein paar Jahre und es ist kaputt, weil das technisch sehr komplex ist. Da ist eine Bewässerungsanlage drin.

I (56:55):

Ja, genau.

7.6 Interview T6

Datum: 09.06.2023

Ort: Berlin im öffentlichen Raum

Teilnehmer: BUND Berlin e.V.

00:01:45- 00:48:52

I (01:45):

Haben Sie in Ihrer Arbeit Berührungspunkte mit Animal-Aided-Design?

T 6(01:51):

Ich komme ja hier aus der allgemeinen Richtung. Und deshalb war jetzt halt immer Thema Animal-Aided-Design im Kontext, dann auch mit Neubauplanung vom Tegel oder Ähnlichem. Und da besteht halt eben auch das entsprechende Netzwerk, wo es mit diskutiert wird, wo auch im weitesten Sinne Biodiversität am Bauen ist. Ich habe am Wochenende einen Projektantrag fertiggestellt zu dem Thema. Wo das auch eine Rolle spielt. Also Animal-Aided-Design ist ein bestimmter Begriff. Da fällt mir der Name des Prof. gerade nicht ein.

I (02:14):

Ich war lustigerweise heute Morgen bei denen im Büro. Herr Hauck.

T 6(02:19):

Genau, Herr Hauck. Das ist richtig. Und da ist es halt in dem Kontext nochmal auch spannend, wie man das dann implementieren kann.

I (02:44):

Die Methode an sich, oder?

T 6(02:47):

Ja, vom Grundsatz her.

I (02:48):

Den Begriff darf man teilweise nicht so benutzen. Genau. Wie stark ist die Bedeutung von AAD im städtischen Raum zum Erhalt der globalen Artenvielfalt? Also ein Ranking von 1 bis 9.

T 6(03:38):

Das bedeutet immer etwas, weil sozusagen jede Maßnahme, die der Artenvielfalt hilft, eine Bedeutung hat.

I (03:44):

Würden Sie, wenn 9 eine super hohe Bedeutung für die globale Artenvielfalt hätten, was würden Sie da sagen?

T 6(03:51):

Also für die globale... Wenn man es halt global betrachtet, zumindest in den städtischen Räumen, hat es halt für bestimmte Artengruppen Bedeutung. Also von daher, jetzt im globalen Maßstab, also für diejenigen, die halt auf die Bioproben, die es jeweils geht, angewiesen sind, hat eine sehr hohe Bedeutung, für alle anderen natürlich nicht so stark. Aber, das ist eben schon die erste Frage, die Bedeutung jetzt auch gerade hier im städtischen Raum. Und da ist halt schon auch mit, das hat Berlin auch immer schon so als der Hotspot für Biodiversität bezeichnet. Weil Berlin eine enorme Artenvielfalt hat, also höher als so teilweise im Inland, eben auf Grund dessen, weil man natürlich sehr vielfältige, kleinteilig strukturierte Lebensräume hat. Die teilweise auch naturbelassen sind, und die hier dann auch Rückzugsräume bieten, für eben Arten, die in der Agrarlandschaft keinen Raum finden.

I (05:39):

Ich wusste nicht, dass Berlin irgendwie eine Stadt der Biodiversität ist?

T 6(05:44):

Ja, Berlin ist da schon stark, weil man hier auch so eine hohe Vielfalt und Diversität hat. geht ja auch um die gleichteilige Struktur, teilweise auch für Fledermäuse und andere Tiere.

I (05:59):

Ach so, und die großen Parkseiten tatsächlich, weil die dann auch nochmal so verschiedene Teilbereiche haben, ein bisschen Waldstruktur, dann hat man da hinten so einen kleinen See. Ich habe leider selber persönlich nicht so viel Vergleiche mit anderen Städten, ja. Da war auch in Polen dann so ein Naturschutzsee und da war es so unglaublich. Also man hat es richtig gehört, die Insektenvielfalt auch. In allen Frequenzen summt es. Es war schön, immer wieder zu merken, wie viel Leben um einem herum sein kann. Welche Schwerpunkte gab es bei von Ihnen begleiteten Projekten in Bezug auf Biodiversität und sind AAD-Ansätze eingeschlossen?

T 6(08:06):

Ja, aber es ist ja so ein bisschen, also das hat dann eben Herbert Lohner oder Claudia Wegworth gemacht. Die bringen das natürlich bei diversen Projekten damit ein, bei einzelnen Projekten. Biodiversität am Bau, das ist so generell immer ein Thema. Also insofern spielt das eine Rolle, aber die Durchsetzung ist natürlich so die nächste Herausforderung. Also das ist sehr stark, dann auch Gebäudebrüter etc. konzentriert. So andere Themen kommen jetzt ja so stärker, wie jetzt, dann haben wir G. Und das geht ja genau eigentlich mit in die Richtung bei Animal Aided Design geht es ja nochmal sehr stark, nochmal viel aktiver, auch jetzt gerade im Neubau ist da nochmal etwas anderes zu gestalten. Und da einen Ansatz zu machen, und so frühzeitig mitzuberücksichtigen. Und das fehlt natürlich bisher im klassischen Bauverfahren. Weil da auch so das Kernproblem ist bei vielen Maßnahmen, dass es erst am Ende entdeckt wird, und dann kommt, oh jetzt wollen wir noch eine Ausnahme genehmigen und dann werden halt irgendwelche Ersatz-Biotope irgendwo hingehängt. Das ist ja das Typische dann.

I (09:47):

Ja, aber dann ist woanders ein Habitat weg und dann ist der Vogel wegen dem Nistkasten dahingegangen und vielleicht auch nicht mehr unbedingt seinen Lebensraum. [...] Genau, werden die Projekte in Bezug auf Biodiversität mehr im Neubau, in der Sanierung oder im Bestand umgesetzt?

T 6(14:53):

Also prima natürlich Freiflächen. Es geht ja auch immer um Ausgleichsmaßnahmen. Also viele Maßnahmen sind ja davon abhängig, dass irgendwo anders eingegriffen wird. Das habe ich natürlich auch zuerst einmal mit dem Neubau verbunden. Im Bestand ist er eher im Bereich der Freiwilligen. [...] Während bei Bestand und auch bei Sanierungen spielt es meistens eine relativ untergeordnete Rolle, bei Sanierungen insofern, dass auch hier teilweise Arten mit betroffen sind, weil es jetzt bei der Fassadensanierung oder sowas geht, man dann Ersatzmaßnahmen oder Ersatzmaßnahmen machen muss. Aber hier gibt es natürlich dann auch Ansätze. Also, da hängt es jeweils davon ab, welche Architekten mitmachen. Und da stellt man fest, dass halt bei vielen ist das AAD noch eher unbekannt und wird mit spitzen Fingern angefasst.

I (17:47):

Aber du siehst es dann schon in allen Bereichen je nach Verpflichtung.

T 6(17:52):

Wie bitte?

I (17:53):

Du siehst es dann schon so, es taucht in jedem Bereich auf, aber je nach Verpflichtung, Notwendigkeit, Sanierung.

T 6(17:60):

Nee, taucht eben schon überall auf, wenn mal hier was angepackt wird, aber es hängt natürlich immer von den handelnden Akteuren ab.

I (18:06):

Ja, genau. Also, einen Einblick in Ausschreibung hast du ja wahrscheinlich dann nicht so direkt, oder?

T 6(18:18):

Ausschreibung für?

I (18:21):

Für den Neubau?

T 6(18:23):

Achso, nee. Das sind wir normalerweise nicht daran beteiligt. Das sind wir maximal wie bei Baugenehmigung.

I (18:29):

Ah, okay, aber da würde das vielleicht auch passen.

T 6(18:32):

Beziehungsweise eben auch, wenn artenschutzrechtliche Ausnahmen genehmigt werden.

I (18:42):

Genau, okay, dann würde eher die Frage, die würde dann hier passen, ob bei Projekten, die Biodiversitätsziele in städtischen Bauprojekten auch, ob sie auch häufig über die Mindestanforderungen angestrebt werden? Werden sie bedacht, geplant und umgesetzt? Passiert das? Und wenn ja, wie oft, von eins bis neun, auch wieder neun, wird oft bedacht, oft geplant und 1 wird nie umgesetzt.

T 6(19:16):

Genau, da müsste man tatsächlich die Projekte als solche im Einzelnen besser kennen. Um tatsächlich die Vergleiche bewerten zu können. Man merkt aber, dass die Fokussierung meistens tatsächlich auf die Mindestanforderungen gerichtet ist. Bei öffentlichen Gebäuden haben wir noch ein anderes Problem, da hat man dann auch zum Teil die Frage der Zuständigkeit. Also, wie wird der

Einzelne mit eingebunden? Bei der Gestaltung? Das ist so wie auch bei der Ausschreibung oder eben. Da ist dann auch mit dem Kampf zwischen den einzelnen Verwaltungen besser, mal schlechter funktioniert.

I (20:06):

Das ist auch bezirksabhängig dann wieder. Wer da sitzt und welche...

T 6(20:13):

Ja, sogar teilweise noch häufig bei konkreten Einzelprojekten.

I (20:26):

Das ist echt ganz schön kompliziert und komplex.

T 6(20:29):

Also, um da was irgendwie umzusetzen, hängt es eben auch immer davon ab, wer das Know-how hat.

I (20:44):

Aber Artenschutz, Biodiversität, gibt es da eine Tendenz nach oben?

T 6(21:39):

Tendenz nach oben kann man schon sagen. Also im Vergleich zu früher, weil da hat es überhaupt noch keine Rolle gespielt. Jetzt hat man so in bestimmten Bereichen das Bewusstsein, auch das Grün, auch jetzt unter Klima Gesichtspunkten, also im Sinne von Klimaresilienz wertvoll und wichtig ist, schon auch an Bedeutung gewonnen. Sowohl im Bestand als auch im Neuen. Also das heißt, auch so was wie jetzt... Das sind jetzt auch so eher andere Dinge. Also ich würde sagen, die kann man auch mit Artenschutz oder Linklast zu tun. Also irgendein Projekt und andere Stärken mit einbinden. Spielt schon auch mit eine Rolle. Oder teilweise auch, wie kann man wieder Flächen entziehen oder ähnliches. Spielt auch Duras zu nehmen mit einer Rolle. Aufgrund von diesen Standard Gründen und sowas, kriegt man schon in vielen Bereichen mit. Dura ist auch im Architekturbereich, also auch vom Gestalter aus schon her. Aber

nachher auch wieder sagen, das ist ja noch wieder das Problem, dann gibt es dann halt wieder irgendwelche tollen Bilder. Also mit grünen Gebäuden, die dann immer so das Beispiel, da ist noch ein bisschen das Problem, dass Tropen in Singapur andere Bedingungen hat für Grün am Gebäude, als hier in Berlin, mit kaltem Winter und heißem Sommer. Deshalb habe ich auch immer die Frage, was kostet es? Also gibt es da Dura schon auch Projekte, weißt du, mit Bionika Straße war das so alt, mit dem Alter. Auch mit das mitgedacht haben und so Sachen. Und deshalb hängt auch immer, das ist auch wichtig, von einem Zusammenspiel. Sowohl die Architekten, als auch dann die, häufig auch Landschaftsplaner im Land. Jetzt hier, wo die Flächengestaltung geht, wo man da füttert und die auch frühzeitig operieren und sowas, dann ergeben sie schon eher Dinge. Oder jetzt auch mal die Anforderungen, wie das Regenwasser auch vor Ort versickert werden muss, etc. Also jetzt auch, sozusagen, Festlegungen in verschiedenen Bereichen. Das gibt da schon auch den Druck oder auch die Offenheit für neue Sachen, weil zum Teil auch die dann eben auch nochmal die bestimmten Karten aus dem Badus-Bereich mit eingebunden werden. Das ist eigentlich so. Die aber ankommen müssen.

I (24:10):

Gestern waren ja Landschaftsarchitekten gestern im Kongress unter ihnen und da wohnen genau so Artenschutzprojekte oder hier von Stiftungen Mensch und Umwelt, die in den Genossenschaften die kleinen Kikolo-Parks anlegen. Das war, also für mich als, genau, für mich war das so ganz klar auf der Hand, dass man sowas macht. Es ist schön, dass es so eine Konferenz gab und die Landschaftsarchitekten dann große Augen gekriegt haben, aber ich finde es so verrückt, dass es nicht in deren Ausbildung und Fortbildung und schon viel länger und schon viel früher auch aufgetaucht ist. Dazu gehört die Stadtplanung irgendwie. Ja, so ein bisschen schon die Quintessenz, die jetzt hier schon so ist. Jetzt kommt es eigentlich zu den Sachen, die, so mehr glaube ich, ihr Bereich sind. Das andere war jetzt, ich bin da glaube ich auch schon durch mit den meisten Interviews und merke, dass das so stadtplanerische Fragen waren. Genau. Die nachhaltige Stadtentwicklung. Wo sind die größten Hemmnisse in der Stadtplanung, um Biodiversität zu etablieren und zu entwickeln?

T 6(25:29):

Okay, man kann es ganz konkret jetzt an einer aktuellen Diskussion über die Landesbauordnung Berlin sehen. Da ist es seit drei Jahren ein Entwurf, dass dann nach bestimmten Punkte implementiert worden für Bauten. Unter anderem sowas wie die Verpflichtung für Gründächer, für Beachtung von Artenschutz schon bei der Planung, zum Beispiel Schlag an Glaser separat, die Stätten, auch bei dem grünen Sächs Faktor und so etwas. So. Also um an die eigentlich zu sagen, die Bauten verknüpft mit dem, was eigentlich hier schon teilweise gilt, das ist zum Beispiel Vogelschlag an Glas und Licht ist eigentlich schon ein Thema, was sich aus dem Artenschutz ableitet.

I (26:20):

Aber, sorry, ich unterbreche meine erste Bachelorarbeit. Mein Professor hat sich dann anders entschieden. War Lichtverschmutzung. Gegen so eine Lichtverschmutzung. Und das ist ja, also, das ist ja kaum hinterlegt irgendwie in Naturschutz.

T 6(26:32):

Das ist ja so das Thema, was kaum gespielt wird.

I (26:40):

Ich bin da auch schon voll drin, im Lichtverschmutzung Ding, das ist großartig.

T 6(26:44):

Na dann, sind wir da so was wie Einzelkämpfer. Und, ähm, wo waren wir?

I (26:54):

Die Hemmnisse. Also was für Sachen, die in der Bauordnung auftauchen.

T 6(27:03):

Genau, jetzt ist ja genau diese Diskussion in der Bauordnung. Und da haben wir die Situation, dass eben ein Jahr schon auf Ratsebene soweit war noch in der

letzten Legislatur, dass bestimmte Punkte aufgenommen wurden. Die wurden dann nicht verabschiedet, weil die SPD dann doch wieder dagegen war. Im letzten Jahr ist eigentlich auch nichts passiert. Dann gab es so mal die Nachwahl, das war mal eine andere Konstellation. Und da ist der Hauptgrund immer, und das ist halt das Fatale, dass die oder immer damit argumentieren, dass das viel zu teuer und aufwändig ist. Was soll ich sagen, da dann eigentlich die Politik dann davor scheut, also zumindest jetzt in dem Fall jetzt die SPD, dann auch mal zu sagen, so, und jetzt gehen wir hier voran, legen das fest, das ist ja auch das nächste Problem, und überlegen es aber auch, wie kann man das besser begleiten. Also mit rechtlicher, aber eben auch in der Frage, wie ist das auch mit eingebucht. Das heißt, man kann dann ewig lang darüber diskutieren, wie viel mehrkosten von so Hektischen oder was gibt es auch als Lastung und anderem, also gerade über ein paar Minuten Abfluss und weniger Regenwassergebühren und salzige Sachen, das spielt ja auf der Ebene dann keine Rolle, sondern man wird ja noch wahrgenommen, das könnte nochmal als Argument gegen weitere Verzögerungen angeführt werden. Eigentlich könnte es ja eben machen, aber man muss jetzt hier nicht aufzwingen, man muss jetzt einfach hier immer dieses Bauen, bauen, bauen. Und da ist so dieser einzige Grundkonflikt, der sich seit mehreren Jahren eben nicht aufgelöst hat. Wo sind eigentlich die Hemmnisse und was braucht es, um tatsächlich bestimmte Entwicklungen heranzuführen? Und daran fehlt es. Und das ist so, da fehlt auch der politische Ansatz für...

I (29:48):

Aber nicht nur in Berlin, weil das dort ist...

T 6(29:50):

Nicht nur in Berlin, also durchaus in anderen Bereichen funktioniert es teilweise dann durchaus auch mal besser. Weil aber dann auch da die... Das ist immerhin, es hängt ja auch mal mit bestimmten Netzwerken zusammen. Also jetzt, die Architektenkammer Berlin und so etwas, die sind durchaus offen dafür. Auch mit den Landschaftsarchitekten, die ja eh, weil die ja auch davon profitieren, aber es ist dann halt vor allem der kommunale Wohnungsbau und der... Gesellschaften sind vielleicht zu mutiger empfunden.

I (30:24):

Und... Es gibt auch so viele Gegenargumente, also für Argumente auch einfach.

T 6(30:28):

Ja, aber das ist auf der Ebene... Auf der Ebene wird dann aber eigentlich nicht wirklich diskutiert. Sondern wir haben immer gesagt, aber dann sind 10% der Baukosten gestiegen. Weil wir den Lebenszyklus betrachten und dass die Kosten teilweise höher sind, was dann zusätzlich kommt. Und deshalb kommt man auch zu Animal-Aided-Design und anderen Maßnahmen. Erst wenn bestimmte Sachen da eben von mitgeplant werden, eine ganz andere Situation, als wenn alles sozusagen irgendwie später dann noch angepasst und darauf geplant werden muss. Und deshalb ist es der Kern des Übels eigentlich, dass so die... Das Problem fängt dann mit dem Start der Planung an. Wenn es da nicht klar ist, welche Aufgabe mit definiert ist, dann ist es immer schwer. Dann muss man nur noch am Nachbessern. Wenn man bestimmte Erkenntnisse gar nicht berücksichtigt, dann kommen eben auch entsprechende Bauwerke raus, wo da ein bisschen nachgelübscht wird.

I (31:30):

Ja, aber genau, die Planung funktioniert natürlich dann nicht in die Richtung, wenn es da keine Regulation gibt.

T 6(31:37):

Ja, aber komischerweise eben auf allen Architekten Bildern und so, ist immer viel zu viel. Das ist auch ein Versatz, uns anzugucken,

I (31:47):

Obwohl gestern extra beispielhaft so viel Glas-Beton-Fassade gezeigt wurde, so stellt sich der Stadtplaner die Stadtlandschaft vor. Also da waren auch so Bilder, wo gar kein Grün aufgetaucht ist, wo es dann so mal drüber nachdenkt, Natur zu integrieren. Und dann gibt es natürlich auch wieder solche tollen grünen Sachen.

T 6(32:06):

Das ist ja aber auch mal eine interessante Masterarbeit. Weißt du den Vergleich von Bildern, die von Architekten bei städtebaulichen Entwürfen gemacht werden, die wir so im letzten Jahr gesehen haben? Als Beispiel bei Architekten Bildern, bei so Bildern von so neuen Bauten oder auch Stadtquartieren teilweise, das sind de facto keine Autos.

I (32:37):

Also ich habe noch nicht viele gesehen, aber das stimmt. Das ist so eine wilde Blume, Blumenwiesen, Hasen und... Kinder, die Drachen steigen lassen.

T 6(32:45):

Genau. Und so Sachen, aber eben nicht die bittere Realität darstellt. Aber man merkt eben, wie sie da so auch so Bilder und Vorstellungen verschoben haben. Also hat sich auch Europa City zum Beispiel ganz massiv in der Kritik, die da nördlich vom Hauptbahnhof gebaut wird. Das hässliche Teil ist ja auch ein alter Rebausplan.

I (33:14):

Ah, Richtung Vabali, also da Richtung Norden.

T 6(33:17):

Ja genau, da Richtung Norden. Überhaupt der ganze Hauptbahnhof und so ist es wirklich noch so 90er Jahre Stil, eben mit viel Beton, mit viel Glas und anderes. Und das hat man natürlich in anderen Bereichen teilweise auch noch. Aber man merkt, da bringt schon einiges auf. Also man merkt auch dieses Ganze, das zum Beispiel Holz als Thema, das massiv geworden ist, im Kontext eben durch bestimmte Maßnahmen. Wie kann man das Ganze natürlicher gestalten? Also was die Verwendung von Materialien betrifft. Und das muss halt erst mal mit durchsickern und auch teilweise eben erst mal gelernt werden.

I (34:11):

Das ist eine ganz andere Schiene als Artenvielfalt, halt noch zu etablieren.

T 6(34:14):

Ja, aber es geht immer in die gleiche Richtung. Es geht auch um die Verwendung von Materialien, auch die Bilder, die dann verbunden sind. So, und da öffnet man auch durchaus dann auch eher die Implementierung, weil das bedeutet auch, dass man sich mit neuen Sachen auseinandersetzt. Und dann kommen eben so Dinge auch wieder her. Also das haben wir auch bei Tegel. Das Schumacher Quartier, weil das aktuell der Stand da ist. Aber da haben wir es auch erfolgreich eingepackt. Da war es eine Voraussetzung, dass es eben einen Geschäftsführer der Tegel-Projekt GmbH gab, Philippe Boutellier, der halt so ein bisschen kreativer war als andere. Sagen wir es mal so.

I (35:40):

Dann ist die gleiche Frage noch mal die größten Hemmnisse in Bezug auf die ADD Methode. Gibt es auch nochmal einen anderen Punkt oder...

T 6(35:51):

Es ist tatsächlich die Frage, wie schaffe ich tatsächlich bestimmte Aspekte gleich von Anfang an mit der Planung einzubauen. Das ist so die Hauptherausforderung. Und das ist natürlich auch jetzt in der Umsetzung von bestimmten Dingen mit das Problem, weil halt natürlich die Planung jetzt auch schon seit zehn Jahren läuft. Also bis sie erstmal gebaut werden.

I (36:23):

Das ist so... Wahnsinn.

T 6(36:24):

Die Europa City, die wird jetzt fertiggestellt. Das wird die Kernfrage sein, wie man es schafft. Das jetzt in die frühzeitige Projektplanung mit verlangen kann. Aber die einzige Herausforderung ist natürlich jetzt hier die Sanierung des Bestandes. Und wie bekommt man das damit rein? Also jetzt sind hier tatsächlich bestehende Gebäude angepackt.

I (37:11):

Ja, da ist es natürlich schwierig, das einzuplanen. Aber... Da ist es ja eher auch verpflichtender. Ich habe das Gefühl, beim Neubau kann man das genau, noch eher...

T 6(37:23):

Ja, also bei Neubau hat man es schon durchaus, aber auch bei anderen... Also, da habe ich schon auch geprüft, was dort da jeweils eine Frage zu sein hätte.

I (37:48):

Ich hab so das Gefühl, dass... Also es ist so, vielleicht mehr ein Gefühl, dass da so gern drum herum geschifft wird. Oder dass man schaut, dass nicht so viele Arten gefunden werden.

T 6(38:01):

Diesen Eindruck haben Naturschützer und Anwohner häufig auch. Das ist zum Teil auch wieder ein Problem, das...

I (38:10):

Aber das ist begründet.

T 6(38:12):

Ja, würde ich schon auch sagen. Weil die Qualität der Gutachter auch extrem unterschiedlich ist. Die werden vom Bauherrn bezahlt. Deshalb ist das natürlich auch immer so ein Thema. Dann... Das ist genauso mit der ökologischen Baubegleitung.

I (38:29):

Ist das verpflichtend?

T 6(38:31):

Shiftie werden ja häufig angeordnet.

I (38:33):

Ah, okay.

T 6(38:34):

Aber eben, dann hängt es halt davon ab, inwiefern, nervt dann der damit beauftragte wirklich auch rum. Und das ist schon ein grundsätzliches Problem, weil die Bauaufsicht als solches, es kommt ja nicht mal hinterher, Sachen abzunehmen oder auch mal wirklich zu kontrollieren.

I (38:57):

Ich hab in meinem Studium, ich war jetzt auch dreieinhalb Jahre raus, ich weiß nicht, was in der Zeit passiert ist, aber ich habe die ökologische Baubegleitung noch nie gehört. An welcher Stelle das da jetzt?

T 6(39:10):

Das wird halt eben häufig angeordnet im Rahmen der Baugenehmigung.

I (39:14):

Ah, okay. Aber das war jetzt auch ja nicht so mein Hauptschwerpunkt im Studium. Welche Rahmenbedingungen, Gesetze und Fördermittel sind denn erforderlich, um die Artenvielfalt in der Stadt voranzubringen?

T 6(39:31):

Der entscheidende Ansatz ist zunächst mal, das hat mir schon gesagt, auch mit Bauorden und Bauleitplänen. Das ist die Grundlage. Das Argument stimmt ja auch zum Teil, dass der Artenschutz in der Bauordnung auch deshalb teilweise abgelehnt wird. Das ist auch eine so einfachgesetzliche Norm, die muss ja eh beachtet werden. Das Ding ist nur, wie viele tausend Regeln gibt es dazwischen für Architekten, Planer und anderes? Einst die DIN-Regeln. Und da hat man viele überkommene Sachen auch dabei. Der ganze Bausektor ist sowas von verriegelt und überregelt in vielen Bereichen. Da hängen dann auch Haftungsfragen, Versicherungsfragen mit drin. Also es wird noch mal komplizierter.

I (48:11):

Welche Chancen siehst du bei der ADD-Methode? An sich? Was sind da so die Zukunfts...

T 6(48:21):

Okay, die Chance ist ja wirklich zu sagen, dass man es frühzeitig in die Planung mit einbringen kann. Man muss halt gucken, was passt jeweils wohin. Das wird so eine Herausforderung sein. Genau.

I (48:38):

Und gibt es Projekte, das muss gar nicht in Berlin oder Deutschland sein, wo aus Biodiversitätsschutz Pilotprojekte oder wo es so... Wo es vorbildlich läuft.

T 6(48:52):

Das sind die Pilotprojekte vom Hörensagen. Aber ich kann es nicht zu gut sagen.

7.7 Interview T7

Datum: 05.07.2023

Ort: Bezirksamt Berlin, Fachbereich Stadtplanung und Denkmalschutz Stadtgrün

Teilnehmer: Bezirksamt Berlin - Landschaftsplanung, öffentliche Verwaltung

00:07:05- 00:56:51

I (07:05):

Haben Sie in Ihrer Arbeit Berührungspunkte mit AAD?

T 7 (07:07):

Wir haben tatsächlich im Bezirk das erste Mal richtig damit zu tun gehabt, auch mit diesem Begriff, bei der Entwicklung des Schumacher-Quartiers. Das ist natürlich hier vorne dieses Ding da, dieser Zipfel Boden, so eine besonders ökologische Schwammstadt, mit allem aufgebrezelt, was man dann so alles an neuen, man sagt ja ein bisschen bösartig, neue Säue durchs Dorf getrieben hat. Das sind ja insgesamt zehn einzelne Bebauungspläne in diesem Gebiet. Wenn wir da hinten herantreten würden, würde man es wahrscheinlich auch noch mal sehen. Die sind alle in unterschiedlichen Verfahrensschritten. Es gibt also jetzt hier einmal einen Bildungscampus, der ist hier oben, und hier vorne auch schon, und hier hinten glaube ich, zwei Teilbebauungspläne von dieser Spitze. Die sind schon festgesetzt, die anderen sind alle noch im Verfahren. Wir haben hier unten UTR, also die Urban Tech Republic. Auch da war das ein Thema. Das ist aber ja eher ein industriell gewerblicher Standort mit Hochschule. Und es gibt einen sehr großen Ausgleichsbebauungsplan, der natürlich mit diesem Thema auch massiv zu tun hat, hier oben. Jetzt ist hier die Frage, wie hatten wir damit zu tun? Es war ein bisschen im Moment vor meiner Zeit, also die Bebauungspläne, die noch im Verfahren sind, begleite ich teilweise ein bisschen mit. Aber der Bezirk hatte hier ganz wenig Möglichkeiten, Maßstäbe zu setzen. Diese Bebauungspläne sind alle durch die Senatsverwaltung an sich gezogen worden, in der Zuständigkeit, weil die Berliner Regelung ist, wenn es eine bauliche Entwicklung ist in einem Bezirk, die von gesamtstädtischer Bedeutung ist, dann darf die Senatsverwaltung

das an sich ziehen. Das heißt, die Verfahrensführung liegt bei der Senatsverwaltung für Bau- und Wohnungswesen. Und die haben auch die ganzen Gutachten zum Artenschutz ausgeschrieben, die ganze Prüfung gemacht, die Ziele gesetzt und und und. Man hat dann zwischenzeitlich mal den Bezirk gefragt, und dann durften wir mal ein bisschen was dazu sagen. Im Rahmen der Verfahrensschritte waren hier quasi nur Träger öffentlicher Belange. Also das hat eine ganz andere Rolle, als wenn wir einen eigenen Bebauungsplan selber machen. Und man hat von der Senatsverwaltung Seite, die Senatsverwaltung für Verkehr, Umwelt, Klima, war natürlich auch mit beteiligt, die hat dieses Thema mit Animal Aided Design eingebracht und hat das schwerpunktmäßig zur Anwendung gebracht, eben in den Bebauungsplänen zum Post Schumacher Quartier, also vor der Wohnbebauung.

I (10:28):

Also kamen alle von diesen zehn Bebauungsplänen mit dem Thema zu Ihnen?

T 7 (10:32):

Ja, da ist das überall drin verankert, in den Begründungstexten, in den Maßnahmenempfehlungen, ob da jetzt Zielarten sind, glaube ich, auch definiert worden. Und da hat man dann diese Kombination versucht, dass man gesagt hat, wir wollen Dachbegrünung, wir wollen Fassadenbegrünung, wir wollen entlang der versickerungsfähigen Straßenräume auch nochmal so begleitende Pflanze, Flächen haben, wir wollen diesen Quartierspark haben in der Mitte, und die sollen auch nach diesem System in Animal Aided Design gestaltet werden. In der Umsetzung wird aller Voraussicht nach ein großes Problem entstehen, weil diese Flächen überwiegend von großen öffentlichen Wohnungsbaugesellschaften entwickelt werden. Also kaum private Investoren.

I (11:26):

Aber die Entwicklung, was entwickeln die dann?

T 7 (11:29):

Der Hochbau, also die Gebäude.

I (11:31):

Also wie es nachher am Ende aussieht, das machen dann die Genossenschaften?

T 7 (11:35):

Genossenschaften, Gesellschaften, Diba Bank und so weiter, die können sich dann bewerben, um die Baufelder zu bekommen, und beauftragen dann Architekten und Landschaftsplaner und so weiter. Die müssen sich natürlich an die Regeln des Bebauungsplans halten, also an die Halten. Es sind ja jeweils Umweltberichte dabei, ganz klar, und in diesen Umweltberichten ist Animal Aided Design eben auch verankert. Aber wir merken jetzt schon, dass in den ersten Gesprächen mit den ersten Wohnungsbaugesellschaften und Genossenschaften, die etwas zucken, weil die sehen sich diesen Bebauungsplan dann im Einzelfall an und sagen, ach du Scheiße, das sollen wir alles berücksichtigen. Das ist ja super teuer. Da brauchen wir entsprechende Fachplaner, die das alles begreifen.

I (12:24):

Das ist ja eigentlich teuer. Aber am Ende rüstet man manchmal auch nachhinein irgendwelche Brutstätten oder keine Ahnung.

T 7 (12:35):

Das kann man natürlich damit verknüpfen. Kommen wir gleich nochmal zu einem anderen Thema. Das schreckt im Moment eher ein bisschen ab.

I (12:44):

Ich frage mich, wie viel mehr ist dann da wirklich drin?

T 7 (12:46):

Das wissen die glaube ich auch selber noch nicht, aber die sehen natürlich den großen Anforderungskatalog. Wir würden erstmal sagen, wir müssen ein Wahnsinns Programm abarbeiten und das ist relativ aufwendig. Dass das nachher in der Realität vielleicht so ist. Wir haben ja die ersten Bauanträge noch

gar nicht auf dem Tisch. Das ist alles noch, weil die Pläne gerade erst fertig geworden sind im ersten Teil. Das heißt, man kann überhaupt noch nicht abschätzen, in welcher Qualität wird das umgesetzt. Wie wird das begründet? Wie kann man überprüfen? Wie finden sich die Vorgaben aus dem B-Plan? Wie finden wir sich den Entwurf wieder?

I (13:23):

Das ist ja eigentlich auch ein geschützter Begriff. Da gibt es ja jetzt kein Handbuch.

T 7 (13:32):

Nur, dass das eben der Entwickler entwickelt hat mit ein paar Beispielen. Klar kann man sich daran ein bisschen orientieren und sagen, das könnte hier auch passen. Der Bezirk ist dann nachher für dieses Bauvorhaben die Genehmigung Ebene. Das heißt, der Bauantrag wird bei uns gestellt für solche Gebäude mit freien Anlagen. Wir haben nachher das Problem, wir müssen im Prinzip prüfen, ob die Vorgaben des Bebauungsplanes hier umgesetzt wurden. Das heißt natürlich auch, AAD ist umgesetzt worden?

I (14:11):

Da müsste ich euch auch erst einmal schult werden, was dazu gehört.

T 7 (14:16):

Wir schieben das im Moment noch ein wenig vor uns. Wir wissen, dass es eben noch keine Bauanträge gibt in diesem Gebiet. Aber die Welle rollt langsam auf uns zu. Das heißt, wir müssen uns nicht nur die Stadtplanung aneignen, weil sie ja auch die Prüfung machen, sondern auch das Umweltamt. Das muss sich natürlich irgendwann grundlegend damit auseinandersetzen und sagen, wir erarbeiten so eine Art Prüfschema oder sowas.

I (14:43):

Das habe ich so das Gefühl gehabt in meinen Interviews auch mit der NABU, dass das Umweltamt auch nicht unbedingt so hinterher ist. Also dass es die

maximale Erhaltung gewährleistet, aber auch gar nicht so. Da kommen dann immer irgendwelche anderen Sachen drüber. Da wird dann irgendeine Leitung noch gelegt und dadurch wird das dann wieder abgewogen. Also ich habe das Gefühl, dass von den Ämtern aus auch manchmal gar nicht so sehr geschaut wird, dass wirklich die Bausteine alle einberechnet werden, damit wirklich ein Gesamtkonzept da ist, um auch so einen Kreislauf von Lebewesen zu ermöglichen.

T 7 (15:32):

Also A wir wissen noch nicht genau, was kommt da auf uns zu. Wir haben noch keine Prüfkriterien, daher ist momentan, wir haben zwar Berührungspunkte, aber es ist eben noch nicht Standard, es ist noch nicht gelebt. Wir haben dann viele Fragezeichen am Kopf, wie das aussehen kann. Und das Umweltamt, die haben ihre Standard Prüfkriterien. Es sind geschützte Biotope und Arten vorhanden. Hier haben wir ja die Feldlerche auf der Fläche und und und. Und für die ergibt es eine Lebensraum Verlagerung. Das heißt, in de Richtlinien steht schon drin, alles, was hier gelebt hat, muss man hierhin ausweichen oder wird auch dahin getragen. Es sind ja auch Tiere eingefangen und dahin gesetzt. Die haben aber, anders als AAD-Design teilweise auch, auch ubiquitäre Arten. Also Arten wie Igel oder Mäuse.

I (16:43):

Was sind ubiquitäre Arten? Was ist das für ein Begriff?

T 7 (16:46):

Also sehr, sehr weit verbreitete Arten. Also keine geschützten Arten. Bei Vögeln betrachtet das Umweltamt zwar immer alle Brutvögel. Die sind ja immer grundsätzlich geschützt. Aber bei anderen Tierartengruppen ist der Blick doch immer sehr, sehr auf die rote Liste. Und eben nicht so sehr auf die anderen, die da auch noch sind. Und dementsprechend, wenn hier gab es natürlich eine Voruntersuchung, welche möglichen Niststätten waren hier vor Beginn der Baumaßnahme, oder sind hier vor Beginn der Baumaßnahme, haben wir welche müssen auch wieder angebracht werden. Aber dadurch, dass wir hier zum

Beispiel ja gar keine Gebäude auf der gleichen Straße haben, haben wir also keine Verpflichtung in den Bebauungsplänen, normalerweise für Gebäude brütende Arten zum Beispiel etwas anzubringen an die Gebäude. Genau. Damit sind da eben manche Prinzipien, die vielleicht da ein Animal-Aid-Design drinstecken. Man kann das freiwillig natürlich zusätzlich machen. Aber es wäre jetzt nicht verpflichtend. Und damit würde das Umweltamt das auch nicht unbedingt einfordern.

I (17:55):

Aber wenn so ein Animal-Aid-Design ja am Ende ist...

T 7 (17:58):

Ja, wenn die sich damit natürlich vertieft auseinandersetzen, wenn sie die B-Pläne prüfen, bzw. nicht die B-Pläne, sondern die... die Bauvorhaben dann schon. Und da bin ich gespannt. Also wir wissen es noch nicht. Wir hatten tatsächlich noch keine Rückmeldung vom Umweltamt bekommen, wo das explizit ein Thema war. Wir gucken eben auf andere Aspekte.

I (18:28):

Okay, ja, das große Feld, da stecke ich auch noch nicht so drinnen, wie die Prüfverfahren sind und was da... Aber es ist total spannend.

T 7 (18:38):

Und in allen anderen Bebauungsplänen, also wir haben ja hier viel mit der verbindlichen Bauleitplanung zu tun, in allen anderen Bebauungsplanverfahren, die wir haben, ist das Thema Animal-Aid-Design im Moment überhaupt kein Tagesordnungspunkt. Es wird nicht aufgerufen. Weder von Gutachtern noch vom Umweltamt eingefordert, noch von der Senatsverwaltung eingefordert, gar nicht.

I (19:01):

Aber tauchen andere Begriffe auf, die das sozusagen beinhalten, also ein weiträumiges Artenspektrum.

T 7 (19:11):

Wir müssen ja immer faunistische Gutachten machen lassen. Am Anfang eine Art Strukturkartierung oder Potenzialanalyse, um erst einmal rauszukriegen, welche Tierartengruppen könnten da sein, und die müssen wir dann nochmal genauer beauftragen, und dann wird geguckt, sind die auch da. Und inwieweit werden sie dann gestört oder vertrieben oder getötet? Das gibt es ja an sich, aber was kann man dann machen, um die dann natürlich zu schonen, nicht zu stören, zu erhalten oder wieder anzusiedeln oder wie auch immer. Es wird aber nie unter dem Thema Animal-Aided-Design diskutiert. Diese Begrifflichkeit ist tatsächlich momentan nur auf das Schumacher-Quartier im Sinne bezogen.

I (19:60):

Okay. Genau, A und B kann man ein bisschen zusammenziehen, fast schon, oder geht es einfach darum, inwiefern diese Maßnahmen für den globalen Artenerhalt eine Bedeutung haben, also die städtischen Maßnahmen?

T 7 (20:21):

Wir hatten ja auch jetzt nur einen kurzen Input zum AAD auf der Veranstaltung, und ich habe mich tatsächlich jetzt eine Weile mit dem Instrument nicht mehr so stark befasst. Eine Einschätzung dazu ist aus meiner Sicht, man kann das sehr schwierig sagen. Wir versuchen über viele grüne Maßnahmen, die wir entweder festsetzen oder bei Bauvorhaben dann direkt den Bauherren in die Baugenehmigung schreiben, versuchen wir natürlich schon einen Beitrag zum Erhalt der Artenvielfalt hier zu machen. Sie fragen jetzt nochmal, wie stark die Bedeutung gesehen wird. Also, wenn ich das zurück kriege, was das Umweltamt uns zum Thema Artenschutz zubereitet, dann ist, wie gesagt, nach wie vor der Fokus eben eher auf Brutvögel und auf ganz besonders geschützte Tierarten. Zu anderen Artengruppen gibt es in der Regel keine Aussage. Es gibt auch keine Aussage dazu, dass man... Also, es steht dann auf der anderen Seite, wir fordern die Pflanzung von heimischen Gehölzarten in Bezug auf Hecken oder Flächenbegrünung oder auch heimische Staudenarten oder eben halt ein Nahtaufbau, also Stauden Gehölze oder sowas. Ja, aber es wird dann eher aus der floristischen Argumentation argumentiert und nicht so sehr aus dem Erhalt von

Artenvielfalt, sondern man guckt eher zum Thema Erhalt von besonders geschützten Arten. Und das ist eben nur ein Teilspektrum, so wie ich AAD verstehe.

I (22:50):

Genau, also wie ich verstanden habe, ist auch die Zielarten, die Sie ja teilweise da raussuchen, die stehen natürlich auch dafür, wenn die etabliert sind, hat man ja auch ein gewisses Spektrum an Fauna und Flora und das entwickelt sich ja drum herum, weil das eine Tier... Genau so. Das ist wahrscheinlich, wenn man eine geschützte Art irgendwie den Lebensraum weiter hält, ist es im besten Fall ja auch eh noch ein bisschen mehr... Also, was ich so mitgekriegt habe, dass viel auch erst später nachgepflanzt wird, angepflanzt, dass die Freiflächen sozusagen, das dauert ein bisschen nach dem Bau, dann dauert es noch ein paar Jahre, dann muss es anwachsen, dann muss es eine Höhe haben und dann ist halt die Amsel wahrscheinlich auch schon weg, weil die brauchen eine Heckenhöhe von 1,20 Meter oder...

T 7 (23:28):

Genau, die weicht dann aus. Und die Allerwalzarten können natürlich am meisten ausweichen, die finden dann in den Nachbarschaften wieder eine Fläche oder so. Und die können auch wieder zurückkommen, das ist ja auch eine Chance, wenn man eben die Lebensraum wieder anmietet. Aber es wird eben bisher darauf nicht geguckt. Also, wir merken schon, es gibt eine Auseinandersetzung zum Thema Biodiversität, die hat die Stadtplanung aber bisher noch nicht so stark erreicht. Also, wir haben ein großes Entwicklungsgebiet, das ist die City Frosch. Das ist eine ehemalige französische Siedlung, die hier oben ist. Und da werden neue Wohnungen gebaut. Und da gibt es große Freiflächen Pläne, wie die Freianlagen um diese Wohnungen und Gebäude herum aussehen sollen. Und da erlebe ich das erste Mal den Ansatz, dass, wenn man ein bisschen nachfragt und ein bisschen ins Gespräch kommt mit auch den Fach-Freiraumplanung, also den Büros, die da tätig sind, wenn man dann sagt, ja, es wäre schon gut, jetzt geht es mir um das Thema Pflege. Es geht mir nicht so sehr nur um das Thema, was pflanze ich an, wo pflanze ich

es an, um das möglichst AAD-gerecht zu machen, sondern wenn ich Naturnahe pflege, habe ich natürlich noch einen viel größeren Stellenwert für die Artenvielfalt. Dass die jetzt schon anfangen, darüber nachzudenken, okay, wo habe ich Säume, da wird gar nicht gemäht, oder wird einmal im Jahr gemäht, oder wo kann ich Flächen anlegen, wo es einfach höher wachsen kann. Wo wir nicht den Zierrasen haben.

I (25:24):

Das ist auch Neu.

T 7 (25:26):

Das ist tatsächlich Neu und hier liegt eben über den Flächen teilweise eine Eingriffs Ausgleichsverpflichtung nach Naturschutzrecht. Und damit haben wir den Hebel zu sagen, ihr kriegt für so ein Wohngebiet so und so viele Wertpunkte angerechnet nach der Planung, also nicht im Missstand, haben wir natürlich auch Wertpunkte. Die Planung hat auch Wertpunkte und je naturnaher und extensiver ihr auch pflegt, desto mehr Wertpunkte kriegt ihr für die Freianlagen.

I (25:58):

Was ist das für ein Bewertungsverfahren?

T 7 (26:01):

Das gibt für Berlin, das können wir auch unterladen, den Leitfaden für die Bewertung und Bilanzierung von Eingriffen. Der hat hier ein Cover, das ist ja angeblich zu sehen. Ah, der grüne, der ist grün, das hier ist ja jetzt schwarz-weiß.

I (26:27):

Okay, ja.

T 7 (26:29):

Und das gilt, und da sind eben auch die Wertpunkte drin, nach denen ermittelt wird, wie wertvoll die Flächen waren und wie sie nach der Planung einzuschätzen

sind. Und darüber kriege ich natürlich den Hebel zu sagen, okay, eine naturnahe Wiese kriegt mehr Wertpunkte als in Zierrasen.

I (26:46):

Wer kriegt die Wertpunkte, sozusagen der Bauherr?

T 7 (26:53):

Ja, die Eingriffs Ausgleichsbilanz findet ja im Rahmen der verbindlichen Bauleitplanung statt, also im Bebauungsplan, im Aufstellungsverfahren. Und der Bebauungsplan kann nur festgesetzt werden, wenn am Ende nachgewiesen wird, die Eingriffe, die durch die Baumaßnahme entstehen, Baumfälle und Versiegelung und Tralala, werden ausgeglichen, im Idealfall im Geltungsbereich oder auf anderen Flächen, die nachgewiesen werden. Da waren vorher 1000 Punkte und dann müssen zukünftig auch wieder 1000 Punkte sein und wenn es dann nur noch 700 Punkte sind, müssen 300 Punkte woanders gewesen werden.

I (27:31):

Also es geht irgendwie um den Ausgleich?

T 7 (27:36):

Genau, und der Hintergrund ist eben da, darüber kriege ich die zu fordern, ihr müsst eine höhere Wertigkeit, eine höhere Biodiversität in eurer Freianlage nachweisen.

I (27:53):

Das hat die Frage, wie wird das geprüft?

T 7 (27:56):

Wir kontrollieren ja im Idealfall größere Bauvorhaben auch noch ein paar Jahre. Also wenn man dann sieht, das ist eine wöchentlich gemähte Rasenfläche, dann würde man eben an der Stelle nochmal auf die Baugenehmigung hinweisen, die dann eben den Bezug zum B-Plan hat. Und da steht eben ganz klar drin, nein, die Fläche muss eine andere Qualität haben.

I (28:19):

Das ist ja wie ein Vertrag.

T 7 (28:26):

Das ist nicht nur der Bebauungsplan mit seinen Festsetzungen, sondern auch ein Vertrag mit dem Bauherren, wo er sich verpflichtet, das ein oder andere zu machen.

I (28:36):

Und da ist ja Berlin mit der Strategie zur Biodiversität, gehört das damit rein?

T 7 (28:44):

Die ist noch nicht wirklich in der Baulandplanung angekommen, das ist das Problem.

I (28:49):

Das bin ich letztes Mal durchgegangen und dachte doch, das macht ja total Sinn und toll, dass es das gibt, aber es ist noch nicht so richtig angekommen.

T 7 (28:56):

Das ist eine Zielsetzung, die intern zwar bindet, daraus ist dann auch das Handbuch für gute Pflege entstanden und für die öffentlichen Parkanlagen. Also ein Teil, dass man gesagt hat, die öffentlichen Parkanlagen müssen auch biodiversa werden, die müssen viel mehr dem AAD-Grundsatz entsprechen, ganz klar, wir wollen auch, die sollen auch Klimaresilienz sein, sie sollen... Und darüber ist das erarbeitet worden und jetzt müssen die Bezirke das umsetzen. Aber andere Strategien sind mir momentan nicht bekannt, es kann natürlich sein, dass der ein oder andere Bezirk etwas macht aus diesem Konzept, aber ich habe dazu ehrlich gesagt bei uns noch nichts gehört.

I (29:45):

Ich wohne ja in Neukölln, da sind ja auch einige Grünflächen und viele Parks. Ich finde, dieses Jahr ist das Bild anders. Ich weiß nicht, ob es ein Pflegeplan ist oder einfach, weil es kein Personal für die übliche Pflege gibt. Letztes Jahr saßen Menschen am Kanal, jetzt ist die Vegetation zu hoch. Liegt jetzt an neuen Pflegemaßnahmen oder an Personalkontrollen. Aber ja, es ist mir aufgefallen, dass sich ein bisschen in den Parks das ändert. Genau, also an sich haben Sie ein Gefühl, was für einen Ranking Sie geben würden, was die globale Artenvielfalt, wie viel hat da sozusagen die Stadt mit ihren Möglichkeiten, wenn sie sie voll ausschöpft, haben wir sozusagen da auch in der Hand, dass die globale Artenvielfalt erhalten wird?

T 7 (30:58):

Das hat eigentlich schon einen relativ hohen Stellenwert, weil man ja in neuen Bilanzen sieht, dass es extrem viele Arten gibt, die sich innen im Siedlungsraum aufhalten. Also ob nun am Rand oder sehr innerstädtisch oder an Häusern oder im Untergrund oder auf Wasserflächen. Und wir haben ja in Berlin auch unheimlich viele verschiedene Biotopstrukturen, auch nun alte Güterbahnhöfe mit mediterrane Vegetationen für Insekten und Eidechsen bis hin zu letzten Moorstandorten hier bei uns auch. Und eine Schwimmblatt Gesellschaft am Nieder Neuen Dauber See, also hoch schutzwürdige Bereiche. Aber da hat man natürlich auch so einen Naturschutz dann spezielle Instrumente, diese auch zu erhalten und zu entwickeln. Aber im Prinzip, da sich so viele, gerade auch Tierarten im urbanen Raum aufhalten, müsste AAD eine höhere Bedeutung zukommen. Also es hätte durchaus mehr Chancen, hier wirklich was in der Fläche zu erhalten. Aber es gibt natürlich unglaubliche Nutzungskonkurrenzen.

I (32:25):

Damit meinen Sie, also wo wird gebaut, wo brauchen wir Parkfläche?

T 7 (32:29):

Ja, also nur als ein Beispiel, wir haben hier ein ganz großes Gewerbe- und Industrieareal, Borsigwerke hier gemeinsam. Genau, es gibt hier, da wo ich das U-Boot eingetragen habe, im Prinzip schon seit ewigen Zeiten einen geplanten

Grünzug an diesen Borsighafen, der irgendwann mal gemacht werden soll. Der könnte auch einen Biotopverbund übernehmen, also ein Wanderungs-Korridor für Tiere werden, vielleicht auch eine Insektenwiese. Und der scheitert schlicht an den Zielvorstellungen aller Beteiligten. Also da soll weiter Industrie entwickelt werden, da sind Parkplätze, oberirdische Parkplätze in Mengen vorhanden, die werden da auch nicht weggenommen. Da geht es überhaupt keinen Schritt voran. Und da hat man im Moment erst mal relativ wenig Möglichkeiten, sowas umzusetzen.

I (33:23):

Das ist auch schon ein sehr heikles Gebiet. Aber es stimmt ja, dass der Ansatz erstmal da ist. Genau, ist das eine Unterschied, AAD und allgemeine Biodiversitäts Maßnahmen. Das war schön, also haben wir gerade gut umrissen.

T 7 (33:40):

Okay, wenn Sie damit dann so leben können, was haben Sie da hingeschrieben? Die Biodiversität kann noch breiter sein als AED, gegebenenfalls etwas wirksamer als Stufe 4. Also Flächenkonkurrenzen und die Rücksichtnahme der Menschen, Rücksichtnahme heißt auch, ich fahre nicht, ich betrete nicht zu stark. Oder ich pflege entsprechend. Und das beeinflusst den Erfolg aus meiner Sicht eben doch ganz erheblich. Eine Hausmeister, der das nicht verstanden hat, der kann dort alles gleich wieder kaputt machen.

I (34:18):

Ja, total. Oder die Gartenlandschaft Firma, die da drüber geht.

T 7 (34:23):

Zum Beispiel, schlecht ausgebildet oder nicht.

I (34:26):

Ja, ich habe in Meichow im Naturschutzverein eine Weile gearbeitet und bin ab und an mit den Pflegern los. Es war wirklich traurig. Also auch einfach in die Kettensäge Freien.

T 7 (34:37):

Ja, genau. Es werden ja auch schon Sträucher nicht gescheit geschnitten. Wenn solche Pflegemaßnahmen dann auch noch dazu führen, dass Tiere keine gescheiten Niststätten finden, wenn alles abgeräumt wird, der Igel keinen Rückzugsraum hat, dann sind dann natürlich die Grundsätze schon in Frage gestellt.

I (35:02):

Ok, das haben wir ja eigentlich.

T 7 (35:05):

Der Schwerpunkt ist jetzt im klassischen Sinne hier: Schumacher Quartier und andere Biodiversitäts-Themen immer mal wieder um Detail und auch sehr gebiet geprägt. Da oben entwickeln wir ja gerade am Moor, da gibt es auch ein neues Gebiet. Da wird es natürlich nochmal um einen sehr spezifischen Ansatz gehen, wie man da diese Uferbereiche zum einen erhält, aber auch die Siedlung, die da angrenzen soll, dann natürlich auch mit einer hohen Biodiversität auch ausstatter.

I (35:46):

Da kann trotzdem eine Siedlung gebaut werden.

T 7 (35:48):

Ja, da ist im Moment ganz viel versiegelt, da war vorher Tetrapak produziert.

I (35:54):

[...] Wird AAD beim Neubau, bei Sanierungen, im Bestand oder nur auf Freiflächen angesetzt?

T 7 (36:45):

Also nur auf Freiflächen nicht, wir haben ja ganz viel jetzt auch Dachbegrünung, alle Dächer kriegen ein Bio-DIF-Dach und das Bio-DIF-Dach ist Struktur

angereichert. Also da gibt es Wasser, Totholz oder sogar Steine, Sandbereiche und unterschiedlich hohe Aufbauten.

I (37:23):

Aber das klingt erst mal nach Weitsichtigkeit.

T 7 (37:31):

Genau, also das heißt nicht nur auf Freiflächen, natürlich auch auf und an Gebäuden, das Thema Fassadenbegrünung wird zukünftig noch mehr in den Vordergrund rücken, auch aus klimatischen Gründen. Verschattung von Fassade und, und, und, und. Und da wird es möglicherweise auch noch mal stärker um Biodiversität gehen, wobei wir im Schwerpunkt schon die erdgebundene Fassadenbegrünung bevorzugen. Das ist jetzt mal einfacher zu machen als die, die irgendwie vorgehängt wird. Die kann man natürlich viel bio diverser nochmal aufbauen, aber bei der normalen erdgebundenen Fassadenbegrünung gucken wir natürlich auch auf heimische Arten, auf welche Mit Lauben und Pippa, Po und Tod Holzanteile und so, soweit das Brandschutz Flächen okay ist.

I (38:15):

Das fand ich aus Leipzig noch, aus der NABU dieses, die kann kaum Grünflächen irgendwie, also was, wenn es vorgeschlagen wird, sie berät, dann geht der Bauer hin und will eine Grünfläche am Dach beantragen. Und dann ist eigentlich Brandschutz immer, also die sind aber sehr rigoros, dass der Brandschutz in Leipzig immer wieder sagt, also sagt ne, also Grünflächen am Rand machen wir jetzt nicht. Das fand ich interessant.

T 7 (38:39):

Das ist man hier deutlich aufgeschlossener.

I (38:42):

Also klar, das ist ein Thema, aber okay, das hat dann schon, das ist nicht einfach, ich hab so das Gefühl, oh, das ist jetzt ein Ko.-Kriterium eigentlich, dass das großflächig irgendwie, nee, das ist schon die Möglichkeit.

T 7 (38:53):

Man muss Abstände halten zu bestimmten Fenstern, zu irgendwelchen Schächten und damit da nicht sich das sofort in die Vertikale ausbreitet, also es gibt so vorherige Vorgaben, aber ansonsten kann man es machen.

I (39:07):

Ja, nicht nur in so einem Fall irgendwie beim Prestigeobjekt, sondern allgemein kann man das machen.

T 7 (39:13):

Und ansonsten kann man das gar nicht so pauschal sagen. Also es gibt Neubauprojekte mit relativ geringen Anforderungen, weil die vielleicht nach altem Baurecht noch genehmigungsfähig sind und wir keinen Hebel mehr haben. Außer es gibt Fällungen von Bäumen, da wird ja der Artenschutz nochmal genau geprüft und geguckt, welche Piepmätze sitzen da drin und dann noch Käfer dran und Piepapo. Und dann kommen natürlich auch AAD-Ansätze dann mit zum Zuge, dass man dann spezifische Maßnahmen auch nochmal mit einbringen kann. Das kommt dann eher von oben, also vom Naturschutzamt. Aber wir haben da eher wenig Möglichkeiten, wir können dann weich beraten und sagen, dass wir schulen. Aber wir können da eher weniger vorschreiben.

I (40:10):

Und bei der Sanierung, also Sanierung im Stand gibt es da, da gibt es eigentlich auch keine Aufnahmen, da kommen Sie ja auch nicht und sagen, übrigens hier ist auch die Möglichkeit, da können Sie nochmal toll was...

T 7 (40:21):

Da haben wir manchmal die Möglichkeit, wenn die Ausmaße überschritten werden durch Sanierung oder Aufstockung, wir eine Befreiung erteilen müssen nach dem Baurecht. Dann haben wir einen Hebel zusammen und da hätten wir aber gerne noch... Dann kommen Sie bitte auch noch. Okay, ja, sonst ist es schwierig, da irgendwas.

I (40:45):

Und im Bestand ja dann immer eh nichts gebaut wird wahrscheinlich, also wieso? Kommt keiner und fragt extra nach diesen... Genau, und Ausschreibung haben Sie jetzt in dem Sinne ja nicht direkt zu tun, das ist glaube ich dann eher fürs Planungsbüro eine Frage.

T 7 (41:05):

Ja, naja, kommt drauf an. Also ich kann das schon mal eher mit Nein beantworten, da steht hier ja auch. Wenn dann, kriegen wir höchstens ein paar Aspekte über den Artenschutz mit rein, aber AAD ist in der Regel kein Begriff, der auftaucht. Also es fehlt tatsächlich auch an expliziten Vorgaben. Schön wäre aus meiner Sicht eine Art Freiflächengestaltungssatzung für Berlin zu erlassen. Das müsste die OVK machen. Und da könnte man viele Dinge natürlich noch mal regeln. Und gerade haben wir damit zu tun, dass wir in Einzelhaus Gebieten das flächenhafte Verlegen von Kunstrasen im Freiraum irgendwie wieder rückgängig machen wollen. Das sollte Schottergärten anliegen.

T 7 (42:25):

Über die Mindestanforderungen hinaus?

T 7 (42:29):

Ja, das ist schwierig zu beurteilen, weil die gesetzlichen Mindestanforderungen können sehr unterschiedlich sein. Haben wir eine Eingriffsausgleichsregelung, dann können wir natürlich viel mehr machen. Haben wir eben quasi den Bestand, wo wir keine Befreiung, keine besondere Regelung haben oder auch keine besondere artenschutzrechtliche Vorgabe, dann können wir relativ wenig machen. Von daher eher niedriges Niveau im Standard. Also die Mindestanforderungen werden in der Regel selten überschritten. Also hier, du hast vielleicht mal ein Beispiel mit den Biodiversitäts Dächern, wo wir dann einfach nochmal gesagt haben, okay, also es reicht kein einfaches Gründer, hier muss mehr drauf. Also meistens eben nicht von den Bauern, weil die immer Angst haben, es wird eh alles teurer. Aber wir hatten jetzt bei der Stadtforschung

einen ganz interessanten Fall. Bei dem Bebauungsplan gab es ein Planungsbüro, Landschaftsplaner, die haben die ganze Wertpunkt Ermittlung und Eingriffsausgleichsbilanz gemacht. Und die haben auch konkret dieses Biodiversitäts-Dach vorgeschlagen und gesagt, es gibt mehr Punkte. Und natürlich hatte der Investor das große Interesse, hier möglichst viele Punkte zu generieren, damit man eben eine gute Austrag-Bilanz vorweisen konnte. Damit der B-Plan dann auch festgesetzt wird. Die Planer, die jetzt nachgeschaltet wurden, sind ein ganz anderes Büro, die freie Anlagenplanung und auch die Planung für die Dächer machen, also die Ausführungsplanung. Ja, also die fragen dann erstmal deutlich nach, also für die ist kein Standard. Und die wissen auch oft gar nicht, was sich hinter einem Biodiversitätsdach verwirkt. Genau, also von daher ist es, wie gesagt, bedacht eher weniger, also zumindest nicht von Bauherrenseite. Eben hier dann bezogen auf Eingriffe Ausg Projekte gegebenenfalls. Und wenn es dann aber geplant wird, dann wird es auch umgesetzt in der Regel. Ja, also natürlich gibt es immer nochmal ein Delta zwischen wirklich gebaut und nur im Freiflächenplan dargestellt. Aber wir kontrollieren ja und wir machen auch Nachforderungen. Ich lasse jetzt bei Lidl gerade ein großes Dach im Prinzip nochmal abräumen.

I (45:35):

Aber das ist wahrscheinlich dann auch wirklich Typ-Sache, wer da sitzt und im Amt und vom Bezirk zur Stadt, zur Kommune abhängig, oder? Das hat ja auch etwas mit der eigenen Ambition zu tun.

T 7 (45:50):

Das hat es vielleicht zum einen, es hat etwas mit der Art der Zusammenarbeit zu tun. Also wenn die Bauaufsicht mir sagt, Susanne, geh mal raus, das läuft da gerade völlig vor den Baum. Das kommt dann eben auch. Wenn ich die Zeit dafür habe, die Ressource, mir tatsächlich eine Liste anzulegen und zu sagen, okay, in den letzten zehn Jahren sind die und die Bauvorhaben entstanden, da sind die und die Forderungen drin. Das sind so große Dinge, da muss ich mal nach zwei, drei, fünf Jahren gucken, was ist davon realisiert und was nicht. Und wenn die das nicht gemacht haben, dann kriegen sie eine Nachforderung.

I (46:28):

Aber klar, da brauchen sie die Kapazitäten.

T 7 (46:31):

Wenn ich die Zeit dafür nicht habe, dann unterbleibt das auch. Das ist dann dieses Thema Kontrolldefizit.

I (46:38):

So, jetzt kommen wir zu den Hemmnissen...

T 7 (46:50):

Kostendruck, Flächenknappheit, das Thema Multicodierung ist für mich jetzt im Prinzip schon fast ein Hasswort, weil es heißt ja, man packt ganz viele verschiedene Funktionen im Freiraum übereinander. Nein, ich kann auf einer Feuerwehrezufahrt eben nicht wirklich Biodiversität herstellen. Punkt. Wenn ich was flastere, dann habe ich eine begrenzte Versicherung und dann habe ich da auch eine Aufheizung auf der Fläche. Also, ich kann nicht immer alles miteinander verknüpfen, das geht einfach nicht. Und dann fehlt eben auch Wissen bei Akteuren, bei allen, auch an Sensibilität natürlich bei den Bauherren. Und dann gibt es aber eben auch Normen, die uns da nicht genügend Rückhalt bieten, weil sie nicht genau genug sind. Weil sie, also die Bauordnung zum Beispiel, sehr allgemein sind, was das Thema Begrünung angeht. Streicht man eine Fläche grün an, sagt mein Mann immer, dann ist sie auch grün. Nein, ist sie nicht. Ja, ist ein bisschen hart jetzt mal. Daher, das ist eben so dieses Thema, wo ich auch gesagt habe, Freiflächen Satzung wäre sinnvoll. Wo eben das Thema Biodiversität dann auch eine wesentliche Rolle spielt, um das auch zu tun. Denn vorher war die Bauordnung im alten Original eher gestaltungsorientiert, hat man gesagt, Freifläche muss zum Gebäude passen, Siedlungs Eindruck, Weit Siedlungsgebiet oder irgendwie Denkmal und Umfeld oder sowas.

I (48:28):

Was heißt vorher?

T 7 (48:31):

Vorher war die Bauordnung ständig revidiert. Und dann fliegen immer mal wieder ein paar Sachen raus, kommen ein paar Sachen dazu und Gerichtsurteile prägen ja auch so eine Rechtsauffassung. Ja, und in diesem Bereich mit Freianlagen ist der § 8 Berliner Bauordnung zum Beispiel, der sagt eben was zum Thema Begrünung. Und er ist jetzt von der Gestaltung eigentlich sehr reduziert worden auf das Thema Funktion. Also, der Freiraum soll das Stadtklima positiv beeinflussen, das ist erstmal schon mal gut.

I (49:09):

Soll auch... Natur- und Nahrungsraum?

T 7 (49:12):

Nee, für die Erholung der Menschen. Ich weiß gar nicht, was da noch ist. Doch Versickerung, also hier Wasser und solche Sachen, die Aspekte stecken da schon auch drin. Auch Entwässerung, man muss ja heute auf sein Grundstück entwässern, man darf ja eigentlich nicht mehr in die Kanalisation leiten. Das sind alles eher so technische Betrachtungen. Aber dieses eigentliche Naturschutz-Thema, das Biodiversitäts Thema, das steckt da eigentlich nicht drin. Da sagt die Bauordnung dann im übertragenen Sinne, das ist mal zu regeln im gesamten naturschutzrechtlichen Bereich. Das ist jetzt nicht unsere Regelungsebene, das ist keine Bauordnung. Das muss auf Ebene Naturschutz geregelt werden. Aber wenn das Naturschutzgesetz da zahmlos bleibt, dann so. Es fehlt im Naturschutzgesetz dazu eine Regelung für einen städtischen Naturschutz auf Privatflächen. Und das wäre genau das Thema AAD oder Biodiversität. Genau, also es gibt ja ein paar Bezirke, Heiligen Wolf gehört nicht dazu, die haben einen sogenannten BFF Landschaftsplan. Vielleicht für Sie auch nochmal interessant. Da wird nochmal tatsächlich ein bisschen mehr geregelt. Da geht es um Versiegelungsgrade, um Begrünung, Grade und solche Sachen. Aber es sind immer nur kleinere Bereiche und für die gibt es eben bestimmte besondere Vorgaben für die privaten Freiräume.

I (50:57):

Das größte Hemmnis für AAD an sich, diese Methode, das hatten wir am Anfang auch. Das haben Sie eigentlich schon erwähnt, das ist für die Bauherren erstmal der Kostenfaktor und das Wissen dahinter.

T 7 (51:10):

Da war aber bei mir auch so ein bisschen das Thema Fokussierung auf Zielarten. Ich weiß nicht, ob das so ein Ansatz ist, der so passt mit dem, wie wir bisher geguckt haben. Aber wie gesagt, wir gucken ja immer auf geschützte Arten. Das nochmal irgendwie kompatibler zu machen, miteinander mehr zu verknüpfen, weiß ich nicht. Das wäre vielleicht auch für das Umwelt- und Naturschutzamt etwas, wo Sie sagen würden, ja Mensch, AAD, das ist ein Baustein in unseren Arbeiten. Das passt besser zusammen, passt besser rein.

I (51:41):

Ja, interessant.

T 7 (52:03):

Bei Gesetzen habe ich ja gerade gesagt, es fehlen eigentlich konkrete Regelungen. Die Naturschutz-Themen wie die Biodiversität und auch Klimaschutz-Themen miteinander verknüpfen und verbindliche Regeln für die innerstädtische Entwicklung. Die haben wir nicht. Das ist die gesetzliche Ebene. Fördermittel sind immer ambivalent, weil, das habe ich ja auch nochmal eingeschrieben. Klar würden wir gerne Fördermittel beantragen für bestimmte Projekte, die auch gehören. Aber der Aufwand der Beantragung, Abrechnung, Umsetzung ist so hoch, dass es hier schlicht an personellen Kapazitäten scheitert. Das sind übrigens ganz schöne Sachen. Da gibt es zwei Projekte, die beide auch mit unserem Bauherrenpreis 2022 ausgezeichnet wurden. Zwei Freiraumprojekte, sonst auch noch Hochbau, aber wir haben zwei Freiraumprojekte und zwar an der Baugenossenschaft Charlotte. Da gibt es an der General-Barby-Straße eine Fläche im privaten Grün, die wirklich traumhaft ist. Aus Biodiversitätsschutz. Die ist irgendwo hier, in der Ecke Dorn. Dann gibt es auch die sogenannten Piko-Gerbungen, da gibt es auch welche in Rheindorf,

unter anderem an der Anlage, die mir auch hervor gefällt. Auch aus Biodiversitätsschutz ist hier oben Waldmannslust. Freie Scholle.

I (54:13):

Ach na klar, den Herrn habe ich auch noch angeschrieben von der Ökologie-Scholle, der war auch dort an dem Tag.

T 7 (54:18):

Schollenhof. Das lohnt sich echt mal hinzugehen, das ist echt schon ziemlich beeindruckend.

I (54:27):

Machen wir mal einen Ausflug in den Norden.

T 7 (54:29):

Ja genau, Kind mitnehmen und dann... Genau. Ja, mit den Chancen, da tue ich mich etwas schwer. Ich bin immer eine Freundin von Sag, es einfach und mach es anwendbar, mach es nicht zu kompliziert.

I (54:47):

Haben Sie das Gefühl, es ist kompliziert?

T 7 (54:49):

Die Broschüre arbeitet zwar mit guten Beispielen und viel mit Piktogrammen und mit irgendwelchen Checklisten für verschiedene Tierarten. Aber es geht natürlich dann auch schon sehr sehr ins Detail. Und ich glaube, es braucht so eine Einordnung erstmal in die Systematik, in welchen Zuständigkeitsbereichen, in welchen Bauvorhaben, in welchen Kategorien kann ich das denn eigentlich anwenden? Wie sollte ich es integrieren?

I (55:21):

Die haben es ja wirklich hauptsächlich erstmal für einen Neubau, wo dann jemand direkt auf das Planungsbüro zukommt und die die ganze Planung

machen. Aber wenn man das jetzt natürlich extern irgendwie regeln möchte, die wollen ja tatsächlich sowas wie eine Qualifizierung oder so einen Handbuch Workshop überlegen, so zu machen, dass es offener wird. Das ist auch nicht mehr nur der geschützte, aber

T 7 (55:49):

Nicht nur die Insidergruppe weiß, wie es damit weitergeht. Also ich denke daher sind Seminare auf jeden Fall sinnvoll, um das Ganze auch mehr in die Breite zu bringen. Man muss die Ängste abbauen, dass das alles teuer ist und aufwendig und kompliziert. Nein, dass man das mit vielen Dingen, die man eh machen muss, super verknüpfen kann. Genau, diese Synergismen glaube ich, die muss man relativ einfach herausarbeiten und muss gucken, wen kann ich ansprechen, wer sind meine Partner hier. Das sind natürlich die Planungsbüro zum einen, aber zum anderen sind es auch die beratenden Institutionen in der Verwaltung.

I (56:29):

Was sind denn nochmal die?

T 7 (56:31):

Zum Beispiel ich, zum Beispiel Umwelt, Naturschutzämter, unter anderem, aber auch in der Senatsverwaltung. Und dann hat das durchaus Chancen mehr in die Breite zu gehen, das sehe ich schon.

I (56:47):

Dass es auch in den Ämtern wirklich landet, dass sie einfach schneller ausgehen können.

T 7 (56:51):

Das Instrument muss irgendwie griffiger werden. Es muss anwendbarer werden. Ich fürchte, ich muss jetzt runterkommen. Vielleicht lässt man das so.

Einverständniserklärung zum Interview

Abschlussarbeit: Artenvielfalt in der Raumordnung - Inwieweit kommt Animal Aided Design in der Stadtplanung zum Einsatz und welche Hemmnisse gibt es in der Anwendung

Durchführende Institution: Hochschule Neubrandenburg

Projektleitung: Prof. Dr. Peter Dehne

Interviewerin: Katrin Linde

Interviewdatum: 05.07.2023

Interviewkürzel: 011

Ich erkläre mich dazu bereit, im Rahmen des genannten Projekts an einem Interview teilzunehmen.

Ich wurde über das Ziel und den Verlauf der Abschlussarbeit informiert.

Ich bin damit einverstanden, dass das Interview aufgezeichnet und durch die Interviewerin persönlich in Schriftform gebracht wird.

Für die weitere wissenschaftliche Auswertung der Interviewtexte werden alle Angaben, die zu einer Identifizierung der Person führen könnten, verändert oder aus dem Text entfernt. In wissenschaftlichen Veröffentlichungen werden Interviews nur in Ausschnitten zitiert, um gegenüber Dritten sicherzustellen, dass der entstehende Gesamtzusammenhang von Ereignissen nicht zu einer Identifizierung der Person führen kann. Personenbezogene Kontaktdaten werden von Interviewdaten getrennt für Dritte unzugänglich gespeichert. Nach Beendigung der Abschlussarbeit werden Ihre Kontaktdaten automatisch gelöscht.

Die Teilnahme an den Interviews ist freiwillig. Sie haben zu jeder Zeit die Möglichkeit, das Interview abubrechen, weitere Interviews abzulehnen und Ihr Einverständnis in eine Aufzeichnung und Niederschrift des/der Interviews zurückziehen, ohne dass Ihnen dadurch irgendwelche Nachteile entstehen.

Ort, Datum, Unterschrift Interviewte_r

Ort, Datum, Unterschrift Interviewer_in

ARTENPORTRAIT

BRAUNBRUSTIGEL *Erinaceus europaeus*

KURZCHARAKTERISTIK

Familie

Igel (Erinaceidae)

Beschreibung

Säugetier, Gruppe der Insektenfresser (Eulipotyphla);

Brustmitte dunkelbraun bis grau; Kopf- oberseite mit keilförmigem, dunklem Fleck;

kurze Beine; Vorderbeine als Grab- und Kratzwerkzeuge, fünfzehige Füße mit kräftigen Krallen und gut entwickelten

Sohlenballen; Schnauze spitz auslaufend, rüsselartig beweglich; Ohren kurz, breit und gerundet; Stacheln helldunkel gebändert;

Farbeindruck braungelb bis grau; steife Deckhaare auf Bauchseite;

meist Einzelgänger;

Winterschlaf von Ende Oktober bis Ende März;

Lautinventar: leises Schnaufen, Fauchen, Knurren und Keckern;

plump und unbeholfen wirkend;

langsame Bewegungen bis schnelles

Laufen, auch zum Klettern und Schwimmen befähigt;

Größe 20-30 cm;

Gewicht Frühjahr 600-700 g,

Herbst 800-1500 g;

Alter meist bis 4 Jahre

Verbreitung

Von Portugal, Irland, Großbritannien und dem Mittelmeer mit ganz Italien über Deutschland bis Südkandinavien (bis Finnland). In Österreich, Tschechien und Polen Überschneidungen mit dem Weißbrustigel.

In Russland in einem Streifen etwa zwischen 55° und 60° nördlich nach Osten bis zum Ural.

Raumansprüche

- Laubwaldränder mit dichtem Gebüsch, in Gehölzen, Hecken, Parks, Gärten
- meidet Nadelwälder auf sehr sandigem Boden, Moorniederungen, sehr nasse Gelände und kurz begraste Flächen
- reich strukturierte Gärten (im urbanen Bereich) mit Blumen- und Gemüsebeeten, Büschen, Bäumen und Elementen wie Haufen aus Zweigen oder Steinen (wichtig für Beutetiere und Nestbau)
- kommt in Vorstädten häufiger vor als auf dem Land, auch in Städten mit hohem Versiegelungsgrad (bis ca. 70%)

Verhalten

- Einzelgänger
- dämmerungs- und nachtaktiv
- standorttreu
- starke Gewichtszunahme/Anlage von Fettreserven für die Überwinterung (Verdoppelung des Gewichts)
- keine Revierverteidigung
- Großteil der Aktivität besteht aus Nahrungssuche (60-80%), dabei legt der Igel Strecken bis 1,5 km zurück, Männchen längere als Weibchen

Feinde

- Iltis, Marder, Luchs, Dachs, Fuchs, Hund, Habicht, Waldkauz, Uhu



BEDEUTUNG FÜR DEN MENSCHEN

Wahrnehmung

- Schnaufen, Schmatzen oder Rascheln im Gebüsch in der Dämmerung bei der Nahrungssuche
- Igelkarussell bei der Paarung (Männchen umkreist das Weibchen)
- Auseinandersetzung zwischen Männchen in der Brunstzeit (Boxen durch Kopfstöße, Unterlaufen und Hochheben, Beißen in ungeschützte Stellen und Imponieren durch aufgestellte Stacheln)
- Einrollen bei Begegnung mit Menschen oder Tieren wie z. B. Hunden

Nutzen & Konflikte

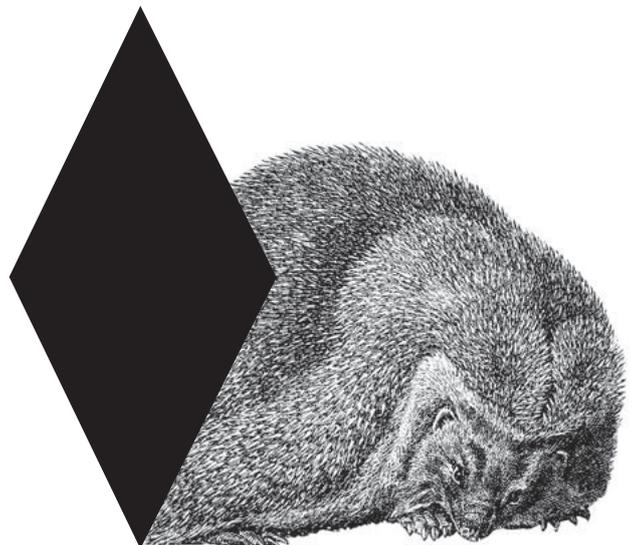
- Vertilgung von Schadinsekten etc. im Garten
- Sympathieträger, eines der wenigen wilden Säugetiere, das aus nächster Nähe betrachtet werden kann, auch durch Kinder
- Tod im Straßenverkehr
- Verdichtung in Städten schränkt Bewegungen des Igels ein, dadurch weniger Nahrungshabitate verfügbar und erhöhtes Tötungsrisiko durch Überquerung von Straßen
- Verletzung durch Mäuse- oder Rattenfallen
- Verletzung oder Tod in den Tages- oder Winterquartieren durch Rasenmäher, Heckenschere, Motorsense oder unbesehenes Umstechen von Komposthaufen
- Ertrinken in Gartenteichen, Hineinfallen in Lichtschächte, Verfangen in Zäunen und Netzen; z. B. Schafzäune oder Obstbaumnetze
- Tiere geschädigt durch Pestizide, z. B. Schneckenkorn
- hohe Sterblichkeit bei Jungtieren, besonders bei Verschlechterung der Habitatqualität
- Wirtstier für Zecken, die auch Haustiere und Menschen befallen können (*Ixodes ricinus*)
- Träger von Erregern mit humanpathogenem Potential (z. B. *Borrelia burgdorferi*)

Gefährdung & Rechtl. Status

- nach BNatSchG §44 „besonders geschützt“ als wildlebende einheimische Säugetierart

Einfluss des Klimawandels

- Igel können die Auswirkungen des Klimawandels auf ihren Lebensraum nur bedingt kompensieren
- durch bauliche Nachverdichtung und Versiegelung in Städten bedroht
- kann durch intelligente Klimaanpassung von Städten, z. B. durch die Errichtung von grüner Infrastruktur, die die Bedürfnisse des Igels berücksichtigt, gefördert werden
- exakte Auswirkungen auf den Igel noch nicht abschätzbar



KRITISCHE STANDORTFAKTOREN NACH LEBENSSTADIEN

Brut & Aufzucht



Nester

- Nester für Jungenaufzucht in Erdhöhlen, Hecken, in dichter Bodenvegetation jeglicher Art (z. B. Brombeeren), Spalten im Gestein, hohlen Baumstümpfen, Häufen aus Reisig, Holzstämmen, Blättern und Steinen, an geschützten Stellen im Gestrüpp, an Baumwurzeln, in Mulden, Nischen, Höhlungen aus Laub oder auch unter Gerätehäuschen und Komposthaufen
- Nester mit einer sie umgebenden Stützstruktur sind am haltbarsten
- künstliche Nester werden angenommen; Abmessungen: Länge ca. 40 cm, Breite ca. 50 cm, Höhe ca. 30 cm; min. 10 x 10 cm großer Zugang max. 13 x 13 cm; innen wird mittels einer Trennwand (parallel zur Seitenwand) ein Korridor (Breite wie Zugangsöffnung) gebildet, über den der eigentliche Innenraum erreicht werden kann; dies verhindert das Einschlüpfen von Räubern
- Nistmaterial: Laub und seltener Gras
- erste Geburten im Juni, meist jedoch August und September
- Nester zur Aufzucht werden während der 5-6 Wochen genutzt, in denen die Jungen noch gestillt werden, bevor sie selbstständig sind; erste Insektennahrung und Ausflüge außerhalb des Nestes mit 3-4 Wochen
- Kot und Urin werden von der Igel Mutter entfernt; in künstlichen Quartieren ist daher eine Reinigung 1-2 Mal pro Jahr in der Regel ausreichend (Auskehren)
- Nester dürfen nicht gestört werden, da in den ersten fünf Tagen nach der Geburt die Jungen sonst vorzeitig von der Mutter verlassen oder gefressen werden können; danach werden sie eher umquartiert

Nahrung

- ausreichend Nahrung für Muttertiere während der Aufzucht: Käfer, Regenwürmer, Schmetterlingslarven



Adult



Tagesquartiere



- Nester als Tagesverstecke sind sehr wichtig für den Braunbrustigel
- im Sommer mehrere, verschieden ausgestattete Nester, die sehr aufwendig sein können, wenn geeignete Strukturen vorhanden sind (siehe Nester für Jungenaufzucht)
- manche gut gebauten Nester werden als Winternest weitergenutzt
- häufiger Wechsel der Nester, z. B. bis zu 25 verschiedene Nester während des Sommers
- geschützte Stellen in Gestrüpp, unter Hecken, Sträuchern oder hohem Gras für Ruhephasen
- künstliche Nester werden angenommen (Details siehe künstliche Nester Brut & Aufzucht)

Aktionsraum

- hoher Raumanspruch: je besser das Nahrungsangebot, desto kleiner ist das Revier, aber immer mehrere Hektar, d.h. die Durchgängigkeit zwischen Grundstücken auf Quartiersebene ist sehr wichtig; unterschiedliche Angaben: Größen von 98ha bei Männchen und 55 ha bei Weibchen, aber auch zwischen 10 ha für Weibchen und 30 ha für Männchen
- Wichtige Habitats Elemente (für Beutetiere und Nestbau): feuchte Wiesen, Büsche, Hecken, Dickicht, Bereiche mit langem und kurzem Gras, Bäume, Grenzlinien im Übergang von dichter zu offener Vegetation, strukturreiche Gärten mit Blumen- und Gemüsebeeten, Haufen aus Zweigen und Steinen, sowie Büschen und Bäumen
- Igel sind standorttreu und suchen ihre Nahrung in der Nähe ihrer Nester
- Strecken von mehreren hundert Metern werden in einer Nacht zurückgelegt, wenn Nahrung knapp ist
- breite und stark befahrene Hauptstraßen stellen eine starke Barriere dar

Nahrung

- Fleischfresser
- häufigste Beutetiere sind Schmetterlingslarven, Käfer und Regenwürmer
- Schmetterlingslarven: meist grasfressende Raupen und Puppen von Nachtfaltern (zum Beispiel *Noctua pronuba*)
- Käfer: wichtig sind vor allem Carabidae (Laufkäfer) und Scarabaeidae (Blatthornkäfer); mittlere bis kleine Arten, auch Käferlarven (meistens der Carabidae) spielen eine Rolle
- andere wirbellose Tiere wie Schnecken, Ohrwürmer, Asseln, Spinnentiere, Hautflügler, Heuschrecken, Wanzen, Tausendfüßer, Fliegen werden seltener gefressen
- Wirbeltiere (Säugetiere, Vögel, Reptilien, Amphibien) werden äußerst selten und hauptsächlich als Aas gefressen
- Pflanzenteile wie Fallobst, Beeren oder Pilze werden selten gefressen und haben kaum Bedeutung für die Ernährung; sie werden wahrscheinlich versehentlich aufgenommen und nicht verdaut
- Nahrungsaufnahme pro Nacht ca. 57-71g
- Wasser zur Stillung des Flüssigkeitsbedarfs notwendig

Balz & Paarung

Igelkarussell

- Freifläche ca. 40-100 m² (kann auch auf kleinerer Fläche stattfinden) für Paarungsverhalten benötigt, bei dem das Männchen das Weibchen oft mehrere Stunden umkreist

Aktionsraum

- in Brunstzeit weitere Wanderungen der Männchen auf der Suche nach Weibchen (Durchgängigkeit auf Quartiersebene wichtig)

Gefahren

- durch Straßenverkehr
- Verletzung durch Mäuse- oder Rattenfallen, Rasenmäher, Heckenschere, Motorsense oder unbesehene Umstechen von Komposthaufen
- durch bauliche Einrichtungen: Ertrinken in Gartenteichen, Hineinfallen in Lichtschächte, Verfangen in Zäunen und Netzen; z. B. Schafzäune oder Obstbaumnetze

Überwinterung



Winterquartiere für den Winterschlaf

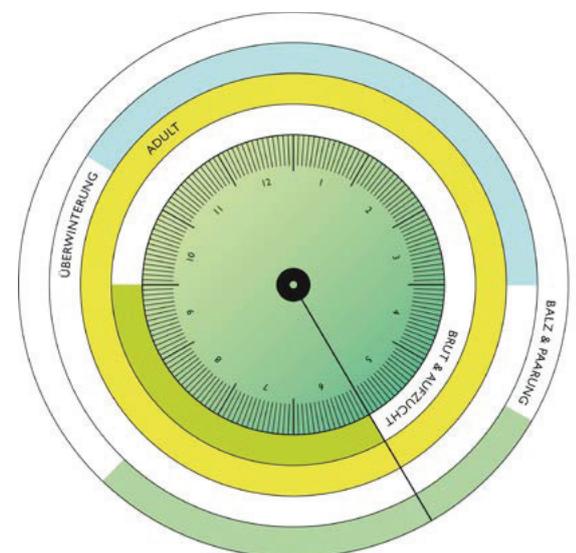
- Nester für den Winterschlaf mit einem Durchmesser von 30-60 cm aus verdichtetem Laub mit bis zu 20 cm starken Außenwänden; die Blätter werden vom Igel selbst zusammengetragen und verdichtet
- das Nest hat die Aufgabe, sowohl zu hohe als auch zu niedrige Temperaturen abzufangen, da bei beiden Bedingungen zu viel Energie bzw. Fettreserven aufgebraucht werden
- ideale Temperatur im Nest liegt bei 4°C
- Nestmaterialien: vorwiegend Laub (>50%), Gras und Moos (beides ca. 20%), aber manchmal auch künstliche Materialien wie Plastiktüten, Kleidung, Schnüre
- stützendes Astwerk sorgt für die haltbarsten Nester: z. B. bodennahe Vegetation wie Brombeere (weitere Strukturen siehe Nester für Jungenaufzucht)
- künstliche Nester werden angenommen (Details siehe künstliche Nester Brut & Aufzucht)
- meist schattig gelegen (sonst kann es zum frühen Aufwachen durch Sonnenwärme im Frühjahr kommen)
- Nutzungsdauer (regional unterschiedlich) ca. 5 Monate von Ende Oktober bis Ende März, wobei Weibchen später in den Winterschlaf gehen und später aufwachen als Männchen
- Erreichbarkeit der Nester: kurze Tunnel durch die Vegetation
- Anzahl Nester: in der Regel 2 Nester pro Überwinterung, jedoch bis zu 4 möglich
- bei unzureichender Konstruktion wird mitunter sogar während des Winters ein Ersatznest neu gebaut
- Störungen des Winterschlafs können zur Aufgabe des Nestes führen
- starke Geräusentwicklung, Erschütterungen oder leichte Berührungen können zum Aufwachen des winterschlafenden Igels führen, das sehr viel Energie verbraucht

Nahrung

- für das Überleben im Winter sind ausreichend Fettreserven notwendig, die vor dem Winter angesammelt werden müssen

Gefahren

- Umsetzung von Komposthaufen vor April/Mai (Quartiersverlust), Verbrennung von Reisighaufen und Laub, Störung des Winterschlafs oder Quartiersverlust durch Grünpflegearbeiten o.ä.



Lebenszyklus

NAHRUNG

Tierische Nahrungsquellen

Deutscher Name	Wissenschaftlicher Name
Käfer	
Laufkäfer und Laufkäferlarven	<i>Carabidae</i>
Blatthornkäfer und Blatthornkäferlarven	<i>Scarabaeidae</i>
Schmetterlinge	
Schmetterlingslarven	<i>Lepidoptera</i>
weitere Wirbellose	
Regenwürmer	<i>Lumbricidae</i>
Schnecken	<i>Gastropoda</i>
Ohrwürmer	<i>Dermaptera</i>
Asseln	<i>Isopoda</i>
Spinnentiere	<i>Arachnida</i>
Hautflügler	<i>Hymenoptera</i>
Heuschrecken	<i>Orthoptera</i>
Wanzen	<i>Heteroptera</i>
Tausendfüßer	<i>Myriapoda</i>
Fliegen	<i>Diptera</i>

PORTRAIT

Brut und Aufzucht

Nester: Das Nest für die Jungenaufzucht wird an besonders geschützten Orten in Gebüsch, unter Baumwurzeln oder in Mulden, Nischen oder Höhlungen gebaut. Als Nestbaumaterial dienen vor allem Laub und seltener Gras. Das stabil gebaute Nest ist sehr aufwendig konstruiert, d. h. es wird größer angelegt als Winter- und Sommernester und mit besonders viel Nistmaterial ausgestattet.

Igel sind von März/April bis September reproduktionsfähig, wobei die meisten Geburten in Deutschland in die Monate August (61%) und September (31%) fallen. Die Wurfgröße umfasst je nach Region 2-6 (in Ausnahmen bis 10) Jungen. Igel sind Einzelgänger und nur das Weibchen kümmert sich um die Aufzucht der Jungen.

Jungtiere: Die Jungen haben bereits von Geburt an Stacheln, die in den ersten Stunden nach der Geburt zum Vorschein kommen. Durch ein schrilles Piepen machen sie das Muttertier auf sich aufmerksam, das ihre Jungen 5-6 Wochen lang säugt. Nach 3-4 Wochen erforschen die Jungen ihre Umwelt und beginnen die Jagd nach Insekten. Die Jagd müssen die Jungen eigenständig erlernen, sie erhalten keine Anleitung durch die Mutter. Nachts geht die Mutter auf Nahrungssuche. Solange die Jungen noch nicht selbstständig sind, nimmt die Mutter den Kot und Urin der Jungen auf. Nach ca. 6 Wochen werden die Jungen ihrer Mutter entwöhnt und eignen sich eigene Habitate an. Jungtiere haben eine hohe Sterblichkeit.

Störungen: Eine Störung des Nestes während der Aufzucht kann zum Auffressen oder Verlassen der Jungen durch die Mutter führen, besonders wenn diese noch sehr jung sind. Besonders kritisch sind hier die ersten fünf Tage. Ältere Junge werden durch die Mutter häufiger in ein neues Nest umquartiert.

Adulte

Der Braunbrustigel wird als Kulturfolger angesehen, da er mit überwiegender Häufigkeit innerhalb oder in nächster Nähe von Siedlungsräumen vorkommt. Dort ist das Nahrungsangebot durch die höhere Strukturvielfalt durch z. B. Hecken und Büsche, Stauden- oder Gemüsebeete vergrößert und es kommen auch weniger Prädatoren wie zum Beispiel der Dachs vor. Es gibt einen negativen Zusammenhang zwischen der Anzahl an Dachsbauen und der Igelhäufigkeit. Aber er ist auch mit neuen anthropogenen Gefahren konfrontiert, wie zum Beispiel hohem Verkehrsaufkommen, Störung von Nestern, Umweltgiften und intensiver Grünflächenpflege. Da er kein Fluchttier ist, sondern sich auf die Verteidigung mit seinen Stacheln verlässt, wird er besonders häufig Opfer des Straßenverkehrs.

Durchgängigkeit: Durch die Verinselung seiner Lebensräume innerhalb der Siedlungsräume durch z. B. unüberwindbare Straßen können auch Seuchen und Inzucht innerhalb einer Igelpopulation gefördert werden.

Nester: Im Sommerhalbjahr verwenden Igel als Tagesunterschlupf oft mehrere und unterschiedlich gut ausgestattete Nester. Sommernester werden bevorzugt in bereits vorhandenen Höhlungen, in Hecken und Gebüsch angelegt. Als Unterschlupf genügen zum Teil einfache Hohlräume oder hohes Gras, während andere Nester sorgfältiger mit zusammengetragenem Material wie Gras, Laub oder anderen Pflanzenresten, manchmal sogar Papier- und Plastikabfällen ausgekleidet werden. Die Sommernester sind über den gesamten Aktionsraum verteilt, der je nach Geschlecht unterschiedlich groß sein kann.

Aktionsraum: Der Raumsanspruch ist abhängig von der Saison (außerhalb der Paarungszeit geringer und während der Paarungszeit höher) aber auch unterschiedlich je nach Studie. So liegen die Zahlen für England für Weibchen bei ca. 10 ha, für Männchen bei ca. 32 ha. In Finnland wurden für Männchen bis zu 98 ha, für Weibchen bis zu 55ha ermittelt. Dabei gab es Unterschiede zwischen Paarungszeit (m: 72 ha, w: 21 ha) und der Phase nach der Paarungszeit (m: 48 ha, w: 20 ha). Vor dem Winterschlaf änderte sich der Raumsanspruch ein weiteres Mal mit 17 ha bei den Männchen und 29ha bei den Weibchen. In Irland lagen die Raumsprüche der Männchen bei ca. 56 ha, die der Weibchen bei ca. 16 ha. Außerhalb der Paarungszeit konnten diese bei Männchen und Weibchen auch nur ca. 4ha betragen. Im südlicheren Teil Europas und in Städten können die Raumsprüche geringer ausfallen.

Nahrung: Der nachtaktive Braunbrustigel ernährt sich als Insektenfresser vor allem von Käfern und deren Larven, Schmetterlingslarven und Regenwürmern. Es werden aber, wenn auch seltener, andere Wirbellose wie Schnecken, Ohrwürmer, Fliegen, Tausendfüßer, Asseln oder Spinnen gefressen. Es wurde oftmals angenommen, dass pflanzliche Nahrung einen Teil seiner Ernährung ausmacht, mittlerweile wird allerdings davon ausgegangen, dass er diese nur versehentlich mit aufnimmt und auch gar nicht verdaut. Um genügend Nahrung finden zu können, ist der Igel auf ein Habitat mit vielen beutetierfreundlichen Elementen wie zum Beispiel Büschen, Hecken, Bäumen, hohem Gras, Blumen- und Gemüsebeeten, Holz- und Steinhäufen und bodennaher Vegetation angewiesen. Je mehr Nahrung es gibt, desto weniger Strecke muss er auf der Suche danach zurücklegen.

Überwinterung

Der Winterschlaf ist eine besonders kritische Phase im Leben eines Igels, den viele Jungigel (70-80%) nicht überleben. Igel halten Winterschlaf von ca. Ende Oktober bis Ende März. Dabei muss in der vorangegangenen Zeit besonders viel Nahrung vorhanden sein, um das benötigte Gewicht (ca. 500 g) bzw. die nötigen Fettreserven anlegen zu können. Für Weibchen ist für die Anlage von Fettreserven die Nahrungsverfügbarkeit vor allem in der Zeit nach der Aufzucht der Jungen entscheidend, während Männchen bereits mit dem Ende der Paarungszeit mit der Anlage der Fettreserven beginnen. Im Winterschlaf wird die Körpertemperatur abgesenkt und der Metabolismus auf 1-2% des normalen Umsatzes reduziert.

Auch Atmung und Herzfrequenz werden stark verlangsamt. Auf diese Weise kann der Igel in seinem Winternest energieoptimiert überwintern. Durch den stark herabgesetzten Metabolismus werden auch sehr wenige Abfallstoffe produziert und die Organfunktionen stark reduziert, wodurch in der Regel kaum Urin oder Kot ausgeschieden werden. Der Igel verunreinigt sein Nest daher während des mehrmonatigen Winterschlafs kaum.

Beim Erwachen wird sehr viel mehr von der angelegten Fettreserve verbraucht, sodass mehrfach in ihrem Winterschlaf gestörte Tiere den Winter womöglich nicht überstehen. Es besteht außerdem die Gefahr, dass im Winterschlaf gestörte Tiere ihre Nester verlassen.

Nester: Für den Winterschlaf wird ein solides Nest gebaut, das vor allem aus Laub hergestellt wird und den Igel vor der Witterung schützt. Das Winternest ist ähnlich aufwendig konstruiert wie das Nest für die Aufzucht, jedoch kleiner als dieses. Die Nester befinden sich häufig in Gebüsch oder anderen bodennahen Strukturen, die das Nest von außen stützen (zum Beispiel Brombeerbüsche). Auf diese Weise kann das Winternest besonders stabil und haltbar für viele Monate bestehen. Die Nester sind meist schattig gelegen, da sich das Nest ansonsten durch die Sonneneinstrahlung im Frühjahr erwärmt, was unter Umständen zum verfrühten Aufwachen

des Igels führt. Das Nest besitzt eine Größe von 30-60 cm im Durchmesser und bis zu 20 cm starke Außenwände, die für eine hinreichende Isolierung sorgen. Winterester müssen sowohl gegen zu warme als auch zu kalte Temperaturen isolieren, da beide Extrema den Igel lebenswichtige Fettreserven kosten. Die ideale Innentemperatur liegt dabei bei ca. 4°C.

Paarung und Balz

Außerhalb der Brunstzeit von April bis August sind Igel Einzelgänger und meiden den Kontakt mit Artgenossen. Zur Balz jedoch suchen die Männchen die Weibchen gezielt auf, auch wenn sie dafür lange nächtliche Wanderungen in Kauf nehmen müssen. Das Männchen umwirbt das Weibchen, indem es dieses umkreist, während das Weibchen sich um die eigene Achse dreht (Igelkarussell). Für dieses Paarungsverhalten ist eine Freifläche von 40-100 m² günstig, es kann aber auch auf kleinerer Fläche stattfinden. Das Umwerben kann mehrere Stunden in Anspruch nehmen. Das Weibchen signalisiert die Paarungsbereitschaft, indem es still stehen bleibt. Die Paarung erfolgt durch das Aufsteigen des Männchens auf den Rücken des Weibchens. Es kommt zur Kopulation. Weibchen werden in der Paarungszeit mehrfach von verschiedenen Männchen umworben. Männchen umwerben auch mehrere Weibchen, um einen möglichst hohen Fortpflanzungserfolg zu erzielen. Nach der Paarung trennen sich Weibchen und Männchen wieder voneinander, die Aufzucht der Jungen liegt allein bei den Weibchen.

Klimawandel

Der Einfluss des Klimawandels auf den Igel ist noch unzureichend erforscht. Für die Auswirkungen auf den Winterschlaf sind grundsätzlich zwei Szenarien denkbar.

Szenario 1: Höhere Temperaturen bewirken eine Verlängerung der Aktivitätszeiten, außerdem erhöht sich die Wahrscheinlichkeit der erfolgreichen Überwinterung durch milde Winter.

Szenario 2: Der Winterschlaf wird durch erhöhte Temperaturen häufiger unterbrochen und weniger effizient, es werden also wesentlich mehr Fettreserven verbraucht (schnellerer Stoffwechsel bei höheren Temperaturen). Dies kann zu erhöhter Sterblichkeit führen.

Lebensraum: Kleine Säugetiere, wie der Igel, können ihre Lebensräume nur eingeschränkt verlagern und daher kaum die Auswirkungen des Klimawandels auf die Lebensraumbedingungen durch das Ausweichen in andere Gebiete kompensieren. So können ihm stärkere und häufigere Regenfälle zum Verhängnis werden, da die Igelnester dann höherer Überschwemmungsgefahr ausgesetzt sind.

Nahrungsangebot: Die zunehmende Trockenheit im Sommer könnte ein verringertes Nahrungsangebot (Insekten, Regenwürmer) zur Folge haben. Die Hauptnahrung des Igels ist durch den Klimawandel gefährdet, z. B. präferiert die Mehrheit der in Europa endemischen Laufkäfer ein kälteres Klima und wird unter einer Erhöhung der Temperaturen leiden. Zudem verändern sich viele weitere Abhängigkeitsverhältnisse, wobei sich die Folgen aufgrund ihrer Komplexität nur schwer abschätzen lassen (z. B. verschiebt sich die Synchronisation der Schmetterlingslarven mit dem Laubaustrieb).

7.9 Eidesstattliche Erklärung

Hiermit versichere ich, Katrin Linde, ehrenwörtlich, dass ich die vorliegende Bachelorarbeit mit dem Titel: „Artenvielfalt in der Raumordnung - Kommt AAD in der Stadtplanung zum Einsatz und welche Hemmnisse gibt es in der Anwendung?“ selbstständig und ohne fremde Hilfe verfasst und keine anderen als die angegebenen Hilfsmittel benutzt habe. Die Stellen der Arbeit, die dem Wortlaut oder dem Sinn nach anderen Werken entnommen wurden, sind in jedem Fall unter Angabe der Quelle kenntlich gemacht. Die Arbeit ist noch nicht veröffentlicht oder in anderer Form als Prüfungsleistung vorgelegt worden.

<Ort, Datum, Unterschrift> Berlin, den 20.10.2023